



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.





Die
Bildung des Bibliothekars.

Von

Friedrich Adolf Ebert,

**Doctor der Philosophie und Secretair der Königl.
öffentl. Bibliotheken zu Dresden.**

Zweite umgearbeitete Ausgabe.

L e i p z i g, 1 8 2 0

b e i S t e i n a c k e r u n d W a g n e r.

ca. 1820

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

ASTOR, LENOX, AND
TILDEN FOUNDATIONS

V o r r e d e.

Diēse Blätter erschienen zuerst als Glückwünschungsschrift zu einem Tage, welcher einem meiner würdigsten Lehrer der Jubeltag seiner Promotion war, und dasselbe auch meinem mir ewig theuern Vater gewesen seyn würde; hätte die Vorsehung ihn nicht dem Kreise der Seinigen früher entnommen. Die Folgen der Eile, in welcher ich neben andern Arbeiten diese Blätter schrieb, bestimmten mich, nur eine sehr geringe Anzahl von Exemplaren auszugeben; doch konnte ich der unerwarteten Veranlassung zu einer neuen Ausgabe nicht widerstehen, weil ich hoffte, auch durch dieses Wenige vielleicht hier und da einen jungen Mann für den herrlichen Beruf zu gewinnen, in welchem ich täglich mehr das höchste Glück meines Lebens und Wirkens finde.

Nachsicht für diese Schrift muss ich mir desto mehr erbitten, da ich auch zu dieser Umarbeitung nicht die gewünschte Musse hatte. Uebrigens sollte die Schrift bloß eine Methodik, nicht ein Lehrbuch der Bibliothekswissenschaft seyn, daher auch alles Specielle, so wie das ganze Capitel vom Sammeln geflissentlich übergangen worden ist; doch habe ich mich mit Vermeidung aller Theorieenweisheit bestrebt, hier das Wesentlichste von dem zusammenzudrängen, was sich mir im Laufe einer zwar nur siebenjährigen, aber auf zwei Bibliotheken eines ganz verschiedenen Charakters gesammelten Erfahrung bewährt hat. Ein auf rein-praktische Grundsätze begründetes ausführliches Lehrbuch gehört zu meinen zum Theil schon vorbereiteten Plänen; gern aber werde ich dem Erfahrnern weichen, der früher als Lehrer auftreten sollte.

Auch ohne Büchermessen, Stereotypie und Industriecomtoirs glaubte sich schon zu seiner Zeit der weise Salomo zu der Klage berechtigt, „viel Büchermachens ist kein Ende,“ und hat damit einen Text gegeben, welchen zu glossiren niemand größern Beruf hat, als die Bibliothekare, deren Arbeiten in demselben Grade sich mehrren und schwieriger werden, in welchem die täglich wachsende Büchermasse zunimmt. Während sich die Inhaber der Facultätswissenschaften, gepflegter und geehrter, ihr Geschäft dadurch zu erleichtern wissen, dass sie das Antiquirte und Verrufene aus den nach dem jezeitigen Bedürfniss sich neu gestaltenden Systemen herausnehmen

und in den Winkel stellen (noch dazu muss der Bibliothekar der Aufbewahrer seyn!): so ist der letztere (der in der Regel des ehrlichen Theophrastus Paracelsus*) Sprüchlein auf jene, wie auf sich wohl anwenden mag: „die in der Ringmauer haben Kaltes und Warmes, wie sie wollen; die den Künsten nachziehen, hätten keinen Schatten, wenn der Baum nicht wäre“) von Amtswegen verpflichtet, Alles beizubehalten, Alles zu bewahren, die widerstreitendsten, von ihren eignen Facultäten aufgegebenen Kräfte zu ordnen und zu vereinigen, und Alles mit gleicher Achtung und Liebe zu hegen und zu pflegen. Indem er aber so auf der einen Seite seine ganze Kraft in Anspruch genommen sieht, muss er auf der andern bemerken, dass er in neuerer Zeit eine Stellung erhalten habe, welche von der frühern durchaus verschieden ist und die nur

*) In der vierten Defension.

wenigen erfreulich scheinen möchte. Mit dem veränderten Geiste der Studien, mit der jetzt vorherrschenden Neigung zu eigener und unabhängiger Forschung und freier Schöpfung, mit dem allgemein gewordenen Bestreben, das selbstständig zu verarbeiten, was früher nur gesammelt wurde, endlich mit der Entstehung einer Menge literarischer Werke hat er aufgehört, das Orakel für Alt und Jung zu seyn, welches er ehemals war. Dem Leben entfremdet und seiner thätigen Einwirkung auf dasselbe beraubt, bleibt ihm nichts anders übrig, als sich mit dem Archivar zu trösten, den jetzt auch niemand mehr um Belege zu Deductionen anzusprechen begehrt.

Es ist in der That merkwürdig, dass selbst die neuesten Schriftsteller über Bibliothekswissenschaft, Bibliothekare von Profession, keine Ahnung von dieser Veränderung gehabt haben. In unsrer bausüchtigen Zeit, in welcher man den ersten besten, wie im

Fluge gehaschten Einfall als Princip an die Spitze ganzer Wissenschaften zu stellen kein Bedenken trägt, konnte es gar nicht fehlen, dass man nicht auch der Bibliothekswissenschaft durch ein solches Princip die Krone aufsetzen zu müssen glaubte, und dieses Princip glaubte man im schnellen Auffinden entdeckt zu haben, gleich als bestehe die Bibliothekswissenschaft bloß aus einer Einrichtungs- und nicht auch aus einer Verwaltungskunde. Es wäre zu wünschen, man hätte diese grosse Weisheit etwas weniger vornehm vorgebracht! War dieses sogenannte Princip schon nach dem frühern Zustande der Bibliothekswissenschaft unzureichend und einseitig, so ist es doch vollends für unsre Zeit völlig armselig und dürftig. Jene Umänderung hat unserm Streben eine weit grössere Ausdehnung gegeben und verbindet mit allen Anforderungen der frühern Zeit neue, vorher ungekannte, indem sie zugleich unsre ganze Selbstverläugnung in Anspruch nimmt. Die Thätigkeit

des Bibliothekars gehört jetzt mehr der Nachwelt an, für welche er treuer und verständiger Depositär seyn muss; sein Verkehr mit der Mitwelt ist grösstentheils ein bloss mechanischer. Für die Nachwelt sammle er aus seiner und aus früherer Zeit, was er nach reiflicher und unbefangener Prüfung des Sammelns werth hält, und für sie, d. h. nach Grundsätzen, deren Fortdauer auf die Nachwelt verbürgt ist, ordne er, was er gesammelt hat. Trauern wollen nicht über diese veränderte Stellung. Zwar dürfen wir uns nicht verhehlen, dass ein nicht geringer Muth dazu gehöre, eine Saat auszustreuen und zu pflegen, deren frohe Ernte wir nicht sehen werden, und dass es grosse Selbstverleugnung erfordere, auf eignes Schaffen Verzicht zu leisten, um in stiller Oede nur ein künftiges und fremdes Schaffen mühsam und unbemerkt vorzubereiten; aber eben so wenig lässt es sich verkennen, dass wir eben dadurch eine höhere Stellung erhalten, und dass unser Stre-

ben eine verdienstlichere und uns selbst gnü-
gendere Richtung, unser Wirken einen grö-
ßern und bleibenden Werth gewinnt. Die
Bibliothekare in Deutschland, wo die Lie-
be zu reichen Privatsammlungen immer mehr
abnimmt, werden in demselben Grade im-
mer mehr das Organ zwischen Vor- und
Nachwelt; aber eben damit wächst die
Wichtigkeit ihrer Pflichten und ihre Ver-
bindlichkeit zu einer sorgfältigern Bildung
für ihren Beruf, und darum prüfe sich je-
der, der sich diesem Berufe von Jugend an
und ausschliesslich widmen will, vorher red-
lich und gewissenhaft, ob er leisten könne
und wolle, was ihm hier, wenn auch
nicht buchstäblich durch eine schriftliche
Instruction, doch durch die Bedeutsamkeit
seines Amtes selbst und durch sein inneres
Pflichtgefühl aufgelegt wird.

Die Tauglichkeit zur Erfüllung der be-
sondern und eigenthümlichen Pflichten sei-
nes Berufs gründet sich bei dem Bibliothe-

kar, wie in jedem andern Fache, auf gründliche Vorkenntnisse, und er unterscheidet sich nur darinn von Gelehrten anderer Fächer, dass diese Vorkenntnisse zugleich möglichst umfassend und mannichfaltig seyn müssen. Gründliches Studium der griechischen und lateinischen Sprache darf kein Gelehrter verabsäumen; der Bibliothekar aber muss zugleich die französische, italienische und englische Sprache vollkommen verstehen. In vielleicht weniger als einem halben Jahrhundert wird ihm eine gleiche Kenntniss des Spanischen und Portugiesischen unentbehrlich seyn, und in Hinsicht der übrigen occidentalischen Sprachen muss er sich die Fertigkeit aneignen, mit Hülfe einer guten Grammatik und eines guten Lexikons wenigstens das erste Bedürfniss des Augenblicks nothdürftig zu befriedigen. Orientalische Sprachkunde ist ihm wegen der besondern mit ihrer Aneignung verbundenen Schwierigkeiten und wegen der seltnern Fälle ihres Bedarfs nicht anzumuthen, wiewohl eine

kleine Kenntniss der ohnehin leichten hebräischen Sprache ihm öfters gute Dienste leisten würde. Unerlässlich ist ihm ferner ein ernstes und tiefes Studium der Geschichte — in ihrer höheren Beziehung der Wissenschaft aller Wissenschaften, der Grundlage und der Regel alles wahren Studiums, ja des Lebens selbst — und es ist ihm desto unerlässlicher, je mehr seine ganze Stellung eine historische ist. Wer für die Nachwelt wirken soll, muss (nicht vermessen sei's gesagt!) in gewisser Art über der Mitwelt stehen; er muss, obgleich stets aufmerksam auf alle Erscheinungen in der letztern, nie sich zu nachtretender Einseitigkeit hinziehen und nie durch locale und temporale Neigungen und Ansichten sich den ruhig-prüfenden Blick trüben lassen, und es ist diess desto nothwendiger in einer Zeit, in welcher beinahe alle Wissenschaften in einer Krise sind, die sie von der historischen Bahn weggerissen und auf die hochschlagenden Wogen der Meinungen und stets sich neu

gestaltenden Formen des Tags geschleudert hat. — Einen ganz vorzüglichen Theil dieser vorbereitenden Studien nimmt aber die Literargeschichte und Bibliographie in Anspruch, durch welche beide Wissenschaften das ganze Wirken des Bibliothekars zunächst und in solchem Grade bedingt ist, dass er von beiden eine mehr als gewöhnliche und über das Compendium hinausgehende Kenntniss besitzen muss. Dasselbe gilt in gleichem Grade von der Diplomatik, insofern sie Bücherhandschriften betrifft. Die praktischen Kenntnisse in letzterer Wissenschaft wird er zwar selten vor dem wirklichen Eintritt in seinen Berufskreis sich zu erwerben Gelegenheit haben; aber eine gute theoretische Grundlage muss er nothwendig dahin schon mitbringen. Auch einige Kunstkenntnisse, wenigstens soweit sie die Kupferstecher- und Holzschnidekunst, vorzüglich die Archäologie derselben, betreffen, werden dem Bibliothekar mit jedem Jahre unentbehrlicher. Endlich schliesse er den

Kreis seiner Studien mit der Encyklopädie; nicht etwa, um eitel und selbstgefällig über Alles zu schwatzen, von der Ceder auf dem Libanon an bis auf den Ysop, der an der Wand kreucht; sondern um sich gleiche Achtung und gleiches Interesse für jedes Fach menschlicher Kenntnisse anzueignen, ohne welche er sich im Sammeln die betrübteste Einseitigkeit zu Schulden kommen lassen wird, und um sich eine gründliche Kenntniss des Wesens, der Theile, der Grenzen und der mannichfaltigen Berührungspuncte der Wissenschaften zu erwerben, deren er bei dem Geschäft des Ordneus stündlich bedarf. Von den Fertigkeiten, deren Uebung er nicht unterlassen darf, ist es hier genug, das Gedächtniss zu nennen. Ist ihm schon ein treues und vestes Behalten von Titeln, Namen und Zahlen zur leichtern Führung seines Amtes unentbehrlich, so ist es doch fast noch mehr ein sicheres Localgedächtniss; denn derjenige Bibliothekar, der immer nur seinen Katalog handhaben

mtuss, um zu finden, was er sucht, ist für-
wahr ein sehr beklagenswerther Mann! Eben-
so nothwendig ist ihm die Aneignung einer
saubern, deutlichen und dabei schnellen
Handschrift; ja selbst die Kenntniss und Ue-
bung einiger mechanischen Fertigkeiten ach-
te er nicht unter seiner Würde. Der Biblio-
thekar erspart sich in grossen wie in kleinen
Bibliotheken oft einen lästigen Verzug und
Weitläufigkeiten mancherlei Art, wenn er
gelernt hat, sich selbst zu helfen. Wer we-
gen jedes losen Blatts, wegen jedes schwan-
kenden oder um wenige Zolle zu erhöhen-
den Bretes zu dem Buchbinder oder Tisch-
ler seine Zuflucht zu nehmen genöthigt ist,
wird sich oft mitten in der Arbeit unange-
nehm unterbrochen finden: der übrigen
Nachtheile nicht zu gedenken, welche die
Unkunde solcher Dinge für uns und für
unsre Bibliothek mit sich bringt, da jene
Handwerker unter unsrer Aufsicht und zum
Theil selbst nach unsrer Angabe arbeiten
müssen.

Was ist nun aber mit diesen Kenntnissen und Fertigkeiten gewonnen? Durchaus — und das kann nicht oft genug gesagt werden — weiter nichts, als die Möglichkeit, ein brauchbarer Bibliothekar zu werden. Sie sind blossse Vorkenntnisse, und so wie der Jurist auch mit der gründlichsten akademischen Bildung deshalb noch nicht ein guter juristischer Geschäftsmann, ein wahrer Jurisperitus, ist, so geben jene Kenntnisse auch nichts weiter, als einen wackern und tüchtigen Literator. Dass dieser aber bei allem seinen literarischen Wissen für die eigentliche Geschäftsführung untauglich seyn könne, möchte diess doch endlich mehr beherzigt werden, als es bisher geschehen ist! Noch habe ich keine Lebensbeschreibung eines Bibliothekars gelesen, in welcher nicht berichtet würde, dass er bei Antritt seines Amts die Bibliothek ganz oder theilweise in Unordnung gefunden habe. Nun wird erzählt, was er alles gethan (wenn nemlich die bibliothekarische Thä-

tigkeit des Mannes nur irgend die Berührung dieser Saite gestattet) — und wenn wir von seinem Nachfolger eine Lebensbeschreibung bekommen sollten, so würde sie in den allermeisten Fällen wieder eben so anheben, wie die seines Vorgängers. Wahrlich eine grosse Lehre für Bibliothekare, und zugleich eine ernste Mahnung, doch endlich einmal mit Plan und Zweck zu arbeiten, so wie für die Jüngern, welche sich diesem herrlichen Berufe einst zu widmen gedenken, ein mächtiger Antrieb, sich namentlich und hauptsächlich auch auf die künftige Geschäftsführung würdig vorzubereiten. Auf dem Bureau selbst lässt sich das hierinn Versäumte selten vollständig, und nie ohne entschiednen Nachtheil für die Bibliothek selbst, nachholen.

Diese nähere Vorbereitung auf die bibliothekarische Geschäftsführung darf aber so wenig mit dem Studium der Lehrbücher über Bibliothekswissenschaft, wie wir sie

bis jetzt haben, beginnen, dass vielmehr der Lehrling diese Bücher, als ihm entschieden schädlich, sorgfältig vermeiden muss. In der Bibliothekswissenschaft giebt es zwei gleich gefährliche Abwege: Todte, grobe Mechanik (ordnungs- und regellose Hinstellung der Bücher und festes Anketten an ein gewisses Bret, ja an eine gewisse Stelle auf diesem Brete *), und überfeine Theorie (spitzfindiges und unpraktisches Systematir

*) Eine in den ehemaligen süddeutschen Klosterbibliotheken sehr beliebte und (nach Adler) noch jetzt in der Kais. Bibliothek zu Wien statt findende Einrichtung, vermöge welcher jedes Buch mit einer Ziffer oder einem Buchstaben des Schrankes und des Bretes und mit einer die Stelle, welche es auf dem Brete einnimmt, anzeigenden Ziffer versehen und in dem Kataloge eingetragen wird. So ist es nun für immer auf seinen Ort genagelt, und alles später Ankommende wird als Appendix in einem neuen Schranke durch einander aufgestellt.

siren). Beide Abwege hat das neueste deutsche Lehrbuch der Bibliothekswissenschaft freundschaftlich neben einander aufgestellt *), und sucht, indem es beide fortwährend in gleicher Entfernung neben einander fortlaufen lässt, doch eine Verbindung beider zu eröffnen; ein Versuch, der bei aller seiner Vergeblichkeit und seinem innern Widerspruche noch überdiess die unglückselige Folge hat, dass er den unerfahrenen Lehrling nothwendig in die beklagenswerthe Verlegenheit stürzen muss. Darum vermeide er vor der Hand diese Bücher, und

*) Dass Herrn Custos Schrettinger's Lehrbuch trotz der verfehlten Anlage des Ganzen viele einzelne gediegene Goldkörner praktischer Erfahrung in sich fasse, dass ich namentlich seinem Studium viel verdanke und dass ich es bei allen seinen Mängeln für ein jedem Bibliothekar unentbehrliches Buch halte, das gestehe ich hier eben so gern und dankbar, als ich vermüthe, dass der Herr Vf. selbst seit zwölf Jahren über Vieles anders denke.

beschränke sich auf das Studium der technischen Einrichtung guter Kataloge. Vor allen andern sind ihm hier Franckens Bünauischer und Audiffredi's Casanatischer Katalog zu empfehlen; jener als Muster eines Real-, dieser als das eines Nominalkatalogs, beide in ihrer Art unübertroffen, vielleicht selbst unübertrefflich. Hier sieht er, wie Titel copirt werden müssen *); hier gewöhnt er sich an die Genauigkeit, welche der Bibliothekar bei Arbeiten dieser Art bis in das kleinste Detail herab beobachten muss; hier findet er, was und wie für jeden dieser Zwecke extrahirt werden müsse; hier lernt er endlich die Anordnung kennen, welche jede dieser beiden Arten von Katalogen erfordert. Bei diesem Studium mache er mit Audiffredi

*) Doch ist hierinn Francke ein richtigerer Führer als Audiffredi, welcher letztere sich bisweilen erklärende Abänderungen der Titel erlaubt.

den Anfang, und erst nachdem er sich über die Erfordernisse eines Nominalkatalogs, namentlich auch über die bei Eintragung anonymer und pseudonymer Bücher zu befolgenden Grundsätze, gründlich unterrichtet hat, gehe er zum Franckischen Realkatalog über. Hat er beide so studirt, dass er aus ihnen die bei ihrer Bearbeitung befolgten Grundsätze zu abstrahiren im Stande ist, so gehe er zu ihrer Vergleichung mit andern Katalogen über, um sich durch den Gegensatz die Vorzüglichkeiten beider Meister erst recht anschaulich zu machen. Vorerst lege er neben Audiffredi den Barberinischen, Bodlejanischen oder den neuen Upsalschen *) Katalog, und er wird nun aus eigener Prüfung einsehen lernen, was das Vorzüglichere sey und warum. Hat er diese Verschiedenheiten auffinden und über ihren Werth

*) Letztern habe ich bibliothekarisch zu würdigen versucht in der Jenaisch. Litt. Zeit. 1817, Ergänzbl. Bd. 2, num. 71.

oder Unwerth ein begründetes Urtheil bilden gelernt, so schreite er zu der schwerern Aufgabe der Vergleichung mehrerer Real- oder (da es dieser nur wenige giebt) anderer wissenschaftlich geordneter Kataloge fort. Hier beginne er mit den deutschen, und prüfe die Kataloge von Sartori (catal. bibl. Theresianae), J. Burch. Mencke, J. Pt. von Ludewig, Euchar. Gli. Rinck (bibliothekarischinteressant!), Fr. C. Conradi, Roloff u. a. an dem Franckischen Kataloge, wobei er namentlich auch den Katalog von E. G. Becker, Dresd. 1773, 8. und den grossen Dresdner Doublettenkatalog von 1775 beachten möge, von denen der erste ganz, und der zweite zum Theil von Franckens Meisterhand ist. Nun nehme er systematische Katalogen anderer Nationen, deren jede ihr eigenes System hat, zur Hand (den Harley'schen, Imperialischen, Pinellischen, Thott'schen, und von französischen vorzüglich den von de Thou, die von Gbr. Martin gefertigten, den der Kön. Pariser Bibliothek und

beide Abtheilungen des Vallière'schen), suche hier das Nationale der Anordnung auf, halte es mit den in Deutschland üblichen Grundsätzen zusammen, und wage es, ein eignes Urtheil darüber zu begründen. Von diesen allgemeineren Katalogen gehe er zu solchen über, welche reiche Sammlungen über besondere einzelne Fächer enthalten (z. B. dem der naturhistorischen Banks'schen Bibliothek von Dryander, den medicinischen von Platner 1748 und Baldinger u. s. w., auch können zu diesem Behufe Literaturen einzelner Wissenschaften gebraucht werden), und untersuche ihre Classificirung. So vorbereitet schreite er nun zu eignen Versuchen fort. Er copire Titel von Büchern über verschiedene, aber specielle Materien, welche in allen diesen Katalogen vorkommen, auf einzelnen Zetteln, mische diese unter einander, ordne sie wieder nach eigner Einsicht, und schlage nun nach, wie diese Bücher in jenen Katalogen eingeordnet

sind *), Hat er sich darin so lange geübt, bis er selbst speciellere oder in mehr als ein Fach einschlagende Materien genügend und bequem unterzubringen weiss, so suche er sich nun seiner Grundsätze bei dem Ordnen klar bewusst zu werden und sie in systematischer Folge zu entwickeln, wobei er historisch verfahren, d. h. darauf achten muss, was in der Anordnung jener in- und ausländischen Katalogen (selbst den Franckischen nicht ausgenommen) national oder local oder temporal oder vielleicht selbst individuell war, und mithin zu einer andern Zeit oder an einem andern Orte der Ver-

*) Ja nicht gleich nach der buchstäblichen Besagung des Titels einzuordnen, z. B. etwa Wolfs Museum der Alterthumswissenschaft unter die Antiquitäten, Thomae Cantipratensis bonum universale de proprietatibus apum unter die Schriftsteller von den Bienen, oder etwa gar des Dormi secure unter die Diätetik.

änderlichkeit unterworfen seyn. würde. Dieses letztere muss er, dem es um die Gewinnung einer festen, möglichst unveränderlichen und allgemeinen Norm zu thun ist, nach Kräften vermeiden; obwohl in gewissen Abtheilungen der Wissenschaften stets eine nationale Verschiedenheit bleiben wird, und z. B. die Franzosen sich nie die Classe der sciences et arts werden nehmen lassen. Es wäre immer genug gewonnen, wenn nur wenigstens die deutschen Bibliothekare über ein allgemein annehmbares System übereinkommen wollten. Wie die Sachen jetzt stehen, hat jede deutsche Bibliothek ihre eigene, bald gute, bald schlechte Ordnung und kein Bibliothekar kann sich in der Bibliothek des Andern finden. Auch kann billiger Weise an eine Uebereinkunft dieser Art nicht gedacht werden, so lange jede Bibliothek der andern ein blos a priori und auf rein - wissenschaftlichem Wege gewonnenes System entgegenstellt; sollte aber nicht vielleicht auf dem praktischen Wege eine Ver-

einigung leichter zu bewirken seyn? Wenn wir den jetzigen historischen Charakter der Bibliotheken ins Auge fassen und den Umstand wohl beherzigen, dass sie nicht mehr, wie ehemals, Institute sind, deren Bestimmung es ist, zunächst und unmittelbar in das heute bestehende Leben einzugreifen, wie z. B. Schulen und Universitäten, sondern dass sie jetzt zu wissenschaftlichen Archiven für künftige Geschlechter geworden sind, so ergiebt es sich von selbst, dass ihre Einrichtung nicht durch die eben bestehenden Ansichten des Tags bedingt und geregelt sondern so beschaffen seyn müsse, dass auch bei veränderten Systemen noch unsre Nachkommen hier Alles leicht finden und unsern Plan fortführen können. Dahin aber können wir es durch Beobachtung folgender Grundsätze bringen: 1) Alles ist, soviel möglich, auf historische Eintheilungsgründe zu beziehen, weil diese dem Leben so nahe verwandt sind, dass sie, selbst veraltet, sich weit treuer und leichter im Gedäch-

nisse aufbewahren lassen, als veraltete encyclopädische und systematische Ansichten.

2) Alle idealen, künstlichen und zu abstracten Eintheilungen vermeide man sorgfältig, und bringe im Gegentheil das Praktisch-Homogene so nahe zusammen, als möglich. Hier eben liegt der Unterschied zwischen dem philosophischen und bibliothekarischen Systematisiren. In jenem sieht man die einzelnen Theile des zusammengesetzten Baues der menschlichen Kenntnisse zerlegt, zergliedert und analysirt und die Fugen und das Gerüst offen; in diesem erscheinen sie näher zusammengestellt, vereinigt und in der Verbindung, worinn sie im Leben und zur allgemeinen Oekonomie des Ganzen wirken. Dieses Anknüpfen an das Leben und an dessen Verhältnisse, Beziehungen und Verwandtschaften liegt ja recht eigentlich im Wesen dieser Anstalten, welche zuletzt doch immer für das Leben (sey es auch grade nicht das heutige) und dessen Forderungen bestimmt sind. 3) Aber bei dieser Ac-

commodation und Annäherung an das Leben lasse man sich nicht zu tief zu bloß temporellen oder individuellen Ansichten herab. Die frühere Zeit (so noch Francke) wusste für die Aegyptische Hieroglyphik keinen andern Ort, als in dem Capitel von den Abkürzungszeichen der Alten; die Neuern möchten wohl geneigt seyn, ihr einen um vieles höhern Rang anzuweisen und einen Grad der Bedeutsamkeit zuzugestehen, welcher vielleicht jenem ältern Zuwenig als ein entgegengesetztes Zuviel gegenüber steht. Ebenso sucht der Jurist oft ein Buch an einem ganz andern Orte, als wo dasselbe der Philosoph, Historiker oder Philolog suchen. Für solche Fälle muss sich mithin der Bibliothekar einen Standpunkt wählen, welcher allen Parteien möglichst nahe ist.

4) Man wolle eben so wenig zuviel, als zuwenig, ordnen. Die Grenze des bibliothekarischen Systems ist bald und leicht überschritten, und wir zertrümmern unsern eignen Bau, sobald wir uns in das Feld der

philosophischen Systematik verirren., Aber eben so wenig dürfen wir kleinmüthig ein Buch nach dem andern den Miscellanschränken zutragen. Wie vieles steht nicht in den meisten Bibliotheken unter dieser Rubrik, was sich anderwärts, z. B. in der Cultur- und Sittengeschichte (einer bis jetzt fast bei allen Bibliotheksordnungen vernachlässigten Classe) sehr bequem unterbringen liesse. 5) Nicht die Form, sondern der Inhalt entscheide bei dem Ordnen. Viele Bibliothekare ordnen mit ängstlicher Gewissenhaftigkeit alle epistolas, wenn sie auch nur einen einzigen Gegenstand betreffen und nichts briefmässiges an sich haben, als die Anrede und den Schluss, unter die epistolographos ein. Die Form ist oft so ausserwesentlich, und, als Form betrachtet, von so geringem Werthe, dass man den meisten Büchern, wenn man sie unter diesem Gesichtspunkte einordnen wollte, grosses Unrecht thun würde. Daher ist es auch besser, die speciellen Reisebeschreibungen nicht einzeln für sich, sondern

1

gleich unter die übrigen geographischen, statistischen und historischen Schriften über jedes Land zu stellen. Es giebt Beschreibungen wirklicher Reisen, welche nicht in der gewöhnlichen Form der Reisebeschreibung, d. h. nicht in Tagebuchsform, abgefasst sind, und dagegen Bücher, welche zwar den Titel einer Reisebeschreibung führen, aber nichts als eine fortlaufende und in bestimmte Rubriken getheilte Beschreibung des Landes enthalten (ein Beispiel von dem ersten Falle s. in Beckmanns Literatur der Reisebeschreibungen I, 114). Warum hier sich in kleinlichen, nicht nur zu nichts führenden, sondern sogar die leichte Einordnung, Auffindung und Uebersicht der Bücher erschwerenden Distinctionen verlieren? 6) Mit Freiheit im Ordnen verbinde man strenges Vermeiden aller Willkührlichkeit. Keine Localität oder anderer zufälliger Grund hindere uns in standhafter Durchführung unsers Plans, damit nicht unsre Arbeit durch das etwanige künftige Wegfallen dieser Schwierigkeiten oder durch ein neues Lo-

cal ganz oder theilweise unbrauchbar werde. Ueberhaupt sind von zehn Klagen über ungünstige Locale in der Regel acht ungerecht und oft bloß in der Bequemlichkeitsliebe des Bibliothekars begründet, welche sich mit Umstellungsversuchen zu befassen schent; und mancher unnöthige und kostspielige Bau hätte vermieden werden können, wenn der Bibliothekar gehörige Kenntniss seines Terrains gehabt hätte. Aber diese Unabhängigkeit von äussern Einwirkungen bei dem Ordnen darf auch wieder nicht in Willkühr ausarten. Der ordnende Bibliothekar muss mit consequenter Strenge befolgen, was er selbst als Gesetz anerkannt hat: sonst gäbe es keine Bibliothekswissenschaft. Denis Grundsatz (*Bibliographie* I, 259): *A potiori fit denominatio*; ist hier durchaus verwerflich. Jeder Bibliothekar hat, wie jeder Gelehrte, ein *potius*, und was soll endlich aus allen den *potioribus* werden?

Nach dieser allgemeinem Vorbereitung auf das bibliothekarische Geschäftsleben gehe

nun der Lehrling noch besonders in einige einzelne Gegenstände ein, und lerne aus guten Mustern, wie Incunabeln, Kupferstich - oder Holzschnittwerke oder vorzügliche Exemplare angegeben und beschrieben werden müssen, und verbinde damit eigne Uebungen. Hier ist ihm aber durchaus zu empfehlen, sich lediglich an französische und englische Werke zu halten, als welche in Allem, was sich auf materielle Bibliographie bezieht, unsre Lehrer seyn müssen. Deutsche Bücher und Kataloge sind zu diesem Behufe so unzureichend, dass es sogar noch Viele giebt, welche ein *exemplaire imprimé sur vélin* oder die *vellum-books* der Engländer für Exemplare auf Velin-papier halten. Auch wird er wohl thun, sich bei dieser Gelegenheit gleich die bibliographische Kunstsprache der Franzosen, Engländer und Italiener bekannt zu machen, und z. B. zu lernen, dass *réclames*, *richiami* und *catchwords* unsre Custoden, *pontuseaux* die Wassermarke oder die im Papier befindlichen Linien, *proof impressions* erste Abdrü-

cke; block - books pylographische Drucke, blockletter - type gothische Buchstaben sind; dass das registre der Franzosen weder ein Inhaltsverzeichniss noch ein alphabetisches Register (beide heissen bei ihnen schlechtweg table) sondern das Lagenregister (registrum chartarum) alter Drucke sey; dass die lettres rondes bald den lettres gothiques entgegengesetzt werden, und dann runde oder sogenannte römische Schrift bedeuten, bald aber auch den Gegensatz zu den lettres italiques (Cursiv) bilden und dann unserm Antiqua entsprechen u. s. w. Auch mache er sich vorläufig mit den Bandini'schen Manuscriptenkatalogen bekannt, welche in ihrer Art musterhaft und ein würdiges Seitenstück zu Francke und Audiffredi sind. Hierauf gehe er an grössere und freiere Versuche in der Consignirung und Anordnung seines eignen Büchervorraths oder anderer Privatsammlungen. Er wird hier finden, dass die Verschiedenheit der Formate es hindere, die Bücher genau in derselben Ordnung aufzustel-

len, in welcher sie in einem wohlgeordneten Kataloge aufgeführt werden müssen, und es wird ihm das Bedürfniss besonderer Standortsrepertorien oder Localkataloge fühlbar werden. Nur lasse er sich nicht durch einige Stimmen zu der Meinung verleiten, als müsse der Aufstellung wieder ein ganz anderes System zum Grunde liegen, als dasjenige, welches bei der Redaction des Katalogs befolgt worden ist. Der ganze Unterschied ist der, dass er dasselbe System (nur etwa mit einigen kleinen auf das leichtere Auffinden berechneten Modificationen) in jedem Formate besonders durchzuführen hat, wobei es vollkommen hinreichend ist, wenn er nur drei Formate annimmt und das Octav von den kleinern und zum Theil (namentlich bei französischen Büchern) sich nicht sehr unterscheidenden Formaten nicht weiter besonders trennt. Das Wesentlichste, was man gegen die geordnete Aufstellung jener ersten Bedingung eines echten Localgedächtnisses, vorzubringen ver-

mocht hat, war von der Schwierigkeit der Einschaltungsbezeichnung später hinzugekommener Bücher hergenommen. Die ausführliche Widerlegung der einzelnen Gegengründe kann hier nicht Raum finden; doch ist die Sache in neuerer Zeit zu heftig bestritten und dadurch einer der wichtigsten Theile der Bibliothekeneinrichtungskunde zu sehr gefährdet worden (zumal da man statt jener sogenannten „erbärmlichen Flickmethode“ nichts weiter als einen wahrhaftig sehr un erfreulichen und groben Mechanismus hat bieten können), als dass hier nicht einige auf amtlicher Erfahrung begründete Vorschriften dem Anfänger willkommen seyn dürften. Zunächst ist zwischen einer grossen und kleinen Bibliothek wohl zu unterscheiden. Eine kleine mithin an Fond arme Bibliothek macht auch keine grossen Ankäufe, und erfordert folglich nicht so oft Einschaltung durch Buchstaben, dass diese in Kurzem nicht mehr zureichten. Wird ihr aber durch

Schenkung eine bedeutende Bibliothek einverleibt, so findet diess Einschalten gar nicht statt, weil dann ohnedem die Kataloge der Fächer, welche durch diese Vermehrung vorzüglich anwachsen, umgeschrieben oder vielleicht gar der Bibliotheksplan hier und da erweitert werden muss, wobei eine völlig neue Numerirung dieser Fächer unvermeidlich ist. Bei einer grossen und reich dotirten Bibliothek hingegen vertheilt sich der Zuwachs eben deswegen, weil mehrentheils schon Bücher über denselben Gegenstand vorhanden sind, so sehr hin und wieder, dass er sich in keinem einzelnen Fache zu sehr anhäuft, und für den Fall, dass bisweilen ein gewisser Gegenstand von allen Seiten her besprochen wird (Mnemonik, Galls Theorie, Magnetismus, und vorzüglich die neueste politische Geschichte), darf der Bibliothekar nur nach folgenden Grundsätzen verfahren: 1) Jedes Werk, aus wievielen Bänden es auch bestehe, erhält nur

Eine Ziffer. 2) Zum Einschalten wird blos das kleine lateinische Alphabet genommen, und alle Alphabete anderer Sprachen, algebraische und arithmetische Brüche, und vor allen Dingen willkührliche und keine Rangordnung habende Zeichen (z. B. * und †, wie in französischen und holländischen Katalogen) durchaus vermieden. 3) Man hüte sich vor unnöthiger Verdoppelung der Einschaltungsbuchstaben. Es giebt Bibliothekare, welche, wenn sie bis f oder g gekommen sind, mit aa, bb wieder anfangen, und lieber aaaa als z schreiben, wodurch sie sich nicht nur die Möglichkeit des Einschaltens zwischen schon eingeschaltete Bücher gänzlich benehmen, sondern sich auch überhaupt in der Einschaltungsbezeichnung bald erschöpfen. 4) Gewöhnlich wird, wenn man zwischen zwei schon durch Buchstaben eingeschaltete Bücher ein neues Buch einschalten will, der zur Ziffer des vorhergehenden Buchs gesetzte Buchstabe verdoppelt, verdreifacht u. s. w. Da sich nun der Buchstabe, wenn

nicht Verwirrung entstehen soll, aufs allerhöchste verfünffachen lässt, so ist es (auch abgesehen von dem Uebelstande dieser Vervielfachung) wohl möglich, dass man nicht ausreicht, wenn über einen Gegenstand in Kurzem viel erscheint, weil sich dann zwischen 13 a und 13 b nur noch vier Bücher einschalten lassen. Dafür habe ich auf der Bibliothek, an welcher ich zu stehen das Glück habe, eine andre Einschaltungsbezeichnung eingeführt, welche durch folgendes Beispiel deutlich wird.

Gewöhnlich nehmlich schaltet man so ein:

13 a, 13 aa, 13 aaa, 13 aaaa, 13 aaaaa,
13 b, 13 bb, 13 bbb, 13 bbbb, 13 bbbbbb.
13 c u. s. w.

Ich hingegen schalte so ein:

13 a, 13 aa, 13 ab, 13 ac, 13 ad u. s. w.
bis 13 az.

13b, 13ba, 13bb, 13bc, 13bd u. s. w.
bis 13bz.

13c, 13ca, 13cb u. s. w.

So kann ich, ohne mehr als zwei Buchstaben zu brauchen und auf eine jedem so gleich verständliche und in keinem Falle die mindeste Verwirrung veranlassende Art, zwischen 13a und 13b fünf und zwanzig, mithin zwischen 13 und 14 nicht weniger als 625 Bücher einschalten; ein Fall, der auch bei einer aufs stärkste vermehrten Bibliothek nie eintreten kann. Das Einschalten weiter treiben und etwa noch 13ab und 13ac einschalten zu wollen, wäre unnütz, da das Homogene auf diese Art ohnediess schon nahe genug zusammen kommt.

Aufmerksame Lectüre von Bibliotheksbeschreibungen und fleissige Besuche der Bibliothek seines Ortes sey endlich der Schlussstein der vorbereitenden bibliothekarischen Bildung dessen, von dem wir spre-

chen. Hier beachte er vorzüglich die Aufstellung der Bücher und die dabei vorkommenden Nebendinge, und übe sein Auge, die möglichst vortheilhafte Benutzung eines gegebenen Locals zu berechnen. Und nun bewerbe er sich getrost um eine Gelegenheit zum Wirken im grössern Kreise; denn so vorbereiteten wird jede einsichtsvolle Bibliotheksbehörde mit Güte hören, jeder seinen Beruf selbst achtender Bibliothekar mit wahrer collegialischer Freude an seiner Seite sehen.

Ist ihm der ersehnte Wirkungskreis endlich eröffnet, so mache er sich vorerst mit dem wirklichen und gegenwärtigen Zustande und der Einrichtung seiner Bibliothek auf das genaueste bekannt, und übe sich in den kleinen täglichen Arbeiten des eigentlichen Expedirens gehörig ein. Darauf folge ein sorgfältiges Studium der Geschichte und frühern Einrichtungen der Bibliothek. Er studire zu dem Ende das Archiv dersel-

ben, oder sey in dessen Ermangelung auf Anlegung eines solchen bedacht; er unter-
 suche die alten ausser Cours gesetzten Ka-
 taloge und sei auf ihre Abweichungen von
 der jetzigen Einrichtung, welche oft zur
 Erläuterung der letztern dienen, aufmerk-
 sam; er mache sich die Handschrift seiner
 Vorfahren und aller Personen, welche auf
 irgend eine Art in einer Beziehung zu sei-
 ner Bibliothek gestanden haben (z. B. frü-
 herer Besitzer angekaufter Bibliotheken), be-
 kannt; er lerne aus äussern Merkmalen (äl-
 tern Standortsbezeichnungen, Bibliothekszei-
 chen oder Handschrift früherer Besitzer,
 gewissen Einbänden oder Eigenheiten der-
 selben) die Bibliothek bis in ihre einzeln-
 sten Theile so genau kennen, dass er selbst
 zu unterscheiden vermöge, aus welcher Ac-
 quisition dieses oder jenes Buch herstamme
 u. s. w. *) Wie kleinlich manchem diese

*) So beweist Chardon de la Rochette in sei-

Vorschriften erscheinen könnten, so ist ihre Beobachtung doch von grösserer Wichtigkeit als man glaubt. Nur so erlangt der

nen mélanges I, 283, dass gewisse handschriftliche Scholien zur Anthologie, welche sich in einem Exemplare der Königl. Bibliothek zu Paris befinden, nicht von Biset seyn können, weil einige vom Buchbinder weggeschnitten sind, der Einband aber aus Heinrichs II. Zeit, mithin aus den Jahren 1549—59 sey, wo Biset noch ganz jung war. Daher ist die historische Angabe der verschiedenen Einbände in der Kön. Bibliothek zu Paris im *essai historique sur la bibl. du roi* S. 262 ff. sehr verdienstlich. So hat auch Engel durch ungenaue Angaben in seinem Kataloge Panzern manchmal zu schaffen gemacht (vgl. *deutsche Annal.* I, 122, num. 157), auch sind seine Angaben in viele andre bibliographische Werke übergegangen. Die daraus entstandenen Fehler lassen sich nur verbessern, wenn man die Engelschen Exemplare in der Dresdner Bibliothek zu erkennen vermag. Vgl. auch mein bibliographisches Lexikon unter *Apulejus*, num. 874. *Burley*, num. 3182.

Bibliothekar die wahre rechte Vertrautheit mit seiner Anstalt und lernt sich in ihr heimisch fühlen; nur so erwirbt er sich ein echtes und ihn nie verlassendes Localgedächtniss und eine Menge einzelner Notizen, die ihn zur genügenden Führung seines Amtes immer geschickter machen und ihm jenen praktischen Sinn und Blick geben, welcher leitend, bindend und mittelnd über jenen verschiedenen Kenntnissen und Fertigkeiten waltet, und ohne den kein wahres und ergiebiges Geschäftsleben möglich ist; nur so verwahrt er sich endlich am sichersten vor der ungestümen Aenderungs- und Neuerungssucht welche, wenn irgendwo, so gewiss auf Bibliotheken am allernachtheiligsten ist. Im Gegentheile arbeite er vor der Hand unter der Aufsicht und nach dem Rathe seiner früher angestellten Collegen, ohne auch nur einen Schritt aus dem hergebrachten Geschäftsgleise zu weichen. Ein besondres Studium widme er ferner der Aufstellung seiner Bibliothek, lerne sein

Local durch fleissige und sorgfältige Messungen genau kennen, bemerke sich zu künftiger Beachtung diejenigen Schränke oder Säle, welche noch nicht fruchtbar und bequem genug benutzt sind, und gewöhne sich, diejenigen wissenschaftlichen Fächer zu unterscheiden, welche sich durch Eigenheiten der Formate vor andern auszeichnen. Bibelausgaben, Kirchenväter, Concilien und scholastische Theologie erfordern mehr Foliantenfächer und fast gar keine Octavfächer. Schöne Wissenschaften; Dramaturgie und einige andere mehr in neuerer Zeit bearbeitete Wissenschaften sind in der Regel mit einem einzigen Foliantenfache hinreichend ausgestattet, und verlangen dagegen grössern Raum für die kleinern Formate. Alterthümer, Naturgeschichte, plastische Künste und Baukunst brauchen vorzüglich grosse Foliantenfächer. In andern Wissenschaften, z. B. der Geschichte, stehen die Formate in einem sehr gleichmässigen Verhältnisse, und namentlich haben in den Ausgaben

classischer Schriftsteller die frühern Drucker für Folio, die Holländer für Quart und die übrigen Nationen für die kleinern Formate so gut gesorgt, dass ihre Aufstellung nirgends grosse Schwierigkeiten haben wird. Diese Kenntnisse werden für den Bibliothekar bei Umstellungen von grossem Nutzen seyn. Wieviel durch diese Umstellungen, wenn nur mit Gewandheit und Unverdrossenheit dabei verfahren wird, gewonnen werden könne, lehrt die Erfahrung. Sie sind eine wahre Goldgrube in Fällen, wo es an Raum und Bequemlichkeit mangelt, und es würde oft unerklärlich seyn, wie auf demselben Raume soviel Bücher mehr oder wenigstens dieselbe Anzahl soviel besser aufgestellt werden können, wenn es nicht der Augenschein lehrte. Nur muss bei solchen Versuchen der Bibliothekar die Bücher mit einer gewissen Fertigkeit zu behandeln wissen, damit sie, ohne dass er deshalb weniger schnell arbeite, nicht Schaden leiden, und er darf bisweilen die Mü-

he nicht scheuen, einen Schrank oder selbst einen ganzen Saal zwei, drei oder mehreremale umzustellen, bis er endlich seine Absicht erreicht hat. Aus beiden Gründen ist es aber zugleich nöthig, dass er die Hauptarbeit selbst verrichte und die Dienste seiner Aufwärter nur in einzelnen Fällen in Anspruch nehme. Hat er auf diese Art seine Umgebungen nach allen ihren Beziehungen kennen gelernt, so wähle er jetzt erst zum Gegenstande seiner Privatstudien die ältesten wie die neuesten Anweisungen zur Bibliothekswissenschaft, und nun wird Praxis und Theorie in ihm einen Kampf beginnen, der nicht anders als höchst erfreulich für ihn und für seinen Wirkungskreis endigen kann. Von nun an ist er dem Unterrichte entwachsen und sich selbst Regel und Vorschrift, und jetzt darf er es mit vollem Rechte wagen, den Faden aufzunehmen und selbstthätig da fortzufahren, wo sein Amtsvorfahr endigte. Doch können wir nicht von ihm scheiden, ohne ihn noch mit

einigen Wünschen in sein Amt gewissermaßen einzuweisen. Der erste betrifft die Planmässigkeit seiner Arbeiten, welche durch das Führen eines besondern amtlichen Privatdiariums sehr befördert wird. Wer seine Bibliothek auf die erwähnte Art kennen gelernt hat, dem wird es nicht schwer fallen, sich für seine successiven Arbeiten einen bestimmten Plan zu entwerfen, in welchem er auch das Einzelne gehörigen Orts nachträgt, was sich ihm zufällig als der Verbesserung bedürftig darbietet. So wie es seine Pflicht ist, keinen Tag sein Bureau zu betreten, ohne sich dessen klar bewusst zu seyn, was er heute zu arbeiten gedenke, so ist es nicht minder nothwendig, am Schlusse jedes Tages oder doch jeder Woche zu bemerken, wie weit er in der Ausführung seines Planes vorgeschritten sey. Jener Plan und dieses Diarium werden für seinen einstigen Nachfolger kostbare Schätze seyn, und letzterer nur so sich im Stande befinden, genau da und in demselben Gei-

ste fortzufahren, wo sein Vorfahr stehen blieb. Wie viele mit grossen Aufopferungen aller Art begonnene Arbeiten würden vollendet, wie viele vergebliche Bemühungen erspart worden seyn, wenn jede Bibliothek dergleichen handschriftliche Nachweisungen in ihrem Archive aufzuweisen hätte! Ferner gehe er bei ganzen oder theilweisen Umarbeitungen nicht gleich mit selbstgefälligen und ungünstigen Vorurtheilen an Schöpfungen früherer Zeiten. Die guten Seiten derselben suche er sorgfältig auf, und versuche, ob nicht ihre Mängel ohne Veränderung des Ganzen gehoben werden können; muss aber durchaus eine Hauptreform vorgenommen werden, so entwerfe er sich einen detaillirten und wohl überdachten Plan, nach welchem die Umarbeitung sachweise geschehen und der nicht unmittelbar in Arbeit genommene Theil vor der Hand immer noch gangbar bleiben kann. Eine Bibliothek, welche früher schon eine gewisse Ordnung hatte, darf auch während

~~der~~ durchgreifendsten Umarbeitung keinen Tag ganz unzugänglich seyn. Besondere Aufmerksamkeit widme auch der Bibliothekar der Untersuchung, ob er Anlage zur bibliothekarischen Heuristik habe. Freilich wohl ist sie in demselben Maasse Geschenk der Natur, als sie durch gründliches und umfassendes Studium unser eignes Erwerbniss wird. Aehnlichkeiten lassen sich nicht finden, wenn man nicht eine Menge vergleichbarer Dinge kennt; Reminiscenzen kann man nicht haben, wenn man nicht dem Gedächtnisse etwas, dessen man sich erinnern könne, anvertraut hat. Bis hierher geht unsere eigne Thätigkeit. Aber diese Reminiscenzen da, wo man ihrer bedarf, hervorzurufen, diese Vergleichen mit scharfem und das Wesentliche sogleich unterscheiden und heraushebenden Blicke anzustellen, das ist, wie sehr beide Thätigkeiten auch durch Uebung weiter ausgebildet werden können, lediglich Gabe der gütigen Natur. Anforderung und Veranlassung zur Ue-

bung dieser Fähigkeit werden wir immer finden, wie gering auch die Bänderzahl der Bibliothek sey, der wir vorstehen. Bringt uns auch kein codex descriptus in den Fall, Knittel's und Angelo Mai's freudige Erfahrungen zu machen, so können wir doch vielleicht aus dem Wüste unscheinbarer Papiere einen Lessing'schen Berengarius retten, oder den Drucker einer bisher unentzifferten Incunabel entdecken, oder in einer alten Bibel oder einem Eber'schen calendarium wichtige Familiennachrichten finden, oder aus einem alten Einbände Bruchstücke alter Handschriften oder unbekannter Drucke hervorziehen. Und giebt im äussersten Falle nicht noch das gehaltloseste Manuscript eine Gelegenheit zur nähern Bestimmung irgend eines diplomatischen Lehrsatzes; das entschieden schlechteste Buch einen Beitrag zum Jöcher oder zur Buchdruckergeschichte oder endlich zur Geschichte der Buchbinderkunst? In der That bewähren sich in bibliothekarischen Kreise recht eigentlich

die Worte: Suchet, so werdet ihr finden. Darum aber sey auch der Bibliothekar ein hundertäugiger Argus, spähe bald mit bald ohne Absicht (denn auch das absichtslose Suchen lehrt Treffliches finden) alle Theile seiner Bibliothek durch, und zeichne sich fleissig auf, was er von diesen Wanderungen mit zurück bringt. Ohne Ertrag wird er nie zurückkommen, die Bibliothek sey so klein, als sie wolle.

Die moralischen Eigenschaften des Bibliothekars liegen ausserhalb der Grenzen einer Anweisung dieser Art; doch möge es verstattet seyn, einige derselben in so fern zu berühren, als sie auf die Geschäftsführung Einfluss haben. Eine der ersten, wo nicht selbst die erste, ist strenge Ordnungsliebe bis ins Einzelne herab, welche sich namentlich auch in steter Rücksicht auf die Möglichkeit eines schnellen oder unerwarteten Todesfalles oder auf die Abnahme oder zufällige Untreue des Gedächtnisses zeigen muss. Keine Notiz, welche das Wohl der

Anstalt betrifft, trage der Bibliothekar blos im Gedächtnisse mit sich herum, sondern zeichne alles dahin Gehörige fleißig auf und bewahre es sorgfältig an einem Orte, wo es seinem Nachfolger nicht entgehen kann. Zugleich aber vergeude er seine so vielfach in Anspruch genommene Zeit nicht mit Pedantereien, deren Beobachtung zur Erhaltung der Ordnung nicht wesentlich beiträgt, als da sind das Tabellen- und Linienswesen mehrerer Bibliotheken und die Anfüllung der Kataloge mit (in der Regel sehr flachen) biographischen oder bibliographischen Notizen, welche dahin auf keine Weise gehören. Mit derselben Gewissenhaftigkeit lasse er sich ferner die Erhaltung des guten Rufs seiner Anstalt — ihr Ruhm ist der seinige — angelegen seyn. Als treuen Beobachter dieser Pflicht bewährt er sich nicht etwa durch Posaumentöne, übertriebene Lobpreisungen oder hyperbolische Angaben der Bändezahl (beantwortete doch einst ein Pariser Bibliothekar Holberg's Frage nach

dieser sehr treffend: pauperis est numerare gregem), sondern durch eine sich selbst aufopfernde Gefälligkeit und Dienstfertigkeit, durch verständige und discrete Bekanntmachung und dadurch bewirkte grössere Zugänglichkeit und Nutzbarkeit der ihm anvertrauten Schätze, aber zugleich in demselben Grade durch unerschrocknen Ernst gegen Personen, welche in ihrem Dünkel vermeinen, der Bibliothekar müsse ihnen nicht nur sich selbst, sondern auch seinen Beruf und seine Bibliothek opfern. Vorsteher grosser Bibliotheken haben nur zu viele Gelegenheit, betrübte Erfahrungen von der äussersten Nachlässigkeit, Indiscretion, Worthüchigkeit, ja bisweilen sogar Unredlichkeit der Entlehner zu machen, und es ist daher desto nöthiger, dass sie ohne Menschenheuen über der Beobachtung der Gesetze ihrer Anstalt wachen, und, ohne deshalb in kleinliche Aengstlichkeit zu verfallen, sich stets die wachsamste Vorsicht empfohlen seyn lassen. Der Bibliothekar, wel-

cher sich hier Fahrlässigkeit oder gar Con-
nivenz zu Schulden kommen lässt, versün-
digt sich schwer an der Nachwelt. Endlich
aber möge eine nicht minder wichtige und
doch nur zu oft vermisste moralische Eigen-
schaft des Bibliothekars hier Erwähnung
finden — es ist die der literarischen Selbst-
verläugnung und Uneigennützigkeit. Anstel-
lungen an Bibliotheken werden gewöhnlich
nur wegen des freieren und bequemern Ge-
brauchs derselben gesucht, aber es ist end-
lich einmal Zeit, diesem egoistischen Miß-
brauche kräftig zu steuern, wenn das deut-
sche Bibliothekenwesen mit Ehren bestehen
soll. Man bedarf gar keiner besondern
Kenntniß des Fachs, um einzusehen, daß
der Bibliothekar, wenn er den mannichfal-
tigen Pflichten seines Berufs nur beizukommen
sich entspreche wolle, sich auf keine Wei-
se mit Abwartung der Stunden begnügen
dürfe, in denen die Anstalt zum allgemeinen
Gebrauch geöffnet ist. Dem eigentlichen
und wichtigsten Theile seiner Arbeiten muß

er diejenigen Stunden widmen, in welchen er darauf rechnen kann, in seiner Bibliothek allein und ungestört zu seyn, und in dieser Zeit sind alle die obenerwähnten Vorrichtungen und Vorbereitungen auf seine eigentlichen Arbeiten, so, wie die durch sein Amt verursachte Correspondenz nicht mit inbegriffen, für welche er wieder andere Stunden wählen muss. So bleibt dem gewissenhaften Bibliothekar, pur noch nothdürftig diejenige Zeit übrig, deren er zur unentbehrlichen Fortsetzung seiner so mannichfaltigen Studien bedarf, und er kann nebenbei an keine eigenen literarischen Arbeiten denken, wenn er seinem nach solcher Anstrengung erschöpften Körper nicht noch die letzten Erholungsstunden abzurechnen gesonnen oder gezwungen ist. Sein Wahlspruch muss seyn: aliis inserviendo consumor; nicht für sich, sondern für andre muss er arbeiten und willig muss er sich selbst Genüsse versagen, die er andern bereitet. So gilt es denn auch vom Bibliothec-

kahr non fit sed nascitur; denn nur eine
 besondere und ganz eigenthümliche Liebe
 für sein Fäch und seinen Arbeitskreis als
 solchen kann ihn ermanthigen, die Opfer
 zu bringen, die er wirklich bringt. Seine
 Bildung muss eine vielseitige, daraus aber
 nicht wenigen gründliche seyn; seine lite-
 rarishe Theilnahme muss sich nach allen
 Seiten hin gleich weit erstrecken, ohne dass
 er seine Kraft auf Einen Punct concentra-
 ren und Einen Gegenstand mit besonderer
 Liebe umfassen darf; seine Thätigkeit wird
 durch die grösste Mannichfaltigkeit versplät-
 tert, und dennoch muss er selbst den ein-
 zeln Arbeiten seinen ausdauernden Fleiss
 und eine Genauigkeit widmen, welche an
 Mikroskopie grenzt; möglich wird er durch
 das Behandeln der mannichfaltigsten Gegen-
 stände zerstreut, und doch bedarf niemand
 mehr eines klaren Bewusstseyns und eines
 in jedem Augenblicke ihm sicher zu Gebote
 stehenden Gedächtnisses, als eben er; end-
 lich kündet sich sein ganzes mit so vielen

Anstrengungen und Aufopferungen verbunden. Wirken nie laut an, sondern bleibt in den engen Grenzen des stillen Heiligthums seiner Bibliothek unbekannt verborgen, und während der weit bequemerem und genügsameren Thätigkeit Anderer ein glänzender und rauschender Beifall und Anerkennung zu Theil wird, muss er im erhebenden aber stillen Gefühl der gethanen Pflicht den einzigen Lohn seiner Arbeit finden — ein hohes, der ihm noch überdiess dadurch sehr verkümmert wird, dass er bei dem weiten Umfange seines Wirkens nie im Stande ist, sich selbst zu genügen, und selbst nach dem Gelingen der schwersten Arbeiten nur immer wieder andere vor sich sieht, welche dieselben Anstrengungen und Aufopferungen fordern. 119 Wer nach reiflicher Erwägung dieser Pflichten und nach gewissenhafter Prüfung seiner selbst dennoch sich fähig findet, dem bibliothekarischen Berufe mit Eifer und Liebe sich zu widmen, der gehe muthig und freudig an sein schweres, aber herrli-

ches Werk; fern aber mögen von jeder Bibliothek stets gute Miethlinge bleiben, die nur den eignen Vortheil, den eignen Genuss suchen. Oder haben wir nicht schon, wohin wir nur sehen, des Egoismus genug in unsrer Zeit; und sollen die von unsern Vätern für den allgemeinen Gebrauch gegründeten Anstalten einen Zweck verlieren, ohne welchen sie selbst und alle auf sie verwendeten Kosten und Arbeiten völlig entbehrlich und überflüssig sind?

Und nun möge es zuletzt noch verstat-
tet seyn, den Behörden, welchen die ober-
ste Leitung öffentlicher Bibliotheken obliegt,
einige bescheidene Wünsche und Bitten vor-
zutragen! Keinem sich und seinen Beruf
achtenden Bibliothekar kann es gleichgültig
seyn, wenn er sieht, wie viel bisher bei der
Besetzung der Bibliothekariate dem blossen
Zufalle überlassen wurde. Der Besetzung
der gemeinsten und unbedeutendsten Aem-
ter des gewöhnlichen Lebens geht eine Prü-

fang oder doch die Forderung einer beglaubigten Nachweisung früherer Vorherleistung voraus; nur das Amt eines Bibliothekars ist bisher ohne alle Prüfung vergeben — ja wohl oft gerade als eine bequeme Sinecurestelle füsamer „Gesellschafter“ oder als eine milde Versorgung verunglückter „Erziehungskünstler“ ertheilt worden. Eben diess ist die vorzüglichste Ursache, warum unsere deutschen Bibliotheken bisher weit weniger geleistet haben, als sie kühn und nothwendig hätten leisten sollen. Möge also künftig eine sorgfältige Prüfung der Subjecte diesem Mangel abhelfen und zugleich das Amt eines Bibliothekars ehren! Möchte aber auch die äussere Stellung der Bibliothekare eine würdigere werden! Fast überall in Deutschland ist dieses Amt mit einer Besoldung verbunden, welche kein sorgenfreies Auskommen gestattet. Den dringenden Lebensbedarf sich zu erwerben, muss sich nun der Bibliothekar mit fremdartigen Arbeiten aller Art abmühen; muss, wie redlich er's auch

mit seinem Amte (welches sich namentlich mit Schriftstellerei auf keine Weise verträgt) keine, seinem Berufe einen beträchtlichen Theil seiner Zeit und seinen Kräfte entziehen, und, ist so, wenn er, Gewissenhaftigkeit und gründliche Kenntniss seiner Obliegenheiten besitzt, mit sich selbst in einem Zwiespalt und einer Unzufriedenheit, welche ihm sein Leben verbittert und, ihn vielleicht noch überdiess der Ungefälligkeit bei solchen verdächtig macht, die seine wahre Lage nicht kennen oder nicht zu beurtheilen verstehen. Es ist oben gezeigt worden, was zur bibliothekarischen Bildung gehöre, und je weniger jene Anforderungen übertrieben sind, desto mehr lässt sich beurtheilen, ob das ein blosser Stuben- oder Kathedergelehrter zu leisten im Stande sey. Und doch übersteigt das Einkommen selbst der niedern Schulstellen die Besoldung des Bibliothekars oft um ein Beträchtliches. Dieses Missverhältniss ist desto drückender, da eben der Bibliothekar eine Menge amtlicher

Veranlassungen zu Ausgaben hat (es sey genug, der kostbaren Correspondenz zu erwähnen), welche andre nicht kennen, und da er zur genügenden Führung seines Amtes eine eigne ausgesuchte Handbibliothek nicht entbehren kann. Nicht minder drückend ist dem thätigen Bibliothekar die Ungewissheit, in welcher er über das Schicksal seiner ständigen Arbeiten nach seinem Tode ist — eine Ungewissheit, die so leicht und so sehr zum Vortheil der Bibliothek selbst gehoben werden könnte, wenn auf jeder Bibliothek eine Supernumerarstelle mit der bloss durch Fleiss und Brauchbarkeit verbürgten Hoffnung des einstigen wirklichen Einrückens errichtet würde. So hätte der Bibliothekar die Freude, seinen künftigen Nachfolger selbst zu bilden, und so könnte man es ohne grossen Kostenaufwand zu Einheit in den Arbeiten und namentlich dahin bringen, dass die Ausführung von Plänen möglich würde, zu denen mehr als Ein

Menschenleben gehört. Möchte endlich auf Bibliotheksgesetze mehr Sorgfalt gewendet werden, als bisher an den meisten Orten geschehen ist. Viele deutsche Bibliotheken haben veraltete und dem Geiste wie den Bedürfnissen unsrer Zeit nicht mehr angemessene Gesetze, welche der, doch auf sie vereidete, Bibliothekar zum Theil nicht beobachten kann, ohne seine Anstalt und sich selbst unfehlbar zu compromittiren. So ist es gekommen, dass sich ohne eine förmliche Aufhebung der frühern Bestimmungen in vielen Fällen statt ihrer eine auf mündlicher Tradition beruhende Observanz eingefunden hat, welche die Erhaltung einer nothwendigen Ordnung nur sehr unsicher verbürgt, und bei welcher eben wegen ihres Mangels an Oeffentlichkeit, der Leser eben so sehr gefährdet ist, von blossen Launen des Bibliothekars abzuhängen, als hinwieder dieser keinen Schutz gegen die Launen des Lesers findet. Und dass

bei Abfassung neuer Gesetze der Bibliothekar selbst die erste Stimme habe, ist eine sehr gerechte Forderung, da niemand ausser ihm die verschiedenen vorkommenden Fälle und die dabei nothwendige Verfahrungsart genau kennen kann. Der Oberbehörde liegt es dann ob, seinen Gesetzesvorschlag zu prüfen, zu verbessern und, nachdem sie die den Bibliothekar selbst betreffenden Bestimmungen (doch ebenfalls wieder nach deshalb mit ihm genommener Rücksprache) hinzugefügt hat, zu autorisiren. Die Gesetze selbst müssen eine doppelte Beziehung haben, und theils die Bibliothek selbst, ihre Fortführung und Verwaltung und die Verhältnisse der verschiedenen an ihr angestellten Personen, theils das die Bibliothek benutzende Publicum betreffen. Bei den erstern lasse man es sich angelegen seyn, dem Bibliothekar, wie genau auch übrigens die Bestimmungen seyn müssen, möglichst freie Hand zu lassen, und ihn nicht in seinem schönsten Wirken

anwürdig zu beschränken. Dass z. B. dem Bibliothekar wegen der Geldausgaben eine Controle zur Seite gestellt sey, ist durchaus nothwendig und zu seiner eignen Sicherheit und Beruhigung dienlich, auch ist es schicklich, dass er bei grössern Ankäufen, z. B. ganzer Sammlungen, welche auf den Ausgabenetat des Jahres einen besondern Einfluss haben, vorher die Genehmigung seiner Oberbehörde einhole; aber man fordere nicht, dass er für jeden einzelnen und gewöhnlichen Ankauf zur höheren Autorisation seine Zuflucht nehmen solle. Ebenso wenig beschränke man ihn bei Verbesserungen der innern Anordnung und Aufstellung, und mache ihm nur dann eine vorläufige Anzeige derselben zur Pflicht, wenn durch dieselben besondere Ausgaben veranlasst oder die Bibliothek für einige Zeit unzugänglich werden sollte. Anders verhält es sich mit den Gesetzen für die Benutzung der Anstalt, welche möglichst scharf be-

stimmt und eben so bindend; für den Bibliothekar, als für das Publicum seyn müssen. Nur nehme man bei ihnen schuldige Rücksicht auf die Fortschritte der Zeit. Auf vielen Bibliotheken ist die Mittheilung des haltlosesten Manuscripts untersagt, während auf die bei Ausleihung von Incunabeln, Grosspapieren oder andern vorzüglichen, vielleicht selbst einzigen Exemplaren nothwendigen Vorsichtsmaassregeln keine Rücksicht genommen ist. Dass es, vorzüglich in grossen Landesbibliotheken, Handschriften giebt, welche nicht für die allgemeine, bisweilen überhaupt gar nicht für die jetzige Benutzung geeignet sind (wiewohl der Falkenblick der Archivare das Meiste dieser Art aufzuspähen und in seinen unzugänglichen Gewahrsam zu bringen, gewusst hat), ist allerdings gegründet; warum sollen aber Handschriften anderer Art, z. B. von classischen Schriftstellern, im Locale der Bibliothek selbst

nicht für jedermann zugänglich seyn? Was Franzosen und Italiener in ihren reichen Manuscriptenschätzen jedem Fremden bereitwillig vorlegen, das wollen wir, bei unsrer Armuth an Handschriften, unsern eignen Landsleuten missgünstig versagen, und unsre Manuscripte nur darum besitzen, damit wir gelegentlich gegen einen durchheilenden Fremden damit prunken können? Wenigstens kann der die Verhältnisse nicht genauer kennende Ausländer diess von uns argwöhnen, wenn gleich der deutsche Gelehrte es sehr gut aus eigener Erfahrung weiss, dass die deutschen Bibliotheken auch in dieser Hinsicht weit mittheilender sind, als es der Buchstabe ihrer Gesetze besagt. Warum aber denn das Gesetz nicht ändern: ein Gesetz — möchte diess doch jede Behörde nach seinem ganzen Gewichte erwägen — auf welches der Bibliothekar vereidet ist, — Endlich aber versage die Behörde dem Bibliothekar ihren kräftigen Schutz nicht,

wenn es darauf ankommt, diese Gesetze gegen nachlässige oder gewissenlose Benutzer der Bibliothek geltend zu machen. Ohne ihren Beistand ist in den meisten Fällen der Bibliothekar nicht vermögend, die empfindlichsten Verluste abzuwenden,

I 112

39111

Möchten diese Blätter das Glück haben, in die Hände von Männern zu gelangen, bei welchen wenigstens einige der hier behandelten Gegenstände, sey's Wunsch und Bitte oder Vorschrift und Belehrung, Beherzigung fänden! Der Verfasser ist blos deshalb als Sprecher aufgetreten, weil Würdigere und Erfahrene, als er, schwiegen; aber das darf er versichern, dass keiner ihn an wahrer und redlicher Liebe für seinen Beruf übertreffe. Mit dieser Liebe hat er hier sei-

Die
Bildung des Bibliothekars

Von

Friedrich Adolph Ebert

Herzogl. Braunschweig. Lüneburg. Bibliothekar.

Zweites Bändchen.

Leipzig, 1825.

Bei Steinacker und Hartknoch.

Zur

Handschriftenkunde.

Von

Friedrich Adolph Ebert

Herzogl. Braunschweig - Lüneburg. Bibliothekar, Mitglied der
Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde zu Frankfurt
am Main, und der Kurländischen Gesellschaft für Literatur
und Kunst.

Erstes Bändchen.

Leipzig, 1825.

Bei Steinacker und Hartknoch.

A n

H e r r n

h. M o l b e c h,

Professor und Königlichen Bibliothekar

zu Kopenhagen.

Es ist zunächst unser gemeinsamer Beruf, mein hochverehrter Freund, auf welchen sich die Schrift bezieht, die ich Ihnen hier in froher Erinnerung der Stunden übergebe, welche wir einst in den heitern Sälen der Dresdner Bibliothek zusammen verlebten. Wenn die Handschriftenkunde schon an sich einer weitem Ausdehnung und selbständigeren Constituirung fähig und bedürftig scheint, so drängt sich insbesondere dem Bibliothekar die Nothwendigkeit einer praktischen Bearbeitung und historischen Auffassung derselben täglich auf. Vielleicht finden Sie, dass ich das eigentlich Bibliothekarische zu unverhältniss-

mässig gegen das Paläographische behandelt habe, und das mag wohl eben so sehr die Schuld einer verzeihlichen Vorliebe für meinen Beruf und einer Kränklichkeit seyn, gegen welche ich während der Beschäftigung mit der erstern Hälfte dieser Schrift ankämpfte, als es die Schuld der Aufgabe war, den Umfang des Ganzen nach allen einzelnen Theilen anzugeben, von denen mehrere mich nicht im Detail beschäftigt haben und vielleicht nie beschäftigen werden. Es konnte nemlich nicht meine Absicht seyn wollen, ein vollständiges Lehrbuch der Handschriftenkunde zu liefern, weil dieses theils noch zu früh, theils nicht das Werk eines Einzelnen seyn würde. Was ich hier gebe, sind nur Ideen und Vorschläge zur künftigen Bearbeitung dieser Wissenschaft, und einzelne Ahnungen über den höhern Zusammenhang, in welchen dieselbe mit andern Wissenschaften gebracht werden zu können scheint. Auch die zur Erläuterung beige-

— fügten Beispiele konnten und sollten nichts Er-
d schöpfendes seyn; bisweilen aber glaubte ich
auf die Gelegenheit benutzen zu dürfen, einzelne sich
darbietende Ergänzungen zu frühern Wer-
ken mitzutheilen, und vermied andererseits, ir-
gend etwas zu wiederholen, was sich bereits in
den bekannteren Handbüchern findet. Die Ar-
beit, neben und mit welcher diese Bogen ent-
standen, war ein Verzeichniß der Handschrif-
ten von den griechischen und lateinischen
Classikern in hiesiger Herzoglichen Bibliothek,
welches das zweite Bändchen dieser Schrift bil-
den und noch in diesem Sommer erscheinen
wird.

Der reiche Schatz, welchem Sie vorstehen,
wird Ihnen vielfache Berichtigungen und Er-
gänzungen meiner Beobachtungen darbieten, vor-
züglich im Betreff der alt-Burgundischen Hand-
schriften, an denen schon die Thott'sche Samm-
lung so reich war. Möchte dieser Schatz,

— X —

dessen verewigtem Vorsteher Sie kürzlich ein so
würdiges Denkmal gesetzt haben, in Ihnen
bald seinen Historiographen finden und durch
Sie zu allgemeinerer Kenntniss gebracht werden!

Möge Ihnen der freundliche Gruss aus der
Ferne als Zeugniß der unveränderlichen Hoch-
achtung und Verehrung gelten, die nicht bloß
dem theuern Amtsgenossen gilt.

Wolfenbüttel,
am 22. Februar 1825.

Ebert

Inhaltsverzeichnis.

Einleitung S. 1.

Bisherige Vernachlässigung der Handschriftenkunde als besondere Wissenschaft S. 1. Ihre Aufgabe S. 6. Ihr Umfang. S. 7. Ihre Schwierigkeiten S. 9. Ihre Hindernisse S. 12. Uebersicht ihrer Schicksale S. 14. Ihre Eintheilung S. 21.

I. Theoretische Handschriftenkunde.

A. Aeussere.

1. Schreibmaterial S. 26.

Beschaffenheit des Pergaments S. 26. Farbiges Pergament S. 27. Charta bombycina S. 28. Alter des Leinenpapiers S. 28. Farbige Papiere S. 29. Papierzeichen S. 29.

2. Schreibgeräthschaften S. 32.

3. Dinten und Farben S. 33.

Aeltere Dintenrecepte S. 33. Theophilus de coloribus S. 34. Alte Farbenrecepte S. 38.

4. Allgemeine Schriftkunde S. 40.

Abtrennung von der Diplomenschriftkunde S. 40. Schönmann's Buchstabenconstructionen S. 41. Nothwendigkeit der Bearbeitung in Monographien S. 42. Nationale Gestaltung der Schriftzüge S. 43. Vorschlag

- zu einem Verzeichniss hier und da zerstreuter Schriftproben S. 45. Zusammengezogene Buchstaben S. 47. Schreibkünsteleien S. 48. Goldne und silberne Buchstaben S. 49.
5. Trennung der Worte. Interpunction. Columnen S. 50.
6. Abbreviaturen. Monocondylien. Tironische Noten S. 53.
7. Ziffern. Musikalische, kritische und rhetorische Zeichen. Accente. S. 55.
8. Linien. Rubricirung. Initialen. S. 57.
9. Lagenbezeichnung. S. 59.
10. Malerei in den Handschriften. S. 60.
Flandrische S. 61. Niedersächsische S. 67. Orientalische S. 68.
Wiederkehrender Typus in den Darstellungen S. 69.
11. Aeusssere Form der Bücher. Formate. Einbände. S. 73.
Elfenbeindeckel S. 74. Gepresste braune Lederbände Florenzer Ursprungs S. 77.
12. Palimpsesten S. 77.
Palimpsesten der Wolfenbüttler Bibliothek S. 79. Chemische Reagentien zu Wiederauffrischung von Palimpsesten S. 83. und 230.

B. Aeusssere.

13. Realübersicht des Manuscriptenwesens. S. 86.
14. Chronologische Uebersicht des Manuscriptenwesens S. 87.
15. Chorographische Uebersicht des Manuscriptenwesens S. 88.
Verbreitung griechischer Abschreiber S. 90.
16. Manuscriptenfabriken. Schreibende Personen. Correctoren S. 93.

Wohin die Abschreiber die Urschriften nahmen? S. 95.

Wann die Fehlerhaftigkeit der Abschriften begann

und die Aufführung der griech. Stellen S. 100.

17. Manuscriptenhandel. Preise der Manuscripte im Mittelalter. Wichtige Manuscriptensammlungen des Mittelalters S. 105.

Braunschweigische Manuscriptenpreise S. 111.

18. Schicksale der Handschriften in neuerer Zeit. Ihre Wanderungen durch verschiedene Bibliotheken. Erkennungszeichen der Handschriften aus berühmten Bibliotheken. Wichtige Manuscriptsammlungen neuerer Zeit S. 117.

Weissenburger Manuscripte in Wolfenbüttel S. 118. Berengarius de coena domini S. 120. Ditmar und Witekind im Kloster de novo opere S. 123. Gouffried Selle's Bibliothek S. 129. Die Gudius'schen Manuscripte in Wolfenbüttel S. 134.

19. Schreiberpraxis.

a. Wie ging man bei dem Abschreiben überhaupt zu Werke? S. 138.

Wurde das Abzuschreibende dictirt? S. 138. Vertheilung eines Manuscripts unter mehrere Schreiber S. 141.

b. Ueberschriften, Schlusschriften, Datum, Schlussverse S. 143.

Ueber die gesta Romanorum S. 146. Andreas Capellanus de amore S. 150. Altfranzösisches Gedicht vom Leben des heil. Thomas von Canterbury S. 151. Das schreibende Monstrum im Eberach S. 153. Cryptographie in den Schlusschriften S. 155.

c. Angaben der Verfasser S. 156.

Räthsel in Conrad von Ammenhausen Uebersetzung des
Jacob von Cessolis S. 158.

d. Abtheilungen in Bücher und Capitel. Anord-
nung der Scholien und Commentare S. 161.

II. Practische Handschriftenkunde.

20. Beurtheilung des Alters S. 163.

Nationalitäten des lateinischen Ductus S. 165.

21. Beurtheilung der Daten S. 168.

Chronologische Hilfskenntnisse S. 168.

22. Beurtheilung der Ueberschriften und der Angaben
der Verfasser und Titel S. 174.

23. Verschiedene Gestaltungen und Uebearbeitungen
mehrerer Werke in den Handschriften S. 176.

Fretelli liber locorum sanctorum terrae Jerusalem S. 178.

24. Anfänge und Schlüsse S. 180.

25. Worauf bei der Untersuchung und Beschreibung
gewisser Gattungen von Handschriften besonders
zu achten S. 182.

Bibelhandschriften S. 183. Ueber I Joh. V, 7. S. 185.

Liturgische Handschriften. S. 186. Calendaria und
Necrologia. S. 188. Homilien S. 189. Lebensbeschrei-
bungen der Heiligen S. 190. Gesetz- und Urkunden-
sammlungen S. 194.

26. Verwechslung der Buchstaben. Irrthümer aus un-
richtiger Auflösung der Abbreviaturen S. 196.

Eigenthümliche Schreib- und Wortformen des Mittelal-
ters S. 199.

27. Was bei Manuscriptenkatalogen zu beobachten S. 200.
28. Angabe einiger der richtigern Manuscriptenkataloge S. 213.
29. Anordnung und Aufstellung der Manuscripte in Bibliotheken S. 222.
30. Zweck und Art der Manuscripten - Vergleichung S. 225.

Die Verbindung mit der Diplomatie, in welcher die Handschriftenkunde bisher fast immer bearbeitet worden ist, ist dieser Wissenschaft eben nicht förderlich gewesen. Nur gelegentlich und blos einzelnen Theilen nach abgehandelt, ist sie nicht einmal theoretisch mit der Genauigkeit, Gründlichkeit und Vollständigkeit dargestellt worden, deren sich die Diplomatie seit längerer Zeit zu erfreuen hatte, geschweige denn, dass sie praktisch, d. h. mit Bezug auf die Seiten, von welchen aus sie in das wirklich wissenschaftliche Leben eingreift, behandelt worden wäre. Die Wortkritik, welche mit der Handschriftenkunde, wie Villoison's und Best's Arbeiten zeigen, in so enger Verbindung steht, dass sie ohne dieselbe nur eine unsicher rathende und willkürliche seyn kann, ist diejenige

Wissenschaft, welche zunächst dabei verliert, aber sie ist nicht die einzige. Die bisherigen Arbeiten des Frankfurter Vereins für deutsche Geschichte haben bei mehreren Gelegenheiten gezeigt, wie sehr auch die Geschichte bei einer tiefen Bearbeitung jener Wissenschaft gewinnen werde, und wem die Literargeschichte älterer Zeiten etwas mehr ist, als ein Aggregat von Namen, Jahrzahlen und Büchertiteln, der wird auch hier einen Faden finden, welcher ihn in vielen Fällen näherer und sicherer zum Ziele führt. Man versuche nur, wie weit man ohne Hülfe von Handschriften und ohne die zu ihrer rechten Benutzung erforderlichen Vor- und Hülfskenntnisse in den Untersuchungen über Albertus Magnus oder über die Entstehung und Zusammensetzung der dem Urspergischen Abt gewöhnlich beigelegten Chronik vorschreiten werde. Und so möchte es wohl an der Zeit seyn, Wünsche und Entwürfe für die gründliche und umfassende Bearbeitung einer Wissenschaft vorzulegen, welche ihre Pflege nicht unbelohnt lassen wird.

„Es kann dabei nicht ohne eine Zurückforderung dessen abgehen, was sich bisher die Kritiker und die Diplomatiker aus ihr zugeeignet haben. In Hinsicht der erstern möchte ein desto geringeres Bedenken statt finden, je weniger diese Wissenschaft in den Händen der meisten von ihnen geworhen hat.“ Man lese die Vorreden in übrigens sehr schätzbaren Ausgaben, in denen Beschreibungen der gebrauchten Handschriften vorkommen, und man halte die meisten Vergleichen mit den Urschriften zusammen, um zu finden, wie einseitig in dem einen Falle das gesammte Handschriftenwesen aufgefasst wurde, und wie mangelhaft in dem andern die paläographischen Kenntnisse der Vergleichenden waren. Best's commentatio palaeographica hat so viele Irrthümer und Missgriffe gefeierter Philologen aufgedeckt, dass wir nicht an die Verwechslungen von per und prae, ut und vel, pro und per mancher Andern zu erinnern nöthig haben, und es darf den Bibliothekar gar nicht befremden, wenn er um bereits dreimal verglichene Handschriften zum viertenmale angegangen wird.

Anders verhält es sich mit den Lehrern der Diplomatie. Wenn es auch hier einer Emancipation gilt, so wollen wir doch damit keineswegs behaupten, dass es von ihnen dabei nicht lernen gebe. Wir sind im Geringsten nicht geneigt, ihr Verdienst um die Handschriftenkunde als solche, zu überschätzen; wir geben zu, es, weil diese nicht in ihrem Plane lag, nur zufälliges war, und dass sie, meist Juristen praktische Geschäftsmänner, nicht die mannigfaltigen, zumal literarischen, Kenntnisse hätten, welche in einer solchen Beziehung nothwendig waren. Könnte doch selbst Schenemann, vielleicht durch locale Rücksichten veranlasst, sich kaum über die zunächst juristische Beziehung der Diplomatie erheben? Aber haben das unbestreitbare Verdienst, nicht nur in Hinsicht des Materiellen die Schärfe der Beobachtung und des Blicks geweckt, sondern auch in der Wissenschaft schon längst einen innern Zusammenhang und eine praktische Richtung gegeben zu haben, welche uns hier zum Muster dienen kann. Jemehr sie allmählig aus derselben

jenige entfernen, was sich nicht für ihren nächsten Zweck eignet, desto mehr wird es zunächst die Pflicht der Bibliothekare, der in ihren engern Berufskreis gehörigen Handschriftenkunde dieselben Dienste zu leisten, welche die Archivare der Diplomatie geleistet haben. Man hat damit so lange Anstand genommen, dass unterdessen sogar der ihr eigentlich zukommende Name, welcher zugleich allgemein bezeichnend seyn würde, präoccupirt worden ist. Jetzt würde es zu spät seyn, ihr das Wort Bibliographie zu vindiciren; man müsste denn, wie zwischen Diplomatik und Diplomatie, so auch zwischen Bibliographik und Bibliographie unterscheiden dürfen.

Die gesamte Paläographie könnte man nicht unbequem in drei Hauptabschnitte theilen: Epigraphik, Diplomatie und Bücherhandschriftenkunde. Unter der erstern fassen wir alle Stein-, Metall- und Holzschriften zusammen, sie mögen gegraben, gegossen, geschnitzt oder auf andre Weise geformt seyn. Sie ist, sofern auch andere Wissenschaften nähere Ansprüche

an sie machen, wenigstens in ihrer Anwendung ein weniger selbstständiger Theil, der Paläographie, als die beiden andern, auf welche sie ein helles Licht wirft und zu denen sie gewissermaßen die Einleitung bildet, mit denen sie aber in der Bearbeitung nicht vermengt werden darf. Eine gleichmässige reine Constituirung der Diplomatik, mit Wiederausscheidung der ihr von Schönemann mit Unrecht einverleibten Sprachkunde, ergiebt denn, was die eigenthümliche Aufgabe der Handschriftenkunde ist. Letzterer gehört alles an, was sich in Hinsicht der äussern und innern Form (denn mit dem Inhalte haben es andere Wissenschaften zu thun) nicht ohne die Handschrift selbst genügend und mit Gewissheit ausmitteln lässt. Alle die dahin einschlagenden Untersuchungen hat sie bis zu dem Punkte fortzuführen, wo sie das Gebiet der historischen Forschung verlassen und in die sie zunächst betreffenden Wissenschaften selbst übergehen. Wir möchten sie daher so bestimmen, dass sie sei die Wissenschaft, Handschriften zu lesen, nach ihrer äussern und innern Form zu

betrtheilen und nach ihren Zufälligkeiten historisch zu erläutern.

Wir fürchten den Vorwurf nicht, dass ihr mit dieser Bestimmung ein zu weites Feld angewiesen und eine zu grosse Ausdehnung gegeben werde; denn Forschungen, wie sie in neuester Zeit angeregt worden sind, haben wohl bereits genugsam bewiesen, dass der Nutzen der Handschriften mit starrer Variantenlesen und karglicher Altersbestimmung nicht erschöpft sei. Es gilt jetzt, die Geschichte der Bildung der Texte zu gewinnen und die sich ergebenden Mannichfaltigkeiten nicht nur in sprachlicher, sondern auch in sachlicher Hinsicht auf eine ursprüngliche Einheit zurückzuführen, ohne darum nach erfolgter Ausmittlung der letztern jene Mannichfaltigkeiten sofort als unnütz oder bedeutungslos wegzuwerfen. Diese Aufgabe aber kann nur durch eine so zusammenhängende Reihe sorgfältiger und vielseitiger materieller Beobachtungen und historischer Forschungen gelöst werden, dass eben dadurch die Handschriftenkunde

einen Umfang erhält, den in früherer Zeit vielleicht nur der ehrwürdige Montfaucon ablesen konnte. Denn was ist wohl seit ihm für das fünfte bis neunte Capital des ersten Buchs seiner Paläographie geschehen, und wie viele mögen wohl diese Abschnitte für etwas mehr, als für Spielerei eines sammelustigen Mönchs gehalten haben? Es kann wohl befremden, wenn man nach solchen Vorarbeiten und nach den Betrachtungen, auf welche sie billig hätten führen sollen, noch immer so ohne Unterschied auf die Unwissenheit von Schreibern schelten hört, als es nur zu sehr geschieht. Oder wird wohl die Geschichte des Textes der Ciceronischen Schriften ohne genaue Unterscheidung der Länder und Orte, woher die Handschriften derselben stammen, je in Klare gebracht werden können? Man hat in neuerer Zeit von den Schriftstellern des Mittelalters, welche Anführungen aus altclassischen Schriftstellern enthalten, einen eben so dankenswerthen als mühsamen Gebrauch zu machen begonnen; aber es mag wohl die Frage seyn, ob man nicht viele der auf diese Art gewonnenen

sultate leichter und sicherer aus den Hand-
nisten jener Classiker selbst hätte schöpfen
kann, wenn man sie nur nach ihrer Herstam-
ung richtiger zu erkennen sich Mühe gegeben
und. How long aber...

Mit dem grössern Umfange der Wissen-
haft wachsen aber auch ihre Schwierigkeiten.
Es ist wahr, dass bei der Handschriftenkunde
e Formellehre und die Beurtheilung des In-
halts wegfallen, welche den Diplomatiker so sehr
Anspruch nehmen. Dafür aber bieten in ihr
die Mannichfaltigkeit der Sachen, das durch
eine Geschäfts- oder andere Norm gefesselte
Hervortreten der Individualität jedes Schreibers
und hundert andre auf keine Regel zurückzu-
führende Zufälligkeiten, deren jede auf einem
andern Wege erforscht und erläutert werden
muss; Schwierigkeiten dar, welche der Diplo-
matiker nicht kennt; und während dieser in ei-
nem eng beschlossenen Kreise sich bewegt, hat
der Handschriftenforscher mit der ganzen
Masse des ältern Bücherwesens und daneben mit
einer unzuberechnenden Anzahl von Forschun-

gen allein Art zu thun. Beiden gemeinsam sind nur die Untersuchungen über die äussere Form, sofern diese das Schreibmaterial, die Schrift und die anderweite äussere Ausstattung betrifft, in der Beurtheilung der innern Form hat jeder von Beiden nicht nur ganz andere Fragen, sondern auch (wie schon im vorigen Falle) auf ganz andern Wegen und nach ganz andern Regeln zu lösen. Ist doch schon die Ausmittlung des Alters bei Handschriften ungleich schwieriger als bei Urkunden, weil der bei weitem grössere Theil der erstern undatirt ist, und in Ermangelung aller Normalformen und subsidiärer Regeln nur nach den Schriftzügen entschieden werden muss. Wenn aber auch ein Datum vorhanden ist, so ist es aus demselben Grunde bei Handschriften fast noch schwieriger, zu beurtheilen, ob es entweder überhaupt richtig sei, d. h. ob es keinen Schreibfehler oder keine Verfälschung enthalte, oder auch, ob es insbesondere eben dieser Abschrift zukomme. Aber eine völlig eigenthümliche, oft in die weitläufigsten und mühsamsten Forschungen sich ver-

nde Aufgabe ist in der Handschriftenkunde
 Kenntniss der inneren Form. Ist das Werk
 wirklich von demjenigen Verfasser und führt es
 auch denselben Titel, welchen ihm die Hand-
 schrift beilegt? Enthält letztere dasselbe in sei-
 ner ursprünglichen Gestalt oder interpolirt und
 verarbeitet? Zu welcher Gattung von Hand-
 schriften gehört die vorliegende, im Falle es
 mehrere Uebersetzungen des Werkes giebt?
 Ist das Werk bereits gedruckt und wo? Wenn
 es der Fall ist, stammt aus dieser Hand-
 schrift einer der gedruckten Texte, und ist sie
 vollständig und erschöpfend benutzt? Bietet sie,
 wenn sie noch ungebraucht ist, neue Ver-
 besserungen oder Vermehrungen des schon Vor-
 handenen dar? — Man wende uns nicht ein,
 dass ein Theil dieser Fragen, welche nur als
 Spiel angeführt worden und leicht vermehrt
 werden könnten, hier fremdartig sei und nur der
 eigentlichen Kritik zustehe. Denn dies eben ist
 das, was, als nur durch Handschriften zu ent-
 scheiden, von der Kritik an die Handschriften-
 kunde zurückzugeben ist, wenn letztere als ein

wissenschaftlich geschlossenes und bestimmtes Ganze auftreten soll. Der wissenschaftliche Vortrag der hieher gehörigen Kenntnisse kann, dieselben schon wegen der Verschiedenheit und Mannichfaltigkeit der Gesichtspunkte nicht in der Ordnung aufführen, wie sie in einzelnen Fällen zur Anwendung kommen; aber er darf, eben darum nicht unterlassen, ihre praktische Anwendung selbst besonders zu lehren. Und dieser praktische Theil der Handschriftenkunde ist es, welcher, wenigstens als ein Ganzes, bis jetzt fast gänzlich vernachlässigt worden ist. Durch ihn aber wird, namentlich bei der Kritik, nicht nur die Anzahl, sondern auch das Gewicht der historischen Entscheidungsgründe vermehrt, und eine sicherere und festere Basis gewonnen.

Zur Entschuldigung des Unterlassenen dürfen freilich die mannichfaligen äussern Hindernisse nicht unerwähnt bleiben, welche dem Studium dieser Wissenschaft entgegen stehen. Die Diplomatie, welche man deshalb wohl eine königliche Wissenschaft nennen möchte, lag dem öffentlichen Interesse zu nahe, als dass sie nicht

ler einen Beziehung äusserer Unterstützung
 in der andern einer ermöglichen, wenn auch
 it immer völlig uneigennützig und unbe-
 neten Betreibung sich hätte erfreuen sollen.
 durch einen Zufall erstanden wurde ihr
 istscher Nutzen so schnell erkannt und durch
 Strehigkeiten, unter denen sie ins Loben trat,
 allgemein bewährt, dass in einer Zeit, wo
 Heiligkeit dessen, was grau vor Adler war,
 k allgemeinen Einfluss übte, ihre Aufnahme
 it zweifelhaft seyn könnte. Die Betreibung
 selben verbürgte ein sicheres Unterkommen,
 kostbarsten Werke über dieselbe fanden
 e Käufer und mächten, auch bei dem Mangel
 her Ansicht der Originale, ein vorläufig gün-
 des Selbststudium möglich, und fast auf al-
 Universitäten wurde die neue Wissenschaft
 getragen. • Das Ziel aber, zu welchem sie
 begünstigten Jünger führte, war völlig ge-
 net, ein immer weiteres Vorschreiten in ihrem
 dium aus eigener Ansicht zu gewähren. Nicht
 bei der Handschriftenkunde. Zwar hatte
 illon auch sie dem graphischen Theile nach

berührt und Montfaucon durch sein unsterbliches Werk sie ins Leben gerufen; aber fürs erste blieb es bei diesen Arbeiten. Wie wenig diejenigen, deren Studien sie zunächst gelegen hätte, auf dem neugebahnten Wege verschritten, zeigen die Alterbestimmungen, welche die holländischen Philologen aus dem Anfänge des vorigen Jahrhunderts in ihren Vortreden geben. Casley's treffliche Schriftproben an seinem Katalog (1734) wären allerdings geeignet gewesen, das von den Benedictinern angeregte Studium neu zu beleben; wäre sein Werk mehr verbreitet worden. Auch Scheuchzers Schriftproben aus den Zürcherischen Handschriften (1730) haben, so verdienstlich die Arbeit war, keinen Einfluss geübt, weil man dergleichen Einzelheiten nicht in den gehörigen Zusammenhang zu bringen wusste oder sich bemühte. Die Bibliotheken zu Hannover und Wolfenbüttel haben das Verdienst, dass aus ihnen die ersten allgemeinen und umfassenden graphischen Zusammenstellungen hervorgegangen sind. Noch immer sind der Heiligen Hannoveraner, Baring (1757)

nd. Valart (1747) Werke, welche auf jenen
eiden Bibliotheken begründet waren, die ge-
igneten für den Handgebrauch, wenn auch der
eitere weniger befriedigend und der andere zum
Theil übervollständig ist, und beide noch zu viel
der Diplomatie Angehöriges einmischen. „Der
nouveau traité diplomatique (1750) gehört der
letzten zu, ausschliesslich an, als dass er an-
gesehen werden könne, eben so grossen als an sich ver-
dienstlichen Ausführlichkeit in der Lehre von den
Schriftgattungen, grossen Einfluss auf die Hand-
schriftenkunde, haben konnte. Wie ausgezeich-
net auch das Verdienst ist, welches sich jene
gelehrten Benedictiner um die Schriftkunde er-
worben haben, so galt es ihnen, ihrem Zwecke
gemäss, zunächst nur möglichste Vollständigkeit
am Belege der von ihnen angenommenen Ein-
theilungen der Schriftgattungen, zu erreichen.
Dadurch aber wurden sie verleitet, ihre Schrift-
proben so systematisch zu ordnen, dass dem mit
ihren Haupt- und Unterabtheilungen nicht voll-
kommen Vertrauten oder Einverständnen, der
Ueberblick erschwert wird, und die Notwendig-

keit, bei einem so grossen Reichthume der Beispiele in einem Werke, welches ausserdem noch so viel Andres zu geben hatte, diese Schriftproben möglichst zusammenzudrängen, machte eine Künzle in denselben unvermeidlich, welche den eigentlichen Details bedürftigen Handschriftenforscher unbefriedigt lässt. Was können diesen Nachbildungen von zwei oder drei Zeilen frommen, wie sie T. III. Tabl 45, 46, 49 und 50 enthalten, die auf Einer Seite 41, 38, 47, 51 Schriftproben geben! Kaum der Erwähnung werth ist Trombelli's leichte Schrift (1756), trotz ihres viel versprechenden Titels, der, insbesondere für die Handschriftenkunde etwas zu bedeuten scheint (*arte di conoscere l'età de' codici* T. III). Und doch beschloss sie, wie dünnfügig sie war, für lange Zeit die besondere Bearbeitung einer Wissenschaft, welche in der mit jedem Jahrzehend zunehmenden kritischen Thätigkeit der Philologen wohl die Hoffnung einer grössern Berücksichtigung hätte begründen dürfen. Bestehender aber hat sich wohl selten eine sehr verdienstliche Arbeit angekündigt, als es des

würdigen Mannern Miscellanea meist diplomatischen Inhalts (Nürnberg), Schneider und Weigel, 1795, 8.) thaten. Die Bücherschriftkunde ist hier, ungeachtet aller Kürze, nach eigener Beobachtung mit einer Genauigkeit und Sicherheit des Blickes abgehandelt und, auf wenigen, aber zweckmässigen, Tafeln so lehrreich erläutert worden, dass es wohl befremdend seyn mag, wie Schönemann diese Schrift in der Geschichte der Diplomatie so ganz übergehen konnte. Die an sich schätzbare Bearbeitung der Schriftkunde, welche letzterer in seinem Versuch eines Systems der Diplomatie gab, leidet an zu grossen Förmlichkeit und Demonstration, und ist für den, welchem es zunächst nur um die Bücherschrift zu thun ist, wegen ihrer vorzugsweisen Beziehung auf die Diplomenschrift, von geringerem Nutzen. Wenn in Pfeiffer's empfehlungswerthem Buche (über Bücherhandschriften überhaupt. Erlangen, Palm, 1810, 8.) die Graphik weniger befriedigt, so ist doch die Zusammenstellung der historischen Notizen so zweckmässig, dass es das geeignetste

Lehrbuch für den akademischen Vortrag und in Verbindung mit Mannert das bequemste, vielleicht das einzige Handbuch zum Selbststudium ist. — Wie mag aber ein solches Selbststudium ohne eignes Schauen gedeihen? Die obige Darstellung der bisherigen Bemühungen für die Handschriftenkunde ergiebt, wie sehr es noch selbst für die blosse Graphik an solchen Kupfersammlungen fehlt, dergleichen eben diese Wissenschaft vorzüglich bedarf. Trennen wir von den überhaupt vorhandenen Dasjenige ab, was der Diplomatie angehört, so bleibt nur ein unzureichender Vorrath für die Zwecke übrig, von denen wir hier sprechen. Zwar sind ausserdem viele sehr gelungene Schriftproben in einzelnen Werken zerstreut; aber diese nicht nur überhaupt zusammenzufinden, sondern auch in der gehörigen Ordnung zusammenzustellen, ist nicht das Werk des Lehrlings. Akademische Vorträge dieser Wissenschaft sind selten, und wären sie auch häufiger, so würde es doch in den meisten Fällen dem Lehrer an einem genügenden Apparat zu praktischer Ue-

lung seiner Zuhörer fehlen. Die eigentlichen Manuscriptenschatze Deutschlands in Wien, München, Wolfenbüttel, Dresden und Gotha befinden sich an Orten, welche, den ersten ausgenommen, keine Gelegenheit zum Unterrichte junger Männer darbieten. Und welche Aussichten eröffnet, nach allen diesen Schwierigkeiten, das Studium der Handschriftenkunde denen, welchen es Lebensverhältnisse nicht gestatten, die Richtung ihrer Studien der blossen Neigung anheimzustellen?

So möge denn der eigne Berufskreis die Fursprache für eine verwaiste Wissenschaft und die Vorlegung eines Entwurfs rechtfertigen, der den Umfang andeute, in welchem sie zu betreiben ist, wenn sie höhere wissenschaftliche Zwecke fördern soll. Die zahlreichen gelehrten Reisen, welche die Liberalität der Regierungen unsrer Tage veranlasst oder unterstützt hat, lassen hoffen, dass vielleicht eben jetzt

ein günstiger Augenblick vorhanden sei. Die Arbeit ist nicht eines Mannes, und nicht eines ger. wenigen Jahre Werk; aber wenn jedes deutsche gelehrte Reisende seine gemachten Erfahrungen dieser Art sammeln oder die noch zu machenden auf einen bestimmten Punkt richten, und wenn an jeder mit Handschriften reich ausgestatteten Bibliothek auch nur Einer ihrer Vorsteher dasjenige, was er in Verwahrung hat, allseitig für die hier angeregten Zwecke, benutzen wollte, so könnten in unabhängiger Thätigkeit kostbare Materialien gewonnen werden, aus denen wenigstens unser Nachkommen einen ehren- und ruhmvollen Bau errichten könnten. Frankreich nennt mit gerechtem Stolz die Diplomatie sein Werk; möchte Deutschland, für die allgemeine Paläographie mit nicht minder gerechtem Selbstgefühl der Leistungen seines Kopp's sich rühmend, die schwesterlich verwandte Wissenschaft neu erschaffen und begründen!

Nach der oben gegebenen Bestimmung des Zwecks und Inbegriffs der Handschriftenkunde würde sich für die in ihr zu behandelnden Gegenstände ungefähr folgende Anordnung und Einteilung ergeben:

I. Theoretische Handschriftenkunde.

A. A e u s s e r e.

1. Schreibmaterial.

a. Aegyptisches Papier.

b. Pergament.

c. Baumwollen- und Seidenpapier.

d. Leinenpapier.

e. Saltene Stoffe.

2. Schreibgeräthschaften.

a. Dinten und Farben.

3. Allgemeine Schriftkunde.

a. Orientalische.

b. Griechische.

c. Lateinische mit ihren Abarten.

d. Verschiedenheit der Schriftzüge nach den Ländern.

- e. Vollständige Nachweisung von Facsimile's aus Handschriften nach den verschiedenen Sprachen und Schriften mit chronologischer Unterabtheilung.
- f. Verschiedne einzelne Bemerkungen, über zusammengezogene Buchstaben, über Schreibkünsteleien u. s. w.
5. Trennung der Worte, Interpunction. Absätze, Columnen.
6. Abbreviaturen. Monocondylien. Siglen. Tironische Noten.
7. Ziffern. Musikalische, kritische und rhetorische Zeichen. Accente.
8. Lifien. Rubricirung. Initialen.
9. Lagenbezeichnung, Custoden. Columnentitel. Marginalien.
10. Malerei in den Handschriften.
11. Aeussere Form der Bücher, Formate. Einbände.
12. Palimpsesten.

3. Realübersicht des Manuscriptenwesens.
4. Chronologische Uebersicht des Manuscriptenwesens.
5. Chorographische Uebersicht des Manuscriptenwesens.
6. Manuscriptenfabriken. Schreibende Personen. Correctoren.
7. Manuscriptenhandel. Preise der Manuscripte im Mittelalter. Wichtige Manuscriptsammlungen des Mittelalters.
8. Schicksale der Handschriften in neuerer Zeit. Ihre Wanderungen durch verschiedene Bibliotheken. Erkennungszeichen der Handschriften aus berühmten Bibliotheken. Wichtige Manuscriptsammlungen neuerer Zeit.
9. Schreiberpraxis.
 - a. Wie ging man bei dem Abschreiben überhaupt zu Werke?
 - b. Ueberschriften. Schlusschriften. Datum. Schlussverse.
 - c. Angaben der Verfasser.

- 18. Abtheilungen in Büchern und Capitel.**
Anordnung der Scholien und Com-
mentare.

II. Praktische Handschriftenkunde.

- 20. Beurtheilung des Alters.**
21. Beurtheilung der Daten.
22. Beurtheilung der Ueberschriften und der
Angaben der Verfasser und Titel.
23. Verschiedene Gestaltungen und Ueberset-
zungen mehrerer Werke in den Hand-
schriften.
24. Anfänge und Schlüsse.
25. Worauf bei der Untersuchung und Be-
schreibung gewisser Gattungen von Hand-
schriften besonders zu achten.
26. Verwechslung der Buchstaben. Irrthümer,
welche aus unrichtig gelesenen Abbreviaturen
entweder wirklich entstanden sind, oder
doch auf diese Weise veranlasst werden
können.
27. Was bei Manuscriptkatalogen zu beob-
achten.

28. Verzeichniss und Kritiken wichtiger Manuscriptkataloge.

29. Anordnung und Aufstellung der Manuscripte in Bibliotheken.

30. Zweck und Art der Manuscriptenvergleichung.

Ohne zu wiederholen, was in den bekannten Werken über die hier benannten Gegenstände beigebracht worden, wollen wir hier nur bemerken, was bei einem jeden derselben weiter auszuführen scheint, oder worüber sich an einzelnen Orten Notizen zerstreut finden, welche noch nicht in ein Ganzes zusammengefasst sind. Die besondere Rücksicht auf die Dresdner und Wolfenbüttler Manuscriptenvorräthe wird zugleich, wie wir hoffen, einige bisher wenige bekannte Belege darbieten.

Die Verschiedenheit des Pergaments und die grössere oder geringere Güte seiner Zubereitung können vielleicht für eine Geschichte der Technologie von Interesse seyn, aber sie ergeben weder für die Diplomatik noch für die Bücherhandschriftenkunde etwas Wesentliches, und die Angabe der Beschaffenheit des Pergaments bei Handschriftenbeschreibungen ist daher etwas ganz Entbehrliches, obwohl noch Schönemann (Diplom. II, 95 ff.) sie allemal beibringt. Schon der sorgfältig beobachtende Pfeiffer bemerkt (S. 27.), dass weder feines noch rauhes und schlechtbereitetes Pergament ein zuverlässiges Merkmal höheren oder geringeren Alters sei. Auch ist Schönemann's Bemerkung: „In Rom erfind man es weiss zu machen“, doch that man das gemeiniglich nur erst auf Einer Seite (I, 484), für welche er keinen Beweis anführt, deren erstere Hälfte aber aus dem traité de diplom. I, 478 entnommen ist, wenigstens zur eignen Hälfte unrichtig. Die Weisse und

te des Pergaments hängt von dem Umstände von welchem Thiere dasselbe herkommt. Pergament von Kälbern und von todtegeborenen Lämmern ist auf beiden Seiten gleich weiss, das von lebendigen Lämmern und von Hammeln hingegen hat auf der Haarseite Flecken, er doch eine durch keine Bereitung, welche nicht Uebertünchung ist, zu vertreibende gelbe Farbe. Das Pergament in den ältesten Handschriften scheint in der Regel von Kalbshäuten seyn; der Gebrauch des von todtegeborenen Lämmern bereiteten feinen und dünnen scheint nicht vor dem 15. Jahrhundert angesetzt werden können. Von dem farbigen Pergament ist zu bemerken, dass es im 10. Jahrhundert bisweilen einen eingepressten oder vielleicht selbst angebrannten gemusterten Grund hat, wie er sich auf der berühmten Ehestiftung der Theophrastiana von 972 (ehemals in Gandersheim, jetzt in der Herzoglichen Archive zu Wolfenbüttel) und auf dem ersten Blatte von Gumpoldi vita S. Wenceslai in der Wolfenbüttler Bibliothek (11, 2, 18. Aug. 4.) findet. Ueber die charta bom-

bycina wäre eine besondere technische Untersuchung sehr zu wünschen, welche über die verschiedene Art der Bereitung oder auch wohl über die verschiedenen beigemischten Stoffe et was Näheres ergäbe. Zwischen dem unbezweifelten codex bombycinus des Dresdner Palimpsestus (D, 35) und den gewöhnlichen auf geblättem Papier geschriebenen orientalischen Handschriften, welche man gleichermassen bombycinus nennt, ist nicht blos in Hinsicht auf die Oberfläche, sondern auch in der Festigkeit der Textur ein so grosser Unterschied, dass er kaum von der blossen Verschiedenheit, der unterschiedlichen technischen Behandlung herkommen kann. Auch die Geschichte des Leinenpapiers könnte aus der genauern Untersuchung der Bücherhandschriften vielleicht noch einen Zuwachs und genauere Bestimmungen erhalten. Ob eine solche der angeblich zu Paris im Jahr 1597 geschriebene Papiercodex des Terentius, Sallustius und Vegetius, welcher nach Durchhardt hist. biblioth. Augustae I, 227 im Jahr 1664 dem Herzog August von Braunschweig zum

aufgetragen wurde, geben würde, ist gewiss, und selbst zweifelhaft. Wiederholte Untersuchungen nach dieser Handschrift, welche die älteste bekannte auf diesem Material zu sein würde, haben mich überzeugt, dass sie aus nach Wolfenbüttel gekommen und der auf wahrscheinlich abgelehnt worden sei, dessen wäre doch zu wünschen, dass ihr der weniger jetziger Aufbewahrungsort ausgestellt würde, um wenigstens das wahrscheinlichste Resultat, dass sich im Datum ein Irrthum befindet, zu gewinnen. Farbige Papiere hören, wenigstens im Occident, erst der neuern Zeit an, und erscheinen mehr in Druck- und Handschriften, indessen waren in der Bibliothek des Marquis der St. Philippe (T. 3. Num. 5555), Carmina in obitum Ursini Medini ex alexandrina familia auf schwarzem Papier, mit goldnen Buchstaben geschrieben. Vorzüglich zu wünschen ist aber die Nachkommenschaft von Mannert. S. 31 in Anregung gerichte, Wiederaufnahme der Untersuchungen der die Papierzeichen, welche gar nicht, so

unsicher sind, wie einige wollen, Wenn man
dabei nur mit Vorsicht zu Werke geht, und
nicht früher Zusammenstellungen wagt, als bis
man einen hinreichenden Vorrath gesammelt
hat, so Gotthelf Fischer hat in seinem „Versuch,
die Papierzeichen als Kennzeichen der Alter-
thumskunde anzuwenden“ (in seiner Beschrei-
bung typographischer Seltenheiten VI, 137 ff.
und auch besonders abgedruckt Nürnberg,
1804, 8., übersetzt in Janssen essai sur l’ori-
gine de la gravure I, 357 ff.) diesen Gegen-
stand zuerst ausführlicher behandelt, aber er
hat seine verdienstlichen Forschungen dadurch
ergebnisslos gemacht, dass er die Oerthlichkeiten
der von ihm dazu benutzten Papiere, welche
meist in Rechnungsbüchern bestanden, zu be-
merken versäumt hat. Für die holländischen
und händischen Papierzeichen finden sich in
Königs Verhandeling over het oorsprong der
Boekdrukkunst (Harl. 1816, 8.) S. 106 ff.
und in dessen Bydragen tot de Geschiedenis
der Boekdrukkunst (11. Stück. Harl. 1818, 8.
S. 14 ff.) gute Notizen. Die ähnlichen Sammlungen

gen von Santander gehören nicht hieher, il sie sich nur auf gedruckte Bücher beziehen, t einer neuen umfassendern Bearbeitung die- Gegenstandes nach den Wolfenbüttler und andrer Handschriften, beschäftige ich mich lbst, die Hoffnung nicht aufgebend, dass ohl sicherere Resultate gewonnen werden könn n, sobald man nur alle Varietäten jener oft iederkehrenden Zeichen genau unterscheidet, d die anderweiten zufälligen Notizen, welche h aus den gebrachten Handschriften selbst er die Oertlichkeit ergeben, nicht vernach- sigt. Wenn man dabei von dem Zugächst- genden ausgeht, und allmählig diesen For- ungen eine immer weitere und allgemeinere usdehnung giebt, so erhält die Untersuchung e Sicherheit und Zuverlässigkeit, welche sich ch die bisherigen Zweifel gegen ihre (Er- higkeit nicht mehr irren lässt. Wenigstens ich auf diesem Wege bereits zu sicherer- lennung der in den sächsischen und braun- weigischen Landen üblich gewesenen Rapiér- chen gelangt. Möchten nur auch Special-

Gewerbgeschichten, wie wir sie von Nürnberg und Augsburg haben, mehr Hülfe dabei leisten, als es bis jetzt noch in Hinsicht der meisten Staaten der Fall ist. Die Rechnungsbücher der Stadtmagistrate und der Cammer- und Finanzcollegien würden hierbei vielleicht die besten Dienste leisten. So erscheint in der Gegend von Leipzig bereits in den 1480er und 90er Jahren ein Papier, mit dem Zeichen der Raute, ohne dass es mir noch gelungen wäre, den auch nur wahrscheinlichen Fabrikationsort auszumitteln. Herr Koning hat durch seine Benutzung der Haarlemer Stadtrechnungen darin ein Beispiel gegeben, welches allgemeine Nachahmung verdiente.

2.

Das Capitel von den Schreibgeräthschaften muss mehr der Vollständigkeit wegen mitgenommen werden, als dass es einen wesentlichen Nutzen für die eigentliche Handschriftenkunde darböte. Pfeiffer hat es S. 43 ff. und 60 ff. getrennt und an verschiednen Orten be-

ndelt. Das, was er und der *traité de di-*
matique I, 533 haben, wäre mancher Er-
rterungen, zum Theil auch genauerer Be-
rmungen fähig. Im Grunde aber gehört
hier Beizubringende in die Classe der
ossen Curiositäten.

3.

Ungleich wichtiger ist das Capitel von den
inten und Farben. Die ehemalige Zuberei-
ng der erstern ist schon deswegen wissens-
rth, weil von ihr die Wahl der chemischen
agentien für verblichene Schriften abhängt.
ach fehlt es darüber nicht an Nachrichten.
ass in Florenzer Handschriften Dintenrecepte
rkommen, bemerkt Bandini im *catal. codd.*
IV, 53, und V, 453. Die Mittheilung des
a ersterwähnten Orte befindlichen (IV, 53.)
äre interessant, da es schon aus dem 12. Jahr-
nderte zu stammen scheint. In einem im
lster Altenzelle im Jahre 1412 geschriebnen
piercodex in der königlichen Bibliothek zu
esden (B, 185) kommt folgendes Recept vor:

Recipe gallas et contere minute in pulverem
 Offunde eas super aquam pluviam vel eam
 visam totidem et imprime de vitulo, quantum
 sufficit. Junctis emulsionibus tuam, et permitte
 siq. Respira per probatiles, et tunc colla per pan-
 num, et erit intestus bonus. Et si vis, tunc
 in populo medicum de gummi arabico, et calidum
 modicum circa ignem; et solus in austro tepi-
 dus fiat, et erit incanustus bonus et indelebilis,
 super quocunque cum eo scribes.

Noch reichhaltigere Nachrichten besitzen
 wir über die im Mittelalter gebrauchten Farben;
 zunächst durch Lessing's Entdeckung und Be-
 kanntmachung der Diversarum artium schedula
 des Presbyter Theophilus (in den Beiträgen zur
 Geschichte und Literatur VI, 289 — 449), für
 deren Text indessen noch Manches zu thun übrig
 scheint. Bekanntlich ist jener Abdruck nach
 dem von Schönemann (Diplomatik II, 115) ins-
 zwölfte, von Lessing richtiger ins elfte Jahr-
 hundert gesetzten Wolfenbüttler, ehemals Gu-
 dius'sischem Codex (Gud. 69) gemacht. Aber

in diesem ist nicht nur das letzte Blatt von einer Hand des 15. Jahrhunderts ergänzt, sondern es fehlen auch in ihm, ohne dass ein Defect vorhanden wäre, mehrere vom Schreiber übergangene Capitel, welche doch in den Capitellverzeichnissen stehen, und selbst diese Capitellverzeichnisse stimmen im ersten und zweiten Buche mit dem Werke selbst nicht überein, wie folgende Uebersicht zeigt:

Das Werk.

Die Capitelverzeichnisse.

Erstes Buch.

1 — 16	1 — 16
17 — 21	17 — 21
22	22
23	23
24 — 25	24 — 25
26 — 35	26 — 43

Zweites Buch.

1 — 6 ^a	1 — 6
6 ^b — 10	7 — 11
11 — 18	12 — 15
	16 — 25

andern Handschriften des Theophrastus noch un-
 bekannt, welche Morell in den *codicibus mass-*
linis bibliothecae Nativanae (Ven. 8^{te} 1776, 4.
 8.33 ff.) gegeben hatte. — Es finden sich näm-
 lich in der kaiserlichen Bibliothek zu Wien zwei
 Handschriften dieses Werks, von denen die eine,
 welche defect ist, aus dem zwölften, die andere
 aus dem 17. Jahrhundert stammt (Cod. Med.
 4759). Eine Abschrift des ersten
 aus der Bibliothek der Gebrüder Nau zu
 Venedig. Aber auch aus den Wiener Hand-
 schriften scheint nichts für die Vollständig-
 keit des Werks zu erwarten zu seyn, da sie,
 wie aus der Beschreibung jener Abschrift er-
 geht, die sämtlichen im Wolfenbüttel Co-
 dex fehlenden Capitel ebenfalls nicht enthalten.
 In den Lesarten stimmen sie wenigstens in den
 von Morell angeführten Stellen mit der Wol-
 fenbüttel Handschrift überein, so dass hier des
 Leipziger Codex als spätere Abänderungen er-
 scheinen. S. 294 des Lessing'schen Abdrucks
 haben sie das richtige *comptissabilis* statt *com-*
missabilis (wie in WB. Codex steht); aber

Singens nuncupantem und Singens Ruten (beide
sing) sind Les- oder Druckfehler statt nuncupantem
(= nuncupantem) und die bei Abdruck
schrift deutlich liest, und wie auch die Wiener
Codices haben. Dass übrigens das Werk
nicht ganz vollständig auf uns gekommen
scheint, schon daraus hervorzugehen, dass das
Lilienthal an einer Stelle aus ihm anführt, welche
es jetzt nicht mehr in demselben vorhanden
(Marsh's Journal V, 79). Folgende einzelne
Notizen das Bereiten und Auftragen der Far-
ben, welche einer Handschrift des Augustinus
des 11. Jahrhunderts beige
schrieben ist, wird in Westphaler's Beiträge
zur norddeutschen Geschichte (B. 6, 3. München,
1800, 8. 10. 4) mitgeteilt. Hi sunt omnes
colores, quibus utitur in picturis librorum
que in scriptis, laqueis et lignis, quae
vernice firmata sunt, ne assidue tractatione
manuum violentur vel deleantur, ut sunt ruber
brunus, cruceus atque sordidus et caetera or-
namenta. Laza, griseum, cinobrium — viride
ex cupro, interosa, minium, siropide, alba,

doren, ebenfalls griechisches „Recept zur Färbung des Goldes“ ist aus einer Handschrift des 14. Jahrhunderts in Bandini catal. codd. græc. II. 645 abgedruckt. Dasselbe liefert im catal. codd. lat. III. 1 eine Anweisung, Ansurfarb zu verfärbigen, und ähnliche Notizen finden sich auch in andern Florenzer Handschriften (ib. II. 419, III. 305) heiläufig eingetragen.

4.

Selbst der am meisten bearbeitete Theil, die Schriftkunde, bedarf einer neuen Revision gar sehr, wenn er der eigentlichen Bücherhandschriftenkunde vollkommen entsprechen soll. Es gilt hier vor allen Dingen eine sorgfältige Abtrennung alles dessen, was sich aus den Lehrbüchern der Diplomatik in sie eingeschlichen hat. Zwar gestehen die Diplomatiker selbst, dass zwischen der Diplomen- und Bücherhandschrift wohl zu unterscheiden sei, dass erstere der letztern voreile und der Natur der Sache nach allmählig einen ganz verschiedenen Charakter annehme; aber da sie die Bücher

[illegible]

nahrent seiner Entwicklungen, vielleicht mehr
 als zweifelhaft ist. Es wird daher immer der
 sicherste Weg seyn, die Untersuchung über
 die allmähliche Bildung der Bucherschrift auf
 sich und mit ausschließlicher Beschränkung auf
 Bucherschriften zu nehmen. Wir wis-
 sen, was sich gegen den Vorschlag einwenden
 läßt, sich bei zunächst von dritter Handschrei-
 ften ausgehen. Es oben wir sehen nicht,
 wie man dabei einen wissenschaftlichen, welche
 keine andere, und höhere Abhaltungspunkt be-
 steht, auf andern Wege zu sichern und beglau-
 bigten Resultaten gelangen sollten. Noch sicher-
 er aber würden diese Resultate seyn, wenn
 diese (Gegenstand in ihnen) solchen Monogra-
 phien bestraft würde, wie sich ihren anderen
 Wissenschaften in ihnen entschieden Nutzen
 zu erfreuen gehabt haben. Warum soll eben
 in dieser Wissenschaft jeder seinen speci-
 ellen Forschungen das Ganze umfassen? Läßt
 sich z. B. die neugothische Schrift nicht eben
 so gut einzeln behandeln, als es von andern
 mit der gothischen Baukunst geschehen ist?

ausgesprochen, freilich, dass jene Schrift nicht
 eine deutschthümlich - fremde christliche
 abentheuerliche Phantasie, im Gegensatz der
 heidnischen Capital, Uebersicht und Grad der
 Entwicklung, dargestellt und entwickelt
 d, wie in den Heidelberger Jahrbüchern der
 Naturg 1840, nm. 36. 1847 u. 67, alles Ena-
 geschieden ist, aber nichts bloß die ver-
 schiedenen Schriftgattungen selbst, sondern auch
 Darstellung ihrer nationalen Ausbildung abzu-
 leiten, Völker in ihren reichen Stoff aufrecht-
 zu Specialforschungen auf. und in dieser Be-
 ziehung ist bisher noch wenig gethan
 worden, obgleich schon vor mehr als sechszig
 Jahren Meermann (origines typograph.) 2) einen
 in sich öffentlich aussprach: Velleo ad his-
 toriam diplomaticam descriptivam, eadem
 nomis, ubi exarati codices chartarum, et que
 vis, inisset ratio. Quolibet Verbo datio
 in scripturam semper habuerit, sibi propriam,
 sine interesset, ut de unaquaque construeretur
 perfectum syntagma diplomaticum, quale
 paniae Christophorus Rodriguez ac Stepha-

nas de Terreros et Pando Secularque Jacobus
 Aldersonus dederunt; unde formari tandem
 posset universale atque absolutissimum in hoc
 genere Helicon, Valtheriano longe praestantius,
 suis beneficiis libris manuscriptis noni epocha
 modo, Quae accuratissima, sed et locis sem-
 per natalis assignari posset, quale opus nostra
 temporis desiderabit, ne potum fortasse videbit
 nos. Die Zeit der Enkel ist da; möchte mit
 ihr die Erfüllung jenes Wunsches gekommen
 seyn! Für Spanien ist seitdem noch das Werk
 von Morano erschienen, und für Britannien hätte
 sich Casley's meist auf jenes Land sich bezie-
 hende Schriftproben anführen können. Aber
 desto weniger ist zur Zeit noch für die Darstel-
 lung der allmählichen nationalen Ausbildung der
 Schriftzüge anderer Länder gethan worden. Wie
 schwankend sind nicht noch immer die Alters-
 bestimmungen altdeutscher Manuscripte, wie häufig
 werden die in Flandern und in Frankreich
 geschriebenen französischen Handschriften mit
 einander verwechselt! In der That ist es merk-
 würdig, dass in Deutschland selbst ein anderer

zum für Werke in lateinischer und ein nur
für Handschriften; in deutscher Sprache
chi was und dass selbst wieder in den
ein verschiedener Zug der Hand sich
je nachdem sie dem Hoch oder dem
lerndeutschen Dialekt angehören. Den ma-
tischen Ductus wie er in den im Lan-
dialekt geschriebenen Werken erscheint, und
welchem bis zum 15. Jahrhundert (besonders
ist charakteristisch ist, können man flüchtig
die Cursiv der in Oberdeutschland üblichen
Trifflung betrachten. Für alle diese Un-
suchungen haben die Benedictiner J. Wenig,
Könemann, hingegen (II, 57 ff.) etwas mehr
han] aber sie sind noch eines weit grössern
teils fähig und bedürftig. Bei allen diesen Studien aber würde nicht
für den, welcher der eigenen Ansicht von
Handschriften entbehrt, sondern auch für den
sch grössere Handschriftenvorräthe Begün-
gen ein Verzeichniss der in verschiedenen
erken gegebenen Schriftproben aus Manu-
ipien förderlich seyn. Der grössere Theil

derselben steht, was nicht an die mangelnde
 Trefflichkeit der Tafeln des Mabillon'schen Wer-
 kes, indessen stehen die der italienischen Wer-
 ke 62. Br. in Blanchini, Evangeliarium, de Anastasi
 bibliothecarius, Zanetti et Bongiovanni
 bibliotheca graeca Il. Masci, im I. 2. Theile des
 Bandini'schen Katalogs der griech. Mus. und wo
 wobei nur die schlechten Nachbildungen
 in Vossell'schen erwähnten Schriften aus-
 men), den Mabillon'schen in der Regel wenig
 nach, und immer gehen selbst die weniger ge-
 lungenen eine Ahnung, von dem, was die
 Transalpinen in den Hegen nicht leicht zu-
 gänglich ist. Pfeiffer's Untersuchungen über die
 älteste römische Uncial wurden um vieles wei-
 ter gegeben seyn, wenn er die Tafeln des
 zweiten Bandes der Voluminum Herculanensium
 hätte benutzen können. Soll aber ein solches
 Verzeichniß wirklich nützlich seyn, so muß
 es nicht nur jene Schriftproben nach den ver-
 schiedenen Sprachen und allgemeinen Schrift-
 gattungen abtheilen, sondern auch diese Ab-
 theilungen unter sich nach dem, wenn auch

unvollständigen, Alter der Handschriften
 chronologisch ordnen. Eine weitere Abtheilung
 in den verschiedenen Ländern vorzunehmen,
 ist aber vor der Hand noch zu früh, soyn,
 da die Übersicht erschweren. Ein solches
 Verzeichniss würde, verfügbar bei dem akademi-
 schen Vortrage der Schriftkunde von Nutzen
 seyn. Vielleicht keine deutsche Universität
 (ausgenommen) einen hinreichenden Vor-
 bew von Originalen besitzt, trotzdem (nem-
 lich Unter die zusammengebrachten Buchstaben,
 welche Schönemann (I, 599) nicht ganz richtig
 in den Abbreviaturen behandelt, da in ihnen
 in Haptzug eines jeden einzeln, wegge-
 lassen ist, enthält das Archiv der Enskifutter Ge-
 sellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde
 (Bände 54, 60, 71, 73 und 114) sehr schätzbare
 Bemerkungen des Herrn D. Perle, wie denn
 ebendasselbst S. 56 und 108 Beispiele von
 seit dem 8. Jahrhundert sich zeigenden
 Neigung, den gemeinschaftlichen Schluss-
 und Anfangsbuchstaben zweien einander folgen-
 den Worten nur einmal zu schreiben abgehandelt

mal zu denken, gegeben werden. Die
 in der Statuta capituli eingetragenen
 Bände, welche auch unter dem Titelbuch
 der Logik in die Reihe der Handschriften
 einzeln ausgegeben sind, sind für wissenschaftliche
 Beweiserungen, welche die Handschriften
 in ihrem Umfang und in angegebenen Umfang
 erhalten hat, und ein öffentliches Museum
 Handschriften gründlich, zu befehlen und geordnet
 sich zu unterstützen und behandeln und zu
 der Endlich scheint dieser Abschnitt auch der
 besten Ort für die Sammlung von
 mehr oder weniger Zeit abzugeben und
 in der Zukunft als Curiositäten anzusehen
 (z. B. in der Geschichte der Schöpfung von
 einem preussischen Thaler, und
 unser in der Größe eines Hells in den
 Schriften A 232 und B 163, in Wolfenbüttel
 mehrere italienische und deutsche Spieler
 derselben Art), und für Prachtmanuskripte
 Die Benediciner (I, 164-6) gehen über
 nicht ins Detail ein, und doch würde ein
 es nicht eine mühsame Curiosität, sondern

nichtlich technisch interessant seyn, sobald man
 nur eine etwas vollständigere Zusammenstellung
 vorfindet. Wäre der Bismuth-Abdruck des zehnten
 Jahrhunderts, läßt sich der Gebrauch goldener
 oder silberner Buchstaben auf purpurfarbenem,
 oder eigentlich violettem, Pergament und wol-
 lenstoffene Bücher (wie auch bereits früher),
 erscheinen goldene Buchstaben nur auf der
 natürlichen Farbe des Pergaments (z. B. in die
 Anfänge der Evangelien in den beiden Dresde-
 ner Handschriften A 56 und 63, von denen die
 erste dem 11., die letzte noch dem 12. Jahrh.
 hundert angehört). Ein Beispiel einer Verzier-
 ung seltenerer Art bietet ein Wolfenbüttler
 Codex der lateinischen Evangelien (66, 1. Ms.
 40. Fol.), aus dem 10. Jahrhundert, in wel-
 chem der Anfang jedes Evangeliums mit weissen
 Buchstaben auf rothem Grunde geschrieben ist.
 Nach dem zwölften Jahrhundert scheint der
 Gebrauch, ganze Handschriften oder wenigstens
 ganze Seiten derselben mit goldenen oder sil-
 berne Buchstaben zu schreiben, abgekommen
 zu seyn. Dafür bildeten von nun an die Kunst-

reichen Miniaturen und Initialen eine neue Art der Decoration, welche an bis ins Einzelne tritt, und die Buchdruckerkunst, welche sich selbst fähig selbst neben dieser (beibehalten) wurde. Es ist nicht zu bezweifeln, dass eine besondere Darstellung des Manuscripten in der geistlichen Forschung vielleicht selbst auf Daten führen würde, welche nicht nur für die Alterbestimmung, sondern auch für die Geschichte der Kunst von Interesse seyn würden.

Ende der 7. und Anfang der 8. Jahrhunderts.

Bekanntlich datirt man bis zum 8. Jahrhundert die *continua scriptio*, setzt in die Zwischenzeit des 8. und 9. Jahrhunderts die nicht gelbte, und vom 9. Jahrhundert an die vollkommene Wortabtheilung. Indessen ist diese allgemeine Regel, wie die meisten ähnlichen, grossen Beschränkung und genauerer Bestimmung fähig. Dass sich schon zu Ende des 7. Jahrhunderts Spuren von, wenn gleich noch gelbter, Wortabtheilung finden, zeigt Pertz (Archiv V, 71), und dass die Wortabtheilung

hoch zum ersten, ja selbst hoch zum Ende des
zehnten Jahrhunderts sich unvollkommen war, A
geht aus den Beobachtungen des gelehr-
ten (Wytze und 200) und aus mehreren Moll-
senbüchlein Weissenburgische Handschriften ab
vor. Als Abtheilungszeichen fand a Partg (Lett. C)
chiv. W. 929 in einer Handschrift des 12. Jahr-
hunderts drei Punkte (: :) in dem Wollbüch-
ler Handschrift des Theophilus presbyter vom
11. Jahrhundert bestehend aus einem Querschnitt
am Ende der einen und Anfang der folgenden
Zeile. Mit dem zwölften Jahrhundert erscheint
nur noch am Ende der ersten Zeile der Ab-
theilungszeichen oder fehlt, wie noch später,
gänzlich in der Abtheilung der Worte selbst
kommen zuweilen, wie die in Bast kommen
tatio p. 128 p. 859 angeführten Beispiele zei-
gen, Abtheilungen vor, welche sich weder
durch die Aussprache noch durch die Elymen-
tologie genügend erklären lassen. Die Inter-
punction sechs Fische (Beschreibung typog.
Seltenheiten N. 128 ff.) zu einem Hauptkenn-
zeichen des Alters der Handschriften zu erhe-

ber, was sie bei der unterschiedenen Art der
 liehen der römischen Schreiber niemals andurch
 keiner Art seyn kann, wie diese Books (Archiv
 IV, 520 im Xy, 63, 23, 18, (144) dadurch
 mehrere Beispiele überzeugend gelungen ist.
 Dass die Römer nach jedem Worte interpungir-
 ten, bezweifelte Pfeiffer (S. 172) noch, ist
 aber durch die Schriftproben im zweiten Bande
 der Voluminum Merculanensium außer Zweifel
 gesetzt. Auch die Theilung der Seiten in Col-
 umnen ist kein sicheres Unterscheidungszeichen
 höherer oder niedriger Alter, wie Thunberg
 S. 78 behauptet. Die Wolfenbüttler Agriensis
 fol. 46 ist im Ms. Aug. fol. 11 und das dazugehörige
 Prosper Aquinensis (Weissenburg 764) ist
 aus dem 7. Jahrhundert, sind mit lateinischen
 Zellen geschrieben, ; sowie es keines Beweises
 bedarf, dass noch ganz späte Handschriften
 Columnenabtheilung haben. Sicher ist es
 sich, dass der Schreiber gleichwohl nach
 Bequemlichkeit und nach der Grösse des For-
 mats. G. Hätte der Prosper in gewöhnli-
 chem Quartformat, aber dabei mit Uncial ge-

gen derselben finden sich ~~in~~ und wieder in
 3. Bande des Frankfurter Archivs (Z. B. S. 64.)

Ob die von Montfaucon S. (209. ~~1022~~ 1022) be-
 handelten Monocondylien, welche den Togra-
 der Orientalen gleichen, einer solchen Analyse
 fähig sind, wie sie Kopf den Tironischen No-
 ten hat angedeutet lassen, ist zu erwarten
 mehr aber noch zu bezweifeln, das ignoriert
 doch zu viel Wirklichkeit vorzuwählen scheint.
 Für die Tironischen Noten endlich liefern noch
 nach des eben genannten Gelehrten Meisterwerk
 zwei Wollastbüttcher, ungenau sauber ausge-
 führte Handschriften des 9. Jahrhunderts, deren
 eine ein Tironisches Lexicon, die andere der
 ganze mit Tironischen Noten geschriebene
 Psalter enthält, noch unbenuzte Beiträge zu die-
 jenigen Tironischen Noten, welche eben daselbst
 an dem Bande der aus dem 9. Jahrhundert
 stammenden Handschrift des Grammatikers
 Pompejus (Weissenburg 86) befindlich sind,
 enthalten nur Marginalangaben der im Texte
 abgehandelten Gegenstände. Ein einzelnes Blatt
 eines ehemaligen ganzen Lexicons derselben aus

des 10. Jahrhunderts findet sich ebenfalls als
Vorsatzblatt vor Glossen in V. et N. Testam.
(Weissenb. 66). 2. noch nicht von mir
gesehen, aber, selbstverständlich, nicht
aus dem 10. Jahrhundert, sondern aus dem 11. oder 12.
Durch Pertz Entdeckung einer im Anfang
des zwölften Jahrhunderts geschriebenen Anwei-
sung zum Gebrauch der arabischen Zahlzeichen
(Archiv V. 160, mit Facsimile auf Taf. I) ist
der Gebrauch derselben umbeina-
ndert Jahrhunderte höher hinaufgerückt als frü-
here Forschungen ergaben (Pfeiffer S. 193.
erschienenent. I. 608.) Ueber die musikalischen
Zeichen sind Martin Gerbert's *scriptores de
musica sacra*, desselben Werk *de cantu et mu-
sica sacra* und Hawkins *history of music* die
Hauptquellen, über die der Griechen insbeson-
dere sind Montfaucon *palaeogr.* gt. S. 557. und
Biblioth. Uffenbachiana manuscr. I. 491 ff. mit
einander zu verbinden. Auch in Trombelli
S. 115. und in Engelhardt's *Herrad von Land-
speng* finden sich S. 68. ff. schätzbare Notizen.
Es wäre nur noch zu wünschen, dass ein Sach-

künftigen Hl. Nachrichten mit Beispiel 4 12 13
 bequeme. Und nicht nur Melanchthon'sche
 derer, der Handschriftenforschung bedarf, sondern
 wenn der Musik nicht selbst künftigen in
 Dresden findet sich ein ganzes Antiphonarium
 mit Vorigonischen Noten, welches im 11.
 Jahrhundert geschrieben zu seyn scheint (A, 60.).
 Beiläufig bemerken, dass in Fests's Neben
 der Röm. (München 2. B. Bd. III, 2. 1854)
 eine fünfte Geschichte der Kirchengesänge in
 Sachsen interessante Notizen vorkommt, nach deren
 Correcturzeichen ist das Frankfurter Archiv Nr.
 720 V. u. d. Vergleich. und über die Aufmerksamk.
 nach zu finden sich aus dem Montfaucon (planch.
 276) wichtige Bemerkungen in Bezug auf
 obigen Teil. 150. und vorzüglich 22. 23.
 wobei von dem Abschreiber selbst gegeben
 Erklärung beigefügt wird, durch welche
 sehr fleissige Behandlung dieses Gegenstandes
 im *nouveau traité de diplomatique* III, 163 ff.
 Zugabe erhält. 48 Auch ist das, was daselbst
 S. 163 ff. über die *Acceptation* in lateinischen
 Handschriften gesagt wird (vgl. Frankf. Archiv

in mehreren Beispielen davon, wie wir von Bänler.
Nicht hierher gehört die Unterschrift im Wol-
fenbüchler Codex, von Rhabani Mauri commen-
tario in Exodus, Leviticum et Numeros (Weis-
senb. 29).

Hanc (librum) exposuit Idrabannus Jure
in die bis gegen die sophista, egid

Strabus et imposuit scripsit hos titulos,

da sie sich unstreitig auf Walafridus Strabo be-
zieht, der Codex aber im 11. Jahrhundert ge-
schrieben ist. Aber in einem mit Musiknoten

und Miniaturen versehenen Pergamentcodex des

Psalterium liess man (nach der nachherigen

Epistoli scripsit fol. 52. r. humus 6. ep 37)

zu Ende von Frater Adrianus de Quindiano Car-

melita scripsit et notavit literis rubris celesti-

bus (noch wohl so viel als b. l. u. r.) notavit

hunc librum anno domini 1539. Bei den

grösseren Initialen, welche manche Handschriften

ein Zeichen höhern Alters betrachten, pflegte

man öfters in Handschriften, wie selbst noch

in alten Drucken, mit einer Stampille einen

blinden Vordruck zu machen, welchen man

nachher ausführte. Auch die älteren in
 Initialen hat man ohne Grund bisweilen für ein
 Merkmal des Alters gehalten, da sie im Ge-
 gentheil noch in spätern, sowie außer für auch
 andere Farben in frühern, Manuscripten vor-
 kommen (vgl. Archiv IV, 322). Nur mehrfar-
 bige Kleinere Initialen pflegen sich nicht in
 den ältesten Handschriften zu finden,
 da sie sich unstetig auf Veranlassung des
 Codex aber im 11. Jahrhundert ge-
 schrieben ist. Aber in einem mit Musiknoten
 versehenen Buche, das die Bezeichnung *Moder Si-*
gnatur hat, sieht man sich vorzusehen, wie sich kann
 sie zur Bestimmung des Alters wenig oder
 nicht beitragen, weil sie nicht nur schon sowohl
 in ältester wie in spätester Zeit vorkommt, son-
 dern auch, weil sie oft wieder weggelöscht oder
 so tief gesetzt wurde, dass sie bei dem Be-
 schneiden wieder wegfiel. Man betrachtete sie
 zunächst bloß als Vehikel für den Buchbinder,
 Aber da, wo man Colides auf den Kauf schrieb,
 sorgte man dafür, dass die Legenzählung sehr
 in die Augen fiel, weil man den Preis nach

wurden, dass sich ohne anderweite literarisch-
sche Notizen aus ihm allein bestimmte äußere
Daten ergäben, und man wird daher zur Aus-
mittlung des Alters und der Oertlichkeit der
Malerei in die Untersuchung des Codex selbst
nach der Schrift und sonstigen Umständen mit
Vortheil anzuwenden (Notices et extraits VI, 1022
n. 1). So trägt es zur sichereren Unters-
cheidung der flandrischen Handschriftenmalerei
sehr bei, wenn man die aus der ehemaligen
Burgundischen Hofbibliothek stammenden
stimmenden Handschriften zu Gesicht bringt.
Bekanntlich legten die alten Grafen von Flan-
dern, welche im 12. Jahrhundert lebten, den
Grund zu einer Bibliothek, welche nachher
durch die Herzöge von Burgund, die Erben
dieses Hauses, vermehrt und bereichert wurde.
Sie befand sich zu Brüssel wurde aber, wie
Serravallo (mémoire historique sur la
bibliothèque dite de Bourgogne, Brux. 1899, 8.)
ausführlich berichtet, seit dem 16. Jahrhundert
wieder zerstreut. Vieles davon kam in die Pa-
riser Bibliothek, mehreres nach Deutschland,

und in Brüssel selbst sind mit den besten
 einzelne Stücke aus ihr vorhanden. Die Her-
 zoge von Burgund waren Freunde der Kunst,
 bereits Herzog Johann hatte einen Hofmaler
 Jean Malnel II und Philipp der Gute den
 berühmten Johann van Eyck seit 1450 Hof-
 Maler (vgl. Mémoires pour servir à l'histoi-
 re de France et de Bourgogne Paris 1740, 4de
 T. II, p. 161 und 242). Johann van Eyck
 wendete seine Kunst auch zur Ausschmückung
 von Handschriften an, wie folgende Inschrift
 in einem Pergamentcodex von Guyart des Mours
 lins bible historée (catalogue de Rothe-
 lipon Bar. 1746, 8. éclaircissements p. LX.) beweist: An-
 no domini millesimo trecentesimo septuagesimo
 primo istud opus pictū fuit ad preceptū ac ho-
 norē illustri principis Karoli regis francie et
 sue trecesimo quinto et regni sui octavo et
 iohannes de Brugis pictor regis predixi fecit
 hanc picturā propriā sua manu. Von seiner
 Schwester Margaretha van Eyck, deren wir
 eine für Philipp den Guten gemalte Chronik
 von 1458 u. F. mit 60 Geschichten und 12 Kün-
 sten

in Deutschland. Im Jahr 1479 hatten
Hans Hemmelink, Luthen von Antwerpen und
Geert van der Meere das schöne Breviarium,
welches die Marcusbibliothek aus der Schenkung
des Cardinal Grimani besitzt (Fornio II, 810 ff.
Moraliologie d'opere di disegno p. 77 ff. 1516
Kunstblatt 1820, num. 14. S. 35 ff.) Dem-
selben Hemmelink werden von Vanpraet die
Malereien in einem Pariser Manuscript der Tour II. T.
nois de la Gruthuse (esprit des journaux 1780,
Oct. p. 211 — 217) und von Schorn die in dem
ehemaligen Focher'schen Manuscript (Kunst-
blatt 1820, num. 49) begelegt. Auf ähnliche
Weise liessen nun auch die Herzöge von Bur-
gund ihre Handschriften verzieren. Da man
in den meisten derselben auf eine oder die an-
dere Art bemerkt findet, dass sie ihnen zustan-
dig gewesen; so kann man sich ihrer zur ge-
nauen Unterscheidung dessen, was handschrift-
liche Arbeit ist, mit Sicherheit bedienen. So lie-
sitz von ihnen die Dresdner Bibliothek eine
Apocalypse de St. Jean (in) Burgundischen Dia-
lekt (O, 249) und Echus de l'olx livre de

bedeutendste der Königl. Bibliothek zu Paris:
 es sind noch später unsere Stücke derselben
 in Bibliotheken vorgekommen, z. B.
Portresse de la Foire in der von Vallière
 (Ibn 186 und addit. p. 35). Auf gleiche
 Weise die Vergleichung der Malereien in
 (Herzogt.) Burgundischen Handschriften zu
 sehen, wiewohl in dem Bande die Miniaturen an-
 zusehen, die sich in den aus der ehemaligen
 Bibliothek der Herzoge von Cleve stammenden
 Manuscripten befinden. Man unterscheidet diese
 in der untern Randleiste der ersten Seite
 des Textes gewöhnlich angebrachten Clevischen
 Zeichen, wie man diess im Boccace des cas
 nobles hommes, Mart. le Franc l'estrie de
 fortune und den Secrets de philosophie fin-
 , welche sammtlich in Wolfenbüttel sind.
 daselbst befindliche recueil des Troyennes
 poires von Raoul le Fevre, welcher ohne aus-
 zeichen ist, hat zuverlässig ebenfalls einer
 jenen Sammlungen zugehört, wie der voll-
 ständige Charakter seiner Gemälde zeigt.
 Dresden Manuscript der instruction aux da-

mes. Van der Dintche von Pisaner (O. 155) hat
 Herzog Philipp von Cleve sich eigenhändig auf-
 geschrieben; auch besitzt die Universitäts-
 bibliothek zu Jena mehrere ähnliche Clavische
 Manuscripte. Die Erscheinung dieser clavis-
 schen Malereien in Cleve erklärt sich aus der
 engen Verbindung, in welcher dieselb. Herzoge
 fortwährend mit dem Burgundischen Hofe stan-
 den, aus welchem die meisten vorwähnten ge-
 gen worden waren. Möchte man auch erw-
 änen, wie geringfügig dergleichen Notizen
 sich erscheinen mögen, so leiten sie doch
 auf die Localität der Malereien hin,
 deren Ausmittelung kein fester Grund für die
 Kunstgeschichte gewonnen werden kann, da
 sie in dieser Beziehung als sehr wesentlich er-
 scheinen. Durch jene anerkannt flandrischen
 Malereien ergiebt sich auch das Vaterland der
 kostbaren Miniaturen, mit denen beim in Wol-
 fenbüttel befindliches Breviarium geschmückt ist,
 und in welchem sich besonders eine Darstellung
 der am Weberstuhl arbeitenden und von einem
 Engel bedienten heiligen Jungfrau so sehr aus-

erklärt, dass ich kein Bedenken trage, sie für die bei weitem schönste Malerei zu halten, welche diese Bibliothek besitzt. Auf gleiche Weise erhalten die Malereien eines im 12. Jahrhundert gedruckten Calendarium (27. Ma. Ang. Holz, derselben Bibliothek) nur durch den Goldschmuck eine volle Erläuterung. Diese körperhaften, einander gestellten Figuren, mit langen Gewändern, deren weiche Falten, aber wie geschnitten aussehen, mit langen und mageren Köpfen, Häuten und Füßen, sind steif und symmetrisch gezeichnet. Man sieht auf goldenem Grunde, würde man leicht für byzantinische Arbeit zu erklären sich versucht fühlen. Wenn das Calendarium selbst nicht die Bemerkung der Todestage (Quedlinburger Abtissin) enthält, und dieser Umstand nicht für den deutschen Ursprung, bei welchem im 12. Jahrhundert wohl kaum mehr byzantinischer Einfluss angenommen werden darf, entschied. Eben so wichtig für die Geschichte der niedersächsischen Malerei ist das Chronicon episcoporum Verdensium, mit den gemalten Bildnissen

derselben, in der Dresdner Bibliothek (H. 1
Die acht letzten Portraits sind zwischen 147
81 auf Befehl des damaligen Bischofs Ber
gemalt, wie der Schluss der Chronik deut
besagt: *Hic Bertoldus hanc ymaginem
septem praecedentibus ad instar priorum* (we
mithin noch früher, und zwar im 14. Jahrh
dert, gemalt wurden) *ad dei et ecclesiae V
densis honorem parari fecit.* Der Codex ist
Original, und auch darum merkwürdig,
das erste Portrait in demselben, welches
noch dem 14. Jahrhundert angehört, das
Carl dem Grossen ist. Auch die orientalische
Malereien verdienen einmal eine nähere Berü
sichtigung. Ueber die persischen findet
Treffliches in Böttigers Ideen zur Archäolo
der Malerei S. 11 ff., und Nachbildungen
Handschriften des Ferdusi und Hafiz giebt L
din im decameron III, 475 und 477. Den
ben Charakter haben die in der Bibliotheca
tina et italica d. Marci (Ven. 1741, f.) S.
aus Nic. Manuzzi *memorie istoriche dell'im
rio de' Mogoli* nachgestochenen drei Abbildung

Der Verfasser dieses im 18. Jahrhundert verfertigten Manuscripts war Arzt am Hofe des grossen Mogol, und seine Abbildungen sind im Lande selbst gemalt. Ebenfalls persischen Ursprungs sind die fünfzig grossen Gemälde in dem Fal- oder Loosbuche der Dresdner Bibliothek, welche auch einen mit drei Gemälden verzierten und im Jahre 1607 geschriebenen Prachtcodex von des Bagdaders Mulana Fadzuli türkischem Gedichte vom Tränke Benk und vom Weine besitzt (E, 362). In der Wolfenbüttler Bibliothek findet sich ein Band mit 14 im Orient sauber gemalten Darstellungen verschiedener Personen aus verschiedenen Ständen, dessen Interesse für das Costume beklagen lässt, dass kein erläuternder Text dabei befindlich ist.

Aber auch für die Charakteristik der Darstellungen selbst wäre manche interessante Forschung denkbar. So müsste z. B. die Aufzeichnung dessen, was in gewissen Zeiten oder an verschiedenen Orten als stehender Typus immer wiederkehrt, zu nicht unergiebigem Resultaten führen. Gori (thesaurus diptychor. I, 31) be-

merkt, dass die Christen der vier ersten Jahrhunderte auf Bildwerken Christus, die Apostel und die Heiligen nie mit einem Heiligenscheitel, sondern mit blossem Kopfe abbildeten. Sollte man diess nicht auch noch in sehr alten Manuscripten finden? Die Einführung der dreifachen päpstlichen Krone wird Urban dem V. (1363—70) zugeschrieben, sowie Bonifacius VIII. (1294—1305) zuerst die doppelte eingeführt haben soll, nach Köpfebildern und Schriften II, 28, wo zugleich bemerkt wird, dass noch in Handschriften des 12. Jahrhunderts nur die doppelte Krone vorkomme, und dass die Ansicht der dreifachen päpstlichen Krone auf allen Denkmälern die Gestalt einer Mütze gebe. Dass aber wenigstens die Gestalt der dreifachen Münze, wenn gleich in anderer Beziehung, bereits im elften, wo nicht zehnten, Jahrhundert vorkomme, beweist die kostbare Wellenbader Handschrift der vita S. Wenczlai (11, 2. Ms. Aug. 4), in welcher dem heil. Wenzel von einer aus dem Himmel ragenden Hand die Krone, das Zeichen weltlicher Herrschaft, abgenommen

und eine mit drei Reifen versehene Münze auf-
 gesetzt wird, welche schwerlich auf etwas an-
 ders, als auf seinen Märtyrertod bezogen wer-
 den kann, obwohl gewöhnlich und auf frühern
 Denkmälern die Märtyrerkrone die Gestalt eines
 Kranzes zu haben pflegt. Auf gleiche Weise
 verdienten die Darstellungen in asiatischen Hand-
 schriften eine nähere Untersuchung und Ver-
 gleichung mit Bezug auf den ihnen zum Grunde
 liegenden Typus, welcher sich bisweilen in
 sehr geringfügigen Nebenumständen kund giebt.
 So ist z. B. in den Breviarien, welche in den
 Niederlanden gefertigt und gemalt sind, das
 Haus, in welchem Christus geboren wird, stets
 mit durchlöchertem Dache dargestellt, was ich
 in deutschen und italienischen Breviarien noch
 nie wiedergefunden habe, und was desto merk-
 würdiger scheint, da sich sonst eben die nie-
 derländischen Handschriftenmaler durch eine
 ungemein fleissige und saubere Ausführung der
 Architectur auszeichnen. Auch Malereien en
 camayeau habe ich bisher nur in niederländischen
 Handschriften gefunden; grau in grau in einer

Handschrift von (Guyar) des Moulins, welche sich im Besitze des verstorbenen Kriegsraths von Blücher zu Braunschweig befindet (vgl. auch Notices et extraits, Vol. 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000).

Büsching's Benennung (Kunstblatt 1854 N. 48.
 fand gar nicht, dass die Figuren mit kleinen aus dem
 Munde hervorgehenden Zerkeln mit Handschriften
 vorzüglich erst seit der Regierung Carl's IV.
 in Deutschland in Gebrauch kamen, vor in den
 englischen gedruckten Hüttenbüchern in dem
 oben erwähnten herrlichen 17. Jahrhunderte Buch
 von Fastgrünmässiges Quadratformat ist häufig
 als ein sehr eigenenthümliches Merkmal sehr alter
 Handschriften betrachtet worden, obgleich schon
 Mannert (S. 7) vermerkt hatte, dass diese Regel
 sehr viele Ausnahmen erleide. Aber die Be-
 merkung ist überhaupt so unrichtig, dass sie
 nie als Regel aufgestellt zu werden verdient hätte.
 Es ist zwar nicht zu läugnen, dass jene Form
 gewiss nur selten, wo vielleicht nicht überhaupt
 niemals, in spätern Handschriften vorkommt;
 aber umgekehrt findet man in den ältern eine
 solche Mannichfaltigkeit der Form, dass sich
 schwerlich das Vorherrschen einer einzelnen Be-
 hauptung lässt. Das Langfolio-Format hinge-
 gen scheint nicht über das 15. Jahrhundert hin-
 aufzugehen. Aus dieser Zeit ist der Dresdner

Statim (D, 286) nach vormaligen folgenden Mahr-
 hundertender eben so gestuften Leipziger Codex
 das Rennersche Mit, den Einbänden wurde geschon
 frühzeitig bei der grossen Lurus getrieben, wogleich
 der aller Abt Elias etwas glänzlich vorgeführt
 ben Hütten Sibibrum, tibi ipse compegitis, in
 eo de Celahores exornandis; best enim videtur
 pueris (Bibl. Patr. II, 1184). in Beschreibungen
 gleichzeitiger kostbarer Manuscriptenbände fin-
 den sich unter andern in der Hist. liter. de
 France II, 282 ff. Blanchini Evangeliar. quod
 dupl. H. 544 und 574 Band in bibl. Leopoldi
 III, 500 f. Fiorillo Gesch. der zeichn. Künste
 in Deutschl. IV, 68 und 69 f. Biblins tour III
 146. Gori thesaur. diptychor. III, 17 h. 59 ff.
 Interessanter, als jene meist ohne Pracht, er-
 scheinen die Elfenbeinplatten mit erhabnem
 Schnitzwerk, mit welchen bisweilen die Decken
 der Evangelarien und Missale belegt wurden.
 Diese Bildwerke enthalten bald Geschichten des
 Alten und Neuen Testaments, bald Begeben-
 heiten aus dem Leben Jesu, und seiner Familie,
 später auch Darstellungen von Aposteln, heil.

gen: Märtyrern, Kirchenvätern (oder Bischöfen) derjenigen Kirche, für welche die Handschrift herfertigt wurde. Im Hinflehen, jedoch nur selten, werden auch manche Sprüche der Bibel auf diese angebracht. Der dritte Band von Mori: thesaurus diptychorum liefert eine Menge Beschreibungen und Abbildungen solcher Deckel, vorzüglich schöne Arbeit. Dieser Art enthält ein Prädiktor-Codex des lateinischen Evangelien aus dem 10. Jahrhundert (A. 163), auf dessen Deckel die vier Evangelisten mit ihren Ikonien, und Jesu Kreuzigung, Begräbnis, Niederfahrt zur Hölle und Himmelfahrt mit ungemeinem Fleisse gearbeitet sind. Ein Wolfenbüteler Codex der Evangelien enthält auf gleiche Art die Darstellung des Todes der heil. Jungfrau. Aber auch die Aufmerksamkeit auf die gewöhnlichen Einbände zieht etwas mehr, als zu blosser Curiosität. So erkennt man an Sammlungen namentlich die aus der Bibliothek der Herzoge von Burgund stammenden Handschriften (Bibl. de la ville II, 448). Ausser den Niederlanden findet man im Mittelalter diese Art

des Einbandes nur bisweilen noch in Frankreich. Dagegen scheinen die gepressten braunen Lederbände ursprünglich auf italienische Herkommen zu deuten. Einen solchen, nach einem sehr gefälligen Muster gepressten, Einband hat das Dresdener Manuscript des Aristeas (D, 90), welches nach der Inschrift ehemals den Gebrüdern Lorenz und Johann Peter Franz Medicis zugehörte. Genau dasselbe Muster, nur im Grössern ausgeführt, enthält der dasige Codex von Cicero's operibus philosophicis (D, 106), welcher ebenfalls höchstwahrscheinlich zu Florenz geschrieben ist. Aehnliche Muster der Presse habe ich nur auf den Einbänden solcher Manuscripte gefunden, welche offenbar in Italien gearbeitet worden. Von dem obigen Muster etwas verschieden, aber in der Ausführung völlig gleich, ist dasjenige, welches die Dresdener Handschriften des Statius (D, 157), Sallustius (D, 170), Basilus de legendis gentilibus (D, 89) und Cicero's Briefen (D, 115) haben. Der Cicero stammt aus Matthias Corvinus Bibliothek, welcher bekanntlich Alles in

renz schreiben liess. Da nun aber auch der erwähnte, ehemals den Medici zuständige, Aristeas höchstwahrscheinlich in derselben Stadt gearbeitet ist, so scheint diese Art Einbandes, so lange sie im 15. Jahrhunderte vorkommt, Florenz eigenthümlich anzuhören, wogegen auch die Beschaffenheit der Schrift und der Malerei aller jener angeführten Manuscripte nicht streitet. In Wolfenbüttel findet sich dieser Einband bei einer 1444 gefertigten Handschrift von Hieronymus Briefen (12. Aug., fol.), welche ebenfalls sichtbar italienische Arbeit ist. In rothe Seide sind gewöhnlich Matthias Corvinus Manuscripte gebunden, ob es gleich in seiner Bibliothek, wie Ciceronischen Briefe in Dresden zeigen, auch andere Einbände gab.

12.

Eine gründliche und umfassende Zusammenstellung dessen, was bisher über die Palimpsesten oder Codices rescriptos hier und da gebracht worden, würde eben so zeitgemäss

hätten wir den Palimpsest aus verschiedenen
 Handschriften erscheinen, dergleichen wir durch
 die Hilfe aus der Königl. Bibliothek zu Paris
 erhalten haben. Er kann werden wie auch
 erhalten können, was dann eigentümlich ge-
 bildet erscheint würde. 8. Welches ist in dem
 Palimpsest die Zahl der Regel das,
 es oben steht, wichtiger als das Merkwürdige,
 die Anzahl des Buches. Dies ergibt sich
 aus dem Verzeichnis — der bisher bekannten
 Handschriften *codicum rescriptorum* ed. A.

neben dem Verzeichnis des 8. W. (oben
 von dem Codices Augustei.)

1. 26, 29. — Valerius Maximus, Sec. 13.

Darunter: 1) Argumenta librorum Valerii

Max. 2) Decretum Gratiani, Sec. 10.

3) 5, 5. Valerius Maximus, a. 1441.

Darunter ein unlesbarer doppelter lateini-

ger Text.

4) 5. Roberti historia Hierosolymitana.

5) Sec. 12. Darunter Fragmente aus den Bü-

chern der Maccabäer.

6) 50, 4. Hugonis didascalicon etc. Variac

aetatis. — Darunter ein unlesbarer lateinischer Text.

Qu. 51, 17. Aratoris acta apostolor. Sec. 10. —

Im angebbundenen Sallustius ist ein unlesbarer latein. Text darunter.

Qu. 56, 20. Bernonis liber dictaminum. Sec.

18. — Darunter ein unlesbarer lateinischer Text.

Qu. 56, 24. Constitutiones monasticae. Sec. 15. —

Darunter ein vierfacher latein. Text: 1) aus den Psalmen Sec. 14. 2) aus den Büchern

der Chronik Sec. 11. 3 u. 4) unlesbar.

Qu. 60, 15. Macer de viribus herbarum. —

Darunter ein latein. Missale.

Qu. 68, 18. Vergilius de ingentis moribus,

Sec. 13. — Darunter ein unlesbarer latein. Text.

Qu. 82, 3. Erasmi paraphrasis in epistolas Paulinas. Sec. 16. —

2 Darunter ein latein. Missale aus dem 14. Jahrh.

Qu. 82, 10. Orosius. Sec. 12 et 14. —

Darunter Fol. 49 — 57 ein unlesbarer latein. Text des 10. Jahrh.

Codices Gudiani.

Graeci 112. Moschopuli regulae grammaticae.

Sec. 12. — Darunter 1) officium graecum

sec. 9. 2) ein unlesbarer griechischer Text.

3) Menologium graecum.

Lat. 30. Apuleius. **Sec. 13.** — Darunter ein

latein. Missale aus dem 12. Jahrhundert.

Lat. 43. Calendarium, regula Augustini, etc.

Sec. 13. — Darunter ein unlesbarer la-

teinischer Text.

Lat. 227. Lucanus. **Sec. 23.** — Darunter

(fol. 31 und 32) die erste Herode des

Ovidius.

Lat. 311. Augustini meditationes. **Sec. 24.** —

Darunter ein unlesbarer latein. Text.

Codices Weissenburgenses.

48. Martyrologium. **Sec. 10.** — Darunter ein

unlesbarer latein. Text.

64. Isidorus. **Sec. 9.** — Darunter 1) die be-

kannten Fragmente aus Ulphilas. 2) Ga-

lenus de alimentorum facultate, graece,

Sec. 6, 5 und 4) Fragmente aus zwei verschiedenen Handschriften der griechischen Evangelien.)

76. Prosper Aquitanus de vita contemplativa.

Sec. 7. — Darunter Fragmente aus der latein. Bibel aus dem 6. Jahrh. —

Ausserdem besitzt diese Bibliothek eine besondere bibliographische Seltenheit, nämlich Jenson's Druck der Constitutionum Clementinarum vom 1476 auf Pergament, auf welchem ehemals ein nicht mehr lesbarer lateinischer Text gestanden hat. Ein Palimpsest — Druck, zumal aus der Officin eines Jenson, ist etwas bisher Unerhörtes. Die meisten der oben als unlesbar angegebenen verülgten Texte sind es in sofern, als sich nicht soviel herausbringen lässt, als nöthig wäre, um das Werk zu bestimmen, welchem sie angehören. Einzelne Zeilen und Worte ergeben, dass die Mehrzahl derselben theologischen Inhalts sind. Einige andere rescribirte Codices, welche sich ausser den obengenannten in der Wolfenbüttler Bibliothek befinden, untersuche ich noch, ob sich

gleich⁷⁰ vermuten¹¹¹ lässt, dass auch sie nichts vorzüglich Merkwürdiges darbieten werden, da ausserdem der Eifer und die Gelehrsamkeit der Herren Bibliothekare in Göttingen, welche die Wolfenbüteler Handschriftenschatze in den Jahren 1812 — 14 in ihrer Verwahrung hatten, uns gewiss früher damit bekannt gemacht haben würde.

Bei den chemischen Reagentien, deren man sich zur Wiederauffrischung der vertilgten oder auch zum Verblichnen Schriften bedient, ist grosse Vorsicht anzuwenden, um der Handschrift keinen Schaden zuzufügen, und der Bibliothekar hat daher diejenigen, welche dem gleichen bei den seiner Aufsicht anvertrauten Codicibus brauchen wollen, genau zu beobachten. Namentlich kann nicht dringend genug vor der Anwendung der Galläpfeltinctur gewarnt werden, welche mit der Zeit die ganze Fläche des damit benetzten Pergaments schwärzt, wie es nach dem Berichte gelehrter Reisenden mit dem Veroneser Cajus eingangen seyn soll. Auch der Wolfenbüteler Prosper (Weissenburg. 75)

bietet Beweise der Schädlichkeit einer ähnlichen von früherer Hand aufgetragnen Tinctur, welche jedoch glücklicher Weise nur am Rande versucht worden ist, und eine fortlaufende braune Fläche hervorgebracht hat. Das unschädlichste und zugleich wirksamste Reagens ist ohne Zweifel die Schwefelleber, deren Bereitung und Gebrauch Pertz im Frankfurter Archiv (V, 515) folgendermassen lehrt: „Man fñhrt 4 Theile frischgebrannten, fein gepulverten und damit 1 Theil arsenikfreiem Schwefel gut vermischten Kalk in eine Retorte, worin sich zwei Theile trockner, fein gepulverter Salmiak finden, legt eine Vorlage mit zwei Theilen destillirtem Wasser an, und destillirt Alles bei allmählich bis zum Glñhen der Capelle verstärktem Feuer. Will man hiemit ganze Bogen behandeln, so lñsst man sie aus ihrer Decke, legt sie stark benetzt zwischen eben so viele Blätter weisses Lñschpapier, und lñsst sie unter starkem Pressen trocknen: einzelne Stñllen hingegen begiesst oder betupft man damit (durch Streichen wñrde die obere Schrift verdorben

werden), bis zehnmal an verschiednen Tagen. Rothe Buchstaben werden und bleiben schwarz [nicht immer, bisweilen gehen sie nur in Braunroth über]. Ist das Pergament schwammig oder aufgekratzt, so hilft es nicht.“ Man hat aber darauf zu achten, dass die Tinctur möglichst frei von Sediment sei, weil sonst dieses die Oberfläche des Pergaments mit einer schwer wegzubringenden kalkartigen Masse überzieht. Von der Regel, das Dulce mit dem Öle zu verbinden, erfüllt freilich diese Tinctur gerade nur die Hälfte; denn der Geruch ist so penetrant, dass er wohl ein ganzes Lesezimmer, zumal wenn Damen vorhanden sind, in Aufruhr bringen könnte; dafür aber empfiehlt sie sich destomehr durch ihren doppelten Nutzen, da sie ausser dem erst spät gehandeten paläographischen Gebrauche in Wolfenbüttel und Hannover bereits seit längerer Zeit als ein Mittel gegen die — Gicht officinell war.

Die Untersuchung, was vorzüglich an ge-
wissen Orten und zu gewissen Zeiten abge-
schrieben wurde, würde nicht uninteressante
Daten ergeben; aber es fehlt bis jetzt dazu fast
noch alle Vorarbeiten. Die wenigsten
Sammlungen des Mittelalters hatten einen uni-
versellen Charakter. Die der ärmern Klöster
mussten sich mit dem Begnügen, was ihnen
durch Zufall oder durch Vermächtnisse zuge-
führt wurde, in der Stiftsbibliothek, wurde
gewöhnlich das canonische, in den mit Corbey
in Verbindung stehenden Klöstern, das histori-
sche Fach vorzüglich gepflegt, und im elsassi-
schen Kloster Weissenburg scheint das exegeti-
sche Fach vorgeherrscht zu haben. In Braun-
schweig scheint gegen Ende des 15. Jahrhun-
derts das Abschreiben medicinischer Manuscripte
besonders betrieben worden zu seyn. Es ist
nicht unwahrscheinlich, dass man auf dieselbe
Weise auch die Hauptverbreitungsplätze anderer

schriftstellerischer Compositionen, namentlich der einzelnen Heiligenlegenden, entdecken könne, und eine solche Nachweisung würde bei der Geschichte der Bildung und allmählichen Gestaltung der Texte nicht ohne Nutzen seyn. Zugleich mag aber hier auch der Wunsch seinen Ort finden, dass ein Literaror ein systematisches Verzeichniss aller lateinisch geschriebenen Werke des Mittelalters arbeiten möchte. Eine solche Arbeit würde nicht nur zur bequemen Uebersicht der literarischen Thätigkeit jenes Zeitalters und ihrer verschiedenen Richtungen, sondern namentlich auch zur leichtern Unterscheidung der vielen über einen und denselben Gegenstand vorhandenen anonymen Schriften (z. B. der vielen Commentare und Glossen über das hohe Lied) und häufig zugleich zur Ausmittlung ihrer wahren Verfasser dienen.

Eine nicht minder wichtige Frage ist ferner: Wenn wurde vorzüglich abgeschrieben, wie mehrte sich allmählig die diessfalsige Thä-

ügheit, und wie bildete sich im Laufe der
 Zeit aus? Angenommen, ein Ort wird mit
 Gelegenheit finden, in einer ausführlichen
 Darstellung darzuthun, wie sich diese Tätigkeit
 von Italien aus allmählich in Grossbritannien,
 Frankreich, dem westlichen, südlichen und
 endlich nördlichen Deutschland verbreitete, ob-
 gleich die Zeitpunkte und eigentlichen Veran-
 lassungen dieser Uebergänge wohl niemals mit
 einer bestimmten Bestimmtheit werden ausgemittelt
 werden können. Bei dieser Untersuchung er-
 scheint vorzüglich Britainien wichtig. Mit 1147
 fand hatte Frankreich schon im 7. Jahrhundert
 durch die heil. Gertrud Verbindungen, und im
 8. Jahrhundert war die Abtei zu York der Ziel-
 schenort, über welchen Frankreich die Schätze
 der Klosterbibliotheken in Schottland und Ir-
 land erhielt (Petitradel recherches sur les bi-
 bliothèques anciennes p. 67).

Die Frage: Wo wurde vorzüglich abge-
 schrieben, und welchen Einfluss hatte der Ort

auf Wahl und Ausführung des zu Schreibenden,
führt hiefu ein (Geographia palaeographica oder)
wenigstens willig, bibliographisch in längerer
Schrift des Worts, deren ersten Entwurf Mont-
faucon's in seiner Paläographie gegeben, für
welche selbst seit dem hiesigen Wertes geschieden
ist, die meisten durch die geographische Zu-
sammenstellung der Schlusschriften. Da aber die
inschriften gewonnen werden. So lange sie noch
nicht vorhanden ist, lässt sich freilich nicht ver-
sagen, wieviel sie ergeben wird. Erst müs-
sen wir sehen, wieviel gefunden wird; auch
lässt sich gegen die Ergiebigkeit der nicht eben
geringen Arbeit, vielleicht selbst erinnern, dass
die meisten ältesten Handschriften undatirt sind.
Indessen, darf man deshalb nichts versäumen,
da in einer Wissenschaft, dergleichen die Hand-
schriftenkunde ist, alle Wege eingeschlagen
werden müssen, welche zu irgend einem siche-
ren historischen Resultat führen können. Und
das, hoffen wir, wird auch bei einer solchen
paläographischen Geographie der Fall seyn;
beträfen die Aufschlüsse, welche sie giebt,

nach nur einzelne Perioden und einzelne Einzel-
 striche. Wenigstens sind wir uns dabei eines
 Zweckes bewusst, der etwas mehr als Mittheilung
 logie ist. Es ist der, durch Locals- und Perso-
 nalmodien auf die Herkommen der Hand-
 schriften und durch diese auf die Familien-
 diction zu kommen; ohne deren gründliche
 und begründete Kenntniss doch im Grunde
 die Kritik einer sichern Grundlage entbehrt.
 Die allmähliche Verbreitung griechischer Ab-
 schreiber, soweit dieselbe aus Schlusschritten
 zu erkennen ist, nimmt einen eigenen Gang.
 Ausser Griechenland erscheinen sie westwärts
 zuerst auf der Insel Creta seit dem Jahre 1129
 und blieben daselbst auch in den folgenden
 Jahrhunderten thätig, wie Daten von den Jah-
 ren 1299, 1306 (Michael Lulluda) und 1418
 beweisen. Ein Hauptverbreitungsort der grie-
 chischen Literatur wurde sie aber seit 1457
 durch Michael Apostolius und andere Gelehrte,
 welche nach der Flucht aus ihrem Vaterlande
 ihr Daseyn durch Abschreiben kümmerlich fri-
 steten. Klagen, wie *νεκρὰ στῆν ἐοχάτη*, weisen

zunächst, indem auf Creta, Hesperiden wohl
 versprochen lässt, dass jene Bedrängten ihre
 mühsame Arbeit gewinnreichen Aufkäufen,
 dergleichen als bald der Grieche Johann Aurispa
 zu Venedig war, um halben Preis zu überha-
 sen, genötigt waren. Aus Athen haben man eine
 Handschrift von 1390 und in Italien mehrten
 sich seit dem Anfange des 14. Jahrhunderts die
 Abschriften griechischer Werke, zum identifi-
 chen Beweise, dass nicht erst V. 1381, im-
 mer will, die Eroberung von Constantinopel die
 Bekanntschaft mit der griechischen Literatur ver-
 breitet habe. Mantua wird spätestens seit 1431,
 Florenz seit 1443, Mailand seit 1456, Bo-
 logna seit 1465 und Rom seit 1467 thätig,
 und es mag wohl merkwürdig scheinen, dass
 man eben aus der ehemaligen Graecia magna,
 wo zu dieser Zeit nur die römische und pro-
 venzalische Literatur blühten, keine griechischen
 Handschriften kennt. Bei den lateinischen
 Handschriften muss man, da die Mehr-
 zahl der ältern undatirt sind, den Ductus
 derselben mit zu Hülfe nehmen, um wenig-

stens im Allgemeinen die Herkunft des Schreibers zu erkennen. Besonders hat man dabei auf die angelsächsischen Züge zu achten, welche häufig in Handschriften vorkommen, die ausser Deutschland schwerlich geschrieben seyn können, wie diess z. B. bei Werken des Rhabanus Maurus der Fall ist, von denen man in ausländischen Manuscriptkatalogen befremdend wenig antrifft, während sie in deutschen Bibliotheken, namentlich in Wolfenbüttel, in einer Menge vorkommen, welche bezweifeln lässt, ob der Prior Enhueber im Emmeramstift zu Regensburg in seiner beabsichtigten Ausgabe aller Werke desselben etwas Befriedigendes würde geleistet haben, da er von dem Wolfenbüttel'schen Reichthum, der vorzüglich für die exegetischen Arbeiten jenes Schriftstellers beträchtliche Ausbeute verspricht, und von dem schönen Dresdener Codex der Schrift *de officio clericorum* (A, 152) keine Kenntniss gehabt zu haben scheint. Zur Erleichterung der Uebersicht bei diesen Sammlungen wird es übrigens dienen, wenn man dabei die Handschriften nach

den verschiedenen Sprachen, in denen sie ab-
gefasst sind, abtheilt, und die jeder Sprache
angehörigen nach der Geographie ordnet.

Man wird bei dieser Arbeit bald finden,
dass die Bücher bereits im Mittelalter zu einer
Waare geworden waren, und dass an einzel-
nen Orten die Vervielfältigung der Abschriften
mit einem Eifer betrieben wurde, welcher nicht
mehr blos im eignen literarischen Bedürfniss,
sondern fast noch öfter in der Liebe zum Er-
werb begründet war. Schon in den frühern
Jahrhunderten deutet die Anlegung von Samm-
lungen, wie es die der Könige von Frankreich
war, auf eine Thätigkeit, welche fremdem
Bedürfniss diente. Im neunten Jahrhundert
liess Rhabanus, als er hoch Abt zu Fulda war,
die Mönche seines Klosters in der Kalligraphie
und Miniaturmalerei unterrichten, und unter
seinen Schülern war der bekannte Otfried, von
welchem eine eigenhändig gefertigte Handschrift
mit einer Malerei in der Kaiserl. Bibliothek zu

Wien ist, einer der berühmtesten. Fast zu gleicher Zeit zeichneten sich die Klosterschulen aus, so Gallen durch grosse Kunstfertigkeit, wie die Nachrichten von Tübingen und Norik beweisen. Unter den Ottonen gingen aus dem Kloster Tegernsee Prachtmanuskripte hervor, welche zum Theil die Sammlungen der Kaiser bezogen. (Vgl. auch die Thätigkeit des Hirschauer Mönche (Lesung) zur Gesch. m. II, 359) bezogen sich jedoch nur auf diese eigene Bibliothek des Klosters. Am deutlichsten aber giebt sich die eigentliche Manuscriptenfabrication seit dem 10. Jahrhundert kund. Zu Ende des 11. Jahrhunderts und im Anfang des 12. waren die Mönche im Kloster des S. Michele Mariano zu Venedig als gute Miniatoren und Abschreiber berühmt (Mittellate. bibl. cod. I. mss. S. Mich. Vorrede Bl. KVI). Die grösste Thätigkeit dieser Art herrschte aber in Florenz, wo nicht blos für die sammelnden Mediceer, sondern auch für das Ausland gearbeitet wurde. Es ist bekannt, dass Matthias Corvinus, König von Ungarn, dort mehrere Schreiber und Ma-

Abschreiber dem Besitzer sechs Ducaten für die Darlehnung gezahlt, und überdiess Bürgen gestellt habe, dass er das Original richtig zurückgeben, nicht an andere mittheilen und nicht ausserhalb des Hauses verleihen wolle (Baudouin catal. codd. gr. III, 353). Auch liehen die Sammler einander gegenseitig ihre Manuscripte und liessen sie sich entweder ganz copiren oder ihre fehlerhaften Copien daraus verbessern (Philippi epp. X, 15). Aus desselben Philippi's Briefen ergibt es sich übrigens, dass es, wenigstens in Italien, auch wandernde Schreiber gab, welche auf Bestellung an einen Ort kamen, um daselbst die verlangte Arbeit zu fertigen, und dafür von dem Besteller nicht nur die Bezahlung ihrer Arbeit, sondern auch den während ihres Aufenthalts nöthigen Unterhalt erhielten. Auch sahe man schon damals darauf, ob eine Handschrift alt war. So schreibt Philippus in einem Briefe von 1465 (XXV, 42): *Docebis et literarum notas, cuiusmodi sint: hoc est, vetustatemne sapiant aut hujus temporis ineptitudinem.* Und wirklich mochte wohl bei

die Sorglosigkeit, und zum Theil selbst auch Unwissenheit der Schreiber, denen Eleganz mehr galt als Genauigkeit, nicht ungegründet seyn. Namentlich sind die für den König Matthias gearbeiteten Handschriften, ungeachtet ihres geschmackvoll und reich verzierten Aeussern, in der Regel von keinem vorzüglichen innern Werth, da jene Kalligraphen sich nicht entschliessen konnten ihre saubere Arbeit durch Verbesserungen und Rasuren zu entstellen. Es geht hieraus hervor, wie unrichtig die Klagen über unwissende und sorglose Abschreiber, in ihrer Allgemeinheit sind, und mit welcher Unkunde man bei dieser Gelegenheit immer blos von den Mönchen spricht. Die allgemeinere Fehlerhaftigkeit der Handschriften zeigte sich nicht vor der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts, und es waren jene Lohnschreiber, nicht Mönche, denen man sie zur Last zu legen hat. Im Gegentheil waren eben die Mönche in der Regel auf die Correctheit der Handschriften mehr bedacht, als man anzunehmen scheint. Es gab

im höchsten Mittelalter, undamentlich in den Klö-
stern, welche diese Correcturen und Revisionen der
Handschriften, so Trithemius erzählt, unter dem
Jahre 1080, von dem Abte Wilhelm im Kloster
Hirschan: *„Dioecesis monachis suis scrip-
tas, quibus instituit, ut his omnibus praece-
ptis, quibus in scriptis, et in genere, scripturarum
deberimus, quibus mendas, et diligenter scribentium
emendaret“* (Lessing zur Gesch. d. Litt. II, 559).
Voblerz besonders die Aufmerksamkeit der Oister-
cienser auf kritische Revision der Handschrif-
ten, giebt Michhorn (Gesch. der Litt. II, 329)
gründliches Zeugnis. Solche Correctoren fin-
det man schon in frühern Zeiten. Einen ge-
wissen Etorus nennt als solchen Muratori (an-
tiq. ital. III, 356), der, ihm identisch mit dem
Diaconus Etorus zu Lyon glaubt, welcher um
das Jahr 837 lebte. Im 14. Jahrhundert ver-
scheint in gleicher Thätigkeit der Grieche Ni-
cephorus Gregoras (Montfaucon Biblioth. Coislin.
p. 227 und 229); doch scheint dieser noch et-
was mehr gethan, und ausser der Verbesserung
der fehlerhaften Abschriften auch die Lücken

im Texte berichtigt zu haben. Diese **Corrections** können **schon** **aber** nicht **bloß** nach **Beendigung** der **Abschrift**, sondern **zum Theil** auch schon **vor dem Beginn** derselben **stangefunden** zu haben. Man findet häufig Handschriften des 9. und 10. Jahrhunderts, in welchen durchgängig die ältere Orthographie verbessert, und bisweilen auch eine und die andere grammatische Form **ab** **eig** und das andere Wort mit einem andern **ver** **tauscht** ist. Es ist wahrscheinlich, dass solche vorher **corrigirte** Handschriften den Abschreibern zum Copiren **vorgelegt** und nach **Vollendung** der Copie zum Theil wohl auch **verdictet** wurden. Einen Beleg dazu geben die aus dem 9. Jahrhundert stammenden Fragmente einer sehr interessanten und, wie es scheint, **in** **un**gedruckten **Passion** S. Juliani Martyris, welche als Voratzblätter in einem Wolfenbütteler Manuscript (Cod. Weissenh. 66.) allein noch übrig geblieben sind. Sie sind ganz in der erwähnten Art von einer zweiten Hand durchgängig corrigirt. Auch gehören hieher die Personen, welche in den in Italien im 15. Jahrhunderte

gefertigten Handschriften die griechischen Stellen ausfüllen. Früher hatte man diese entweder nachgemalt, so gut es sich ohne Kenntniss der Sprache und selbst der Charaktere thun liess, oder man hatte sie ganz weggelassen. Als aber in Italien seit dem 14. Jahrhundert die Kenntniss der griechischen Sprache und Literatur allgemeiner wurde, liessen die Abschreiber leeren Raum für diese Stellen, welche dann von anderer Hand nachgetragen wurden. Daher findet man oft Manuscripte, in welchen diese Ausfüllung nicht statt gefunden hat, und in denen die leeren Räume erscheinen. Man wird diess seltener bei classischen Schriftstellern finden, häufiger dagegen bei Handschriften von Kirchenvätern, namentlich vom Lactantius, um welche sich die Humanisten jener Zeit weniger kümmerten, und es scheint darnach fast, als hätte für die Ausfüllung der leeren Räume der Käufer selbst sorgen müssen.

Selbst die Kenntniss und Charakteristik der einzelnen Schreiber ist in mehrfacher Hinsicht interessant. Einmal schon deshalb, weil sie zur klarern Uebersicht der Orte führt, von welchen die Vervielfältigung und Verbreitung der Werke des classischen Alterthums ausging. Auf der Insel Creta erscheinen seit dem 12. Jahrhundert folgende Griechen thätig: Constantinus Tarsius aus Athen, im Jahre 1129; Michael Lulluda aus Ephesus, von 1309—1306. Im 14. Jahrhundert Philipp Primicerius, Johann Chionopuli im Jahre 1418. Michael Apostolius, seit der Eroberung von Constantinopel; Theodorus Pelecanus aus Corcyra im Jahre 1476; Anton Damilas, in Creta geboren und erzogen, und später in Mailand lebend, seit 1480. In Florenz findet man folgende Abschreiber griechischer Werke namentlich angeführt: Cäsar Strategus aus Lacedämon, welcher zu Ende des 15. und Anfang des 16. Jahrhunderts daselbst innumeros codices, wie Montfaucon sagt, schrieb, von denen die 19 mir bekannten sämmtlich ohne Angabe des Jahrs sind. Johann Thessa-

als arbeitete sie den Jahren 1452 bis 1494, im
 Anfange meist für den Papst Nicolaus V.
 1497 erscheint ein Bartholomäus Compagnus.
 Es läßt keinen Zweifel, dass in dieser Stadt
 nicht nur, sondern auch mehrere Schreiber arbeiteten,
 und es wäre bei der Wichtigkeit der Florenzer
 Manuscrip-fabrik wohl zu wünschen, dass
 wir sie näher kennen; aber es liegt in der
 Natur einer fabrikmässigen Betreibung, dass
 sich die Arbeiter selten nennen. Denn auch
 von den vielen daselbst lebenden Abschreibern
 lateinischer Manuscripte kennen wir fast nur
 den von 1461 bis 1494 meist für den König
 von Ungarn, Matthias Corvinus, arbeitenden
 Anton Simbaldus, und den sehr eleganten, aber
 incorrecten, Schreiber Alexander Veruzanus von
 1490 bis 1506 (vgl. Morelli biblioth. manuscr. p.
 539. 1) Bandini (catal. codd. latin. I, 7 und 8)
 genauer. In Mailand arbeiteten Demetrius Xan-
 thopoulos (im Jahr 1456, als homo levis et men-
 dax ac quædam flagitiosus gescholten von Philo-
 phus Epist. XII, 31), und gegen Ende des
 15. Jahrhunderts Anton Damilas. Unbekannt

ist der Aufenthaltsort des Georg von Creta, welcher im 15. Jahrhundert viel für den Cardinal Bessarion schrieb. Vielleicht lebte er zu Rom, wo im Jahr 1467 auch der Lacbdämonier Charitonimus Hermobymus und 1470 und 1471 der Hieromonachus Cosmas erscheinen. In Mantua findet man schon 1451 einen gewissen Gerardus, in Siena 1435 den Athensier Antonius, und zu Ancona um die Mitte des 15. Jahrhunderts einen Priester Nicolaus. Zu den wandernden Schreibern gehören Demetrius Sigonopolus, welcher 1443 zu Florenz, 1444 bis 1454 zu Mailand, und seit dem letzten Jahre (Philelphi epist. IX, 39) zu Rom erscheint; der meist für Bessarion und die Mediceer arbeitende Presbyter Johannes Rhodus aus Creta, welcher seit 1455 thätig ist, und (abwechselnd zu Bologna (1465), Rom (1467—89), Florenz (1499) und Venedig (1491 und 92) erscheint, und im Jahre 1493 zuletzt wieder in Rom vorkommt; Michael Suliardus, abwechselnd auf der Insel Crete (1475 und 1487), und in Florenz (1486). Zugleich läßt sich

die persönliche Kenntniss und Charakteristik einzelner Abschreiber zuweisen. Aufschlüsse, welche für die richtige Beurtheilung und Würdigung ihrer Arbeiten wichtig sind. In Abschrift von Michael Apostolius kann man bei der Gelehrsamkeit und grossen Belesenheit dieses Mannes ungeachtet ihres geringern Alters in der Regel zu den genauesten, sorgfältigsten und correctesten zählen, welche es giebt, wie sie zugleich durch eine ungemein gefällige Handschrift sich empfehlen, und es wäre daher wohl zu wünschen, dass der von ihm gefertigte Codex mit den Briefen des Sophisten Libanius in der Dresdener Bibliothek (D. 19) die Benutzung fände, deren er bisher noch immer entbehrt hat. Dagegen fordern Philoponus' Urtheil über den um 1450 zu Mailand lebenden Abschreiber Gaspar, den er als einen homofidelpessimide schildert (epist. VII, 247) und die Thatsachen, welche Moratorius in antiq. ital. Man. 947 von dem im 16. Jahrhundert lebenden griechischen Handschriftenhändler und Schreiber Andreas Darmarius' absichtlichen Betrug

zu führen, wozu Vorsicht bei den Manuscripten auf, welche von diesen beiden Männern herrühren. Gewiss, die Kritik der Texte ist nicht ohne Kritik der Quellen gedacht worden, aus denen sie flossen. Die vorzüglichsten Urheber derselben nach ihren persönlichen Verhältnissen kennen, nach ihrer Handlung unterscheiden und nach ihren Leistungen würdigen zu lernen, ist die bisher fast ganz nachlässigte Aufgabe eines jeden, der bei der Herausgabe der Ueberbleibsel des Alterthums zu höhern Zweck hat, als Varianten zu sammeln. Unbedingtes Schmähon auf die Unwissenheit früherer Abschreiber ist nur ein Zeichen unzureichender oder sich dunkelhaft überhebender Kenntniss.

17.

Jemehr sich die Sammlerlust mehrte, desto mehr fanden sich auch Personen, welche Handel mit Büchern trieben. Von den ältesten Buchhändlern bei den Griechen und Römern waren Schöttgen (de librariis et bibliopoleis an-

ignorum, Lips. 1719, 4.) und Eckhard in seiner etwas oberflächlichen Schrift de editione librorum apud veteres (Isenaci, 1777, 4.) S. 22 und 53 ff. behandelt, aber die Nachrichten über die Manuscriptenverkäufer im Mittelalter, haben bis jetzt noch keinen Sammler gefunden. Ueber die französischen finden sich in Bulaei historia universitatis Parisiensis gute Notizen; über die italienischen geben Franciscus Philelphus und Ambrosius Traversarius Briefe, sowie Tiraboschi Auskunft. In Florenz lebte in den Jahren 1446 bis 1463 ein Handschriftenhändler Vespasiano, welcher in grossem Ansehen gestanden zu haben scheint. In der Laurentiana finden sich noch jetzt Briefe mehrerer Gelehrten an ihn (Bandini catal. codd. ital. p. 357 ff.), welche ohne Zweifel auf den damaligen Bücherverkehr ein helleres Licht werfen. In Mailand findet sich im Jahr 1452 ein Händler Melchior, bei welchem Cicero's epistolae ad familiares für zehn Ducaten zu haben waren, wie Philelphus (epist. X, 25) berichtet. Derselbe erzählt in einem andern Briefe von 1444, es sei ihm eine

Handschrift des Macrobius gestollen worden, welche sich bei einem Schreiber zu Vicenza wiedergefunden habe, und fährt dann fort: Quaesivi ex hoc homine, unde eum sibi codicem comparasset. Respondit, emisse ex publico librario quodam, quem vulgo vos (nämlich zu Venedig) bidellum appellatis. Esse autem ejus tabernam librariam euntibus ex Rivoalto ad forum divi Marci, ad dextram. (Epist. V, 48.) Besonders ausgebreitet scheinen aber die Gesamthe gewesen zu seyn, welche der auch anderweit bekannte Grieche Johann Aurispa zu Venedig trieb. Er selbst besass einen grossen Vorrath alter Handschriften, welche er noch während seines Aufenthalts in Constantinopel gesammelt hatte. Als er diese Stadt verliess, brachte er diese Sammlung, welche nach seinem eigenen Bericht damals aus 238 Bänden bestand, mit sich nach Venedig, und trieb nun mit Absichten, welche wir nicht weiter verfolgen wollen, einen sehr einträglichen Handel, liess auch bisweilen von andern Gelehrten Handschriften derjenigen Werke, die er nicht besass, um sie

für seine Rechnung abschreiben zu lassen. Auch trugnete er wohl bisweilen das Gefichene wieder ab (Philelphi epist. II, 5. IV, 16), wie er denn überhaupt wegen seiner Habsucht und Unrechlichkeit nicht im besten Rufe stand. Aus seiner Manuscriptenfabrik kennt man namentlich einen Thucydides (Quirini diatr. praef. limbo in Franc. Barbari epistolas. p. XXXI), einen Pollux (Philelphi epist. I, 26), den Dio Brutiensis (ib. III, 22) und Sextus Empiricus (ib. V, 78).

ii) Von dem Preise der Handschriften im Mittelalter giebt es eine eigene Monographie, von Causse (J. Is. L. Causse, diss. I. et II. de caro librorum manuscriptorum pretio. Francof. ad Viadr. 1767. 4.), in welcher aber nach Klotzii actis literariis V, 233, manches auszusetzen zu seyn scheint. Einzelne Notizen dieser Art finden sich im Allgemeinen literarischen Anzeiger 1800, S. 535. Millin magasin encyclopéd. 1814, T. I. p. 13. Schöttgen Jubelgeschichte der Buchdruckerkunst zu Dresden S. 6. Petitradel essai sur les bibliothèques anciennes

S. 105 fl. Weil die Nachrichten über dergleichen Preise oft übersehen worden sind, so mögen hier einige authentische Beispiele ihren Platz finden:

1) Liber Jobi cum glossis s. Walafride Straboni et Anselmi Landensi collectis Cod. membr. in fol. sec. 14. — 1426 zu Venedig für 4 ducatos auri novos gekauft (s. raccolta di opusc. (scientif. e filol. T. 32. num. 6. p. 30.)

2) Guili. Peraltii summa de divinis Cod. membr. in Octavo sec. 13 — 1426 zu Venedig mit dem Einbände für 4 Ducaten gekauft (ib. T. 33. num. 2. p. 35.)

3) Roberti Eliphat quæstiones super 4 libros sententiarum et Rob. Holcot super eisdem. Cod. membr. in fol. sec. 14. — 1398 zu Venedig für 7 Ducaten gekauft. (ib. p. 107.)

4) Albertus de Saxonia in libros physicorum et in libros de coelo et mundo. Cod. membr. in fol. sec. 14. — Vor 1500 für 8 Ducaten gekauft (ib. T. 36. num. 4. p. 20.)

5) Demosthenis orationes et epistolae, graece. Cod. membr. in fol. von 1415 — 1451

zu Constantinopel für 121 hyperperasi (moneta aurea, cujus valor decem Juliorum cum Idunio dio) gekauft (Mueidli catal. bibl. Malatest. I. 95.)

6) Guil. Duranti *speculum juris* (Cod.) membr. in fol. sec. 149—1577 für 1 fl. florenos auri gekauft (ib. II. 280)

7) *Digestum infortatum* Cod. membr. in fol. sec. 14—1430 zu Perugia für achtzig (Ducaten) gekauft, ein bemerkenswerth hoher Preis (ib. II. 31.)

8) *Aristotelis historia animalium latine* Cod. membr. in fol. sec. 13—1309 zu Padua gekauft, septem solidis denariorum monetae Venetae grossorum (ib. II. 41.)

9) *Ciceronis orationes philippicae* Cod. membr. in fol. sec. 15—1460 zu Rom für 5 ducatos auri gekauft (Mittarelli bibl. S. Mich. Venet. I, 258.)

10) *Euripidis Hecuba et Theocriti idyllia* IX, graece. Cod. chart. in Quarto, sec. 16. — Von Harmonius aus Athen für 2 Fl. gekauft — so tief waren nach Erfindung der Buchdrucker-

konst die Preise gefallen! (Bandini catal. codd. graec. II, 98.)

14) Ciceroniae epistolae ad familiares (Coib. 1452. zu Mailand für 10 Ducaten ausgesetzt (Philippi epistolae Lib. X. ep. 15)

15) Biblia latina. Cod. membr. in fol. sec. 13. — 1280 für 70 florenos verkauft. (Wolfenbüttel, 5, 2. Ms. Aug. Fol.)

Der so oft als Beispiel eines überhöhten Preises angeführte Livius, wegen dessen Anton Panormita ein Grundstück verkaufte, kostete doch nicht mehr als 120 aureos. (s. dessen epistolae. Neap. 1746, f. p. 570.) In mehreren Wolfenbüttel Handschriften, welche im 15. Jahrhundert in den Braunschweigischen Ländern geschrieben worden, ist der Preis sehr genau und auf solche Weise bemerkt worden, dass man sieht, sie seien auf den Kauf gefertigt worden. In einem Bande medicinischer Werke von Avicenna, Averroes, Rhoses, Serapion und Isaac (I, 8. Ms. Aug. Fol.) liest man: Valet octo florensis propter magnitudinem autorum, vel ad minimum sexternus unus valet 4 solidos

~~antiquae monetae Brunsvicensis.~~ Ein wohlfeiler Preis, da der Codex zur Hälfte auf Pergament ist. In einem andern medicinischen Miscellanbände (12, 4. Ms. Aug. Fol.) heisst es: Sunt in isto libro sexterni 46 et valet sexternus unus duos solidos antiquos Brunsvicenses, sed in consiliis (es sind nemlich auch medicinische consilia darin befindlich) valet sexternus unus tres solidos antiquos Brunsvicenses. Eine Summa Pisani (33. 13. Ms. Aug. Fol.) galt laut der Inschrift octo florenos und jede Sexterne duos solidos antiquae monetae Brunsvicensis. Eine andere Handschrift endlich, welche ausser den Dialogen Gregorius des Grossen mehrere historische Werke enthält (33, 6. Ms. Aug. Fol.), ist folgendermassen taxirt: Continet liber totus 20 sexternos et valet sexternus unus 2 solidos antiquos monetae Brunsvicensis. Da sich aber in dieser letztgenannten Handschrift die in Leibnitz Script. rer. Brunsv. II, 68 ff. gedruckten Annales monachi Riddaghusani befinden, so ist es wahrscheinlich, dass alle diese Handschriften im Kloster Riddags-

hausen gefertigt wurden, in welchem 1479 ein Mönch Johann Oldendorp lebte, der in Bernienii chronico Marienrodensi (bei Leibnitz I. c. II, 442) vir aequè literatus, dictator optimusque scriptor genannt wird, qui multa et varia in Riddagshusen opuscula scripserat manibus suis. Sollte die freilich sehr ungewisse Nachricht von dem ehemaligen angeblichen Vorhandenseyn eines Cicero de republica in diesem Kloster ihre Richtigkeit haben (Mai in der Vorrede seiner Ausg. S. XXII), so wären die bisher ergebnisslosen Nachforschungen nach dem Schicksale der ehemaligen literarischen Besitzthümer desselben destomehr Pflicht, je interessantere Aufschlüsse für die Literargeschichte der Braunschweigischen Lande im Mittelalter sich daraus hoffen liessen.

Ueber den Preis einer Abschrift des Boccaccio de casibus illustrium virorum, wie derselbe im Jahr 1445 zu Florenz bestimmt wurde, giebt ein Brief des Leonardo Dati (Epistolae. Flor. 1745, 8. p. 11) folgende Auskunft: Poscit exarator ex exemplo florenos quinque, char-

tarius ex charta florenos duos: minus et rolum
hil. . . Restabit, et minus et ligatura. . . Auch
tauschte man wohl bisweilen ein Buch um das
andere ein. . . So hat ein Wolfenbüttler Perga-
mentcodex des 11. Jahrhunderts von Eusebius
chronicon (34. Ms. Aug. Fol.) folgende In-
schrift: 'Liber S. Heriberti Tuici. . . Nunc
tatus ad Spanheim pro alio. . . Es ist hiermit
lich das S. Martinskloster in Spanheim zu ver-
stehen; dessen Abt der berühmte Trithemius
war.

Außer den allgemeineren Nachrichten über
die Bibliotheken des Mittelalters, wie sie sich
in Lomeier's Schrift de bibliothecis (Cap. 8.)
in Petit - Radel recherches sur les anciennes
bibliothèques und andern ähnlichen Büchern fin-
den, giebt es auch Schriften über einzelne
Sammlungen jener Zeit, z. B. Carls des Grossen
des Königs Matthias Corvinus, der älteren Kö-
nige von Frankreich, der Herzoge von Bur-
gund, des Stifts zu Fulda, u. s. w.; auch hat
man von Harenberg eine Abhandlung von den
Bibliotheken der Pfarrherren in der mittlern Zeit

Prag's neuem theologischen Magazin St. 1.,
auch Bruns Beiträge zu den deutschen
Litteraturen des Mittelalters S. 80 ff.) Am beleh-
rendsten aber sind gleichzeitige Kataloge solcher
Bibliotheken, dergleichen sich hin und wieder
finden und deren Mittheilung zur nähern
Kenntniß des Bücherwesens im Mittelalter sehr
nützlich ist. Es giebt deren unter andern:

Vom Kloster Bobbio aus dem 10. Jahrhun-
dert in Muratori antiqu. ital. III, 817 ff. vgl.
Index iter italicum p. 58.

Von einer unbekannten Bibliothek des 10.
Jahrhunderts, in Petit-Radel recherches sur
l'anc. biblioth. p. 95 ff.

Von dem Kloster Weissenburg aus dem
11. Jahrhundert (cod. Weissenburg. 30) im
Manuscript von Knittel S. 243 ff., und ein Ver-
zeichniß der aus dieser Bibliothek verliehenen
Bücher (cod. 35.), ebendasselbst S. 246.

Vom Benedictinerkloster S. Apri zu Toul,
aus dem 11. Jahrh., im neuen literar. Anzei-
ger 1807. S. 65 ff.

Von der Sacristei der Kirche zu Nismes,
vom Jahre 1219, in Ménard histoire de la
ville de Nismes, T. I. Par. 1750, 4. p. 66—68.

Von der Bibliothek zu Fulda, in (N. Kind-
linger), Katalog und Nachrichten von der ehe-
maligen Bibliothek in Fulda, Leipz. u. Erkf.
1813, 8.

Von Cosmus von Medicis Büchern mit den
Ankaufspreisen, in Bandini catal. biblioth.,
Leopold. III, 519 ff.

Von der Erfurter Universitätsbibliothek,
noch ungedruckt und in der Universitätsbiblioth.
zu Kopenhagen befindlich (Frankfurter Archiv
III, 164.)

Von dem Augustinerkloster Hamersleben
bei Halberstadt, in der Isis 1824, 4, 25—27.

Von der Abtei Michelsberg, in den Beiträ-
gen zur Kunst und Liter. Gesch. Nürnberg. 1822,
8. S. XFX ff.

Von dem Kloster Hirschau, in Lessing's
Beiträgen II, 356 f.

Von mehreren andern s. Petit—Radel. S. 102 f.
Meine Beschreibung der Dresdner Biblioth. S. 9 ff.

Es ist häufig wichtig, zu wissen, woher
 Codex kam, welche Schicksale er hatte,
 und welche Bibliotheken er durchwanderte, um
 urtheilen zu können, ob ein gedruckter Text
 ihm her stammt, oder um frühere unricht-
 e Angaben, welche sich auf ihn gründen,
 verbessern zu können. Beispiele davon sind
 die beiden schätzbaren Wolfenbüttler Handschrif-
 ten der Agrimensoren (vgl. Blume *iter italicum*
 60) und der Dresdener Codex des Presby-
 ter Siffrid (vgl. Frankfurter Archiv I, 119, und
 eine Beschreibung der Dresdener Bibliothek
 301). Der Bibliothekar muss es sich daher
 zu besondern Geschäft machen, aus alten
 Bibliotheksrechnungen, Auctionskatalogen, Brief-
 sammlungen und kurzen Notizen oder Zeichen,
 welche in den Handschriften selbst vorkommen,
 die Abstammung und Schicksale seiner Hand-
 schriften zu erforschen, und er darf dabei sich
 nicht mit den Angaben begnügen, welche ihm
 in den Katalogen oder auch bisweilen wohl

mündliche Traditionen darbieten. So stammen diejenigen Handschriften, welche in Wolfenbüttel unter dem Namen der Weissenburger aufbewahrt werden, bei weitem nicht alle wirklich aus diesem Kloster, wie schon eine genauere Ansicht des Briefes lehrt, in welcher der frühere Besitzer derselben die nähern Umstände ihrer Entdeckung und ihres Ankaufs berichtet (Knittel's Ulphilas S. 258 ff.) Es erhebt aus demselben nicht mit Gewissheit, ob die zu Mainz angehaltene Ladung wirklich direct aus diesem Kloster kam, und ob sie bloß und einzig Weissenburgisches Eigenthum enthielt. Wahrscheinlicher ist fast, dass irgend ein Aufkäufer in jener Gegend Manuscripte von verschiedenen Orten zusammengebracht hatte, und das Blum seinen Kauf nur aus der zweiten Hand machte. Ueberdiess aber hatte Blum diese Handschriften schon lange vorher besessen, ehe er sie an die Bibliothek verkaufte, und bereits früher dem Herzoge August ein derselben, den Anastasius, überlassen. Es könnte also wohl seyn, dass er auch über

mehrere andere vorher anderweit verfügt, und dagegen, als endlich der Kauf zu Stande kam, auch auf andern Wegen acquirirte Handschriften beigelegt hatte. Denn wirklich hatte er früher einen Handel mit Manuscripten getrieben, wie er denn namentlich schon dem Herzog August die griechischen Codices des Lucians und Xenophons, welche aus Mantua stammten, verkauft hatte. Das Ganze jetzt in Wolfenbüttel unter dem Namen jenes Klosters Vorhandene würde daher richtiger als der Rest des Blum'schen Handschriftenvorraths bezeichnet werden, welchen dieser auf verschiedenen Wegen erworben haben möchte, und wessen er sich bei dieser günstigen Gelegenheit wegen seines Alters begab. Nun ungefähr zwei Drittel von diesen Handschriften stammen aus der Weissenburger Bibliothek. Die echten Weissenburger enthalten sämmtlich zu Anfange die Inschrift: Sancti Petri et Pauli apostolorum in Wissenburg. Was nicht auf diese Weise bezeichnet ist, stammt zuverlässig nicht aus diesem Kloster; im Gegentheile sind in mehreren

Manuscripten ausdrücklich andere Aufbewahrungsorte angemerkt, z. B. im Rhabanus in Genesin (Cod. 87) das S. Martin'skloster in Spanheim. Diese Unterscheidung ist aber namentlich bei zweien dieser Handschriften wichtig. Die erste, mit A bezeichnet, ist von einem frühern Bibliotheksbeamten als *Annales monachi anonymi Weissenburgensis* angegeben, was sich nur durch jene vorgefasste Meinung erklären lässt, da der ganze Inhalt deutlich zeigt, dass der Verfasser ein Niedersachse, und zwar entweder ein Magdeburger oder noch wahrscheinlicher ein Halberstädter, gewesen sei. Die zweite Handschrift aber, welche auf keine Weise Weissenburgischen Ursprungs seyn kann, ist der berühmte Berengarius (Cod. 101), in welchem zu Anfange eine Hand des 16. Jahrhunderts bemerkt hat: *De coena Domini praesertim de transsubstantiatione. No. 137.* Diese Hand ist, was seit der Einverleibung der ehemaligen Helmstädter Handschriften nicht länger verkannt werden konnte, die des Flacius Illyricus, von welchem die Manuscriptensammlung

jener Universität Mehreres auf ähnliche Art bezeichnetes und gleichfalls mit einer Ziffer versehenes enthält. Wer mag wissen, aus welcher Sammlung Flacius und nach ihm Blum diese Handschrift acquirirt hatten? Möchte es doch vielleicht selbst die Frage seyn, ob die Mangelhaftigkeit des Exemplars nicht das Werk des erstgenannten Gelehrten war, um den im-
probus cultus, welcher mehr als Sage ist, zu verbergen. Immer wäre es wohl der Mühe werth, nachzuforschen, ob nicht bereits Flacius in irgend einer seiner grössern oder kleinern dogmatischen und polemischen Schriften aus diesem Werke, wenn er es auch nicht nach seiner ganzen Wichtigkeit erkannt haben sollte, Etwas angeführt habe. Merkwürdig ist es übrigens, dass die zahlreichen und durchgängigen Veränderungen und Vermehrungen der Handschrift von derselben Hand sind, welche den Text geschrieben hat. Das in dialogischer Form abgefasste Werk war nemlich anfangs so eingerichtet, dass vor jeder Rede und Gegenrede Lanfrancus oder Berengarius Namen stan-

den, welche nachher sorgfältig weggekratzt und durch ein *inquis tu* oder *inquo ego* ersetzt sind. Die Zusätze aber sind theils am Rande, theils auf eingeklebeten einzelnen Pergamentstreifen in ziemlich grosser Anzahl beigefügt. Da die Schriftzüge unbedenklich dem 11. Jahrhundert angehören, so wüsste ich kaum, was der Vermuthung entgegenstände, dass wir hier vielleicht ein vom Verfasser selbst überarbeitetes Autographum vor uns haben; warum wenigstens sollte diess unmöglich seyn? Beweist nicht jeder Tag aufs Neue, habere sua fata libellos? Oder ist es ein weniger sonderbarer Zufall, dass ein Codex des Ulphilas in das Kloster Bobbio kommen musste, um dort von einem pergamentbedürftigen Mönche abgekratzt und zu andern Handschriften verarbeitet zu werden, von denen die eine nach Mailand, die andere über Weissenburg nach Wolfenbüttel gelangte. Und wurde nicht auch der von demselben Bobbiensischen Mönche vertilgte Galenus de alimentorum facultate in Handschriften zerstückt, welche nunmehr in Wolfenbüttel, im

atican und in der Kaiserlichen Bibliothek zu
sich zusammenzusuchen sind?

Ein Beispiel, welchen eigenthümlichen Zu-
sammenhang dergleichen Forschungen, wie un-
bedeutend, ja vielleicht kleinlich sie bisweilen
sich erscheinen mögen, zu Zeiten haben,
möge mir hier anzuführen um so mehr verstat-
t seyn, als ich dadurch eine von mir im
hamburger Archiv (V, 525 f.) mitgetheilte un-
richtige Vermuthung zu verbessern Gelegenheit
nehme. Eine Wollensbütler Handschrift aus dem
Anfänge des 16. Jahrhunderts (76, 3b. Cod.
reg. Fol.), in welcher ein Ungenannter meh-
rere historische Stücke und Fragmente aus al-
ten Exemplaren zusammengeschrieben hat, ent-
hält zu Ende des Liber de fundatione monaste-
rii Gözecensis Blatt 45 b folgende Nachschrift:
Explicit libellus transscriptus ex libro de Novo
opere concessa 1516. Ex eodem abbreviari
fundacionem Pigaugiensis monasterii. Ibi habe-
r cronica magus, Cronica Detmari episcopi
erseburgensis, item Widichini monachi Cor-
nensis de vita Ottonum ad filiam Henrici. Es

ist derselbe Codex, aus welchem Mader, sein früherer Besitzer, im Anhang seiner Antiquitäten Brunsvic. (Helmst. 1678, 4.) Mehreres mitgetheilt hat, und welchem die Thüringer namentlich die Erhaltung des liber de fundatione monasterii Gozeconsis, sowie des Sabham die des libellus de fundatione coenobii Bigaviensis (Pegaviensis) verdanken, welcher Mader aus ihm drucken liess, und Hoffmann (Schrift. Lusat.) aus Mader wiederholte. Vorzüglich wichtig ist er aber wegen der angeführten Nachschrift, in welcher die Erwähnung des Dittmar und Witekind zu weitem interessanten Nachforschungen führen kann. Vom Dittmar kennt man bekanntlich nur zwei vollständige Handschriften, die Dresdener und die späterschwundene Brüsseler, und Fragmente einer dritten in der Universitätsbibliothek zu Wien und im Kloster Raygern bei Brünn. Keine derselben scheint das seit dem 16. Jahrhunderte verlorne Autographum zu seyn, und von keiner ist bekannt, dass sie ehemals Eigenthum eines Klosters de novo opere gewesen. In

demselben Kloster aber war zugleich, wie der Codex berichtet, noch im Jahre 1516 Witekind's Schrift de vita Ottonum. Dieser Theil, wenn er auch weniger genau gefasst seyn sollte, gestattet kaum, an Witekind's hoch vorhandene annales de rebus Saxonum zu denken, da in diesem nicht bloß von den Ottonen, sondern auch von den frühern Zeiten und namentlich ausdrücklich von Heinrich dem Vogler die Rede ist. So bleibt nichts anders übrig, als anzunehmen, dass der Schreiber die nunmehr verlorene historia Ottonis primi von Witekind gemeint habe. Dann aber wäre in der That die Nachricht wichtig genug, um sich recht alles Ernstes darum zu bekümmern, wo das Kloster de novo opere (Neuwerk) gelegen haben möge, welches solche Schätze in sich schloss. Ich kenne zwei Klöster dieses Namens: eins bei Halle und das andere bei Goslar (Leibnitii script. rer. Brunsv. II, 400. III, 428). In dem bei Halle gelegenen liessen sich nun wohl die Goseck'schen, Pegawischen und Merseburgischen Geschichtsbücher zunächst ver-

müthen; wenn nur dieses Kloster anderwärts durch literarische Thätigkeit und durch Sammlerlust bekannt wäre. In dem Goslar'schen Kloster wäre bei der grössern Nähe von Gorbey wenigstens das Witekind'sche Werk eher zu erwarten; aber auch von seinen Sammlungen weiss man nichts Gewisseres. In dieser Ungewissheit könnte nur die nähere Kenntniss des Orts, an welchem der unbekannte Urheber dieser Notiz lebte, ein helleres Licht geben. Freilich darf man denn nicht an den Verfasser der Naumburger und Zeizer Chroniken, Paul Lange, denken, wie ich, durch Zeit und Inhalt jener Sammlungen verleitet, früher that. Seit ich jenen Aufsatz schrieb, habe ich aber in einem ehemaligen Helmstädter Codex (Num. 657) ganz dieselbe ziemlich charakteristische Hand wiedergefunden, und die Notiz zu Anfange dieses letztern Codex: Liber monasterii b. Pancratii martyris in Hamersleue ordinis canonicorum regularium Halberstadensis dioecesis, belehrte mich, dass Mader auch jene historischen Sammlungen mit Recht einem Hamers-

sehen Mönche bezeugte, welcher derselbe
 in der den Gerson schrieb. Wenn gegen
 Kloster Neuwerk bei Goslar schon der Um-
 stand spricht, dass es ein Jungfrauenkloster
 , in welchem sich mithin dergleichen Samm-
 lungen nicht voraussetzen lassen, so liegt es
 Gegentheil desto näher, das gleichbenannte
 Kloster bei Halle hier zu verstehen, da es,
 Hamersleben, von Augustinerchorherren be-
 herrscht, und daher wahrscheinlich mit letzterm
 Kloster in näherer Verbindung war. Hatte sich
 der Witekind's Werk schon so weit verbreitet,
 und war es noch so spät vorhanden, so dürf-
 ten wir ja wohl die Hoffnung nähren, dass es
 vielleicht noch irgendwo, sei es auch nur
 in einem einzigen Manuscripte, erhalten haben
 möchte. Der Ditmar aber könnte denn wohl
 ein verschwundene Autographum gewesen seyn,
 wenn nicht anders, was jedoch nicht ganz
 wahrscheinlich, der Neuwerksche Codex iden-
 tisch mit dem Dresdener ist.

Zur Ausmittelung der Schicksale derjenigen Handschriften, welche durch neuere Maroquin- oder Franzbände (im erstern Falle gewöhnlich mit einem in Gold abgedruckten Stock auf der Mitte der Einbanddeckel) ihre Wanderung durch Holländische Sammlungen oder Bücherlager beurkunden, ist die Kenntniss und gegenseitige Vergleichung der berühmtern holländischen Auktionskataloge aus dem Anfange des vorigen Jahrhunderts sehr nützlich. Vorzüglich sind dabei folgende Kataloge zu beachten: Bibliotheca Ehrencroniana. Haye, Hondt, 1718, 8. Menarsiana. Haye, Hondt, 1720, 8. Hohendorfiana. ib., id., 1720, 8. (Diese letztere Sammlung wurde im Ganzen in die Kaiserl. Bibliothek zu Wien gekauft.) Duboisiana. Haye, Swart et Hondt, 1725, 8. Anonymiana. Haye, Moetjens, 1728, 8. Hulsiana. Haye, Swart et Hondt, 1730, 8. Exquisitissima. Haye, Moetjens, 1732, 8. Manche Manuscripte wanderten durch alle diese Sammlungen, da die Unternehmer jener Auctionen dasjenige, was entweder nicht ausgelöset oder von ihnen

Erwartung eines höhern Preises zurück-
 den worden war, immer wieder in die
 hste Auction gaben. Auch lassen sich in
 meisten Fällen bei einiger Aufmerksamkeit
 e Wanderungen recht gut nachweisen. Die
 hendorfschen Manuscripte kamen, wie er-
 ant, sämmtlich nach Wien. Für die wei-
 Verfolgung der in den übrigen Sammlungen
 indlichen, sofern sie nach Deutschland ka-
 n, sind die beiden zu Leipzig 1737 und 38
 gehaltenen Versteigerungen der Sammlung des
 ufried Selle wichtig, welcher während sei-
 Aufenthalts in Holland aus der Hulsischen
 d andern Auctionen viel Schätzbares gekauft
 te, was dann meist in die Königlichen Bi-
 otheken zu Dresden und Hannover und in
 e Leipziger Rathsbibliothek überging. Ich
 be in meiner Geschichte der Dresdener Bi-
 othek S. 215 bereits auf die Wichtigkeit die-
 beiden Sellius'schen Kataloge für die deut-
 he Sammlergeschichte aufmerksam gemacht.
 sie ohne den Namen des Besitzers erschie-
 n sind, so sind sie schwer aufzufinden, wenn

man nicht den dort angeführten Titel genau
weist, und ich habe von ihnen bis jetzt nur
erst zwei Exemplare, beide mit den Verkaufs-
preisen Hgsfunden, das eine in der Königlichen
Bibliothek zu Dresden, und das andere, wel-
ches jetzt mein Eigenthum ist, in der im Jahre
1813 zu Helmstädt versteigerten Wernsdorfschen
Bibliothek. Auf gleiche Weise enthält die
Bibliotheca Schönbergiana (Amst., Schouten et
Mortier, 1743, 8.) Vieles, was vorher in dem
catalogue de la bibliothèque du Marquis de
S. Philippe (Haye, Swart et Hondt, 1726, 8.)
vorgekommen war, und was sich nunmehr
zum Theil in der Dresdener Bibliothek findet.
Besonders war es aber die Hulsische Bibliothek,
aus welcher die deutschen Bibliotheken, die
es bis dahin versäumt hatten, direct oder indi-
rect ihre Handschriftenvorräthe bereicherten.
Aus ihr besitzt auch die Wolfenbüttler Biblio-
thek mehreres, was der damalige Herzog
Ludwig Rudolf von Blankenburg für seine Pri-
vatbibliothek gekauft hatte, z. B. die l'art de
chevalerie et des batailles (Bibl. Huls. T. I.

p. 545. n. 3014) und den Joubert (ib. n. 6016)
 In der neueren Geschichte der Dresdener Bibliothek
 sind die angehängten Manuskripte verzeichnet
 habe ich einen Versuch gemacht, die Lesart
 der meisten Handschriften auf diese Weise
 auszumitteln. In meinem Eigenthum ist, in
 Manuskripten, die ich habe, auch auf andere
 äussere und innere Zeichen und Merkmale Be-
 achtung zu geben. Dass (man die Handschriften in
 ihren früheren Besitz nicht übersehen dürfte,
 braucht nicht erinnert zu werden, aber sie
 finden sich nur seltener, als man wohl wün-
 schen möchte, und hamentlich fehlen sie ge-
 wöhnlich gerade in den Handschriften, welche
 aus grössern Sammlungen stammen. In die-
 sem Falle muss man dann bald Symbole aus-
 deuten z. B. das häufig in Handschriften und
 gedruckten Büchern von einer sauberen hollän-
 dischen Hand des 17. Jahrhunderts eingeschrie-
 bene Wort *Constanten* auf *Constantin Huygens*,
 bald zufällige Bezeichnungen (so ist alles, was
 in Dresden aus Barre's wichtiger Auction [Pa-
 ris, 1743] stammt, an den auf dem Vorsatz-

schenke Sammlungen größtles Nachrichten ge-
 nau, jedoch nicht so gründlich gearbeitet und
 umfassendes Handbuche über diesen, wie es
 das schätzbare Blumenfeld über die
 italienischen Sammlungen ist, welches Bedürf-
 niss war, aber für die Kenntnis der Privat-
 sammlungen ist bisher noch fast gar nichts Zu-
 sammenhängendes geschehen. Aus der fran-
 zösischen Staatsraths Foucault Bibliothek, wel-
 che viele schätzbare, meist altfranzösische,
 Handschriften enthielt, und im Haag verkauft
 wurde, acquirirte der Kanzler von Ludwig das
 Meiste und Betrachtichste, auch kam aus ihr
 einiges in die Dresdener Bibliothek. Ueber den
 Kauf der Gudiussischen Manuscripte herrschen
 noch immer, selbst nach Lessing's Belehrungen
 (Beyträge 1, 253), so unrichtige Ansichten,
 dass ihre Berichtigung hier ihren Ort finden mag.
 Man irrt sich sehr, wenn man glaubt, alles
 dasjenige sei nach Wolfenbüttel gekommen, was
 in dem ersten Katalog dieser Bibliothek (Kilo-
 n, 1706, 4.) von S. 507 bis 576 verzeichnet
 ist. Einiges war bereits damals einzeln aus

freier Hand verkauft werden. Da aber auf der
 Ganze kein ansehnliches Gebot geschehen war,
 so wurde noch Versteigerung der gedruckten
 Bücher ein ziemlich selten gewordenen neuer
 Separat-catalog der Manuscripte gedruckt, wel-
 cher den Titel führt: *Catalogus insignium ac
 praestantissimorum codicum mssorum graecor.
 arabicor. latinor., ut et librorum cum notis
 collatorum, quos colligere licuit Marg. Gudio.
 Kiloni, 1709, 8. 68 Seiten.* In diesem ist
 das seit Erscheinung des ersten Katalogs Ver-
 kaufte ausgelassen, dafür aber Mehreres später
 Nachgefundene hinzugefügt; die Angaben und
 Beschreibungen aber sind aus dem ersten Kata-
 log unverändert abgedruckt. Das hier Verzeich-
 nete sollte vom 15. Februar 1709 an zu Ham-
 burg versteigert werden. Dazwischen kamen
 nun zwar die Unterhandlungen mit der Wol-
 fenbüttler Bibliothek, indessen wurde während
 derselben noch Mehreres aus freier Hand ver-
 kauft, besonders von den collationirten Ausga-
 ben, von denen J. Alb. Fabricius das Meiste
 acquirirte, was daher jetzt mit Fabricius übr-

gem handschriftlichen Nachlasse in Kopenhagen
 zu suchen ist. Dafür erhielt die Wolfenbüttler
 Bibliothek bei ihrem in der Mitte des Jahr-
 res 1710 abgeschlossenen Kaufe noch 53 Ma-
 nuscripte, welche nicht in diesem zweiten Ka-
 taloge stehen.

Um daher die bisherige Unge-
 wissheit, was man von den Gudianis in Wol-
 fenbüttel zu suchen habe und was nicht, ge-
 nügend zu heben, gebe ich hier eine kurze Ue-
 bersicht nach dem Quartkatalog von 1706, wel-
 cher in den meisten Händen ist.

Von den collationirten Ausgaben, welche
 S. 505 — 518 verzeichnet sind, ist so wenig
 zur Bibliothek gekommen, dass nur die Num-
 mern 1, 9, 26, 36, 53, (56 ist in Paris zu-
 rückgeblieben), 58, 69, 75, 87, 98 — 100,
 108, 113 und 124 in Wolfenbüttel vorhanden
 sind.

Dagegen befindet sich von den von S. 520
 an verzeichneten Manuscripten das Meiste noch
 jetzt in Wolfenbüttel. Ich bemerke hier also
 nur, welche Manuscripte daselbst fehlen.

Grasium, und 3. Handwritten numbers
17, 42, 57, 105, 121, 157, 158,
161, 216, 221, 285, 295, 313, 323, 341, 345,
346, 347, 349, 354,
357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Auf gleiche Weise ist öfter irrig Reiske's
handschriftlicher Nachlass in der Wolfenbütler
Bibliothek gesucht worden, da es doch bekannt
ist, dass derselbe vom Kammerherrn Suhm in
Kopenhagen gekauft, und mithin jetzt in der
Königlichen Bibliothek zu suchen sei.
Lessing hatte aus Freundschaft für die Witwe
eines Freundes sich der Unterbringung jenes
Nachlasses unterzogen und ihn daher einige Zeit
bei sich; diess war aber ein blosses Pri-
vatgeschäft, welches in keiner Verbindung mit
seinen amtlichen Verhältnissen stand, und es
d auf der Wolfenbütler Bibliothek eben so
nig jemals Reiskische Papiere gewesen, als
von Lessing herausgegebenen Papiere von
Hermann Samuel Reimarus ihr zugehört haben.

aus demselben Grund, weil es schwerlich zu
 einem solchen Vergleich von mehreren
 19. A. Es ist nicht zu läugnen, dass sich biswei-
 len die Entstehung fehlerhafter Lesarten nicht
 sowohl daraus erklären lässt, dass der Schrei-
 bende unrichtig gesehen, sondern vielmehr,
 dass er unrichtig gehört habe, und es ist be-
 kannt, dass in neuester Zeit ein Versuch gemacht
 worden, diese Bemerkung für die Kritik des
 Textes zu benutzen. Ich fürchte, etwas zu
 kühn, denn das Dichten an mehrere Schreiber
 scheint im Mittelalter gar nicht so allgemein
 gewesen zu seyn, als man in diesem Falle an-
 nehmen müsste, und Eckhard (de edibne li-
 brorum p. L.) wirklich angenommen hat. Let-
 zterer würde wohl gethan haben, wenn er für
 das, was ihm als eine res confessa erschien,
 Beweise beigebracht hätte. Bei denjenigen
 Schreibern, welche einzeln für sich lebten,
 fällt die Wahrscheinlichkeit des Dichtens von
 selbst weg, da sie meist nur auf bestimmte
 Bestellungen von Privatpersonen arbeiteten, und
 ihr Interesse es in den Fällen, wo sie etwas

für eignes Risiko abschrieben; schwerlich zu einer solchen Vereinigung mehrerer von ihnen kommen dürfte, wie es bei der Anwendung des Dictirens vorausgesetzt werden müßte. Höchstens aber, daß ein Manuscripthändler, wie Agrippinus, auf diese Weise mehrere Subjete zu gleicher Zeit für seinen Vortheil be-
 nutzt, obgleich auch für diese Annahme für-
 zutliche Beweise vorhanden ist. Dessen zu Folge aber würde das Dictiren fast bloß auf die Klöster zu beschränkt seyn, wo es zum Theil wohl auch wirklich stattgefunden haben mag. Nur weder stets noch in allen. Denn überall konnte es doch bloß in solchen Klö-
 stern geschehen, welche in Gegenden lagen, in denen die Liebe zur Lectüre und zum Bü-
 cherbesitz auch unter Privatpersonen sehr ver-
 breitet war; wozu hätte ihnen sonst die Ver-
 vielfältigung eines und desselben Werkes die-
 nen sollen? Darauf konnten sie schwerlich rechnen, daß andere Klöster ihnen ihre Ab-
 schriften abnahmen; denn diese schrieben sich ihren Bedarf in der Regel selbst ab. Wie viele

Privatsammlungen gab es aber wohl, die eine solche Speculation begünstigt hätten? Eben in den Ländern, wo die Bücherliebe herrschte, in Italien und Frankreich, war ein Heer einzelner Abschreiber vorhanden, deren Menge vollkommen hinreichte, das wirkliche Bedürfniss zu befriedigen. Dann aber tritt auch die Frage, was man denn eigentlich in den Klöstern so vielfach hätte abschreiben sollen. Des Geachteten hatten sich natürlich eben jene Schreiber bemächtigt, und es ist leicht) dankbar, dass man sich lieber, darin betheiligen bediente, weil sie sich ihres eignen Vortheils wegen ganz nach der Neigung und Bequemlichkeit dessen richteten, den sie im Aufspruch nahm. Sie können nicht nur in eine Wohnung, um ihre Arbeit unter seinem Augen zu verrichten, sondern sie sogen wohl selbst bisweilen auf die Dauer dieser Bestellung aus einer Stadt in die andere. So blieb den Klöstern wenig mehr übrig, als Bibeln und Chorbücher, welche sie allerdings ausschliesslich geschrieben zu haben scheinen. Aber die Ac-

raturate, welche wenigstens die letzten for-
 lerten, gesattelt nicht, hier ein Dictionar
 annehmen. Es soll aber nicht getaugt wer-
 den, dass nicht einzelne Klöster, z. B. das
 St. Michaeliskloster zu Venedig, auch mit latei-
 nischen abgedruckten Werke grossen Vorrath ge-
 haben und daher das Dictionar angewendet hat
 den mögen, gewiss aber, war es nicht so all-
 gemein, als Eckhard angenommen hat.
 Dito häufiger war es aber der Fall, dass
 sich mehrere Schreiber in ein und dasselbe Ma-
 nuscript theilten. So bemerkt Beddini (ital.
 cod. V. græc. III, di. 97, §. XLV) von einer grie-
 chischen Handschrift des Galens, Alexander
 Trallianus und Rhazes, dass die sechs und
 dreissig Lagen, aus welchen sie besteht, von
 sieben verschiedenen Schreibern (und zwar
 Mönchen) geschrieben sind, von denen jeder
 seinen Namen auf dem ersten Blatte der von
 ihm geschriebenen Quaternionen angegeben hat.
 Ungleich häufiger findet man diess bei lateini-
 schen Handschriften, ob ich gleich noch keine
 gefunden habe, in welcher sich die verschie-

denen Schreiber auf ähnliche Weise genannt hätten. Da sich die Stellen, an denen die Schreibenszusammenhänge ausbrachen, nicht immer genau berechnen liess, so entstand oft das Ende der Quaternen, wo das Pensum des einen Codex, Meers Nahrung, bisweilen mit dem Anfang des Textes, welchen das Ansehen einer Lücke verlangte und es war daher mitunter ausdrücklich bemerkt, dass hier nichts fehlte. Ohne Kenntniss dieser Sache ist man bisweilen versucht, die Verschiedenheit der Hände, der Dinte und selbst auch des Pergaments oder Papiers einer Handschrift, deren verschiedene einzelne Theile wirklich gleichzeitig sind, für späteren Ergänzungen zu halten. Wichtig aber würde diese Bemerkung dann werden, wenn sich Beispiele finden sollten, dass die Schreiber der verschiedenen Lagen bisweilen auch verschiedene Texte vor sich gehabt hätten, so dass ein und dasselbe Manuscript zu Anfange einen andern Text enthielte, als in der Mitte oder zu Ende.

19. B.
 jenen Schreibern auf ähnliche Weise geordnet
 hätten. Da sich die Stellung zu ihnen theil-

Die Ueberschriften, Schlusschriften, Dilem-
 und Schlussverse bieten einen so reichen Stoff
 dar, dass es zu wünschen wäre, es gäbe
 einst zu einer besondern Monographie Anlass.
 So wichtig die ersten sind, so nachlässig und
 willkürlich sind sie gewöhnlich in den Hand-
 schriften behandelt worden, und doch hätten
 sie ungeachtet dieser Enzerg von den spätern
 Editoren mehr berücksichtigt werden, sohn,
 als es bisher geschehen ist. Die Verfasser selbst
 scheinen bisweilen über die Titel ihrer Werke
 anschlussig gewesen und geblieben zu seyn,
 wie es bei Dittmar von Meneburgs der Fall ist
 (Archiv der Frankfurter Gesellschaft Bd 65)
 aber auch die Abschreiber haben unversehens
 zu der Ungewissheit beigetragen, in welcher
 wir uns jetzt über den rechten Titel mancher
 Werkes befinden. Diess erklärt sich Meist aus
 der Erinnerung, dass das Hinzufügen der Ti-
 tel in der Regel das besondere Geschäft der
 Rubricatoren war, welche meistens zwar kunst-

reiche, aber selten sehr kenntnissreiche Leute waren. Zwar pflegten sie von dem Schreiber selbst besondere directions für ihr Geschäft zu erhalten (dergleichen man in vielen Manuscripten, welche bei dem Einbinden nur wenig beschnitten worden, mit kleiner Schrift am Rande angebracht findet, wie denn auch die hincinzumahlenden Initialen auf gleiche Weise angegeben wurden), aber bisweilen mag diess auch unterblieben seyn, und dann zeigen falsche Initialen oder Verwechslungen der Capitelüberschriften deutlich, wie wenig die meisten Rubricatoren ohne eine genauere Anweisung das zu leisten verstanden, was etwas mehr, als blosser Mechanik, forderte. Indessen lag unverkennbar in vielen Fällen die Schuld auch an den Schreibern selbst. Bald sind die Ueberschriften ungenau. So hat im Cod. Gud. 131 das Gedicht eines gewissen in Fabricii bibliotheca lat. med. et inf. aet. fehlenden Constantius von den zwölf Edelsteinen, auf welchen das himmlische Jerusalem gegründet ist, statt des Titels nur folgende zwei Verse:

De Iherusalem super visione bonorum

Compti condigno Constantii carmine versus.

Oder wer würde unter dem Titel: *Fidei, spei et charitatis* ein Leben der heil. Sophie suchen, wie es in dem Cod. 525 der Leipziger Universitätsbibliothek (fol. 49^a) wirklich vorkommt? Es ist dasjenige, welches sich anfängt: *Zophia nulier nobilis cum tribus filiabus*. Oft führt auch ein Werk in verschiedenen Manuscripten verschiedene Titel. So ist Richardus de S. Victore de contemplatione (auch Benjamin minor genannt) in einer Wolfenbüttler Pergamenthandschrift des 13. Jahrhunderts (9, 2. Ms. Aug. 4.) überschrieben: *De XII patriarchis*; doch ist dieser Titel von einer Hand des 15. Jahrhunderts nachträglich hinzugefügt worden. Des angeblichen Abdias historia certaminis apostolici oder historia apostolica (in Fabricii *Co-dex apocr. N. T. Tom. II.*) ist in einem Wolfenbüttler Manuscript des 10. Jahrhunderts (Cod. Weissenburg. 48.) nur unter dem einfachen Titel: *Virtutes apostolorum*, ohne Nennung irgend eines Verfassers, vorhanden, enthält

aber hier einen Prolog (*Liber plurima de apostolicis signis*), welcher in Fabricius' Abdruck fehlt. 2 Nicht geringer ist die Verschiedenheit der Ueberschriften in jeder wichtigen Quelle für die Sagenkreise des Mittelalters, den igitur Bomanorum, über welche Douce in seinen Illustrations of Shakspeare II. III. Lond. 1807, 18. p. 333 u. 425 eine sehr interessante und fleissige Abhandlung geliefert hat, in welcher er die Existenz von Handschriften jenes Werkes bezweifelt, während sich allein bis jetzt zehn lateinische und deutsche Codices desselben zu finden das Glück gehabt haben. Nur einer derselben führt den später allgemein angenommenen Titel: *Gesta Romanorum*; die übrigen sind bald *Historiae moralisatae*, bald *Romanorum historia mystice designata*, bald *moralitates ex gestis Romanorum* überschrieben, oft aber auch ohne alle Ueberschrift; alle aber sind unter sich in der Anzahl und Reihenfolge der Geschichten, sowie in der Behandlung selbst wesentlich verschieden. In Dresden ist eine Handschrift des lateinischen Originals von

108. Geschichten (G.I.) 193. 16) und zwei Hand-
 schriften einer deutschen Uebersetzung von 94
 Geschichten (Mbh 55i und 1106.) 11. In Stuttgart
 sah ich die Druck (über Hh 91 163) eines lateinische
 Handschrift des 15. Jahrhunderts. In Wolfen-
 büttel allein befinden sich aber nicht weniger
 als sechs lateinische Handschriften mit 10, 11, 22,
 93 und 1227 (letztere Cod. Holmstad. 695) Ge-
 schichten. Keine von allen diesen Handschrif-
 ten geht indessen über das 15. Jahrhundert hin-
 aus. Die älteste, nämlich Jahr 1422, ist die la-
 teinische Dresden, zwei der Wolfenbüttelschen
 sind von 1441 und 1455. Die grosse Anzahl
 der in letzterer Bibliothek befindlichen Abschrif-
 ten begünstigt übrigens die Vermuthung, dass
 das Werk ein norddeutsches Product sei, ob
 es gleich schon frühzeitig und namentlich schon
 vor dem 15. Jahrhundert weitwärts verbreitet
 gewesen seyn muss, da seine Benutzung in
 der gereimten deutschen Kaiserchronik nicht zu
 verkennen ist, wie es denn auch in einer in
 Wolfenbüttel vorhandenen prosaischen Bearbei-
 tung dieser letztern (23, 8. Ms. Aug. 41) Bl.

15^a ausdrücklich unter dem Titel: **Geschichte**
ten der Römer, führt wird.

Noch häufiger fehlten die Ueberschriften
ganz, (codices anepigraphi oder exanepigraphi,
vgl. Mittarelli bibl. mss. S. Mich. Venet. I, 50),
vorzüglich in den Handschriften, welche in
deutscher Sprache abgefasst sind. In diesem
Falle geben die Anfänge den einzigen Anhalt-
tungspunkt und die einzige Sicherheit vor Ver-
wechslungen. So sind die meisten Handschrif-
ten einer für die Sprache nicht unwichtigen alt-
deutschen prosaischen Bearbeitung der biblischen
Geschichte, von welcher ich bisher nur in
Beyeri arcanis sacris Bibliothecarum Dresden-
sium (I, 37) Erwähnung gefunden habe, ohne
alle Ueberschrift. Das Werk ist dadurch am
kennlichsten zu bezeichnen, dass der (in meh-
rern Handschriften fehlende) Prolog beginnt:
Richer got von himelrich vnd ertrich, und das
Werk selbst: Do got in siner magenkraft
swebete. Ohne Ueberschrift sind die beiden
Dresdner (A, 49 und 50) und zwei Wolfen-
büttler Handschriften (1, 6, 1 und 45, 10.

Ms. Aug. Fol.) In einer dritten Wolfenbüttler (-1, 15. Ms. Aug. Fol.) heisst es geradezu die Bibel, und in einer vierten (47, 1. Ms. Aug. Fol.) ein ausszug der wibel. Bei kirchlichen Andachts- und bei Rechtsbüchern fehlen die Titel in der Regel, und man findet sie daher in den Katalogen häufig unrichtig angegeben, wie z. B. die so oft vorkommende Verwechslung des ganzen Breviarium mit dem officium S. Mariae virg. beweist. Auch kleinere Annalen und Geschichtsbücher haben sehr selten Ueberschriften, und da die spätern Editoren sie oft sehr willkürlich betitelt haben, so ist die Ausmittelung und Auffindung dessen, was bereits gedruckt ist, nicht immer eine leichte Sache. Man erinnere sich nur an die vielerlei Annales Francorum und an die verschiedenen Chronica.

Leider sind nur aber auch die Ueberschriften bisweilen entschieden falsch, und dann gehört eine vorläufige genauere Kenntniss des Werkes, zum Theil wohl auch ein glücklicher Zufall dazu, um sich nicht täuschen zu lassen,

und das Richtige zu finden. Häufig mag der
 Grund davon bloß in Unwissenheit und in ein-
 nem zu vorzeitigem Rathein-gelegen haben (Beis-
 piele davon in Muratori antiqu. ital. III, 85-86),
 aber an des Schreibers und Handschriftenhändlers
 Andreas Darmarius Beispiel sehen wir, dass
 zu Zeiten auch absichtliche Büttereien daran
 ihren Theil hatte. Muratori hat (II, 6, III,
 927) nachgewiesen, dass dieser Habsüchtige
 den Werken anderer fälschende Titel gab, um
 sie theurer zu verkaufen. Ähnliche Beispiele
 finden sich in allen grössern Handschriften-
 sammlungen. So findet sich in Wolfenbüttel
 unter dem Titel: *Pogius de amore et arte
 amandi et de remedio amoris* eine Handschrift
 des für die Geschichte und Verfassung der
 Minnehöfe so wichtigen Andreas Capellanus
 (71, 20. Ms. Aug. Fol.), und dass dieser Titel
 nicht bloß durch Zufall so gestaltet ist, zeigt
 die absichtliche Aenderung der Stelle im Werke
 selbst, wo Andreas namentlich vorkommt. Statt
 der echten Lesart: *Andreas aulae regiae Ca-
 pellani* evidenten talis doctrina demonstrat (in

der Dortmunder Ausgabe Bl. G. 8. 2) heisst es in dieser Handschrift unwitzig genug: Ovidij aialae regiae Capellani evidenter nobis doctrina demonstrat. Eine andere Wolfenbüttler Handschrift desselben Werkes, welche in der Ueberschrift keinen Verfasser nennt (83. 18. Ms. Aug. Folio, liest mit einer andern Aenderung in dieselben Stelle): quod nobis Alinorae reginae evidenter doctrina demonstrat. Es ergibt sich hieraus, wie wenig man denjenigen Handschriftenkatalogen trauen dürfe, welche in blosser Nomenclatur bestehen, wenn sie nicht von einem Baldini oder Morelli herühren, und wie vieles Wichtige durch unrichtige Verzeichnung unbemerkt geblieben ist, während Unwichtiges durch dieselbe oft einen unverdienten Werth in der Ferne erhielt. So hat sich bisher in Wolfenbüttel unter dem bescheidenen Titel: Poésies Françaises eine sehr interessante gereimte Lebensbeschreibung des h. Thomas von Canterbury (34, 6. Ms. Aug. 4.) verborgen, welche laut der Schlussstanzen Guernes, li clers del Punt, bereits im zweiten

Jahre nach der Ermordung des Heiligen anfang,
und im vierten Jahre beendigte, und in wel-
chem er versichert, dass er ein naime walbul
mot se la uerite. Zur Probe der Sprüche stehe
hier die Stanze, in welcher die Zeitbestimmung
enthalten ist. (Bl. 84 r.)

L'an second que li sainz fu en iglise occis,

Comenchai cest romanz et mult menmen-

cinis.

Des pouez saint Thomas la uerite apris.

Mainte fais en ostui ce que jo ainz escri,

Pur l'oster le menconge al quart an fin i-

mis.

Die mir zugänglichen französischen Litera-
turwerke und Handschriftenverzeichnisse ken-
nen dieses Werk nicht; ob nicht vielleicht
Warton seiner gedenke, kann ich nicht sagen.

Eine vollständige Schlusschrift enthält An-
gabe der Zeit, des Orts, und des Namens des
Abschreibers, bisweilen auch den Titel des
Werkes und den Ausdruck der Freude über
die Beendigung der Arbeit. So vollständig
sind sie freilich nur selten, und häufig fehlen

neigens! Sie sind eben so wichtig als Inter-
 esse, und bisweilen selbst ergötzlich. Seit
 Teller an seinem *catalogus codicum manuscrip-*
torum Bibliothecae Paulinae (Lips. 1686, 12.)
 (p. 458 ff.) eine Auswahl von Schlussversen be-
 kannt machte, hat wohl manchen die komi-
 sche Lustigkeit des Schreibers erfreut, der,
 wenn er sein Werk vollendet vor sich liegen
 sahe, es mit einem: *Finis adest vere, scriptor*
potum habere, oder: Detur pro poena
scriptori pulchra puella, der Nachwelt übergab.
 Schlimmer aber hat ein Schreiber wohl schwer-
 lich für seinen Witz büssen müssen, als der
 ehrliche Klosterbruder Siffrid Vitulus oder Kalb
 in Eberach, der in einem im Jahr 1315 ge-
 schriebenen Pergamentcodex der lateinischen
 Bibel (jetzt in Wolfenbüttel, 1. 3. 1. Ms. Aug.
 Fol.) zur Seite der Schlusschrift sich selbst
 mit Anspielung auf seinen (zum bessern Ver-
 ständniss ausdrücklich beigesetzten) Namen als
 ein Kalb im Mönchsgewande, an einem Pulte
 schreibend, abbildete. Als der sächsische Leib-
 arzt Erndl im Jahr 1707 die Bibliothek be-

steht (S. 8) wurde ihm nicht einmündig übergeben, sondern
 der Codex alles Ernstes als von einem in Montserrat
 geschriebenen vorgelegt, und der Heilanzusatz
 dabei) so wenig ist Arg, als dass der in seiner Relation
 der Hiere aus Anglano eto Bata VI (S. 101) ist
 S. 8, 35) diese Merkwürdigkeit eben so ärztlich
 hat weiter aus das Publicum Vberichtete, und
 Burkhard (Bibliographia adamicom) Hall
 1804. 1/4. 8. 8. Si 60 ff. 9) umständlich und mit
 vielen Citaten bewies, dass man von einem
 solchen Manne doch nicht kein Beispiel wisse.
 Aber die Schlussverse sind auch in einer
 frommer Art, und der schöne Zufall! A. Lat.
 deo, pax vivis, requies aeterna defunctis! oder
 die Bitte des Schreibers an den Leser, für ihn
 zu beten, haben schon durch die Fern der
 Zeit, aus welcher sie zu uns herüberstiegen,
 etwas Ehrwürdiges. Ueber die bisweilen an-
 gehängten Imprecationen gegen Entstellung oder
 gegen Entwendung des Buchs gibt es mehrere
 besondere Abhandlungen, welche im Büch-
 schen Kataloge I, 472 verzeichnet sind, und
 zu denen noch (Decker's) Abhandlung vom

gelehrten Büchereibuch (Halle, 1758, 8.) und
 tragen die Zuweisung in Enzian. Schluss-
 schriftlich Cryptographisch angeordnet, und
 sehr schwer zu entziffern ist (Traktat
 diplom. (H. 589) in den Dresdner Hand-
 schriften habe ich keine Beispiele davon ge-
 sehen; in den Wolfenbüttler dagegen folgende:
 Unter einem datirten Papiercodex) von Phile-
 monus viri docti et viri grami 12. 7. 8. Ms. Aug.
 Fol. 10. heisst die Schlusschrift Anno domini
 MCCOCXXXIII. fibus. et. liber. ist. et. lib.
 der Buchstaben d, p, t, i, d, g, u, v, m, n, c, b, l, k, s, r, t, h.
 Das Alphabet ist hier folgendes: A, B, C, D, E, F, G, H, I, J, K, L, M, N, O, P, Q, R, S, T, U, V, W, X, Y, Z.
 Statt ab die b, i, k, n, q, z, w, v, x, y, z, d, e, f, g, h, i, j, k, l, m, n, o, p, q, r, s, t, u, v, w, x, y, z.
 Die Buchstaben d, p, t, i, d, g, u, v, m, n, c, b, l, k, s, r, t, h.
 unverändert, und das Ganze heisst also: per
 me. Hincum Suring, ipso die Godehardi con-
 fessoris. Noch leichter ist die Cryptographie
 in der Schlusschrift eines Pergamentcodex, ge-
 nuer glossirten Apocalypse aus dem 13. Jahrhun-
 dert (1. 19. Ms. Aug., Fol.) wo bloß jedes-
 mal statt des Vocals der zunächst darauf fol-

gende Consonant genommen ist: *dftr*, *prp*,
pfnnb, *snktprk*, *pxlehn*, *pxflb* d. h. *den*, *pro*,
penna, *scriptor*, *pulchra*, *puella*. Auf dieselbe
Art ist die Schlusschrift eines Cassianus *de*
institutis ac regulis sanctorum (14. Jahrhundert,
auf Pergament, 13. 3, Ms. Aug. 4.) zu deu-
ten: *Pinks* *lhrs* *kn* *fkaf* *ebnkttr* d. i. *Omnia*
laus in fine canitur.

19. C.

Mit den Angaben des Namens der Verfasser ging es nicht viel besser, wie mit den Ueberschriften. Bisweilen fehlen sie ganz, bisweilen sind sie versteckt angebracht, und nicht selten sind sie gar falsch. Weggelassen wurden die Namen nicht bloß aus Sorglosigkeit, sondern auch, weil man sie als allgemein bekannt voraussetzen konnte (z. B. bei dem unter dem Titel *Catholicon* bekannten lateinischen Wörterbuche des Joannes de Janua), und vorzüglich in den Fällen, wo man mehrere einzelne Stücke verschiedener Verfasser in eine Sammlung vereinigte, bei welcher es darauf

ankam, ein von Einzelheiten unabhängiges zusammenhängendes Ganze darzustellen, z. B. bei Sammlungen von Homilien über die sämtlichen Sonntage des Jahres. Besonders häufig geschähe es auch bei Commentaren über biblische Bücher, und es ist dann bei der grossen Anzahl von Commentatoren mancher einzelnen Bücher, z. B. des hohen Liedes, nicht leicht den wahren Verfasser zu entdecken. Indessen sind die Namen oft auch nur versteckt angebracht. Nach der oben bemerkten Bitte, den Rubricatoren am äussersten Rande die Überschriften vorzuzeichnen, findet man bisweilen den Namen dort (so bei Aegidii de Zabernia, eines im Fabricius fehlenden Schriftstellers, glossa in Senecae libellum de quatuor virtutibus, im Cod. Weissenburg. 89). Häufig kommt er im Context des Prologs (diess besonders in juristischen Summen und Consilien) oder in den Marginalglossen vor, welche letztere überhaupt für die Literargeschichte des Mittelalters manche bisher unbeachtete gute Notiz enthalten. Andre male hat man ihn in Acrostichen zu An-

fang oder zu Ende des Werks zu stehen.
 Von erstem dient zum Beispiel das kleine in-
 teressante Gedicht Paginacci, in welchem die
 Anfangsbuchstaben der 15 ersten Verse ergeben:
 Reinerus me fecit (der Glosse verdanken wir
 die nähere Nachricht, dass dieser Reiner Pro-
 tonotarius eines Landgrafen von Thüringen war),
 zu Ende haben gewöhnlich altitalienische Ge-
 dichte diese Angabe. Häufig erfährt man auch
 erst in der Schlusschrift den Namen. Conrad
 von Ammenbrun hat in seiner gereimten Be-
 arbeitung von des Jacob von Cessolis Schach-
 zabelbuch seinen Namen nur durch ein zu Ende
 des Werks befindliches und in Docen's Miscen-
 lanen I, 139 mitgetheiltes Räthsel angegeben,
 über welchem aber dem Schreiber des einge-
 Wolfenbüttler Codex (81, 25. Ms. Aug., Fol.)
 Ulrich Berner von Rappersweil, die Gedäch-
 tnisübung geschloffen hat nach den Versen:
 Die rätterschen ich sagen sol
 Als ich gedacht han
 Vnd wil es alsus anvan,

lässt der unwillige Schreiber, ohne das
 überlassen zu geben.
 Das schreib der pygmaeus und der gneues
 Wann ich schreib mit gem. sülich guma
 pelmer.
 Beweis, wie man sich auf diese Schreiber
 lassen darf! Und so darf man sich nicht
 oder, wenn endlich auch die Angaben der
 erfasser mitunter geradezu falsch sind. Grossen
 heil. Daran habe das im Mittelalter so übliche
 Zusammenstellen mehrerer Werke, vorzüglich
 in Kirchenväter, in willkürliche Sammlungen,
 oder häufig eine Verwechslung der Verfas-
 ser entstand. (Ein Beispiel, dass auf diese Art
 omilien des Severianus Gabalitanus dem Pe-
 us Chrysologus beigelegt worden, führt Mu-
 rri in antiqu. ital. II, 921 an. Und der
 oben bemerkt, in diesem Falle die Namen
 r Verfasser gewöhnlich weggelassen wurden,
 haben bisweilen spätere Hände diesen Man-
 l wieder zu ersetzen gesucht; aber gewöhn-
 h mit solcher Sorglosigkeit, dass man diesen
 ätern Ergänzungen immer misstrauen muss.

Wie viele Verwechslungen mögen nicht auf diese Weise in der Patristik entstanden sein! In der That sollte man es sich zum Gesetz machen, in diesem Falle nur auf das zu achten, was a prima manu ist. Häufig habe ich in Homiliarien des 8. oder 9. Jahrhunderts von einer Hand des funfzehnten bemerkt gefunden videtur esse Augustini, wenn die Homilie von Gregorius M. oder etwa gar von Beda war. (Merkwürdig ist in dieser Hinsicht der Cod. Weissenburg. 99. aus dem 8. Jahrhundert.) Auf gleiche Weise findet man unter dem Namen des Gregorius von Tours immer nur die gesta regum Francorum (Archiv der Frankf. Gesellsch. V, 50, 112 ff.), die Werke des Aegidius de Columna und des Thomas de Aquino de regno öfters mit einander verwechselt, und wie oft Albertus Magnus Name in den Handschriften gemissbraucht worden, lehrt auch schon ein kleiner Manuscriptenvorrath.

Und so bedarf es keines weitem Beweises, mit welcher Vorsicht man auch in dieser Hinsicht Manuscriptenkataloge zu benutzen habe.

Irrthümer und Uebereilungen sind hier so leicht möglich, und es fehlt, wenn keine weitere Beschreibung der Handschrift gegeben wird, dem Dritten an aller Gelegenheit, in der Entfernung die Richtigkeit der Angabe zu beurtheilen. Des hochverdienten Fabricius bibliotheca mediae et infimae latinitatis erscheint der wesentlichsten Verbesserungen und Vermehrungen bedürftig, wenn man sie mit den Handschriften selbst zu vergleichen Gelegenheit hat. So dehnt sich mit jedem neuen Vorschrift das zu bebauende Feld immer weiter vor unserm Blicke aus; die Kunst ist lang, und das Leben ist nur zu kurz!

19. D.

Die Eintheilung in Bücher und Capitel, wenn sie auch vom Verfasser selbst herrührte, ist in den Handschriften oft entweder wieder ganz aufgehoben oder doch willkürlich verändert. Von Jacob de Cessolis Werk de ludo schachorum finden sich häufig Handschriften, in denen der Text ohne alle Abtheilung nach-

einander fortläuft, in andern ist wenigstens die Capiteleintheilung der einzelnen Bücher weggefallen. Bei der in Handschriften des 11—13. Jahrhunderts so ungemein schönen und ebenmässigen Anordnung der Scholien und Commentare classischer und biblischer Werke als Randumgebung des Textes ist mir oft, sehr, sich auch das Auge darüber, erhebt, der Verdacht aufgestossen, obwohl diese genaue Anpassung nicht bisweilen auf Kosten der Integrität erreicht worden sei. Bei einer Handschrift wenigstens, in welcher Commentare des Rhabanus Maurus auf diese Weise angeordnet waren, hat sich mir dieser Verdacht bestätigt, und wer mag wissen, wie mancher wichtige Scholiast vielleicht in diesem Bett des Procrustes auf ähnliche Weise verkürzt worden seyn mag. Es wäre wohl der Mühe werth, diess genauer zu verificiren.

III. Praktische Handschriftenkunde.

Ueber die Beurtheilung des Alters der Handschriften sind zu vergleichen: J. Cp. Gatterer de methodo aetatis codicum mss. definiente, in den Commentatt. Gotting. Vol. VIII. t. Praeg. Glo. Schönemann über die Bestimmung des Alters der Urkunden und Handschriften auf den Blick und über die Mittheilung dieses Blickes. Götting. 1799, 8. (im folgenden Werke fast wörtlich wieder aufgenommen.) Desselben Versuch eines vollständigen Systems der Diplomatik II, 73 ff. Vor Trombelli's täuschendem Titel ist schon oben gewarnt worden. Von der Bestimmung des Alters hebräischer Handschriften s. Bertholdt's Einleitung in das A. und N. T. II, 429 ff. Für die griechischen ist das dritte und vierte Buch von Montfaucons Paläographie noch immer ein unentbehrliches Hülfsmittel, wenn auch manche dort enthaltne Zeitbestimmungen einer Berichtigung bedürfen sollten. Für die lateinischen

enthalten. Mappert und Pfeiffer, wenn man sie mit den Mabillon'schen Schrifttafeln verbindet, die besten Anweisungen für den praktischen Gebrauch. Ueber einige aus der Orthographie hergenommene Grundsätze zur Bestimmung des Alters lateinischer Handschriften vgl. Jenaische Literatur-Zeitung 1817. B. II. S. 125 f. Man muss bei diesem Geschäft alles zu Hülfe nehmen, was die Handschriftenkunde nur bietet. Kenntniss der Schriftkunde ist eins der ersten Hilfsmittel, aber nicht das einzige. Die Uebung des Blickes, durch Hülfe datirter Handschriften, die nationale und örtliche Modification der Handzüge erkennen zu lernen, ist dabei ein Hauptforderniss. Dass diese Uebung bei Handschriften verschiedner Sprachen unerlässlich sei, ist so wenig zu bezweifeln, dass man zur Beurtheilung des Alters einer griechischen Handschrift selbst in den Nebendingen geradezu ein ganz andres Auge mitbringen muss, als zur Beurtheilung einer lateinischen. Dinte, Papier, zufällige Decorationen und die ganze allmähliche Ausbildung

ir Hand selbst sind hier verschieden. Das
 stufenweise und ununterbrochene Fortschreiten
 des griechischen Ductus von der reinen Capi-
 talis bis zur schönsten und gefälligsten Cursiv
 macht jede Parallele mit der Ausbildung des
 lateinischen Ductus unmöglich, in welchem die
 reine Cursiv früher eintrat, um desto schneller
 die neugothische Minuskel zu übergehen.
 Der Grund dieser innern Verschiedenheit des
 Ductus in Handschriften beider Sprachen liesse
 sich historisch nachweisen.

Im Allgemeinen scheint bei lateinischen
 Handschriften (denn die Urkundenschrift ging
 ihren eignen Gang) das elfte Jahrhundert der
 Wendepunkt zu seyn, auf welchem sich die
 Nationalitäten des Ductus trennen. Der deut-
 sche geht der reinen scharfeckigten Minuskel
 entgegen, der italienische dämpft die harten
 Übergänge durch Cursivremiszenzen, der
 französische schwankt zwischen Cursiv und ecki-
 gen Minuskel, an die Stämme der letztern die
 übrigen ansetzend. Aus ihm ging der
 holländische hervor, der sich in weiterer Ver-

ziehung und Verbeugung dieser Züge, wie über die Regalt reiner Cursive hinaus, geht, ein Zwischenmittel zwischen französischer und deutscher Hand, welches sich durch die Lage von Bargun erklären lässt. In der spanischen Hand blüht die Neigung zur Cursive hervor, welche sie mühsam, aber mit Unerschrockenheit in scharfe Ecken zu brechen sich bestrebt, und um das nicht Erreichte zu ersetzen, mit Quer- und Nebenschlägen durchzieht. Die Auffassung dieses verschiedenen Charakters ist nicht Sache der Demonstration, sondern der eignen Übung. Hat man sie aber sich zu eigen gemacht, so geht man noch einmal so vorbereitet an die Baumtheilung des Alters, bei welchem man nicht mit bestimmten Regeln, wie sie Pfeffer B. 216. u. 218. an giebt, sondern nur mit dem Zusammentreffen aller Umstände ein sicheres Resultat zu gewinnen vermag. Dazu gehören denn auch Papierzeichen, Namen und Wappen früherer Besitzer, einzelne Verzierungen, malerische Darstellungen u. s. w. Auch innere Merkmale

und dabei zu berücksichtigen. In Handschriften historischen Inhalts hat man nach den *Canones imperatorum* oder *pontificum* zu sehen, und dabei, wenn sie später weiter fortgeführt werden, genau zu unterscheiden, wo die erste aufhört. In Breviarien geben diejenigeniligen, von denen die *Officia* fehlen, und welche daher zur Zeit der Verfertigung des *manuscripts* noch nicht in den Canon aufgenommen waren, einen Massstab zur Beurtheilung des Alters; auch findet man in manchen Breviarien zwar ihre *Officia*, aber noch nicht Heiligen (z. B. *Franciscus* und *Dominicus*, *L. Mignarelli biblioth. S. Michael. Venet. T. I. 214*, und *237*.) In Missalen kann man die gesetzten *Calendaria* zu diesem Zweck brauchen (vergl. *Trombelli p. 114*.) Dieselben *Calendaria* geben oft auch zu erkennen, für welche Kirche diese Bücher ursprünglich geschrieben wurden (s. *Bandini codd. lat. I, 754. biblioth. Leopold. I, 205 f. 253. III, 147* und *I, Catal. du duc de la Vallière I, 92*).

Zur Beurtheilung der Daten gehören zu-
vörderst einige chronologische Hilfskenntnisse.
Die den hebräischen, besonders biblischen
Handschriften beigegebenen Jahrzahlen wis-
dersprechen sich oft, weil sich die Juden seit
Chr. Geb. sechs verschiedener Epochen bedienen
haben, welche angegeben werden in Chr.
Genh. Tychsen's Beurtheilung der Jahrzahlen in
den hebräisch u. biblischen Handschriften (Ro-
stock, 1786, 8!). Damit sind zu verbinden
Paul Jacq. Bruns's Erläuterung der Unterschriften
in den hebräischen Manuscripten aus der jüdi-
schen Geschichte, in Paulus's neuem Reperto-
rium für biblische und morgenländische Litera-
tur Th. II. S. 1—39 (die Zweifel gegen ihre
Echtheit sind in neuern Zeiten übertrieben wor-
den), und Chrm. Frid. Schnurrer disp. de cō-
dicum hebraeorum V. T. manuscriptorum aetate
difficulter determinanda, Tabing. 1772. 4.
(auch in seinen dissertatt. philol. crit. Götthae,
1790, 8. p. 19 sqq.) „Die Zeitrechnung nach
der kleinern Zahl (Liphrat katon) ist eine Er-

findung des R. Hillel Hannasi, der im Jahr 344 blühte, und fängt mit dem Jahr 938 der Julianischen Periode an. Die Juden rechnen bis zum Anfang der christlichen Epoche 3760; zieht man diese Jahrzahl von dem Weltjahr der Juden ab, so kommt das christliche Jahr her. z. B. schreiben die Juden im Jahr 5577 das Jahr 5577, zieht man hiervon die Zahl 3760 ab, so erhält man die genannte Zahl. Weil indessen die Tausende gewöhnlich ausgelassen werden, so ist daher der Name Liphrataton entstanden“ (Hartmann Leben Tyche I, 314.)

Für die griechische Zeitrechnung muss man Montfaucons und Moreli's Bemerkungen verbinden. Ersterer sagt palaeogr. gr. p. 38: „Annum Graeci secundum aeram suam communem ducunt a creatione mundi, numerantque annos ante Christum datum 5508, quos si demas a scribarum notis, annum Christi reperias. Exempli causa, si notetur ad calcem annus 6550, deme annos 5508, et qui superest numerus 1042, annum Christi indica-

lit.“ Da aber die Griechen ihr Jahr mit dem
 1. September anfangen, und dem julianischen,
 nicht gregorianischen, Calendar folgen, da
 bemerkt Morelli in seiner bibliotheca manu-
 scripta T. I. praef. p. VIII f. sehr richtig:
 „Ne in Graecorum annis aerae Constantinopoli-
 tanae ad aerae vulgarem reducendis me per-
 peram fecisse sinat qui fidenter putent, quod
 non semper annos 5508 cum Beveregio, Mont-
 fauconio, aliisque detraxerim, sciant, si velim,
 me quoad menses Septembrem, Octobrem,
 Novembrem et Decembrem annos 5509 detra-
 xisse, ea supputatione adductum, quam post
 anonymi editorem sytagmatis *Μεγιστοκλει-
 Ισίδορι* metropolitanae Thessalonicensis, anno
 1607 ab ipsa loci nota impressi, Ricciolium et
 Pagium, I. Fr. Bened. Mar. de Bubeis in an-
 notatt. ad vitam Gregorii Cyprii p. XIX sq. ex-
 plicavit, Alex. de Meo autem in apparatu chro-
 nologico ad annales regni Neapol. mediae aeta-
 tis (1785) recte se habere novis argumentis
 confirmavit. Non me equidem latet, moram
 aliquam etiam apud multos rerum Graecarum

scriptores obtinuisse, qui menses ejusdem anni
 aerae vulgaris s. Latinorum omnes a Januario
 ad Decembrem una eademque indictione nota-
 tos obijciunt: id tamen secus, atque proba-
 tor Graecorum usus postebat, factum apparet:
 quanquam etiam in indictionibus enotandis li-
 brarios graecos peccare consuevisse cum Mont-
 fauconio in palaeogr. p. XIV aliusque animo
 advertendum est.

Die verschiedenen Jahresanfänge der ge-
 wöhnlichen christlichen Zeitrechnung leiden bei
 Handschriften keine grosse Anwendung. Vom
 25. December begann das Jahr im Bisthum
 Lüttich seit 1553, in Mailand, Rom, der
 Schweiz, Geldern, Friesland, der Provinz
 Utrecht, England bis zum 12. Jahrh., und
 Cypem. Vom 1. März in Deutschland bis
 zum 8. Jahrh. und in Venedig. Vom 25. März
 im Bisthum Trier, den meisten Gegenden von
 Frankreich, in der Grafschaft Mömpelgard,
 in England seit dem 12. Jahrh., in Atragonien,
 Florenz, Pisa, Siena, Lucca und Lodi. Vom
 Abend vor Ostern, nach der Kerzenweihe,

im Bisthum Lüttich bis 1353. Von dem, von
anderlichen Ostertagen in Cöln, einigen Provin-
zen von Frankreich, Burgund, Lotharingen,
Savoyen, Holländen und Handelsloz ist jedoch
nichts bekannt. Dann aber muss man sich bei der Beur-
theilung der Daten über das größte Versteht
anwenden, da viele Mängel in der Beschreibung
wenigstens in lateinischen Handschriften be-
richtig sind. Bisweilen sind in ihnen Schreib-
fehler vorgefallen, bisweilen gelten sie nicht
der Abschrift selbst, sondern der Abfassung
des Werkes überhaupt, bisweilen sind sie aus
der Abschrift, welche der Schreiber vor sich
hatte, treu copirt. So ist eine Wolfenbüttler
Handschrift der Valgar (48, 2. Ms., Aug.,
Fol.), welche durch ihren Einband in einfache
Birkeurinde als ein Curiosum gelten kann, zu
Ende datirt: M. C. XLVII., während sie ganz
entschieden nicht über das 15. Jahrhundert
hinaufreicht. Im 14. und 15. Jahrh. findet
man auch häufig das Tausend weggelassen
(z. B. Anno 10. 72 statt 1472), was denn die
Schriftzüge selbst ergeben müssen. Nicht sel-

man ist daher auch von spätern gewinnstüchtigen Verkäufern, die Jahrtahl durch Rasur verfälscht, und ganz neu hinzugefügt worden, was besonders bei solchen Handschriften der Fall ist, welche durch die Hände holländischer Händler im Anfang des vorigen Jahrhunderts gegangen sind. Auf diese Weise hat z. B. der eine *Dresdner Codex* *Ilvoni Ciceronis quaestionibus Tusculanis* (D, III b) 428 geschrieben worden; durch Radirung eines C ein um hundert Jahr höheres Alter erhalten. Es ist daher notwendig, bei jedem Datum genau zu untersuchen, ob es von derselben Hand herrührt, von welcher das Manuscript selbst, oder doch wenigstens die Rubriken desselben geschrieben worden, ob in demselben keine Rasur, oder sonstige spätere Entstellung zu entdecken ist, und ob es, wenn beide Untersuchungen nicht gegen seine Echtheit zeugen, mit dem Charakter der Schriftzüge und andern Eigenthümlichkeiten der Handschrift nicht im Widerspruche steht.

Zur Beurtheilung der Echtheit der Handschriften und der Angabe der Verfasser dienen die Chate anderer gleichzeitigen Schriftsteller, ob man sich gleich auch auf diese nicht immer ganz verlassen darf. So führt der 1666 gestorbne Hieremias Montagnonus in seinem handschriftlich vorhandenen Compendium moralium notabilium (vgl. Bandini biblioth. Leopold. II, 48) das, wie wir oben sahen, so verschieden betitelt und benannte Werk des Capellan Andreas schon auf diese Art? Andreas ad Gualterium de amore libro I; und an einem andern Orte derselben Schrift gibt er auch die bis jetzt anderweit noch nicht verbürgt gewesenen Lebensverhältnisse des Verfassers näher an, ob er gleich daselbst den Titel des Buches ändert: Andreas Capellanus domini Innocentii Papae IV. in libro de dissuasionibus uxorum. Bisweilen, namentlich bei französischen Handschriften des 14. und 15. Jahrhunderts, findet man den eigentlichen Titel am genauesten in der Schlussschrift; dagegen sind

die in den Prologen enthaltenen Angaben meistens, willkürlich und mehr Variationen oder Erklärungen des Titels, als der wahre Titel selbst, vorzüglich brauchbar sind, zu diesem Behuf die Glossen, welche darüber in der Regel die bestimmtesten und sichersten Angaben enthalten. Wegen der fehlenden oder unrichtigen Namen der Verfasser würde ein systematisches Verzeichniss der Schriften des Mittelalters (vgl. oben num. 13), in welchem man das Gleichartige zusammengestellt finde, und ein alphabetisches Generalverzeichniss der Anfänge jener Werke (vgl. unten num. 24), sehr nützlich seyn. Nicht nur Fabricius, sondern auch Trithem, sind in dieser Hinsicht bisweilen unzuverlässige Führer, und noch weniger darf man sich dabei den gewöhnlichen Manuscriptkatalogen anvertrauen. Man thut aber wohl, auch die verbreiterten entweder wirklich irrigen oder doch willkürlich angenommenen Titel dabei historisch zu berücksichtigen, weil auch sie bisweilen auf die Erkennung oder Entdeckung des Richtigen führen.

[illegible]

zungen, welche sich Gasparinus Barzizius in
ihm verlor. Bei Plinius Briefen ist es nicht
wichtig, zu wissen, ob der Codex in acht
oder in neun Bücher abgetheilt ist. Wie we-
sentlich die genaue Bemerkung der innern Ein-
richtung des Codex bei dem Martinus Polonus,
Peter de Vineis, Gottfried von Viterbo, Adam
von Bremen (wegen der Scholien) und der
Usspergischen Chronik sei, hat Pertz im fünf-
ten Bande des Frankfurter Archivs auf das be-
lehrendste gezeigt. Es übersteigt alle Begriffe,
wie willkürlich man sich im Mittelalter Verän-
derungen, Vermehrungen und bisweilen völ-
lige Umgestaltungen erlaubte, besonders bei
historischen Werken. Ein einleuchtendes Bei-
spiel davon geben die gleichzeitigen Schriftstel-
ler über die Kreuzzüge, welche einer neuen
kritischen Ausgabe nach guten und alten Manu-
scripten sehr bedürftig wären. Bongars seltsame
und theure Sammlung verliert alles Zutrauen,
wenn man sie mit Handschriften zusammenzu-
halten Gelegenheit hat, welche jene Schriften
in ihrer ursprünglichen Gestalt enthalten, und

es ist sehr zu bedauern, dass Becke's trotz einer neuen Ausgabe derselben, mit welcher er sich in den Vierziger Jahren des vor-
 Jahrhunderts beschäftigte, nicht zur Ausfüh-
 gekommen ist. Die Wolfenbüttler Bibliothek
 würde, wie der später im zweiten Bande
 Eccard'schen corpus historicum medii aevi
 einer Gudissischen Handschrift abgedruckt,
 Oliverius beweist, schätzbare Hülfsmittel
 bieten. Michaud bibliographie des Croisades
 hat, leider, so fleissig sie sonst gearbeitet
 auf Nachweisung und nähere Beschreibung
 Handschriften keine Rücksicht genommen.
 Auch die Beschreibungen von Palästina, welche
 dem Mittelalter angehören, weichen
 den verschiedenen Handschriften auf das auf-
 lendste von einander ab. Eine der ältern
 besten: Fretelli, archidiaconi Antiocheni,
 iter locorum sanctorum terrae Jerusalem,
 nicht nur noch ungedruckt, sondern auch
 den verschiedenen Handschriften kaum zu
 kennen, weil sie auf das mannichfaltigste über-
 arbeitet und dabei des Namens ihres ursprüng-

1. **alten Urhebers beraubt worden ist.** Denselben
 2. **Schluss, obgleich einen ganz andern Anfang,**
 3. **enthalt eine Florenzer Handschrift (Band III cod.**
 4. **lat. III, 178. num. 29), dem Originale ähn-**
 5. **licher, aber zu Ende mit einem Zusatze ver-**
 6. **mehrt und ebenfalls ohne den Namen des**
 7. **Verfassers, ist eine Dresdener Papierhandschrift**
 8. **(P, 96 *); in der echten Gestalt, mit dem**
 9. **Namen des Fretellus und einem Prologe an den**
 10. **Grafen Raymund von Toulouse, findet sich**
 11. **die Schrift in einem ebenfalls zu Dresden ver-**
 12. **mehrten Pergamentcodex, in welchem der Car-**
 13. **dinal Nicolaus Roselli von Arragonien verschie-**
 14. **dene historische Stücke aus alten guten Orig-**
 15. **inalen hat zusammenschreiben lassen (P, 18),**
 16. **und welcher, wie die Abweichungen zeigen,**
 17. **von dem Bande, welchen Mansi in seiner Aus-**
 18. **gabe von Fabricii bibl. lat. med. et inf. aet.**
 19. **T. I. p. 204 zu besitzen versichert, wirklich**
 20. **verschieden ist; da in dem Dresdner Codex**
 21. **Fretellus wirklich archidiaconus Antiochenus**
 22. **heisst, und Raymund richtig comes Tholosa-**
 23. **nus (nicht, wie bei Mansi, Toletanus) ge-**

nannt ist. Auf gleiche Weise ist des Petrus
 germanicus Burchard über de terra sancta so
 wesentlich verändert worden, dass der Ab-
 druck bei Car. a Sancto Paulo geographia
 (Amst., 1711, Fol.), und der Codex 515
 in der Leipziger Universitätsbibliothek fast in
 keiner Zeile zusammenstimmen. Des Petrus
 von Riga Aurora überarbeitete später ein gewis-
 ser Aegidius zu Paris, und die Handschriften,
 welche das Werk in seiner ursprünglichen Ge-
 stalt enthalten (wie die Dresdner A 76), ge-
 hören zu den Seltenheiten.
 Wie bei der Verschiedenheit, Unzuverläs-
 sigkeit oder auch bisweilen gänzlichen Abwe-
 senheit der Titel und Überschriften in Manu-
 scripten die Anfänge oft die einzigen Anhaltungs-
 punkte zur richtigen Erkennung und die einzige
 Sicherung vor Verwechslungen geben, ist schon
 oben (19. B.) bemerkt worden. Ausser den
 Bändinischen und Morell'schen Katalogen lei-
 stet in dieser Hinsicht die Erläuterung eines

alten Manuscripten Catalogs des Klosters di S. Martino delle scale zu Palermo in den opuscoli di Autori Siciliani T. XII (Palermo, 1771, 4.)
 ein gutes Dienst. Ein Muster dieser Art ist das Bandinische Homilienverzeichnis am dritten Bande der bibliotheca Leopoldina. Gäbe es nur erst mehrere solcher Specialverzeichnisse, z. B. über die Classiker, über historische Werke oder lateinische Dichter des Mittelalters u. s. w. Wäre von der Hagen's literarischem Grundriss ein solches Verzeichniss der Anfänge, wenn auch nur der vorzüglichsten, altdeutschen Dichter als Register beigelegt, so würde das verdienstliche Werk noch einmal so brauchbar und unentbehrlich seyn, als es ist. Wenigstens wäre zu wünschen, dass bei einer neuen Auflage im Contexte durchgängig die Anfänge und Schlüsse aller erwähnten Stücke angegeben würden. Bei solchen Verzeichnissen würde zu beobachten seyn, dass man bei Werken, welche mit einem Prolog beginnen, nicht blos den Anfang des Prologs, sondern auch, weil diese Ein-

leitungen, bisweilen in den Handschriften unter-
gelassen sind, den des Werkes selbst, ist es
dass man bei den Classikern den Anfang jedes
einzelnen Werkes, derselben, z. B. jeden ein-
zelnen Stückes des Plautus oder Terentius, an-
führe; dass man bei Homilien und Commen-
taren jeder Glossatoren die voranstehende
Textwaſſe, bei Briefen, die gewöhnlich mit
dem Content fortlaufend anrede, welche in
die Ueberschrift gehört, lasse. Die An-
gabe der Schlüsse aber dient theils zur schnel-
len Erkennung derjenigen Handschriften, wel-
che von vorn herein defect sind, theils zur
Beurtheilung ihrer Vollständigkeit.

25.

Wenn die nächstvorhergehenden Abschnitte
auf dasjenige vorbereiten, was insbesondere
den Vorsteher öffentlichen Manuscriptenschatte
betrifft, so beziehen sich die nächstfolgenden
fast ausschliesslich auf denselben. Er kann sich
auf seinen Berufskreis sehr sorgfältig theoretisch
vorbereitet haben, und sich doch für speciell

Fall der Handschriften Verlegenheit oder Unge-
 wissenheit befinden. Es ist nicht genug zu
 wissen, oder angegeben, was seine Sammlung
 enthalte, sondern auch, wie und in welcher
 Form sie enthalten ist. Um dies
 zu können, muß er wissen, worauf
 es bei gewissen Gattungen von Handschriften
 vorzüglich ankommt. Hier einige Beispiele.
 Bei den lateinischen Bibelhandschriften, wo
 sie sehr alt sind, ist zuvörderst zu bemerken,
 welcher Uebersetzung sie angehören, welches
 bekanntlich ausser der sog. der Vulgata gewöhn-
 lichen Itala noch mehrere andre ganz vor ein-
 ander abweichende gab, vergl. Kopp's Bilder
 und Schriften I, 173. und die Eichhorn'schen
 und Bertholdt'schen Einleitungen ins A. und
 N. T. Auch die Anordnung der einzelnen
 Bücher ist eine sehr verschiedene (vgl. Beyer-
 linck theatrum vitae hum. Th. I. Lugd. 1664. f.
 p. 217. Bandini Biblioth. Leopold. I, 714 ss.),
 und ausser der divisio S. Hieronymi, S. Hilari-
 ri et Epiphani und S. Augustini finden sich
 in den einzelnen Handschriften wieder ganz

eigne (in Byvin der Wolfenbüttel Handschrift
5. u. 2. Ms. Aug. Fol. 5. u. 6.) Ein Zeichenwörterbuch
Alters ist es, wenn das 4. Buch Moses dem
dritten voransteht (s. Valsine ad hunc locum
Eusebii p. 85). Die Evangelisten erscheinen
bisweilen, obgleich ihre jetzige Folge schon in
Hieronymi, Eusebii und Origenis Zeiten üblich
war, nicht nur auf Kunstwerken, sondern
auch in Manuscripten in einer verschiednen
Ordnung, z. B. in einem alten Wiener Manu-
scripte in dieser: Mathäus, Johannes, Lucas,
cas, Marcus (Kopp Bilder und Schriften I. 1. 1. 1.).
Die Apostelgeschichte steht bald nach den pro-
phetischen, bald nach den katholischen Briefen.
Auch ist es der Bemerkung werth, daß das
dritte Buch Esra und der Brief an die Laodi-
ceer, sich in dem zu beschreibenden Manu-
scripte finden. Vor den Büchern der Ma-
tthäer stehen in einigen Handschriften zwei
Briefe des Rhabanus Maurus, welche Knecht
in seinen Nachrichten von der Braunschweigi-
schen Bibelsammlung (I. 103 ff.) hat drucken
lassen. Von den Dresdner Bibelhandschriften

Handschriftliche Hefen und Vorreden in Wolfenbüttel
und was die Driitel diese Briefe, welche für
den deutschen Ursprung des Codex zeugen,
daher sind auch in den meisten Handschriften
der Edition zu folgen. Bei dem Briefe Jacob
falschlich angeführten Handschriften der Hierony-
mische Proleg, und der erste Brief Johan-
nis ist bisweilen überschrieben: Johannes ep-
stola ad quartum, wovon Senneker in catal. des
man. de la Bibl. de Geneve p. 55. den Grund
angibt. Math. VII, 11. haben einige grie-
chische Handschriften einen Zusatz, nach dem
quasi ad quartum, das ist wenigstens in deutschen
Handschriften (gewöhnlichen supersubstanti-
ven) Ob die Stelle von 7. art. 7. aus
qui testimonium dant) fehlerhaft vorhanden sei,
oder ob in griechischen Handschriften 1. art.
math. 8, 18. oder 19. gelesen werde, war
bekanntlich in frühern Zeiten eine angelegent-
liche Frage der Bibliotheksbesucher, als
es jetzt zu seyn scheint. Die erstere Stelle ist
in den sämtlichen Dresdner Handschriften be-
findlich, in Wolfenbüttel fehlt sie in einer

Pergamenthandschrift der paulinischen und katholischen Briefe mit Rhabanus Glossen aus dem 10. Jahrh. (Weissenb. (47.)) und in einer Pergamenthandschrift desselben Jahrhunderts (Weissenb. 59) ist die Stelle von einer späteren Hand nachgetragen. Dagegen findet sich in einem Pergamentcodex des 8. Jahrhunderts (Weissenb. 99. Bl. 17 b.) so: *Et spiritus et aqua et sanguis, et tres unum sunt, sicut etiam in patre, qui tres sunt, pater, verbum et spiritus, et tres unum sunt. Si testimonium accipimus u. s. w.* Andere Bemerkungen über diesen Vers findet man bei Benzelner a. a. O. S. 55.

Eine besondere Rücksicht verdienen auch in mehrfacher Hinsicht die Handschriften der liturgischen Bücher der katholischen Kirche, über deren Geschichte und richtige Unterscheidung von einander eine gedrängte, gründ-

es auch eine Darstellung eines katholischen
 ehnten zu wünschen wäre (vgl. Frankfurter
 ibiv. IV, 564 ff.). Sibberus / *kleine Schrift*
libria lat. nom. ecclesiastica (Wien, 1796, 89)
 sehr unzufrieden mit, Worauf es bei ihrer
 schreibung zunächst ankomme, kann der
 Bibliothekar am besten aus den Bandinischen
 atalogen lernen. (s. d. in den Registern der
 Breviaria, Missalia, und in den Anony-
 m den Abschnitt Liturgici). Musterbeschrei-
 ngen von Missalen finden sich vorzüglich im
 al. cod. lat. I, 181 ff. und in der biblioth.
 opold. I, 143 ff. In manchen Missalen
 den sich gewisse besondere Missen, die in
 dern nicht vorkommen, s. bibl. Leop. I,
 4, 45, 46, 149. II, 9. III, 147. Auch
 den Sequentiis missarum finden sich Ver-
 iedenheiten, ib. I, 148. Die Verschie-
 eheiten der verschiedenen Breviarien sind in
 ancolas commentaire historique sur le bre-
 ure Romain (Par., 1727, 12.) nachgewiesen,
 d von Gebeten, welche nur in einigen ste-
 n, ist Bandini bibl. Leopold. I, 176 zu ver-

gleichen zur Erläuterung der vorstehenden
 Calender dient H. Leonob. Ximeno's v. gesch. m.
 duob. igitur die Fischen im Fir. 10. 15. 57. 11. 12.
 Mehrere derselben sind in (Bardini's) Cod. lat. 1.
 1. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.

übrigens den Angaben der Verfassen in den Handschriften nicht immer genau, das ist schon oben bemerkt worden, und man muss sich dabei an die ältern Handschriften halten und besonders darauf Acht haben, ob die Überschrift wirklich von erster Hand herrührt. Hierher gehören auch die Lebensbeschreibungen der Heiligen. Jedem willkürlicher mehr oder grössern Sammlungen derselben erweitert oder verkürzt hat, und ja häufig dieselben ohne Namen der Verfasser, ja selbst ohne Lebensschriften vorkommen, desto schwieriger ist oft die Manuscripte zu erkennen und zu bestimmen. Das Hauptwerk für die grössern Sammlungen sind Heriberti Rosweydi *vitaes patrum* (Antw., 1615, F.), worin dreizehn solcher Werke enthalten und mit trefflicher Kritik bearbeitet sind. Des Gregorius von Tours *vitaes patrum*, welche hier fehlen, sind nach Ruffinants Ausgabe der gesammten Werke dieses Schriftstellers zu benutzen. Indessen erwartet man nicht, die Werke immer so in den Handschriften zu finden, wie sie dort abgedruckt sind.

! finden man, nur Auszüge oder die Lebens-
 beschreibungen einzelner Heiligen aus denselben,
 von Bandini catal. v. cod. lat. I, 359 u. 360
 u. 363 Beispiele, giebt. In diesem Falle kann
 n nicht, bloß nach den Anfängen und Schließ-
 ungen gehen, sondern man darf sich die Mühe nicht
 driessen lassen, auch weiter hinein zu ver-
 sehen, und was durch die guten Register des
 zweysichen Werkes sehr erleichtert wird,
 in den Lebensbeschreibungen einzelner Heili-
 ist Tom. III. Vol. 2, des Büchischen Ka-
 ge ein vortrefflicher Führer, womit man in
 ndini catal. cod. lat. T. V. und biblioth. Leo-
 das T. III. den Artikel Vita im ersten Re-
 ter zu benutzen hat. Durch diese beiden
 Mittel setzt man sich leicht in den Stand,
 Kurzem die vorzüglichste Literatur über je-
 e Heiligen zu übersehen und ausfindig zu
 chen, ob die Legende, welche man vor sich
 bereits gedruckt sei. Hierbei ist zu be-
 rken, dass von den Actis Sanctorum der
 landisten vom Mai das Propylaeum oder der
 Theil, vom Jun. der 7te Theil, und vom

August der 5te und 6te Theil im Bönatnischen Katalog nicht extrahirt sind, und dass die Registratur nur bis auf den 3ten Theil des Septembers inclusive reicht, und man sich daher diese Lücken selbst ergänzen muss. Indessen ist man auch so immer noch nicht in jedem Falle gesichert. Man findet häufig kleine Legendes, die man selbst auf diese Weise nicht aufspüren kann, und bei denen man die *Lectio-naria* (vergl. dieses Wort im Bandini cod. lat. T. V. im ersten Register) oder auch die *commentarios praevios* in den *Actis Sanctorum* zu Hülfe nehmen muss. Doch trifft dieses nur diejenigen Legendes, welche von geringerm Umfange und von geringerer Bedeutung sind.

So ergiebt sich aus der Natur und Geschichte jedes Werks, auf was man bei Handschriften desselben zu achten habe, z. B. bei Handschriften des Justinianischen Rechts; ob sie glossirt sind oder nicht, und ob es im erstern Falle die *glossa Accursiana* oder eine *Anteaccursiana* ist; bei Handschriften des Salischen Gesetzes, ob die Malbergischen Glossen dabei

sind, bei Martinus Polonus, ob es nach der
 ersten oder zweiten Bearbeitung ist, das Pet-
 rus de Vinea, T. ob die Handschrift zu den ge-
 ordneten oder ungeordneten gehört, und in
 wievielen Büchern sie im letztern Falle getheilt ist.
 Auch besondere Eigentümlichkeiten einzelner
 Manuscripte sind zu beachten, so sind beson-
 dern dem Beda de ratione temporum Annalen
 beige geschrieben (Frankfurter Archiv V, 111 f.),
 und in dem Wolfenbüttler Lectionarium auf Per-
 gamen aus dem 13. Jahrhundert (17. Ms. Aug. T.
 Fol.) hat eine gleichzeitige Hand zu Ende 101-
 gende Notiz über den Strasburger Münsterbau
 eingeschrieben, Anno domini MCCCLXXXIV
 (1275) am 2. Sept. vigilia nativitatibus beatae vir-
 ginis completa est structura media testudinum
 superiorum et totius fabricae praeter turres an-
 teriores ecclesiae Argentensis, regnante Ru-
 dolfo Romanorum Rege, Regni ejus anno se-
 cundo, qui annus electionis ejus secundus est
 terminatus et elapsus feria secunda proxima
 post nunc instans festum Michaelis.

Schwer zu beschreiben sind aber ausländische Gesetz- und Urkundensammlungen, weil es gewöhnlich an hinreichenden gedruckten Hilfsmitteln zu ihrer richtigen Charakterisirung fehlt, und nur der Inländer den richtigen Blick für ihre Erkennung haben kann. Wie ein britischer Bibliothekar grosse Mühe haben wird, eine Sammlung deutscher Schöppenuurtheile des Mittelalters richtig anzugeben, so würde er vielleicht auf den ersten Blick Sammlungen, wie sie der Dresdner Codex A 64 (Statuta Henrici VII. regis Angliae, welche früher dem im Jahr 1500 gestorbenen master of the rolls, John Alcock, zugehörten), oder die Wolfenbüttler Handschrift 31. Ms. Aug. Fol. enthält, die Benennung zu geben wissen, um welche sein deutscher College verlegen ist. Das letzt-erwähnte Manuscript ist ein Copialbuch auf Pergament in folio aus dem 13. Jahrhundert, und würde zufolge seines Inhalts ungefähr so zu benennen seyn: Recognitiones, feuda, homagia, juramenta fidelitatis, donationes aliaque instrumenta publica, in Anglia ab a. 1250.

l. 1276 composita. Diese Instrumente sind
er in extenso enthalten, und theils in latei-
scher, theils in französischer Sprache abgefasst.
ie Hand ist vollkommen gleichzeitig, und die
rschiedne Dinte zeugt für die successive Fort-
ührung. Auf der Aussenseite des Einbandes
t ein kleines Kupferblech befestigt, auf wel-
hem drei übereinander stehende Löwen be-
adlich sind. Darunter steht der Buchstabe B,
ad im Buche selbst kommt die Beziehung auf
esen Buchstaben wiederholt folgendermassen
r: Secundus liber intitulatus per B. Das
storische Interesse und die Authenticität die-
s kostbaren Manuscripts lässt sich schon aus
eser kurzen Notiz abnehmen.

Bei dieser Gelegenheit möge es zugleich
rstattet seyn, an ein Dresdner Manuscript
, 61) zu erinnern, welches, obwohl be-
its von Götze in den Merkwürdigkeiten jener
bliothek II, 425 f. kurz beschrieben, doch
alleicht jetzt von einem höhern Interesse ist,
s damals. Es ist eine portugiesische Ueber-
tzung vier Samscrdamischer Werke, welche

die Geschichte der Welt nach vier Zeitaltern oder Geschlechtern, dem Weissen, Gelben, Rothen und Schwarzen, enthalten. Der Director der holländischen ostindischen Compagnie zu Surate, Jacob de Baquoy, liess diese Uebersetzung mit Genehmigung des Grossmogols im Jahr 1685 von Simon de Clarado fertigen, und wenn auch diese Uebersetzung nicht vorzüglich seyn sollte, so sind doch die beigefügten ausgemalten Bilder sichtlich sehr treue Copien der Urschriften, und in so fern sehr interessant.

26.

Auch der Irrthum leitet zur Wahrheit, und selbst in der irrenden Hand oder in dem flüchtigen Auge des Abschreibers lässt sich, wenn man nur den Zügen der erstern nachzugehen oder den Sehpunkt des letztern zu erfassen weiss, nicht selten das Richtige errathen. Was in dieser Hinsicht bisher in der Handschriftenkunde geschehen ist, freuen wir uns um so mehr es zunächst den Philologen zuständig anzuerken-

nen, je weniger sie für andre Theile dieser Wissenschaft geleistet haben. Ihr Verdienst ist es, dass die Verwechslungen einzelner Buchstaben und Sylben mit einer Sorgfalt beachtet worden sind, welcher nunmehr das Einschreiten eines Paläographen von Profession zu wünschen wäre. Der erste, welcher diesem Gegenstande eine besondere Aufmerksamkeit schenkte, war der französische Humanist Jean Passerat in seinem vortrefflichen und täglich seltner werdenden Buche de literarum cognatione ac permutatione (Paris 1606, 8.), dessen Verdienst schon der schwer zu befriedigende und in Lobsprüchen nur zu karge Scaliger anerkannte. Sein Urtheil: nos, quanti sit, ex eo aestimare possumus, quod paucorum hominum est, et plures habebit, qui non capiant, quam qui eo capiantur, hat sich durch den Erfolg bewährt. Mehrere der geachtetsten Kritiker des 17. und 18. Jahrhunderts nahmen wohl bei ihren Verbesserungsversuchen seit jener Zeit mehr Rücksicht auf paläographische Wahrscheinlichkeit, als vordem geschehen war; aber die weitere Durchführung jener Idee

selbst scheint erst seit Valckenaer wieder beachtet worden zu seyn. Für die lateinische Paläographie ist indessen bis jetzt in dieser Hinsicht weniger geschehen, als für die griechische, in welcher Villoison (in animadvv. in Longum. Paris., 1778. 8. p. 262 sq.) ziemlich zuerst den Weg für diese Untersuchung andeutete, und Bast zum Gregorius Corinthius S. 703 ff. eine Zusammenstellung lieferte, die eben so sehr von seinem paläographischen Blicke als von seinem kritischen Scharfsinn zeugte.

Auch die Abbreviaturen älterer Handschriften sind bisweilen von spätern Abschreibern unrichtig aufgelöst worden, was um so weniger zu verwundern ist, je willkürlicher sie oft erfunden waren. Es war, sofern wir nur auf die Züge Rücksicht nehmen, wohl verzeihlich, wenn die Abkürzung *laudaī*, welche für *laudari* gelten sollte, von einem Zweiten für *laudamini* genommen wurde (Frankf. Archiv V, 507). Durch ein ähnliches Missverständniss findet sich in der Wiener Handschrift des Fredegarius einmal *et*, wo der Vaticanische Originalcodex *eju*

st, obwohl beide Handschriften fast zu derselben Zeit, gegen Ende des 8. oder Anfangs 9. Jahrh. geschrieben sind. Pertz vergleichende Beschreibung derselben (a. a. O. S. 63.) gibt ein lehrreiches Beispiel, wie durch Hülfe der rein paläographischen Kritik selbst aus den Fehlern einer spätern Handschrift auf die Lesart der ihr zum Grunde liegenden frühern Codex geschlossen sey. Bleibt diese Kritik im paläographischen Gebiete und wird sie mit Kenntniss geübt, so ist nicht zu fürchten, dass sie eine kühnlichere seyn werde, als es z. B. die mechanische Kritik ist.

Nur darf man bei diesen Untersuchungen nicht vergessen, dass in den frühern Jahrhunderten des Mittelalters, bis ungefähr zum Ende des 13ten, jede Zeit nicht nur ihre eignen Schreib- und Wortformen, sondern auch selbst ihre eigene lateinische Grammatik hatte; eine Beobachtung, deren Einfluss auf die Wortkritik der Schriftsteller des Mittelalters von desto grösserer Wichtigkeit ist, je weniger sie bei den bisherigen Ausgaben derselben berücksichtigt wurde.

Ueber die Orthographie jener Zeiten hat Trombelli (S. 105–110.) einige Bemerkungen, die aber so ins Allgemeine gehen, dass sie hier, wo es recht eigentlich auf das Besondere ankommt, von keinem Nutzen sind. Desto wichtiger sind aber die Belehrungen, welche Pertz (im *Frankf. Archiv* V, 55, 237, 241 ff. 260. 273 u. s. w.) aus sorgfältiger Beobachtung und mit genauer Angabe der Handschriften, aus welchen er dieselben schöpfte, mitgetheilt hat. Ihre Berücksichtigung bei der Untersuchung von Handschriften lateinischer Classiker würde ergeben, wiefern sich von ihnen auch auf die Kritik der letztern eine Anwendung machen liesse. Jedenfalls aber ist zu erwarten, dass man sich ihrer bei Erforschung der Abstammung der Handschriften mit Nutzen werde bedienen können.

27.

Die Anforderungen an Manuscriptenkataloge können von denen leicht übertrieben werden, welche, blos auf dem Standpunkte ihres Studienkreises sich haltend, den Umfang und die man-

inhaltigen Beziehungen des bibliothekarischen Berufes nicht zu beurtheilen verstehen. Schärfer können sie nur da gefasst werden, wo das Manuscriptendepartement seine eignen Aufseher hat, wie es z. B. auf der königl. Bibliothek zu Paris der Fall ist. Und selbst dann darf man in diesen nicht Forschungen verlangen, welche im Einzelnen, welcher für besondere Zwecke die Handschrift benutzt, zugehören. Was Wyttenbach (in vita Ruhnkenii ed. Lindemann p. 91) in einem Manuscriptenkataloge fordert, ist an sich richtig; aber die Art, wie er es fordert, die Bedingungen, unter denen er die Befriedigung dieser Ansprüche erwartet, und das seltsame Urtheil, dass von allen Bibliothekaren nur Casaubonus, Holstein und Ruhnken dieser Anforderung entsprochen hätten, zeugen von einer Einseitigkeit, welche keiner Widerlegung bedarf. Dass er den Bibliothekar, welcher hier zuerst und vor allen andern zu nennen war, und dessen Verdienst Ruhnken selbst anerkannte (catal. add. graec. T. III. praef. p. V.), zu nennen abichtlich vermied, konnte schwerlich einen lite-

rarischen Grund haben. Und neben Bandini durfte der vielseitige und doch überall so gründliche Morelli nicht unerwähnt bleiben.

Die Aufgabe, welche ein Manuscriptenkatalog zu lösen hat, besteht darin, dass alle in einer Bibliothek vorhandenen grössern und kleinern Schriften und Stücke auf solche Art verzeichnet und einzeln aufgeführt, so wie nach ihrer wesentlichen äussern Beschaffenheit beschrieben werden, dass auch der Entferntere, welcher sie selbst einzusehen nicht Gelegenheit hat, schon durch jene Angabe die allgemeinere Identität jener Schriften mit gleichbetitelten anderweitigen Manuscripten oder gedruckten Texten zu beurtheilen vermöge, und dass zugleich auf der Bibliothek selbst ihre Verwechslung mit andern Handschriften desselben Werks vermieden und im Falle eines etwaigen Verlustes ihre Wiedererkennung auch ausserhalb der Anstalt möglich gemacht werde. Es leuchtet ein, dass zu Erreichung dieser Zwecke eine blosse Titelanzeige nicht hinreiche, und es möge daher hier die Angabe der vorzüglichsten bei dieser Arbeit stattfindenden Manipulationen einen Raum finden.

Zuvörderst lasse man jedes Manuscript durchgehends foliiren (nicht aber paginiren), wobei zu rathen seyn dürfte, eine etwas ätzende und nicht leicht zu vertilgende Dinte von seltener Farbe (z. B. blauer, welche man sich durch eine mit Wasser vermischte Auflösung von Indigo in Vitriolspiritus selbst bereiten kann) wählen, und die Ziffern nicht an den äusseren Rand, sondern vielmehr so nahe an die rechte Ecke der obersten Zeile setzen zu lassen, um einem etwanigen heimlichen Ausschnitt die Wiedererkennbarkeit zu nehmen, dem flämischen Messerführer nichts übrig bleibt, als den ganzen obern Rand bis an die Schrift wegschneiden. Die Totalsumme der bei dieser Befahrung vorgefundnen Blätter wird dann mit derselben Dinte auf der innern Seite des vorderen Einbanddeckels (nicht aber auf ein Vorsetzblatt) unter Beisetzung des Tags der Foliirung bemerkt, und zugleich angegeben, ob und welche Ausschnitte an Initialen, Miniaturen oder ganzen Blättern sich bereits während dieser Arbeit vorgefunden haben. Es muss jedoch dazu ein Sub-

jekt gewählt werden, welches Kenntniss genug besitzt, um bei diesem Geschäft die nöthigen Rücksichten zu nehmen, wenn Marginalnoten den Raum beengen.

Ehe man an die wirkliche Consignation und Beschreibung geht, blättere man den Codex durch, um zu sehen, ob sich mehrere Schriften in demselben befinden, und zeichne in diesem Falle den Anfang einer jeden mit Papierstreifen ein. Enthält derselbe nur Ein Werk, in welchem jedoch mehrere Hände vorkommen, so bemerke man auch diess durch eine solche Bezeichnung, weil das Auge, ehe man sich mit dem Manuscripte im Detail beschäftigt, noch unbefangen und für den Unterschied der Schriftzüge empfänglicher ist, als nachher. Auch thut man wohl, merkwürdige Marginalien, besondere Verzierungen und insbesondere die Miniaturen, auf gleiche Weise auszuzeichnen, um bei der Arbeit selbst sich nicht mit diesen mechanischen Vorrichtungen aufzuhalten und gewiss zu seyn, nichts übergangen zu haben.

Bei der Angabe des Titels ist nach der besondern Beschaffenheit des Buches, welches man vor sich hat, zu verfahren. Im allgemeinen gilt es, den Titel anzugeben, welchen die Schrift im Codex wirklich führt; es sey der richtige oder der unrichtige. Im letztern Falle führt man, um die Uebersicht des Katalogs nicht zu erschweren, die Schrift unter dem Titel auf, welcher der richtige oder doch allgemein angenommene ist, und lässt erst auf diese Angabe den unrichtigen oder seltneren Titel folgen, den die Handschrift hat. Ist man aber über den wahren Titel oder Verfasser der Schrift nicht so allgemein einverstanden, und wird derselbe auch in dem gedruckten Texte von Verschiedenen verschieden angegeben, so behält der Titel, welcher sich in dem Codex findet, den Vorrang und der anderweit vorkommende wird nachträglich angeführt. Ob der Name des Verfassers in der Handschrift angegeben werde oder nicht, ist sorgfältig zu bemerken. Führt aber das Werk in der Handschrift gar keinen besondern Titel, so muss auch dieser Umstand allemal angegeben.

werden: der wahre Titel möge aus anderweiter Quelle hinzugefügt werden können oder nicht. Im letztern Falle ist man allerdings berechtigt und genöthigt, ihr einen selbstgemachten vorzusetzen, den man aber durch die Worte: *Liber anepigraphus* (so wie *anonymus*, wenn auch der Name des Verfassers unbekannt ist) als einen solchen zu bezeichnen hat. Da es sich treffen kann, dass später dieser neugeschaffne Titel in allgemeinem Gebrauch kommt, so lasse man sich angelegen seyn, ihn so kurz, erschöpfend und zugleich von andern ähnlichen Werken unterscheidend zu machen, als es nur möglich ist.

Das nächste ist die Angabe des Anfangs und in vielen Fällen auch des Schlusses. Nur bei liturgischen Büchern oder bei den Handschriften der bekannten altclassischen Schriftsteller, bei denen eine Verwechslung nicht wohl möglich ist, kann man diess unterlassen, obwohl bei denjenigen von den letztern, welche in den Handschriften verschieden betitelt oder verschiedenen Verfassern beigelegt werden, besonders bei den kleinern Schriften (z. B. *Aurelius Victor*, *S. Ru-*

fus, den alten Grammatikern u. s. w.) jene nähere Erkennungsbezeichnung nicht fehlen darf, um den auswärtigen Gebrauch des Katalogs zuverlässig und sicher zu machen. Völlig unentbehrlich ist sie aber bei patristischen Handschriften und bei Schriftstellern des Mittelalters, auf welche die Willkür der Abschreiber den grössten Einfluss gehabt hat und von denen häufig noch gar kein zuverlässiger gedruckter Text vorhanden ist. Von einigen besondern, bei Angabe der Anfänge zu nehmenden Rücksichten ist oben S. 181 gesprochen worden. Die Anführung der Schlussworte kann man bei minder wichtigen Schriften und namentlich bei Homilien, welche sich gewöhnlich mit einer Doxologie endigen, unterlassen. Ist übrigens der Codex foliirt worden, so ist die Angabe der Seiten, auf welchen die Schrift anfängt und endigt, ebenso leicht, als sie für den spätern Benutzer bequem und für den Fall einer Entwendung zur Wiedererkennung des Codex brauchbar ist.

Mit dieser Arbeit muss, soweit dies möglich ist, ein beständiges Zuratheziehen der besten

gedruckten Texte verbunden werden, um das allgemeinere Verhältniss der Handschrift zu denselben nach den S. 182 ff. angedeuteten Rücksichten auszumitteln. Ob der Codex Scholien, Prologe oder Vorreden enthalte, welche in den gedruckten Ausgaben fehlen, und umgekehrt, ob er in Bücher und Capitel abgetheilt sey oder nicht, ob er das Werk in einer besondern Gestaltung oder Uebearbeitung enthalte, ob er (was bei historischen Werken des Mittelalters so häufig der Fall ist) eine weitere oder andere Fortsetzung enthalte und mit welchem Jahre er schliesse, das sind Angaben, welche dem Katalog auch in der Entfernung erst die wahre Brauchbarkeit geben und ohne jene Vergleichung nicht gewonnen werden können. Zugleich verwahrt man sich dadurch vor der Gefahr, etwas im Codex zu überschlagen, was bei Miscellanbänden, deren sich besonders unter den griechischen Manuscripten finden, sehr leicht ist, weil die verschiedenen Stücke bisweilen nur mit geringen und kaum bemerkbaren Absätzen hintereinander fortlaufen. Aber weiter kann und

darf der Katalog nicht gehen, wenn er (um des für seinen Zweck unnöthigen Zeitaufwands nicht zu gedenken) leicht zu übersehen seyn soll. Ausführlichere Inhaltsangaben, specielle Würdigung der Lesarten und weitläufigere Mittheilungen aus den Manuscripten sind ihm fremd, und gehören erst im Falle specieller auswärtiger Anfragen zur Amtspflicht des Bibliothekars.

Die äussere Beschreibung muss ausser der Bestimmung des Alters (entweder nach Maasgabe der Schlusschrift, welche mit ihren eignen Worten mitzutheilen ist, oder nach eigner Schätzung) die Angabe der Materie, des Formats, der Blätterzahl und der anderweiten äussern Ausstattung durch gemalte Initialen, Miniaturen, ausgezeichnete Einbände u. s. w. enthalten; auch ist es zu bemerken, wenn verschiedene Hände in dem Codex vorkommen. Von den Miniaturen, welche sich durch Alter, Kunst oder Umfang auszeichnen, ist die Höhe und Breite anzugeben, und diese nach französischem Maasse, seiner Genauigkeit und allgemeinen Kenntniss wegen, zu bestimmen. Der Verfasser einer Mittheilung

im Frankfurter Archiv (V, 554.), welche aus einer durch ihren Leinwandhandel bekannten Stadt datirt ist, wird mit seiner Anwendung der Leipziger Elle auf Manuscripte schwerlich Nachahmung finden.

Endlich ist, wenn eingeschriebene Namen oder Notizen früherer Besitzer oder anderweite bei der Bibliothek vorhandne Nachrichten dazu Anlass gaben, die Angabe der frühern Schicksale des Manuscripts, und in dem Falle, dass die Bezifferung der Handschriftenabtheilung in Folge einer neuen Anordnung einmal geändert worden seyn sollte, auch die Bemerkung der frühern Nummer beizufügen, um Anführungen, welche sich auf diese beziehen, nicht unbrauchbar zu machen.

Neben diesem Kataloge, der am besten nach der Nummernreihe sich richtet, um zugleich als Inventarium gebraucht werden zu können, ist für den Gebrauch auf der Bibliothek selbst ein alphabetischer Nominalkatalog nothwendig, der sich darauf beschränken kann, Titel, Material, Alter und Format des Manuscripts und seinen

Standort in der Bibliothek anzugeben. Die Standortsangabe setzt ihn zugleich für weitere Bedürfnisse in die gehörige Beziehung zum obigen ausführlichern Numeralkataloge. Auf Bibliotheken, welche einen grössern Manuscriptenapparat besitzen, wird ausserdem noch ein auf dieselben Notizen sich beschränkendes wissenschaftliches Repertorium von Nutzen seyn, um bei Anfragen, welche eine allgemeinere Beziehung haben, schnell übersehen zu können, was die Bibliothek in ihren Handschriften für selbige darbietet.

So gewiss dasjenige, was über diese Anforderungen hinausgeht, aus dem Gesichtspunkte des bibliothekarischen Geschäftskreises als unbillich und unnöthig erscheint, so gewiss ist es auch, dass diese Arbeit schon in dieser Beschränkung einen Aufwand von Kraft und Zeit fordert, welchen der nicht ahndet, der nie mit ihr sich zu beschäftigen Veranlassung hatte. Und ist sie vollendet, dann stähle sich der Bibliothekar, in dessen vielseitiger Beziehung es liegt, dass er gewöhnlich einseitig beur-

theilt wird, gegen absprechende Urtheile derer, die nicht über ihren Kreis hinwegsehen. Bandini konnte mit seiner Riesenarbeit nicht erringen, dass ihn Wyttenbach auch nur der Nennung würdigte, während dieser drei Gelehrte anführte, von denen der eine nur eine flüchtige Specification einiger Manuscripte geliefert hat, die eben durch Bandini's Arbeit ganz unbrauchbar geworden, und die zwei andern nie sich mit einer solchen Arbeit beschäftigt, alle drei aber, unbeschadet ihrer anderweiten Verdienste, für die Bibliotheken, denen sie selbst vorstanden, nichts geleistet haben. Und so lässt sich zum Motto auch eines Manuscriptenkatalogs Audiffredi's wahres Wort anwenden: *Nihil attinet de hominum laude loqui, quae stimulos interdum, addere solet humanae imbecillitati ad asperrimos quosque labores subeundos. Ea enim nobis semper animo insedit sententia, eum, qui indicem scribere aggrediatur, posse quidem in multorum reprehensionem incurrere, in approbationem non item: quam a perpaucis vix extorquebit, ubi omne studium et diligentiam eam in rem contulerit.* (Catal. Biblioth. Casanatens. T. I. p. X)

Ein vollständiges und mit Urtheilen und historischen Notizen ausgestattetes Verzeichniss der bisher erschienenen Manuscriptenkatalogen würde eine nicht nur insbesondre für den Bibliothekar von Profession, sondern selbst für andre Gelehrte eben so interessante als nützliche Arbeit seyn. Wenn in letzterer Hinsicht eine geographische Anordnung die bequemste seyn würde, so hätte für den Bibliothekar diejenige das meiste Interesse, welche sich nach der verschiedenen innern Einrichtung und Art der Ausführung richtete.

Fast zu frühzeitig dachte man an Universal-kataloge. Wie ausgebreitet Montfaucon's Verbindungen, wie unermesslich seine Gelehrsamkeit und seine auf eigener Ansicht begründete und vielfach geübte Erfahrung, und wie rastlos sein Fleiss waren, so musste er sich doch in seiner *bibliotheca bibliothecarum manuscriptorum nova* (Paris, 1739., fol. 2 Bände) zu sehr auf fremde Augen verlassen, die seinen Scharfblick nicht hatten, als dass sein Werk von wirklich prakti-

scher Brauchbarkeit seyn könnte. Es gilt mehr als Mahnung für künftige Zeiten, in denen von Seiten der einzelnen Bibliotheken mehr vorgearbeitet seyn wird, an das, was einst zu thun seyn wird. Beschränkter war des Augspurgischen Predigers Spizel Plan, welcher in seinen *sacris bibliothecarum illustrium arcanis relectis* (Augsburg, 1668, 8.) blos einen Universalkatalog der theologischen Manuscripte aller Bibliotheken beabsichtigte. Es bedarf nur der Durchsicht desselben, um zu sehen, dass ihm noch ungleich weniger innere und äussere Hilfsmittel zu Gebote standen und stehen konnten, als dem viel-erfahrenen Montfaucon. Ungleich sicherer würde die Idee von Particularkatalogen ganzer Länder, wie sie Anton Sander von den holländischen (*Insulis*, 1641, 4.), Eduard Bernard an den Grossbritannischen (Oxford, 1697, fol.) lieferten, zur Erreichung des gehofften Ziels geführt haben, wenn die Specialverzeichnisse, auf welche sie sich gründeten, nur mit grösserer Genauigkeit und mit mehrerm Detail gearbeitet gewesen wären. Fehlt es doch an diesen Er-

fordernissen selbst nach dem Verzeichnisse der in den Grossbritannischen öffentlichen Bibliotheken befindlichen classischen, biblischen und biblisch-orientalischen Handschriften, welches in neuester Zeit im Classical journal (Th. 7 — 11, 14, 16—18.) begonnen und seitdem nicht fortgesetzt worden ist.

Wie die Sache jetzt steht, müssen wir uns begnügen, wenn nur durch Manuscriptenverzeichnisse einzelner Bibliotheken gehörig vorgearbeitet wird. Bei diesen aber ist es, wie nicht nur die in den vorigen Abschnitten enthaltenen Bemerkungen, sondern namentlich auch die Vergleichen mit andern Katalogen zeigen, mit blosser Nomenclatur so wenig gethan, dass wir selbst dem Manuscriptenkatalog der Pariser Bibliothek kein viel höheres Verdienst zugestehen können, als das eines Bibliothekinventariums, obgleich er vor den meisten neuern englischen Handschriftkatalogen noch die Angabe aus Bestimmung des Alters der Handschriften voraus hat. Es ist in der That merkwürdig, dass Frankreich, welches für die Verbreitung einer

gründlichen Kenntniss der gedruckten Bücher zuerst den richtigen Weg angab, doch eben in der Beschreibung der Handschriften, zu deren richtigen Beurtheilung seine Gelehrten den Weg gebahnt hatten, sich von Italien die Palme entreissen liess.

Denn Italien ist es, wohin sich der Blick des Bibliothekars zu richten hat, wenn er Muster für diesen Zweig seiner Amtsthätigkeit sucht, und Bandini ist der Name, der zu seinen höchsten Vorbildern gehört. Bibliothekarische und paläographische Genauigkeit, die vielseitigste literarische Kenntniss und eine eben bei solchen Arbeiten unerlässliche technische Gewandheit machen sein Meisterwerk über die handschriftlichen Schätze der Laurentiana (Florenz, 1764–93, 11 Foliobände) nicht nur überhaupt zu einer reichen Fundgrube für jeden Gelehrten, sondern zugleich auch zu dem sichersten Führer jedes Bibliothekars in solchen Fällen, wo die meisten anderweitigen Hülfsmittel ihn verlassen. Dabei ist die ganze innere Einrichtung seines Werkes in solchem Grade zweckmässig,

das sie unbedenklich als feststehende Norm für jede andere ähnlicher Art empfohlen werden darf. Wie er Einen Codex beschreibt, so beschreibt er Alle, und kennt man seine immer wiederkehrende Einrichtung aus Einem Beispiel, so bietet sich in jedem andern Falle dem Auge angesucht und von selbst dar, was man zu wissen wünscht. Bei einzelnen wichtigern Schätzen weüläuftiger, ist er es doch niemals mehr, als es die Grenzen eines Katalogs gestatten, und andererseits übergeht er selbst bei dem uninteressantesten Codex nichts, was zu seiner vollständigen Charakterisirung gehört. Bleibt im Ganzen (denn wer wollte bei einer solchen Arbeitsmasse nicht gern einzelne Irrungen übersehen) etwas zu wünschen übrig, so wäre es, dass die Register lichtvoller angeordnet und namentlich die Rubrik der Anonymorum bequemer eingerichtet wären; ein Wunsch, der leicht durch ein neues mit Verweisungen auf Bandini versehenes alphabetisches Manuscriptenverzeichniss, welches sich blos auf Angabe des Titels, der Materie, des Alters und Formats beschränkte, er-

füllt werden könnte, da diese Arbeit nur einen mässigen Quartband erfordern würde. Es wäre um so mehr zu wünschen, dass diese Arbeit von der Bibliothek selbst ausginge, da ihr dem zugleich die Vermehrungen einverleibt werden könnten, welche die Sammlung seit Erscheinung der Bandini'schen Katalogen anderweit und namentlich (wie wir gehört zu haben glauben) aus den Handschriften der Magliabechiana erhalten hat.

Nächst Bandini folgen Morelli (wegen seiner Verzeichnisse der italienischen und lateinischen Handschriften der Bibliothek Nani von 1776 und seiner *bibliotheca manuscripta* von 1802), Denis (wegen des Katalogs der theologischen Handschriften in der Kaiserl. Bibliothek zu Wien 1795–1800), Sinner (Verzeichniss der Handschriften zu Bern 1760), Berardelli (Handschriften des Predigerklosters zum heil. Johannes und Paulus zu Venedig, in der *nuova raccolta d'opuscoli scientifici e filologici* T. 20–36.), Wilken (Verzeichniss der von Rom zurückgekehrten Handschriften der Palatina, 1817) und Hardt (griechische Handschriften zu München

1806–12.). Wenn wir durch diese Folgenreihe den Grad anzudeuten beabsichtigten, in welchem sie nach unsrer Meinung zunächst dem Bibliothekar von Interesse seyn können, so können wir Senebier's (1779) und Delandine's (1812) unbefriedigenden Verzeichnissen der zu Genf und zu Lyon befindlichen Handschriften nur den letzten Platz in der Reihe derjenigen Katalogen einräumen, deren Ausführung sich noch am meisten innerhalb der von Bandini gesteckten Grenzen hält. Mit einer weniger sich gleichbleibenden und bald das speciellere Interesse des Consignirenden, bald die nähere locale Bedeutsamkeit verrathenden Technik arbeiteten Muccioli (catal. codd. Malatest. biblioth. Cesenae, 1780–84, f.), Mittarelli (biblioth. codicum monast. S. Mich. Venet. 1779, f.), Montfaucon (bibl. Coislin. Par. 1715, f.), und Braun (nouitia codicum bibl. monast. ad SS. Udalricum et Afram. Aug. Vind., 1791–95, 4. 6 Bände), um anderer nicht zu gedenken. Sie sind in einzelnen Fällen mit grossem Nutzen zu brauchen, lassen aber eben so oft eben da unbefriedigt, wo man Näheres zu wissen wünscht, und gel-

ten darum mehr dem Literator und dem Gelehrten anderer Fächer, als dem eigentlichen Bibliothekar, welcher eben wegen der allseitigen und sich immer gleichbleibenden Berücksichtigung zuletzt doch immer wieder am liebsten zu seinem Bandini zurückkehrt, bei welchem er für jeden Fall wenigstens immer Etwas findet, was ihn, wenn es auch für seinen Zweck nicht ganz befriedigend seyn sollte, doch auf Weiteres leitet.

So wären denn nur noch diejenigen Verzeichnisse übrig, in denen das Manuscript nur als Motto oder als Veranlassung zu eignen weiteren Ausführungen erscheint. Sobald sie orientalische Handschriften betreffen, so ist diese Weitläufigkeit bei der noch immer grossen Seltenheit gedruckter Quellen über die orientalische Literargeschichte sehr dankenswerth und Assemani's, Casiri's, Uri's, Hamaker's und Nicol's Arbeiten eben durch diese Ausführlichkeit eine neue Quelle für letzere geworden, obgleich einer der gelehrtesten unsrer jetztlebenden Orientalisten, Herr von Hammer, durch seinen Katalog der orientalischen Handschriften der Kaiserl.

bibliothek zu Wien (1820) bewiesen hat, dass
 auch in diesem Fache der Literatur der Zweck
 eines Katalogs mit befriedigender Kürze verein-
 bar sei. Dagegen mag wohl in solchen, ander-
 reiter Hülfsmittel sich erfreuenden, Fächern, als
 Ambecius und Iriarte's Verzeichnisse berühren,
 die Frage entstehen, ob nicht für die eignen
 Mittheilungen eine bequemere und von der ei-
 nes Katalogs gesonderte Form zu finden gewe-
 sen wäre. Durch solche Weitläufigkeiten wird,
 indem für das Einzelne zu viel geschieht, der
 Hauptzweck, eine genaue und vollständige Ue-
 bersicht des gesammten Vorhandenen zu geben,
 gewöhnlich verfehlt, und Kosten, Zeit und
 Kräfte ohne einen wahrhaft nützlichen Erfolg
 vergeudet. Ohnediess kann es kaum fehlen,
 dass, wenn diese weitläufigen Anzeigen nach
 der Nummernreihe der Manuscripte sich richten,
 Manches eher an die Reihe kommt, als man den
 vollständigen Apparat zur Beurtheilung beisammen
 hat. Dass man diesen oft nur durch Zufall zu-
 sammenfindet und dass man oft erst im weitem
 Fortschreiten auf das Entsprechende und Erläutern-
 e kommt, das weiss jeder, welcher sich mit

Handschriften ernstlicher zu beschäftigen Veranlassung hatte. Etwas anderes ist es, wenn, unabhängig von der Form eines Katalogs, dergleichen weisäufigere Notizen nach Massgabe des Vorraths der gesammelten Materialien and mit Zusammenstellungen des Gleichen oder Aehnlichen gegeben werden, wie es in den reichhaltigen Pariser notices et extraits geschieht. Ein solcher commentarius perpetuus ist gewiss eine sehr schätzbare Beigabe zum Katalog; aber er setzt diesen voraus, und kann, wie jenes Werk, nicht die Arbeit eines einzigen Gelehrten, am wenigsten des so vielfach in Anspruch genommenen Bibliothekars seyn.

29.

Bei der Aufstellung von Manuscripten sind andre Rücksichten zu nehmen, als bei den gedruckten Büchern. Ist der Vorrath gross und die Bibliothek bisher stark benutzt und häufig angeführt worden, so scheint es immer das Vorzüglichste, die alte Ordnung, falls selbige durch eine bestimmte Nummernreihe fixirt ist, fortbe-

stehen zu lassen, zumal, wenn sich entweder ein früherer gedruckter Katalog auf dieselbe bezieht, oder im Ganzen gemachte Acquisitionen aus früherer Zeit nach ihr beisammen stehen geblieben sind. Namentlich ist im letztern Falle ein Auseinanderreißen älterer Sammlungen um so mehr zu widerrathen, je mehr eben bei Manuscripten oft darauf ankommt, zu wissen, woher sie einst die Bibliothek erhielt, und je häufiger sie dadurch, dass sie beisammenstehen, eine eigenthümliche Erläuterung erhalten und nicht zu berechnende Verwechslungen und Missverständnisse verhüten. Mögen daher in Wien die Hohendorfienses und Lunaelacenses, in Wolfenbüttel die Weissenburgici, Gudiani und Helmstadienses immer ihre besondern Räume behaupten; es wird sicherer seyn, als wenn in andern Bibliotheken, die mehrere ältere, zum Theil durch gedruckte Kataloge bekannte Handschriftensammlungen in sich aufgenommen haben, diese so durch einander geworfen worden sind, dass man nun bei vielen Handschriften nicht mehr anzugeben vermag, woher sie ursprünglich stam-

men. „Den Unbequemlichkeiten, welche aus getrennter Aufstellung entstehen, lässt sich bei Handschriften, die selten in der gegenseitigen Beziehung zu einander gebraucht werden, wie die gedruckten Bücher, durch gute Kataloge immer begegnen.“

Finden diese Bedenken nicht statt oder machen besondere Umstände eine neue Anordnung der Handschriften unvermeidlich, so thut man allerdings wohl, bei denselben einige Rücksicht auf ihren Inhalt und auf ihr Alter zu nehmen. „Nur darf diese nicht eine zu strenge und nicht in dem Detail ausgeführt seyn, welches bei dem Departement der gedruckten Bücher nothwendig ist! Im allgemeinen würde rathsam seyn, die Handschriften, deren Verfasser vor und nach 1500 gelebt haben, von einander abzutrennen. Die erstern ordnet man am füglichsten nach den Sprachen, in deren jeder man, wenn der Vorrath gross genug ist, einige ganz allgemeine wissenschaftliche Unterabtheilungen machen kann. Zu ihnen kann man auch mit handschriftlichen Collationen versehene gedruckte Ausgaben bringen;

ie neuern Handschriften dagegen werden ohne
erücksichtigung der verschiedenen Sprachen,
denen sie abgefasst sind, am bequemsten nach
wissenschaftlichen Abtheilungen, welche aber
ebenfalls nicht streng durchgeführt werden dür-
en, aufgestellt. Die Bezifferung würde am be-
en eine durch den ganzen Manuscriptenvor-
ath durchlaufende, und dabei, im Gegensatze
egen die gedruckten Bücher, jeder einzelne
band mitzuzählen seyn. Dass besondere Kost-
arkeiten und Seltenheiten einen besondern,
on den übrigen Handschriften getrennten Platz
annehmen müssen, und dass man bei etwaniger
schadhaftigkeit der Bände jede Art der Restau-
ation und Erhaltung des alten Bandes zu versu-
en habe, ehe man ihm einen neuen geben
sst, bedarf keiner Erinnerung.

50.

Das Sammeln der Varianten ist ein uner-
ssliches Mittel zum Zweck, aber es ist nicht
er Zweck selbst. Diese todte Masse von Bele-
en abirrender Hand, erschöpfter Aufmerksam-

keit, unzureichender, oder sich überhebender Kenntniss erhält nur durch den Gebrauch, den man von ihr macht, Werth und Bedeutsamkeit, und schon dem blossen mechanischen Sammeln müssen Kenntnisse und Erfahrungen vorausgehen, ohne welche keine völlig befriedigende Genauigkeit gedacht werden kann. Im Frankfurter Archiv (III, 176, f.) hat Herr D. Pentz darüber gediegene Worte gesprochen, die, obgleich zunächst auf die kritische Bearbeitung der Schriftstellen des Mittelalters sich beziehend, doch zugleich einer allgemeineren Anwendung fähig sind. Collationen sind eigentlich nichts anders, als rückgängige Erforschungen der Geschichte des Textes von neuester Zeit an bis zur Zeit seiner Entstehung hinauf, und ihr Zweck ist, durch Zeugnisse und Combinationen, welche die chronologisch aufsteigende Untersuchung und Vergleichung der spätern Gestaltungen ergeben, bis zu der Urgestalt desselben vorzudringen, an deren Zeit in vielen Fällen kein äusseres Zeugnis reicht. Das Geschäft wird dadurch ein historisches, und muss daher auch mit historischem

nie betrieben werden. Das Alter der Hand-
 hriften ist nicht das einzige, was dabei er-
 rsucht werden muss; eben so wichtig ist es, zu
 wissen, welchem Lande sie angehören und
 welche Schicksale sie früher hatten. Wenn die
 erste Untersuchung nichts als einen chrono-
 logischen Faden giebt, so leitet die zweite auf die
 Erkennung dessen, was, wenn auch gleichzei-
 tig, dem Raume nach getrennt, so wie andern-
 theils dessen, was, wenn auch der Zeit nach ver-
 schieden, dem Raume nach gleich war. Erst darinn,
 nicht zunächst in der Altersbestimmung, liegt die
 Befugniß zu weitem Combinationen und der Ent-
 scheidungsgrund über dasjenige, was nützt und
 was nicht. Werden durch den Ductus, durch die
 Untersuchung über die etwanigen nationalen Ver-
 schiedenheiten der Orthographie und des Abbrevia-
 turensystems, durch Vergleichen der Schluss-
 schriften, durch materielle Untersuchungen und
 durch historische Notizen die Faden entdeckt,
 welche den Einschluss in jenen chronologischen
 Gewebe bilden, so bekommt die Kritik erst ihre
 wahre historische und mithin sicherste Begrün-

ding. Dürfen wir hoffen, dass jene Forschungen zu tieferer Ausfindung und klarerer Ansicht der nationalen Unterschiede führen werden (und einzelne Wahrnehmungen geben Berechtigung, diess zu hoffen), so wird manches als wichtig geachtete Manuscript blös als Copie eines minder beachteten, manche Lesart blös als die unrichtige Auflösung der eigenthümlichen Abbrüviatur einer ausländischen Urschrift oder als die verfehlte Erklärung oder Ausfüllung einer unleserlichen oder schadhaften Stelle des Originals erscheinen. Warum sollte, was der Scharfblick des obengenannten Gelehrten bei Handschriften von Schriftstellern des Mittelalters entdeckte, nicht auch, ungeachtet ihrer grössern Anzahl, sich bei denen der classischen Schriftsteller entdecken lassen? Bieten doch die Texte der letztern, welche mit wenigen Ausnahmen im Wesentlichen immer dieselben geblieben sind, bei weitem die Schwierigkeiten nicht dar, mit denen die Kritik der von Mit- und Nachwelt mit so unglaublicher Willkür behandelten Schriftsteller des Mittelalters zu kämpfen hat.

Wenn es überhaupt zur erschöpfenden Genauigkeit einer Collation erforderlich ist, dass der Conferent schon geübt genug sey, einen Codex, dessen Züge nicht besondere Schwierigkeiten darbieten, ohne alle Beihülfe eines gedruckten Textes oder anderer Hülfsmittel lesen zu können, so ist es doch auch selbst dann, wenn er dies vermag, zu rathen, dass er, so oft er einen andern Codex collationirt, vorläufig ohne Zuziehung einer Ausgabe etliche Seiten desselben ganz durchlese, um sein Auge auf die Eigenthümlichkeiten des Schreibers aufmerksam zu machen und für zweifelhafte Fälle die Analogie des Ductus im Gedächtnisse und im Blicke zu haben. Aus diesem Grunde darf man auch nicht von einer Handschrift zur andern abwechselnd übergehen, und noch weniger unternehmen, zwei Handschriften zu gleicher Zeit collationiren zu wollen. Eine solche Collation wird allemal eine fehlerhafte werden. Uebrigens ist die Erleichterung, welche sich manche dadurch zu verschaffen glauben, dass sie sich den gedruckten Text vorlesen lassen und nur

die Handschrift selbst nachlesen, für die Collation immer nachtheilig, wenn wir auch die Möglichkeit des unrichtigen Hörrens nicht in Anschlag bringen. Unwillkürlich ermattet das Auge des Nachlesenden und schlüpft über Einzelheiten hinweg, und das Wegfallen der Spannung, welche bei dem einsamen Collationiren durch das beständige Herüber- und Hinüberblicken stattfindet, verleitet nur zu leicht zur Aufmerksamkeit auf den Inhalt des Texts, die in diesem Falle immer gefährlich ist.

Durch die gütige Mittheilung des Herrn Prof. Blume bin ich in den Stand gesetzt, zu dem oben S. 84. angegebenen Recept der Schwefelebertinctur noch das eines andern, wiewohl sehr behutsam zu brauchenden Reagens, der Giobert'schen Tinctur (s. dessen iter italicum I, 262), hinzuzufügen. „Giobert hat vorgeschrieben: 6 Theile Wasser, 1 Theil acidum muriaticum, $\frac{1}{8}$ prussiat de potasse (kali zooticum); allein diese Verhältnisse können etwas verändert werden, wenn die Wirkung dadurch verstärkt wird.

Die Hauptregel bleibt, alles Reiben zu vermeiden. Peyron hat ganze Blätter in die Tinctur getaucht, und sie gleich darauf in Wasser gelegt; ich habe mit einem Pinsel aufgenommen, und die Stelle nach wenigen Stunden durch Aufdrücken eines Tuches getrocknet. Dieses Trocknen ist sehr rathsam, damit die Tinctur nicht Zeit einhalte, das Pergament zu färben, nachdem sie die alte Schrift gesättiget hat. Darum darf auch die Operation nicht zu oft auf derselben Stelle wiederholt werden. Aus diesem Grunde scheint mir die Verbindung mit Galläpfeltinctur so rathsam, weil diese ebenfalls das Eindringen in das Pergament zu hindern scheint.“

R e g i s t e r

Abbreviaturen 53. 198.
Abdine historia certam, apo-
stol. 145.
Abschreiber u. Schreiber.
Abtheilung der Worte 51.
Accente 56.
Adrianus de Quintiano 58.
Aegidius de Columna 160.
 — — de Zabernia 157.
Agrimensores MS. 52. 117.
Alter der Handschr. 162.
Ancona 103.
Andreas Capell. de amore
 150. 174.
Anfänge der Ms. 175. 180. 206.
Angelsächsischer Ductus 92.
Annalen 149.
Annales monachi Weissenburg.
 120.
Antiphonarium 56.

Antonius Atheniensis 103.
Apostolus, Mich. 90. 95. 104.
 104.
Athen 91.
Aufmerksungszeichen 56.
Aurispa, J. 91. 107.
B.
Bandini 176. 181. 201. 216.
 220.
Baring 14.
Barré's Auction 131.
Barzizius 177.
Bast 1. 198.
Beda de ratione temporis 193.
Bellechose, H. 62.
Berengarius de coena dom. 123.
Berner, U. 158.
Bibelhandschriften, latein. 183.
Bibliographie für Handschriftenkunde 5.

reden des Mittelalters

se Geschichte; altdeut-
MS. 148.

134. 230.

115. 122.

a 91.

cina charta 28.

sii gesta Dei 177.

chweigische MSS. 86.

ien 167. 187.

95. dort. Bibliothek 61.

iben, zusammengezoge-

7. goldne u. silb. 49.

se 49.

händler 105.

scher Katalog 191.

rdus de terra sancta

indische Sammlung 61. 75.

C.

aria 67. 167. 188.

en, Malerei an, 71.

des Gr. Portrait 68.

14.

nae literae 58.

is 158. 161.

opuli, J. 101.

icon episc. Verdens. 67.

olog. Hülfskennntnisse 168.

da republ. 113. de

ore 176.

jeuser 98.

Herzoge von, 65.

ae epigraphi 148. re-

oti s. Palimpsesten.

Columnen 52.

Comparenus 102.

Conrad von Ammenhausen 158.

Constantinopel, Bibliotheken
zu, 133.

Constantinus de XII gemmis 144.

Correctionszeichen 56.

Correctoren der Mss. 98.

Corvinus, Matth. 76. 94. 97. 132.

Cosmas 103.

Creta, 90. 95. 101.

Cryptographie in Schlusschrr.
155.

D.

Damilas 101. 102.

Darmarius 104. 150.

Daten in den Mss. 168. 173.

Dictiren bei Mss. 138.

Dinten 33.

Diplomatik, ihre Aufgabe 6.

Ditmar von Merseburg 124. 143.

Dresdner Mss. 28. 33. 48. 49.

56. 57. 63. 65. 67. 69. 74.

75. 76. 92. 104. 147. 148.

179. 180. 194. 195.

E.

Eberach 153.

Einbände 74. 172. 225.

Eintheilung in Bücher u. Ca-
pitel 161.

Elfenbeindeckel 74.

Epigraphik 5.

Erfurter Bibliothek 116.

Evangelisten, ihre Anordnung

184
Eyck, J. 62.
—, Margar. 62.

Fabricius, J. Alb. 161. 175.

Fadznli, 69.

Fagifacetus 158.

Falbach 69.

Farben 34. Gelbe, kein Zeich-
chen, von Alter 59.

Fischer, Gottlieb, 30, 51.

Flacius, 120.

Flandrische Malereien 61.

Florenzer Einbände 76. Hand-
schriftenfabrik, 91. 94. 104.
106.

Florus ein Corrector 99.

Format 73.

Foucault's Bibliothek 134.

Fouquets's Bibliothek 132.

Frobenius's Bibliothek 132.

Fulda, Bibl. zu 116.

G.

Galläpfeltinctur 83.

Gaspar 104.

Gaza, Theod. 95.

Geographia palaeogr. 89.

Georg von Creta 103.

Gerardus 103.

Gesetzsammlungen 194.

Gesta Romanorum 146.

Giobert'sche Tinctur 230.

Glossen literar. - historisch
wichtig 157. 175.

Grammatik des Mittelalters
199.

Gregoras, Niceph. 98.

Gregorius Turon. 160.

Griechische Abschreiber 90.
Chronol. 169. Nachtragen
griech. Stellen 100.

Grotesken 72.

Grutbuse 64.

Gudianische Mss. 134. Palim-
psesten 81.

Guernes 151.

Gumpoldi vita Wenceslai 27. 70.

Guyart des molins 62. 72.

Hamersleben 116. 126.

Handschriften, ihre Fehler-
haftigkeit 97. Handel, 10.
Preise im Mittelalter 10.
Corrigirte. 99. Aufstellung
222. Katalogirung 203. Ver-
gleichung 226.

Handschriftenkunde, Aufga-
be u. Umfang 6. Schwierigkei-
ten 9. Schicksale 13 ff. Ein-
theilung 21 ff.

Heiligenbiographien 190.

Heiligenscheine 70.

Hemmelink 63.

Hermonymus 103.

Hirschau 94. 98. 116.

Hobendorfsche Bibliothek

Holländische Auctionen

Homilien 160. 181. 189.

Hulsische Bibliothek 130.

Huygens 131.

1. 1.

abge 171.
iones 154.

Malerei 68. Manu-
195.
58.

ction 51 ff.

Thessalus 101.

el 131.

: Chronologie 168.

K.

ronik, deutsche, 147.

e des Mittelalters 115.

ige neuere Mss. Kata-

1281 1816 Bräuternisse

Verzeichniss merkwür-

213.

30.

schrecklicher 48.

üge, Schr. über sie 177.

dreifache 70.

L.

bezeichnung 59.

arsini 176.

P. 126.

bände, gepresste 76.

ger Papiere 32. Manu-

pte 36 74. 145. 180.

ii epistolae 104.

de fund. monast. Go-

123.

1 57.

Blühfische Mss. 186.

Livien von Antwerpen 63.

Livius von Pandormita gekauft

111.

Ludewig's Bibliothek 134.

Lulluda 90. 95. 101.

M.

Mabillon 46.

Mailand 91. 95. 102. 106.

Malerei in Mss. 68. Angabe

nach dem Maasse 209.

Maluel 62.

Mannert 17.

Mantua 91. 103.

Martyrologien 189.

Meermann 43.

Meire 63.

Melchior 106.

Michand 178.

Miehlberg 116.

Missale 167. 187.

Mittelalter, latein. Literatur

des, 87. 175.

Mönche als Abschreiber ver-

theidigt 97.

Monocondylien 54.

Montfaucon 8. 14. 213.

Morelli 218.

Musikal. Zeichen 55.

N.

Namen der Vff. in den Mss.

156. 174.

Nationalität des Ductus 44 ff.

165.

Naturhistor. Malereien 72.

Necrologia 188.
Nicolaus agerDOS 103.
Nicoland cardinal, Arragon.
 179.
Nismes, Bibliothek, 116.
Novo opera, Kleuter de, 125.

O.

Officium b. Mar. virg. 66. 72.
Oldendorp, J., 113.
Oriental. Malereien, 68.
Orthographie des Mittelalters
 200.
Oufried 93.

P.

Palaeographie, ihre Einthei-
 lung 5.
Palästina, Beschreib. von, 178.
Palimpsesten 77 ff. **Wolfenbütt-**
 ler 79 ff.
Papier, bombyc. 28. **Linnen**
 28. **farbiges** 28. 49. **Papier-**
zeichen 29.
Pariser Manuscriptenkatalog
 215.
Passerat 147.
Passio S. Juliani 99.
Peiresc 132.
Pelecanus 101.
Pergament, Verschiedenheit
 26. **farbiges** 27.
Pergamentdruck als Palimpsest
 82.
Persische Malerei 68.
Pertz 47 sq. 177. 199. 200. 226.
 228.

Petrus de Riga 180.
Pfeiffer 17.
Philolphus 95. 96.
Preise von Mss. 108 ff.
Primiperius, Ph. 104.
Prosper Aquit. 52.

Q.

Quedlinburger Necrolog 67.

R.

Regentien für Palimpsesten
 83. 230.
Reimarus, Hm. Sm. **wahrer**
Verf. der Wolfenb. Frag-
mente 137.
Reinerus 158.
Reiske handschr. Nachlass 137.
Revisoren der Mss. 118.
Rhabanus Maurus 93. 181. **Mss.**
 58. 92. 120. 162.
Rhosus 103.
Riddagshausen 112.
Rom 91. 95. 103.
Roselli, N., 179.
Rosweyd, Herib. 190.
Rubricatoren 57. 144.

S.

Sachsen Kirchengesang in, 56.
S. Gallen 94.
Sancto Victore, Rich. de, 145.
Scheuchzer 14.
Schlussschriften 152.
Schlussworte der Mss. 207.
Schönbergsche Bibl. 130.

manus 4. 6. 17. 41.
 n, ihre Verstümmelung
 101. 140. ihre Un-
 nheit 97. wandernde 96.
 heiten etc. in Mss. 141.
 bibfehler 196
 geräthschaften 32.
 künsteleien 48.
 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.
 roben 45.
 ellebertifaktur 84.
 continua 50.
 seine Biblioth. 129.
 aus Gabal. 159.
 nus? 103.
 103.
 117.
 r 59.
 die 102.
 Leben der heil. 145.
 im Kloster 114. 120.
 214.
 lle 58.
 Henriqi VII. 194.
 , Walaf. 58.
 rger Münsterbau 193.
 us 101.
 us 113.
 155.
 la von Gelehrten 131.

T.

s 101.
 see 94.
 ania, Ehestiftung der,
 ilus de coloribus 34. 51.

Thomas Becket 2. e. de, 181.
 Tironische Noten 54.
 Titel der Wenkerin den Mss.
 143.
 Toul, Bibl. zu, 115.
 Traité diplomat. 115.
 Tritheim 98. 175.
 Trombelli 16.
 Typus in den Darstellungen
 169.
 Ueberschriften 143 ff. 174 ff.
 Ulphilas 122.
 Urkundensammlungen 194.

V.

Variantensammeln 225.
 Vater Unser 48.
 Venedig, dortige Schreiber 94.
 Mss. Händler, 107. 141.
 Verazanus 102.
 Verwechslungen der Buchsta-
 ben 197.
 Vespasiano, Mss. Händler 106.
 Villoison 198.
 Virtutes apostolorum 145.
 Visconti zu Mailand 132.
 Vitulus, Sifr. 153.

W.

Walther 15.
 Wapen auf Mss. 132.
 Weissenburger Biblioth. 115.
 Mss. 86. 116. P. Mimpæsten
 81.

Wenceslaus s. Gumpoldus.

Wittekind de vita Ottonum 125.

Wolfenbüttler Mss. 27. 28. 31.

48. 49. 51. 52. 54. 55. 57.

58. 65. 66. 67. 69. 72. 75.

77. 79 ff. 83. 92. 99. 111.

112. 114. 115. 117. 118. 119.

120. 122. 123. 126. 130. 134.

144. 145. 147. 148. 149. 150.

151. 153. 155. 156. 157. 158.

160. 172. 178. 186. 189. 193.

194. 223.

Wortabtheilung 50.

X.

Xanthopulus 102.

Z.

Zeichen verschiedener A

Zettel aus dem Munde

Ziffern, arab. 55.

(b) (7)(C), (D)

501' submerged

X

22
 23
 24
 25
 26
 27
 28
 29
 30
 31
 32
 33
 34
 35
 36
 37
 38
 39
 40
 41
 42
 43
 44
 45
 46
 47
 48
 49
 50
 51
 52
 53
 54
 55
 56
 57
 58
 59
 60
 61
 62
 63
 64
 65
 66
 67
 68
 69
 70
 71
 72
 73
 74
 75
 76
 77
 78
 79
 80
 81
 82
 83
 84
 85
 86
 87
 88
 89
 90
 91
 92
 93
 94
 95
 96
 97
 98
 99
 100
 101
 102
 103
 104
 105
 106
 107
 108
 109
 110
 111
 112
 113
 114
 115
 116
 117
 118
 119
 120
 121
 122
 123
 124
 125
 126
 127
 128
 129
 130
 131
 132
 133
 134
 135
 136
 137
 138
 139
 140
 141
 142
 143
 144
 145
 146
 147
 148
 149
 150
 151
 152
 153
 154
 155
 156
 157
 158
 159
 160
 161
 162
 163
 164
 165
 166
 167
 168
 169
 170
 171
 172
 173
 174
 175
 176
 177
 178
 179
 180
 181
 182
 183
 184
 185
 186
 187
 188
 189
 190
 191
 192
 193
 194
 195
 196
 197
 198
 199
 200
 201
 202
 203
 204
 205
 206
 207
 208
 209
 210
 211
 212
 213
 214
 215
 216
 217
 218
 219
 220
 221
 222
 223
 224
 225
 226
 227
 228
 229
 230
 231
 232
 233
 234
 235
 236
 237
 238
 239
 240
 241
 242
 243
 244
 245
 246
 247
 248
 249
 250
 251
 252
 253
 254
 255
 256
 257
 258
 259
 260
 261
 262
 263
 264
 265
 266
 267
 268
 269
 270
 271
 272
 273
 274
 275
 276
 277
 278
 279
 280
 281
 282
 283
 284
 285
 286
 287
 288
 289
 290
 291
 292
 293
 294
 295
 296
 297
 298
 299
 300
 301
 302
 303
 304
 305
 306
 307
 308
 309
 310
 311
 312
 313
 314
 315
 316
 317
 318
 319
 320
 321
 322
 323
 324
 325
 326
 327
 328
 329
 330
 331
 332
 333
 334
 335
 336
 337
 338
 339
 340
 341
 342
 343
 344
 345
 346
 347
 348
 349
 350
 351
 352
 353
 354
 355
 356
 357
 358
 359
 360
 361
 362
 363
 364
 365
 366
 367
 368
 369
 370
 371
 372
 373
 374
 375
 376
 377
 378
 379
 380
 381
 382
 383
 384
 385
 386
 387
 388
 389
 390
 391
 392
 393
 394
 395
 396
 397
 398
 399
 400
 401
 402
 403
 404
 405
 406
 407
 408
 409
 410
 411
 412
 413
 414
 415
 416
 417
 418
 419
 420
 421
 422
 423
 424
 425
 426
 427
 428
 429
 430
 431
 432
 433
 434
 435
 436
 437
 438
 439
 440
 441
 442
 443
 444
 445
 446
 447
 448
 449
 450
 451
 452
 453
 454
 455
 456
 457
 458
 459
 460
 461
 462
 463
 464
 465
 466
 467
 468
 469
 470
 471
 472
 473
 474
 475
 476
 477
 478
 479
 480
 481
 482
 483
 484
 485
 486
 487
 488
 489
 490
 491
 492
 493
 494
 495
 496
 497
 498
 499
 500
 501
 502
 503
 504
 505
 506
 507
 508
 509
 510
 511
 512
 513
 514
 515
 516
 517
 518
 519
 520
 521
 522
 523
 524
 525
 526
 527
 528
 529
 530
 531
 532
 533
 534
 535
 536
 537
 538
 539
 540
 541
 542
 5

1933 1934 1935 1936 1937 1938 1939 1940 1941 1942 1943 1944 1945 1946 1947 1948 1949 1950 1951 1952 1953 1954 1955 1956 1957 1958 1959 1960 1961 1962 1963 1964 1965 1966 1967 1968 1969 1970 1971 1972 1973 1974 1975 1976 1977 1978 1979 1980 1981 1982 1983 1984 1985 1986 1987 1988 1989 1990 1991 1992 1993 1994 1995 1996 1997 1998 1999 2000 2001 2002 2003 2004 2005 2006 2007 2008 2009 2010 2011 2012 2013 2014 2015 2016 2017 2018 2019 2020 2021 2022 2023 2024 2025 2026 2027 2028 2029 2030 2031 2032 2033 2034 2035 2036 2037 2038 2039 2040 2041 2042 2043 2044 2045 2046 2047 2048 2049 2050 2051 2052 2053 2054 2055 2056 2057 2058 2059 2060 2061 2062 2063 2064 2065 2066 2067 2068 2069 2070 2071 2072 2073 2074 2075 2076 2077 2078 2079 2080 2081 2082 2083 2084 2085 2086 2087 2088 2089 2090 2091 2092 2093 2094 2095 2096 2097 2098 2099 2100 2101 2102 2103 2104 2105 2106 2107 2108 2109 2110 2111 2112 2113 2114 2115 2116 2117 2118 2119 2120 2121 2122 2123 2124 2125 2126 2127 2128 2129 2130 2131 2132 2133 2134 2135 2136 2137 2138 2139 2140 2141 2142 2143 2144 2145 2146 2147 2148 2149 2150 2151 2152 2153 2154 2155 2156 2157 2158 2159 2160 2161 2162 2163 2164 2165 2166 2167 2168 2169 2170 2171 2172 2173 2174 2175 2176 2177 2178 2179 2180 2181 2182 2183 2184 2185 2186 2187 2188 2189 2190 2191 2192 2193 2194 2195 2196 2197 2198 2199 2200 2201 2202 2203 2204 2205 2206 2207 2208 2209 2210 2211 2212 2213 2214 2215 2216 2217 2218 2219 2220 2221 2222 2223 2224 2225 2226 2227 2228 2229 2230 2231 2232 2233 2234 2235 2236 2237 2238 2239 2240 2241 2242 2243 2244 2245 2246 2247 2248 2249 2250 2251 2252 2253 2254 2255 2256 2257 2258 2259 2260 2261 2262 2263 2264 2265 2266 2267 2268 2269 2270 2271 2272 2273 2274 2275 2276 2277 2278 2279 2280 2281 2282 2283 2284 2285 2286 2287 2288 2289 2290 2291 2292 2293 2294 2295 2296 2297 2298 2299 2300 2301 2302 2303 2304 2305 2306 2307 2308 2309 2310 2311 2312 2313 2314 2315 2316 2317 2318 2319 2320 2321 2322 2323 2324 2325 2326 2327 2328 2329 2330 2331 2332 2333 2334 2335 2336 2337 2338 2339 2340 2341 2342 2343 2344 2345 2346 2347 2348 2349 2350 2351 2352 2353 2354 2355 2356 2357 2358 2359 2360 2361 2362 2363 2364 2365 2366 2367 2368 2369 2370 2371 2372 2373 2374 2375 2376 2377 2378 2379 2380 2381 2382 2383 2384 2385 2386 2387 2388 2389 2390 2391 2392 2393 2394 2395 2396 2397 2398 2399 2400 2401 2402 2403 2404 2405 2406 2407 2408 2409 2410 2411 2412 2413 2414 2415 2416 2417 2418 2419 2420 2421 2422 2423 2424 2425 2426 2427 2428 2429 2430 2431 2432 2433 2434 2435 2436 2437 2438 2439 2440 2441 2442 2443 2444 2445 2446 2447 2448 2449 2450 2451 2452 2453 2454 2455 2456 2457 2458 2459 2460 2461 2462 2463 2464 2465 2466 2467 2468 2469 2470 2471 2472 2473 2474 2475 2476 2477 2478 2479 2480 2481 2482 2483 2484 2485 2486 2487 2488 2489 2490 2491 2492 2493 2494 2495 2496 2497 2498 2499 2500 2501 2502 2503 2504 2505 2506 2507 2508 2509 2510 2511 2512 2513 2514 2515 2516 2517 2518 2519 2520 2521 2522 2523 2524 2525 2526 2527 2528 2529 2530 2531 2532 2533 2534 2535 2536 2537 2538 2539 2540 2541 2542 2543 2544 2545 2546 2547 2548 2549 2550 2551 2552 2553 2554 2555 2556 2557 2558 2559 2560 2561 2562 2563 2564 2565 2566 2567 2568 2569 2570 2571 2572 2573 2574 2575 2576 2577 2578 2579 2580 2581 2582 2583 2584 2585 2586 2587 2588 2589 2590 2591 2592 2593 2594 2595 2596 2597 2598 2599 2600 2601 2602 2603 2604 2605 2606 2607 2608 2609 2610 2611 2612 2613 2614 2615 2616 2617 2618 2619 2620 2621 2622 2623 2624 2625 2626 2627 2628 2629 2630 2631 2632 2633 2634 2635 2636 2637 2638 2639 2640 2641 2642 2643 2644 2645 2646 2647 2648 2649 2650 2651 2652 2653 2654 2655 2656 2657 2658 2659 2660 2661 2662 2663 2664 2665 2666 2667 2668 2669 2670 2671 2672 2673 2674 2675 2676 2677 2678 2679 2680 2681 2682 2683 2684 2685 2686 2687 2688 2689 2690 2691 2692 2693 2694 2695 2696 2697 2698 2699 2700 2701 2702 2703 2704 2705 2706 2707 2708 2709 2710 2711 2712 2713 2714 2715 2716 2717 2718 2719 2720 2721 2722 2723 2724 2725 2726 2727 2728 2729 2730 2731 2732 2733 2734 2735 2736 2737 2738 2739 2740 2741 2742 2743 2744 2745 2746 2747 2748 2749 2750 2

155 400

Druckfehler.

Seite 61 Zeile 12 statt erlernen lies erkennen.
S. 71 Z. 7 statt asiatischen lies ascetischen.

Z u r

Handschriftenkunde.

Handbuch

der Handschriftenkunde

Von

Friedrich Adolf Ebert,

Königl. Sächs. Hofrath und Bibliothekar.

Zweites Bändchen.

Leipzig, 1827.

Bei Steinacker und Hartknoch.

**BIBLIOTHECAE
MUELFERBYTANAE
CODICES GRAECI
ET LATINI CLASSICI.**

R e c e n s u i t

F r i d. A d o l f u s E b e r t,

Augustiss. Regi Saxoniae

a consil. aul. et a bibliothecis

cum publica tum privata.

L I P S I A E,

apud Steinackerum et Hartknochium,

1827.

120-11113-0131A-0131B-0131C

120-11113-0131A-0131B-0131C

VIRO CLARISSIMO

I. G E E L I O

BIBLIOTHECARIO LEIDENSI

S. P. D.

E B E R T.

uplex potissimum consilium in hoc
lice conscribendo spectandum vide-
tur, quorum alterum in rationibus
liopolae, viri honestissimi et can-
lissimi, erat positum, alterum in
meris, quo fungor, legibus. Pri-
mum enim hoc mihi erat curandum,

exiguo pretio parabilis esset libel-
s a paucis iisque fortasse parum
immatis expetendus, deinde, ut cum
evitate conjungeret accuratam unius-
jusque codicis notitiam. Et alienum
idem a studiis, in quibus T U
acter artem bibliothecariam publico

omnium iudicio excellis, oportebat eam
saltem laudem quaerere, quae biblio-
thecarium decet et ornat. Igitur missi
omnibus Ducalis bibliothecae indicibus,
qui praeter *Langerianos* nulli prorsus
putandi sunt, summo labore omnes ac
singulos codices excussi et accurate in-
spexi, ut inde exciperem, quae ad
veteris orbis disciplinam et eruditio-
nem pertinerent, ita tamen, ut grae-
cos, qui adsunt, codices *omnes* enar-
randos mihi sumerem, sive illi vete-
rum sive recentiorum scripta exhibe-
rent. In quo opere si TU passim de-

consideraveris eam diligentiam, quae decet
publici thesauri custodem, equidem non
repugno. Sed memineris quae, me,
mox in suavissimam patriam revoca-
tum, vix per duos annos praefuisse bi-
bliothecae Ducali, quae socium tanto
labori aptum *nullum* omnino praeberet.
Quanta autem, dum haec agebam,
opera danda fuerit excusis etiam libris
in ordinem redigendis, malo aliorum,
quam meo, testimonio declarari. TIBI
vero, Vir Clarissime et Doctissime,
hunc librum inscribendum putavi, ut
TIBI firmiter persuasum habeas,

esse etiam in Germania, qui Batavorum in literas insignia merita summa veneratione colant atque prosequantur. Vale mihiqve favere perge.

Dresdae d. XXIX. Apr.
MDCCCXXVII.

No. 10472.

ARL, Herzog *etc.* Wir wollen auf Ihre Eingabe vom 28. d. Mts. die in Antrag gebrachte Bekanntmachung eines genauern Verzeichnisses der in Unserer dortigen Bibliothek vorhandenen Handschriften griechischer und römischer Classiker hiermit genehmigen, und haben Sie daher das dieserhalb weiter Erforderliche zu besorgen.

Braunschweig d. 31. December 1824.

Auf Höchsten Special-Befehl.

von Schmid-Phiseldek.

A n

isern Bibliothekar *Ebert*

zu

Wolfenbüttel.

A.

1. ACCENTIBUS, de.

Libellus prosodicus anonymus et anepigraphus. Inc.:

Accentus quasi ad cantus. — Chart. in 4. sec.

XV. exeunte per Petr. Janizarium in Italiā exaratus. (*Gud.* 260.)

ACCENTUARIUS v. DONÁTUS.

2. AEGINETA, *Paul.* Ὁλης πραγματείας βλία ἑπτὰ.

Ut in edit. Basil. 1538, f. — Chart. in 4. sec. XV.

(*Gud. gr.* 47.)

3. AELIANI historia animalium, gr.

Nil nisi excerpta ex hoc opere, de quibus cf. Lessingii Beyträge I, 187 ss. — Chart. in 8. sec.

XIV. (*Gud. gr.* 77.)

AEMILIUS Probus v. CORNELIUS Nepos.

4. AESCHINIS orationes et epistolae, gr.

Membr. in 8. sec. XV. eleganter exaratus per G.

Chrysococcam. (*Helmst.* 806.)

5. AESCHINIS orationes in Ctesiphontem et in senatu Atheniensi, cum ejusd. epistola ad Athenienses, lat. interprete Leon. Aretino.

Membr. in 4. sec. XV. (12, 12. *Ms. Aug. 4.*)

6. — et Demosthenis orationes apud senatum Atheniensem de accipiendo vel non recipiendo Alexandro, lat. (interpr. Leon. Aretino).

Chart. in 4. sec. XV. (24, 5. *Ms. Aug. 4.*)

7. — oratt. contra Ctesiphontem et Demosthenem, lat. per eundem.

Chart. in fol. sec. XV. (*Helmst. 304.*)

8. AESCHYLI tragoediae VII, gr.

Cum scholiis graecis marginalibus et interlin. —

Chart. in 4. sec. XV. (*Gud. gr. 88.*)

9. AESOPI fabulae LXI, gr.

Inc.: 'Αλώπηξ καὶ τράγος διψῶντες. Ultima fabula (apud Nevelet. 144.) inc.: Λύκον δὴ λαιμῶ ὀσέον ἐπεπήγει. — Chart. in 4. sec. XV. (*Gud. gr. 71.*)

10. AESOPICAE fabulae anonymi Neveletiani, numero LXIII.

Membr. in fol. min. sec. XIII. Cf. Lessingii *Beytraege* V, 67. (87, 5. *Ms. Aug. fol.*)

11. — eadem, numero LXII.

Membr. in 4. sec. XV. ineuntis. Cf. Lessingii *Beytraege* V, 65. (*Gud. 162.*)

12. — eadem, cum commento.

Chart. in fol., a. 1471. exaratus. (*Helmst.* 185.)

13. — eadem, numero LX.

Chart. in fol. sec. XV. exeunte exaratus a Theodoro Block. (37, 34. *Ms. Aug.* fol.)

14. — eadem.

Chart. in 4, sec. XV. medio exaratus per Andr. Soteflesch. (*Helmst.* 622.)

15. — fabulae LXV. prosa oratione criptae et in V. libros distributae.

Praeit prologus inscriptus: *Mugistro Rufo Aesopus*, qui inc.: *Memor jam tibi tradam*. Libri I. prima fabula sic inc.: *Agnus et lupus sitientes ad rivum e diverso venerunt*. Ultima fabula, quae est undecima libri quinti, sic est inscripta: *De statua sua Aesopi ad cives*, et inc.: *Scripta et ingenia Aesopi ut agnorunt cives*. Haec fabularum Aesopicarum collectio, nec Fabricio nec Bandinio cognita, diversa est a fabulis Romuli. — Membr. in 4. sec. X. in Germania exaratus et olim in monasterio Weissenburgensi adservatus. (*Ind.* 148.)

16. — Liber de Aesopeis diversis fabulis novis.

Insunt fabulae LXVI prosa oratione scriptae, quae constituunt librum octavum codicis sic inscripti: *Liocellus qui intitulatur Multifarium, extractus Bononiae de diversis anno 1326*. Discrepant et

hae a fabulis Romuli. — Membr. in 4. anno 1326. exaratus. (Gud. 200.)

17. — (ROMULI) fabularum Aesopiarum libri IV. prosa oratione compositi.

Huic apographo hanc notitiam praemisit Gudius:
Ex vetusto codice Divionensi monachorum sectae Benedictinae. Membrae illae quingentorum et amplius annorum forma praegrandi exhibebant Plinii historiae nat. libros XXXII, quibus praemittebantur hi quatuor libelli fabularum sub nomine Romuli cujusdam, quem quisquis ille fuerit (nam nomen nobis confictum videtur) Phaedri nostri et fabulas et verba maximam partem sublegisse alias monebimus. Praecedit prologus ad Tyberinum filium, qui inc.: De civitate Attica Aesopus quidam homo graecus. L. I. fab. I. inc.: In sterquilinio quidam gallinaceus dum quaerit escam. Ultima fabula, quae est 23. libri quarti, inc.: Memoriam tibi tradam carissime Rufe meam. Cf. de hoc cod. Lessingii Beytraege I, 51 et 80 sqq. — Chart. in 4. sec. XVII. manu Gudii transscriptus. (Gud. 182.)

18. AETHICI cosmographia.

Vitiosissime et negligentissime exarata, quibusdam etiam in locis contractior breviorque, quam est in editione Gronoviana. — Chart. in 4. sec. XV. (Helmst. 585.)

19. AGAPETI scheda regia, lat.

Inc.: *Honore quolibet sublimiorem.* — Chart. in 8.

a Rudolfo Augusto, duce Brunsv. sec. XVII.
exaratus. (*Extrav.* 294.)

AGGENUS 2. AGRIMENSORES.

20. AGRIMENSORES veteres.

Insunt haec:

- a) J. Isaaci *Pontani* epistola autographa ad Petr. Scriverium, data Harderovici 26. Oct. 1621, quae inc.: *Mitto ad Te, Scriveri amicissime, exemplaria tria epistolarum Lipsianarum.*
- b) *Ejusd.* emendatt. in libellum Hygini de castrametatione, autographae et una cum praecedente epistola ad Scriverium missae. Absunt ab edit. Scriveriana LB. 1607, 4.
- c) Excerpta quaedam de Jul. Hygino ex Raph. Volaterrano, Pt. Pithoeo et Justo Lipsio, Pt. Scriverii manu exarata.
- d) M. Junii Nipsi agrimensoris fragmentum. Fol. 2a. — Inc.: *Erit pars citrata decimanorum numeri in septentrionem.* Expl. fol. 6a.: *erit perpendicularis ut queramus singulas praecisuras.* M. Junii Nissi (sic) liber explicit. — Haec nondum sunt edita, v. Fabr. bibl. lat. ed. vet. I. 856.
- e) *Aprofoditi s. Aprofiditi et Betrubii Rufi* architectonis liber. Fol. 6 b. — Inc.: *Trigoni hortogoni chatetus pedum hypotenusa.* Expl. fol. 8b.: *tot jugera faciunt.* — Mutilus est, folio uno inter 7um et 8um exciso. Nec hic liber editus videtur, cf. Fabr. l. c. I, 849. et 856.

- f) *Frontinus de agrorum qualitate*. Fol. 9a. — Inc.: *Agrorum qualitates sunt tres*. Expl. fol. 23b: *quam si ex plano nascatur*. Sed inest lacuna et folia quaedam transposita sunt. N. mirum fol. 14b. expl.: *multis enim locis ad signationem agrorum immanitas* (sic, ed. Goes. habet *immunitas*) *superfuit* (ed. Goes. Amst. 1674, 4. p. 42), et tum sequitur folium 23a, quod inc. *silva limitem detinet*. (ap. Goes. p. 43 med.)
- g) Liber anonymus et anepigraphus, sine dubio etiam acephalus et acolophon, agrimensorii argumenti. Fol. 15a. — Inc.: *Mons est qui habet ad pede* (sic) *in circuitu*. Expl. fol. 22b: *qui normaliter constitutus est acutus qui minor*. — Non est ap. Goes.
- h) *Julii Frontonis liber anepigraphus et acephalus* (de limitibus) Fol. 24a. — Inc.: *Dividebat agrum dextram et sinistram*. Expl. fol. 27b: *quousque res exigerit producere*. — Idem est liber, quem Goesius p. 215—219 edidit sine nomine auctoris. De Frontonis nomine cf. Rigaltium ap. Goes. p. 210.
- i) *Liber Augusti Caesaris et Neronis*. Fol. 28a. — Inc.: *In provinciam Lucaniam*. Expl. fol. 34a: *operata est in absoluto*. *Termini siti sunt id est 55. p. 3. se ped. DCCC. p. a. 522. ped. OCCC al. 525 ped. 522 ped, OCCCC*. — Exstat hic liber ap. Goes. p. 109—117.
- k) *Paras Piceni*. Ex libro *Balbi*. *Provinciae Piceni*. Fol. 34a. — Inc.: *Ager Spoletinus in iugeribus et limitibus*. Expl. fol. 35a. in agro Adriani his

verbis: *In Piceno fines terminantur.* — Ap. Goes. p. 118—119.

- l) Ex commentariis *Clandii* Caesaris subsequitur. Qui seorum (l. seorsum) descriptus est civitatis Campaniae ex libro regionum. Fol. 35a. — Inc.: *Aquino muro ducta colonia.* Expl. fol. 42b: *distinxit ac declaravit.* — Ap. Goes. p. 102—109 sub titulo: *Julii Frontini de coloniis libellus.*
- m) *Hygini* constitutio. Fol. 42b. — Inc.: *Inter omnes mensurarum ritus.* Expl. fol. 68a: *formam describamus.* Ap. Goes. p. 150—202. Sed mutilus est liber in cod. nostro, siquidem desiderantur duo integra folia, unum inter fol. 48 et 49 (inde a verbis: *congressionum multitudines — limitum rectura servetur,* ap. Goes. p. 160—166.) et fol. 60, foliorumque 59, 61, 64 et 66 nonnisi fragmenta adsunt. Idem liber iterum recurrit infra fol. 137b.
- n) Lex *Mamilia*, *Roscia*, *Peducea*, *Aliaena*, *Fabia*. Fol. 68a. — Inc.: *Quae colonia e lege deducta.* Expl. fol. 69a: *hac lege damnas esto.* Exp. *Hygini Gromatici constitutio feliciter.* — Ap. Goes. p. 339—340. Recurrunt infra fol. 156b.
- o) *Aggeni Urbici* de controversiis agrorum. Fol. 70a. — Inc.: *Cum per omnium Agustinorum iugerum.* Expl. fol. 77b: *advocationis sunt praestituri.* — Sed in nostro cod. additur breve segmentum, quod inc.: *In iudicando autem mensorem bonum,* et expl. fol. 78a: *multa quae specialiter, quaedam, quae argumentaliter, conjecturaliter etiam*

mentiri artifices coguntur. — In medio tamen libro est lacuna, deest enim folium unum inter fol. 73 et 74 (inde a verbis: *sibi vindicare — non tantum inter respublicas, sed et inter*, ap. Goes. a p. 70. lin. 10. ad p. 71. lin. 14) et folii 75. nonnisi fragmentum adest. — Extat ap. Goes. p. 65 — 75. Iterum recurrit infra fol. 86a.

p) *Fluminis varatio.* Fol. 78a. — Inc.: *Si in agri quadratura.* Liber in fine mutilus (deest enim folium unum inter 78 et 79) desinit in his verbis fol. 78b: *erit latitudo fluminis.* Extat ap. Goes. p. 285 — 289.

q) *De sepulcris lex imp. Tiberii Caesaris.* Fol. 79a. — Ab initio mutila est et in cod. nostro ab his verbis orditur: *Testimonium perennitatis est* (ap. Goes. p. 347. lin. 7). Expl. fol. 79b: *Tiberio Caesare Cons.* — Lex haec extat ap. Goes. p. 346 — 348. Sequuntur in cod. nostro haec verba: *In eadem Benoris* (i. e. *Veneris*) *genetricis*, adjectis figuris aliquot, sed quum folium sequens sit excisum, cetera desunt.

r) *Ratio limitiae adsignationis prima.* Fol. 81a. — Inc.: *Triumviralis lapides Graecani rotundi.* Expl. fol. 81b: *Signa sunt finalia constituta.* Similia ap. Goes. p. 255 ex Latino et Mysronio habentur.

s) *Liber Marci Barronis de geometria.* Fol. 81a. — Inc.: *Casa quae per A nomen habet.* Expl. fol. 83b: *fines quae legis hoc habebis.* Extat ap. Goes. p. 235 — 239.

- t) Nomina agrorum. Fol. 83b. — Inc.: *Ager adsignatus*. Expl. in ead. pag.: *ex beneficio Augusti*. Ap. Goes. p. 26.
- u) Nomina limitum. Fol. 84a. — Inc.: *Limitis orientalis*. Expl. in ead. pag.: *Sunt limites N. XXVIII. agrorum N. XVIII. ideoque limes agro positus litem ut discernere agris, nam ante Jobem limites non parebant, qui dividerent agros*. Ap. Goes. p. 26. sq. ubi tamen ultima verba minus plene habentur.
- v) Ex libro *Balbi* nomina lapidum finalium. Fol. 84b. — Initium ac totus fere liber deest, cum in prima pagina figurae tantummodo appareant et duo sequentia folia sint excisa. Expl. fol. 85a: *ad Jovem ordinamus, Euclidis Siculus arismetica scripsit*. Ap. Goes. non extat.
- w) *Aggenus Urbicus* de controversiis agrorum. Fol. 86a. — Inc.: *Cum per omnium Augustinorum jugerum*. Expl. fol. 95a: *Etiam mentiri artifices coguntur*. Idem liber jam supra (v. litt. o.) in cod. nostro extat, atque hoc etiam loco eodem augmento in fine est locupletatus, quo caret ed. Goesiana.
- x) Liber *Simplicii*. Fol. 95b. — Inc.: *Non praetermittimus nominata*. Expl. fol. 108b: *generaliter exequi proposuimus. Ager est fini ruris*. Ap. Goes. p. 76—89, sed in fine multo auctior est cod. noster. Quae enim Goesius habet, desinunt in verbis: *ad certa finium dispositionem procedit*, quae in cod. nostro leguntur fol. 106 b.

y) *Hyginus de limitibus*. Fol. 108b. — Inc.: *Limites legae latae paterae debent*. Expl. fol. 124b: *Quid notatum reperitur, repetendum est*. Extat ap. Goes. p. 203—211, sed multum a nostro diversus. Nam post verba: *Haec sunt conditiones agrorum, quas cognoscere potui, quas* ap. Goes. leguntur p. 211. lin. 1., in nostro cod. fol. 115b. cohaerenter haec sequuntur: *Nunc de generibus controversiarum perscribam* — — *respublica populi quorundam vendidit* (fol. 116b col. 2. lin. 13), quae habentur, sed multa aliter, ap. Goes. a p. 56. lin. 25 ad p. 57. lin. 22 in Aggeni commentario in Frontinum. Quae in cod. cohaerenter sequuntur: *In qua regione si de alluvione ageretur — esse omnia persequenda* (fol. 118a. col. 1.) videntur inedita, sed quae statim post haec verba habentur: *Ergo ut supra dixi consuetudinem regionum — convenientia possessorum confirmabant* (fol. 119a col. 1.) leguntur ap. Goes. p. 4—6 in Siculo Flacco. Quae ab hoc inde loco usque ad finem leguntur, incertum est quorsum pertineant. Goesius certe non habet.

z) *Liber gromaticus Hygini de divisionibus agrorum*. Fol. 125a. — Inc.: *Multiplicati in omnem logon in trigono*. Expl. Fol. 137b: *quonoberca si vitari non potuerunt*. Est idem liber, quem sub tit. de castrametatione edid. Pt. Scriverius ex hoc cod. cum Vegetio. LB. 1607, 4.

aa) *Liber Hygini gromaticus (de limitibus constituendis)*. Fol. 137b. — Inc.: *Inter omnes mensurarum ritus*. Expl. fol. 156b: *formam describamus*. Vid. supra litt. m.

bb) Lex Mamilia, Roscia, Pedueia, Alliena, Fabia.
Fol. 156b. — Vid. supra litt. n.

cc) Liber *Balbi* ad Celsum, expositio et ratio omnium formarum. Fol. 157b. — Hujus libri qui vulgo inscribitur: Jul. Frontinus de agrorum qualitate, initium solum adest, inde a verbis: *Notum est omnibus, ad verba: in quorundam notitiam veniat omnia*, ap. Goes. p. 28. Gerardus Mortaigne, unus ex prioribus possessoribus, haec in fine adscripsit:

Te mea rusticitas laceravit et improbus error:

Namque Polonum te, sed male, credideram.

Jam perge ad doctos, melius tractandus ab illis.

Te eheu vellem nostras non tetigisse manus.

dd) Variarum lectionum in Hygino (de castrametatione). — Manu Pt. Scriverii exaratae, sed ultra prima verba non procedentes.

ee) Hygini gromatici liber de munitionibus castrorum. — Apographum sec. 16. ineunte desumptum ex vet. cod. qui ab initio mutilus erat.

ff) Pt. Gallandii epistola ad Card. Carolum a Lotharingia data Paris. 10. cal. Dec. 1554. — Est fragmentum illius epistolae, quae praefixa legitur editioni Parisiensi. Accedunt excerpta ex Gesneri bibliotheca et Volaterrano. Omnia exarata manu Scriverii.

gg) Hygini Gromaci liber de munitionibus castrorum. — Ab Itala manu ineuntis seculi XVI. ex cod. Ant. Galesii Massae et Basil. Zanchi trans-

scriptus. Petr. Scriverius, qui sub finem var
lectiones adjecit, in margine testatus est, ten
se hoc apographum ex dono J. Wouwerii.

hh) Ex *Hygino Gromatico* (de munitionibus cast
rum) excerpta. Exarata manu Petri Scriverii

Cod. membr. 157 foliorum (non computa
foliis chartaceis, quae recentiore tempore
arata in fronte et calce accesserunt) in fol. m
seculo VII. literis uncialibus in Italia a duob
ut videtur, librariis exaratus et figuris rudi
cule pictis ornatus. Quamvis vitiosissime est sc
ptus, multa tamen tenet egregia. Priores p
sessores hi fuerunt: Erasmus Roterodan
(† 1536). D. a Lasco. Regnerus Praedini
qui anno 1559, quo et mortuus est, nomen
scripsit. Gerardus Mortaigne. Joannes Ar
rius cum nota anni 1566, unde etiam hic cod
Scriverio in edit. Vegetii audit Arcerianus. I
trus Scriverius, ex cujus auctione emptus est
bibliothecam Guelferbytanam. Recentissimo te
pore aliquamdiu Parisiis haesit, ubi inspect
est a Bredovio, cf. hujus epistolas Pariss. (3
23. Ms. Aug. fol.)

21. AGRIMENSORES veteres.

Insunt haec:

- a) Julii *Frontini* epistola ad Celsum, praemis
operi de agrorum qualitate. Fol. 1a. — Nil
nisi fragmentum hujus epistolae, quae plena
peritur apud Goesium p. 28.
- b) Leges variae et fragmenta agrimensorii arg
menti. Fol. 2a. — Leguntur apud Gocs.
340 ss. sed alio ordine.

- c) **Jul. Frontinus** de agrorum qualitate. Fol. 5a. —
Inc. *Agrorum qualitates sunt.* Expl. fol. 8b.
quam si ex plano nascatur.
- d) **Aggeni Urbici** commentarius in Frontinum. Fol.
8b. — Inc. *Suscepimus qualitates.* Expl. fol.
18b. *etiam mentiri artifices coguntur.* Nimi-
rum in hoc quoque codice eodem additamento
auctus est liber, quod est in codice praece-
dente.
- e) Liber diazogرافus (s. **Aggeni Urbici** commenta-
riorum liber II.) Fol. 18b. — Figuris solis con-
stat, quae multum discrepant ab iis, quas habet
editio Goes.
- f) **Saeculi** (l. **Siculi**) **Flacci** de conditionibus agro-
rum. Fol. 25a. — Inc. *Conditiones agrorum*
per totam Italiam. Expl. fol. 38a. *leges re-*
spiciendae.
- g) Nomina limitum. Fol. 38a. — Ap. Goes. p.
26 sq.
- h) Genera lineamentorum. Fol. 38b. — Inc. *Gra-*
duus habet pedes duosemis. Expl. fol. 43a: *et*
duabus rectis. Haec et Euclidis prolegomena a
Gallandio et Turnebo edita sunt ad calcem agri-
mensorum post indicem separatim, sed absque
figuris geometricis, quae in hoc codice conspi-
ciuntur. Apud Goesium extant p. 30 ss.
- i) **Euclidis** liber primus. Fol. 43a. — Inc. *Punctum*
est cujus pars nulla est. Expl. fol. 45b: *quod*
oportebat facere. Apud Goes. p. 316 — 319.
- k) **Hygeni** Augusti liberti de limitibus constituendis.
Fol. 45b. — Inc. *Ab hoc exemplo antiqui men-*

sures (ed. Goes. p. 150. lin. 19.) Expl. fol. 67b:
forma describamus.

- l) *Ejusdem* (de conditionibus agrorum). Fol. 67b.
— Inc. *Igitur omnem sortem* (ap. Goes. p. 204.
lin. 25.) Expl. fol. 71a: in p. *IIII. LXI.*
Additae sunt figurae terminorum.
- m) *Ordines finitionum ex diversis auctoribus.* Fol.
73a. — Inc. *Termini si duo in unum fuerint.*
Expl. fol. 79a: et in *IICCCCLX.* Ap. Goes.
p. 247 — 262.
- n) *De jugeribus metiundis.* Fol. 79a. — Inc. *Cæ-*
streense jugerum. Expl. fol. 81a: in hoc agro
esse dicimus. Ap. Goes. p. 311 — 315.
- o) *Finium regundorum (sic).* Fol. 81a. — Sunt
fragmenta veterum Ictorum Pauli, Ulpiani, Caji,
Modestini et aliorum de finibus regundis, di-
versa ab illis, quæ ap. Goesium p. 345 le-
guntur.
- p) *Lex Mamilia, Roscia, Peducea, Allena, Favia.*
Fol. 83a. — Ap. Goes. p. 339 sq.
- q) *Collectanea de coloniis.* Fol. 84a. — Inc. *Adri-*
anus ager. Limitibus maritimis. Expl. fol. 88a:
veritas declaretur. Apud Goes. p. 119 — 128,
ubi haec Balbo dantur.
- r) *Fragmenta varia de limitibus.* Fol. 88a. — Ap.
Goes. p. 262 — 277.
- s) *De casis literarum.* Fol. 95a. — Ap. Goes. p.
239 — 246.
- t) *Expositio literarum finalium.* Fol. 98b. — Ap.
Goes. p. 278 — 284.
- u) *Interpretatio ubi supra de finibus agrorum, item*

- de mensuris agrorum. Fol. 101a. — Ap. Goes. p. 290.
- v) De agris. Fol. 101b. — Ap. Goes. p. 292.
- w) De limitibus constituendis. Fol. 102a. — Inc. *A voce exemplo antiqui mensuras.* (Conf. supra litt. k.) Excerpta sunt ex Hygino, v. ap. Goes. p. 150. lin. 20. sqq. Similia etiam habet Goes. p. 215. lin. 13 ss.
- x) Ex libris *Dolabellae*. Fol. 102b. — Ap. Goes. p. 293 ss. Desinunt fol. 104b in verbis: *Sed hoc in re praesenti* (ap. Goes. p. 299. lin. 11.)
- y) Mensurarum genera. Fol. 108b. — Inc. *Mensurarum genera sunt XII. Expl. pedes VIII. DCXL.*
- z) De mensuris secundum geometricae disciplinae rationem ex voluminibus eruditorum virorum excerpta. Fol. 109a. — Ap. Goes. p. 320—325.
- Cod. membr. 111 foliorum in fol. min., sec. X. ab uno eodemque librario exaratus figurisque rudiuscule pictis ornatus. Petrus Scriverius in folio, quod ab initio praecedat, haec notavit: *Repertus hic Gromaticorum excerptorum liber in finibus Galliae Belgicae, impressusque Parisiis 1554 a Petro Galandio et Hadr. Turnebo, Lutetianis doctoribus, viris doctissimis. Ex hoc ipso codice expressa est Parisiensis editio. Petri Scriverii deinde fuit (quod testatur ejus nomen fol. 1a, postea erasum), tandemque ad Gudium pervenit et cum reliquis Gudianis illatus est in bibl. Guelferbytanam, unde nuper per aliquod tempus migrare jussus est Lutetiam. (Gud. 105.)*

22. ALBINOVANI elegia de morte Maecenatis.

Inscriptio in codice haec est: *Ad Maecenatem*, omisso Albinovani nomine. Inc. *Defleram juvenis.* — Chart. in fol., sec. XV. medio exaratus ab H. Hopff. (*Helmst.* 332.)

23. ALEXANDRI M. epistola ad Aristotelem de situ et memorabilibus Indiae.

Inc. *Semper me mortui.* — Membr. in 8. sec. X. (56, 16. *Ms. Aug.* 8.)

24. — Textus de ortu magni Alexandri Macedonis.

Est Pseudo-Callisthenes latinus factus per Aesopum Jul. Valerium. Inc. *Aegypti sapientes fati.* Expl. *Et quem orbis universus ferro superare non potuit, vino et veneno superatur atque extinctus succubuit.* — Membr. in 8. sec. X. (56, 16. *Ms. Aug.* 8.)

25. — idem liber.

Membr. in 8. sec. XIII. (*Extrav.* 163.)

26. — idem liber.

Chart. in 4. sec. XV. medio exaratus Erfordiae per Andr. Soteflesch. (*Helmst.* 622.)

27. — idem liber.

Est tantum fragmentum ejus. — Membr. in 4. sec. XI. (*Extrav.* 259, 1.)

28. ALYPII εἰσαγωγή μουσική.

Hic cod. chart. in fol., de quo conf. catalogum Gudianum impressum p. 540. num. 68, jam inde a longo tempore desideratur, quod testatur epistola bibliothecariorum Gottingensium d. 3. Nov. 1814. (Olim *Gud. gr.* 88.)

29. ANASTASII Sinaitae ὁρους περὶ διαφορῶν κεφαλῶν s. de variis capitibus orthodoxae fidei, graece.

Idem est liber, qui habetur in codice Dresdensi A, 58, et quem Gretserus a. 1617 edidit Ingolstadii in 4. — Membr. in 4. sec. X. (*Gud. gr.* 53.)

30. ANTHOLOGIA. Carmina varia excerpta ex anthologia graeca.

Chart. in 8. sec. XIV. (*Gud. gr.* 77.)

31. ANTONINUS, M. Ἐκ τῶν κατ' αὐτόν.

Inc. Ἰδίον ἀνθρώπου φιλεῖν. Inserta et permixta sunt excerpta ex Aeliani historia animalium, quod demonstravit Lessingius in Beytraegen I, 187 ss. — Chart. in 8. sec. XIV. (*Gud. gr.* 77.)

32. ANTONINI Augusti itinerarium provinciarum.

Imperfectum et truncatum, nec ultra p. 47 Wesseling. edit. procedens. — Chart. in 4. sec. XV. (*Helmst.* 585.)

33. APOLLINARIS, *Sidonii*, carmina
epistolae.

Membr. in fol. min. oblong. sec. XIII. Olim Fl
(*Helmst.* 486.)

34. — epistolae.

Membr. in 4. sec. XIII. (*Helmst.* 1027.)

35. APOLLODORI *πολιορκετικά*, graeco

P. 102. in textu Apollodori quaedam occurrunt,
sub Philonis nomine extant in *Mathema*
vett. gr. Paris. p. 50 ss. — Chart. in 4.
XVII, cum lectt. varr. ad marginem adje
(*Gud. gr.* 95.)

36. APOLLONII Pergaei conicorum
libri IV, graece.

Ut in edit. Oxon. 1710. — Chart. in fol. sec. 1
cum figuris mathematicis. Olim Matthaei
cigni fuisse perhibetur in catalogo *Gudi*
(*Gud. gr.* 12.)

37. APOLLONII Rhodii *Argonauticon*
libri IV, graece, cum scholiis interlin. et ma
ginalibus.

Ab Ant. Askevio a. 1746 inspectus et inter pri
stantiores codices relatus, sed inter fol. 17b
18a ingenti lacuna versuum 560 — 862
primi laborans. In fine est:

Τέλος σὺν Θεῷ. ἀμήν. ἀμήν. ἀμήν.

Θεοῦ τὸ δῶρον, καὶ πόνος ταπεινοῦ Πέτρου

In calce involucris notatum reperitur: *ab Λου.*
(Lucari?) *empta Romae 1456. die 10. Junii.* —
Membr. in 4. sec. XIV. (10. 2. *Ms. Aug. 4.*)

APROFODITUS v. AGRIMENSORES.

38. APSINIS Rhetoris τέχνη ῥητορικὴ,
raece.

Inc. *Ἐιρηται μὲν τινά.* Hic est ille codex quem
inspexit Ruhnkenius, cf. Ruhnkenii elogium
Hemsterhusii ed. Bergman. p. 449. — Chart. in
fol., sec. XVI. ineunte Venetiis, ut videtur, ex-
aratus. (*Gud. gr. 14.*)

39. — ἐκ Ἀψίνου ῥήτορος περὶ ἐπιλόγου.
Chart. in fol. sec. XVI. ineuntis. (*Gud. gr. 14.*)

40. APULEJI opera, in novae editionis
subsidiū aptata a Theodoro de Juges, cum
indice Apulejano.

Quae infra num. 143. de CAESARIS operibus eodem
modo aptatis dicentur, eadem fere valent de hoc
apparatu Apulejano, priorum tantum editorum
vestigia legente. (41, 1, 1. et 85, 1. *Ms. Aug.*
fol.)

41. — opera. Lugd. Bat. 1594, 12.
impressa.

Cum emendatt. autographis Cl. Salmasii. (*Gud.*
346.)

42. APULEJI metamorphoseon libri XI.

Membr. 40 foliorum in 4. sec. XIII. binis columnis
exaratus, litt. init. pictis. (*Gud.* 172.)

43. — metamorphoseon libri XI.

Codex satis mendose exaratus et mutilus. Incipit
enim ab his verbis libri II. *Verum eam puero*
(sic) *fotis famula* (ed. Colv. p. 19. lin. 28. El-
menhorst. p. 117. lin. 18.) Deinde inter fol. 24
et 25 ingens est lacuna. Nam fol. 24b explicit
in verbis libri V. *sed male prima* (ed. Colv.
p. 88. lin. 21.) et fol. 25a incipit ab his verbis
libri VI. *in asino* (sic) *meo latere aliquid* (ed.
Colv. p. 105. lin. 22.) Denique totum volumen
abrumpitur in his verbis libri XI. *Id sacrum*
nec sollicita nec (ed. Colv. p. 198. lin. 18. El-
menhorst. p. 259.) — Membr. 72 folior. in fol.,
sec. XIII. Codex rescriptus, quo olim missale
latinum sec. XII. exaratum tenebatur. (*Gud.* 30.)

44. — de deo Socratis.

In fine nominatur: *De natura daemonum.* Inc.
Qui me nolulistis dicere. — Membr. in 8. min.
sec. XIII. (82, 10. *Ms. Aug.* 8.)

45. — de deo Socratis.

Membr. in 4. sec. XIII. (*Gud.* 168.)

46. — Asclepius s. dialogus Mercurii
Trismegisti.

Inc. *Asclepius iste pro sole mihi est.* In fine est:

Explicit liber Mercurii. — Membr. in 8. min.
sec. XIII, (82, 10. *Ms. Aug. 8.*)

47. APULEJI idem liber.

Inscribitur in hoc codice: *Hermetis Trismegisti
Asclepius.* — Membr. in 4. sec. XIII. (*Gud.*
168.)

48. — liber de nota adspirationis.

Inc. *Omnis aspirationis nota.* Expl. *Hic terminus
habeatur.* — Chart. in 4., circa a. 1450 in Italia
exaratus. (22, 4. *Ms. Aug. 4.*)

49. — idem liber.

Chart. in 4. sec. XV. exeunte per Petr. Janizarium
in Italia exaratus, idemque, quem significat
Fabricius in biblioth. lat. (vet. edit.) I, 523.
(*Gud. 260.*)

50. — de diphthongis.

Inc. *Diphthongi quibus veteres utebantur.* Expl.
ut faex, faux, plaenus. — Chart. in 4. sec. XV.
exeunte per Petr. Janizarium in Italia exaratus.
(*Gud. 260.*)

51. — idem liber.

Nomen Apuleji ab hoc cod. abest. — Chart. in 4.
circa a. 1450 in Italia exaratus. (22, 4. *Ms.*
Aug. 4.)

**52. ARATI Solensis des grekischen Poe-
gedicht vnde geschrift van den tall, na-
en, plätzen, ordeningen vnde Gelegenheit,**

vpganck vnde vnderganck der hemelscher erschininghen, bilder vnd gesternten *etc.* Ne erst vth den Grekeschen in de Neddersassische Sprake vlitich vnd truwelich verändert ock verklärett dorch Joannem Macrowarinum Anno 1563.

Haec versio prosa oratione est confecta. — Chart. in 4. a. 1563 exaratus. (*Helmst.* 1016.)

53. ARCHIMEDIS problema de armentorum solis numero, versibus graecis, cum scholiis graecis.

Ex hoc cod. editum in Lessingii *Beytraegen* 423 ss. — Chart. in 8. sec. XIV. (*Gud. gr.* 77.)

54. ARISTIDES *περὶ ἀφελείας*, graece.

Chart. in fol. sec. XVI. ineuntis. (*Gud. gr.* 14.)

— v. QUINTILIANUS.

55. ARISTOPHANEAE glossae ex equitibus.

Chart. in 8. sec. XIV. (*Gud. gr.* 77.)

56. ARISTOTELES de arte poetica, graeco

Chart. in fol. min. sec. XV. (*Gud. gr.* 26.)

57. — organon, graece.

Insunt: *Κατηγορίαι* (quarum initium abest, incipiunt enim a cap. VI), *περὶ ἑρμηνείας*, *ἀναλυτικὰ πρότερα*, *ἀναλυτικὰ ὕστερα*, *τοιαῦτα*

σοφιστικοὶ ἔλεγχοι, quorum finis deest. Addita sunt scholia graeca permulta cum marginalia tum interlinearia. — Membr. in fol. min. sec. XIII. Fuit quondam Man. Chrysolorae, qui nomen in ultima pagina adscripsit. Usus illo est Buhle in sua edit. (*Gud. gr.* 24.)

58. ARISTOTELIS ethicorum ad Nicomachum libri X. latine, Leon. Aretino interpretata.

Praecedat interpretis epistola ad pontificem summum et praefatio. — Membr. in fol. min., sec. XV. in Italia exaratus. (87, 3. *Ms. Aug.* fol.)

59. — iidem, latine.

Membr. in 4. a. 1331 exaratus. (*Helmst.* 593.)

60. — iidem (libri IX.), latine.

Chart. in 4. sec. XV. (*Helmst.* 710.)

61. — eorundem liber 8—10, latine.

Membr. in 4. sec. XIV. (*Helmst.* 488.)

62. — iidem, latine, cum commentario.

Chart. in fol. sec. XV. (*Helmst.* 366.)

63. — opera aliquot, latine.

Membr. in 4. sec. XIV. (*Helmst.* 577.)

64. — politicorum libri VIII, lat.

Membr. in 4. sec. XIV. (*Helmst.* 488.)

65. — iidem, lat.

Membr. in 4. a. 1331 exaratus. (*Helmst.* 593.)

66. ARISTOTELIS oeconomica, lat.

Membr. in 4. sec. XIV. (*Helmst.* 488.)

67. — eadem, lat.

Membr. in 4. a. 1331 exaratus. (*Helmst.* 593.)

68. — eadem, lat. interprete Leon.
Aretino.

Cum praef. ad Cosm. de Medicis. — Membr. in 12.
sec. XV. (*Extrav.* 299.)

69. — magnorum moralium libri II,
latine.

Membr. in 4. sec. XIV. (*Helmst.* 488.)

70. — de arte rhetorica libri III, latine.

Inest in hoc cod. duplex versio horum librorum. —
Membr. in 4. sec. XIV. (*Helmst.* 488.)

71. — iidem, lat.

Hic quoque codex duplicem versionem tenet. —
Membr. in 4. a. 1331 exaratus. (*Helmst.* 593.)

72. — problemata, latine.

Initio carent. — Membr. in 4. sec. XIV. (*Helmst.*
488.)

73. — de mundo, latine.

Membr. in 4. sec. XIV. (*Helmst.* 488.)

74. — de anima, lat.

Chart. in 4. sec. XV. (23, 23. *Ms. Aug.* 4.)

75. ARISTOTELES de arte poetica, lat.

Membr. in 4. sec. XIV. (*Helmst.* 488.)

76. — eadem, lat.

Membr. in 4. a. 1331 exaratus. (*Helmst.* 593.)

77. — physiognomia, lat.

Chart. in 4. sec. XV. (17, 21. *Ms. Aug.* 4.)

78. — liber secretorum s. de regimine principum, lat.

Praeter initium nil adest. — Membr. in 4. sec. XIV. (*Helmst.* 488.)

79. — idem, lat.

Cum epistola interpretis Philippi (ut in cod. Dresdensi *D.* 81) et duobus aliis prologis. — Chart. in 4. sec. XV. medio Erfordiae exaratus per And. Soteflesch. (*Helmst.* 622.)

80. — de morte Aristotelis.

Inc. *Cum clausa esset via veritatis sapientibus.* — Membr. in 4. sec. XIV. (*Helmst.* 488.)

81. — tractatus in libros de coelo, de generatione et de anima.

Chart. in 4. annis 1576 et 1577 exaratus a viro quodam docto, natione Germano. (33, 30. *Ms. Aug.* 4.)

82. — annotationes in libros de rhetorica (ab initio mutilae et a cap. II. §. 18. incipientes), ethica, de mundo, de virtutibus.

Mere philologicae et criticae, atque optimae fr
plenissimae. Ignotus auctor (quem German
fuisse, manus prodit) textum emendat e c
mss., ex versionibus antiquioribus et ex
jectura. Caselii eas esse vix putaverim. — Ch
in 4. sec. XVI. exeuntis. (*Helmst.* 810.)

83. ARISTOTELES. Dav. *Schramm*
commentarius in Aristotelem de mundo.

Chart, in 4. a. 1588 exaratus. (19, 42. *Ms. Aug.*

84. — quaestiones in Aristotelis lib
de coelo et mundo.

Inc. *Unde Aristoteles in isto libro.* — Chart. in 1
sec. XV. per Bartoldum Tymerla Lipsiae ex
tus. (79, 4. *Ms. Aug.* fol.)

85. — *Marcilii* quaestiones parvorum
naturalium.

Inc. *Circa materiam parvorum naturalium.* — Cha
in fol., sec. XV. per Bartoldum Tymerla L
psiae exaratus. (79, 4. *Ms. Aug.* fol.)

86. ARRIANUS de expeditione Alexand
M., gr. Basil. 1539, 8. *Impress.*

Cum lectt. varr. et emendatt. mss. viri docti s
XVI. Fuit Groularti, qui dono dedit Bon
Vulcanio. Postea fuit Adolphi Vorstii. — Cha
in 8. (*Gud.* 329.)

87. ARTAXERXIS epistolae ad Paetu
et ad Hystanum, graece.

Chart. in 4. sec. XV. exeuntis. (18, 1. *Ms. Aug.*

ARUSIANUS v. MESSUS.

88. ASCONII Pediani in Ciceronis novem
ationes commentarii.

Inest explicatio harum orationum: Contra L. Pisonem, pro M. Scauro, pro Milone, pro Cornelio de maiestate, contra Antonium et Catilinam, divinationis in Verrem, trium orationum in Verrem. — Membr. in fol. min. sec. XV. (*Gud.* 88.)

89. ATHANASII archiep. Alexandr. δι-
σκαλία πρὸς Ἀντίοχον Ἀρχοντα.

Inc. Ἐλθὼν πρὸς τὸ ἀγιώτατον. — Membr. in 4.
sec. X. (*Gud.* gr. 51.)

90. — πλεῖστα ζητήματα ἀναγκαῖα ἐν
ῥις θείαις γραφαῖς ἀπορουμένων, καὶ παρὰ πᾶσι
ριστιανοῖς γινώσκεσθαι ὀφειλομένων.

Inc. Πισεύσαντες καὶ βαπτισθέντες. — Membr.
in 4. sec. X. (*Gud.* gr. 51.)

91. — διδασκαλία περὶ Χριστιανῶν καὶ
ιουδαίων.

Inc. Χριστιανῶν τε καὶ Ἰουδαίων ὁμολογοῦντων
ἀμφιβαλλόντων δὲ τῶν Ἰουδαίων. — Membr.
in 4. sec. X. (*Gud.* gr. 51.)

92. AUGUSTI Caes. carmen.

Inc. *Ergone supremis* (in Burmanni anthol. II,
184.) — Chart. in fol. sec. XV. medio exaratus.
(*Helmst.* 332.)

93. AUGUSTUS. Versus Augusti, ut ajunt.

Inc. Thrax puer astricto glacie dum ludit in Hebræis
— Membr. in 8. min. sec. XVI. incuntis. (*Gud.*
332.)

— v. etiam **AGRIMENSORES.**

94. AVIANI fabulae XLII.

Adjecta sunt scholia marginalia et interlinearia, in
quorum prooemio dicitur: *Titulo caret liber et*
dicitur apocryphus, quia actor hujus libri igno-
ratur. In fine codicis haec leguntur: *Explicit*
apud oysemontem a. D. M. CC. LXX. VII.
sabbato ante festum b. Marchi evangelistae. —
Membr. in 4. a. 1277 exaratus in Gallia. (13,
10. *Ms. Aug.* 4.)

95. — fabulae XXXIV.

Hic codex Cannegietero audit Cortianus II, vid. II,
3. III, 6. 10. IV, 10. — Membr. in fol. min. sec.
XIII. (86, 5. *Ms. Aug.* fol.)

96. — fabulae XLII.

Hic codex Cannegietero audit Cortianus I. — Membr.
12 folior. in 8. sec. XIV. (*Gud.* 288.)

97. — fabulae.

Est Cortianus III. apud Cannegieterum. — Chart. in
fol., sec. XV. exeunte exaratus a Theodorico
Block. (37, 34. *Ms. Aug.* fol.)

98. — fabulae, cum commento.

Chart. in fol., circa a. 1471 exaratus. (*Helmst.* 185.)

99. AVIENI, *Rufi Festi*, phaenomena
Arati.

Undecim tantum versus. — Membr. in 4. sec. X.
(*Gud.* 132.)

AURELIUS v. VICTOR.

100. AUSONIUS. Epigrammata et elegiae
aliquot.

In his sunt Cupido cruci affixus et Cento nuptialis.
— Chart. in 4. sec. XV. exeunte in Italia ex-
aratus. (10, 9. *Ms. Aug.* 4.)

101. — haec sunt carmina, quae re-
periuntur de omni opere Ausonii Theonii.

Chart. in 4., 9. cal. Aug. 1445 a Bapt. Dedo Fel-
trensi, cancellario, exaratus. (*Gud.* 145.)

102. — opera. Apud Stoer, 1588,
12. *Impressa.*

Cum emendatt. mss. autographis Cl. Salmasii. (*Gud.*
348.)

B.

BALBUS v. AGRIMENSORES.

103. BASILIUS. Ναυμαχικά συνταχθέντα
παρὰ Βασιλείου, Πατριμίου καὶ παρακοιμωμένων.

Chart. in 4., transcriptus a. 1616 Lundini ex vete-
ris codicis apographo ab And. Darmario Vene-
tiis a. αΦογ (1573) facto. (*Gud. gr.* 98.)

104. BASILIUS Magnus. Epistolae XXII
ad diversos, graece.

Chart. in 4., medio sec. XVI ab Adolfo Occone exaratus. (18, 1. Ms. Aug. 4.)

105. — λόγοι εἰς τὴν ἑξαήμερον.

Inc. Πρόπρουσα ἀρχή. — Chart. in 4. sec. XV.
(Gud. gr. 87.)

106. — de legendis gentilium scriptis,
graece.

Chart. in 4. sec. XIV. (Gud. gr. 44.)

107. — de divinitate filii et spir. S.
adversus Eunomium, lat. interprete G. Trapezuntio.

Chart. in 4. sec. XV. (4, 7. Ms. Aug. 4.)

108. — contra Eunomium ad Amphilo-
lochium de spiritu sancto, lat.

Chart. in 4. sec. XV. (4, 7. Ms. Aug. 4.)

109. BESSARION. Ἐπιστολὴ καθολικὴ πρὸς
Γραικούς.

Chart. in fol., sec. XV. (Gud. gr. 18.)

110. (BIBLIA graece.) Psalterium Atha-
nasianum e graeco in lat. conversum ab Elia
Ehingero.

Chart. in fol. a. 1651 exaratus. (27, 3. Ms. Aug. fol.)

111. — variae lectt. psalterii graeci ms.

iothecae Bodejanae, quarum excerpta extant
Tomo XIII. Repertorii für die bibl. u. mor-
länd. Literatur.

Collectae et exaratae a P. Jac. Bruns. Chart. in 4.
(Helmst. 955.)

112. (BIBLIA graece.) Evangelia quatuor,
cece, praefixo calendario.

Christianus Frid. Matthaei, prof. Vitebergensis, in
scheda scripta d. 27. Sept. 1801 de hoc codice
sic retulit: „Codex hic scriptus est ab homine
graeco, seculo, ut videtur, XI. Exemplar ex-
pressum est valde praestans, quod nec ex lecti-
onarils ecclesiasticis, nec ex interpretibus, nec
ex graecismo, nec ex barbara latinistarum ver-
sione, quae vulgo Vulgata appellatur, nec deni-
que ex parallelismo ceterorum evangeliorum cor-
ruptum fuit. Sed scriba, qui hoc exemplum
transscripsit, crimine levitatis et incogitantiae
prorsus liberari nequit. Modo enim quaedam
omisit, modo quaedam bis deinceps scripsit. Vo-
cales etiam et diphthongos, ut α et ε , ε et η ,
 ω et ω , υ et η et similes confudit, quem errorem
tamen interdum ipse correxit. Praeterea vero
nonnulla temere ac pro arbitrio suo, ut videtur,
mutavit, quae nullius codicis auctoritate nituntur.
Nihilominus tamen plus quam triplam partem
lectionum earum exhibet, quae praestantissimo-
rum codicum consensu ceteris anteferendae sunt.
Notationes lectionum ecclesiasticarum et synaxa-
rium, quod in fine legitur, sunt a manu ali-

quanto recentiore. Recentissima vero manus [quae sec. XVI. exeuntis est, *E.*] temerario consilio probas etiam codicis lectiones modo correxit, modo eis apposuit deteriores ex editione Erasmi, de qua audacia non sine causa conquesti sunt Heusingerus et Knittelius, qui ante me hunc codicem tractarunt.“ — Membr. in 4. sec. XI. cum iconibus quatuor evangelistarum satis scite pictis. (16, 6. *Ms. Aug. 4.*)

113. (BIBLIA graeca.) Ceteri N. T. libri, inde ab actis apostolorum usque ad apocalypsin.

Volumen alterum codicis antecedentis efficit, quamvis aetate sit dispar. — Chart. in 4. sec. XIV. a duobus, ut videtur, librariis exaratus. (16, 7. *Ms. Aug. 4.*)

114. — acta apostolorum, epistola Jacobi, epistola I. et II. Petri, epistolae tres Johannis, ep. Judae, ep. ad Romanos, epp. II. ad Corinth., epistolae ad Galatas, ad Ephesios, ad Philipp., ad Coloss., ad Thessalon., ad Timoth., ad Titum et ad Hebraeos, Graece.

Cum scholiis graecis marginalibus. In fine adjectae sunt ab eadem manu variae preces, dialogi, confessiones fidei et excerpta ex patribus. In ult. folio graeca manus notavit, depositum esse hunc codicem a Theodoreto in bibliotheca Catechumenorum Laurae S. Athanasii in monte Atho. Inspexit eum Ch. F. Matthaei, qui in scheda d. 4. Aug. 1802 adjecta monuit, scholia excerpta

esse ex Chrysostomo et Pseudo-Decumenio, scribam Graecum fuisse nec indoctum, codicemque referendum esse inter reliquos praestantiores ad classam secundam. — Membr. in 8. sec. XII. Folium, quo continebantur Actor. XVI, 39 — XVII, 18. jam abest. Ad ducalem bibliothecam accessit ex legato b. Langeri, bibliothecarii Guelferbytani. (*Gud. gr.* 104, 2.)

115. (BIBLIA graeca.) Epistola ad Romanos, graece. Cum notulis latinis.

Chart. in fol. min. a. 1600 exaratus a Davide Ἀμαξούργω (Wagnero) Augustano. (84, 4. *Ms. Aug. fol.*)

116. — Joannis epistola prima.

Graece ἐν σίχοις ita exarata, ut graecis verbis versiones latinae Castalionis, Vulgatae edit., Erasmi, Vatabli et Bezae subjiciantur. — Chart. in fol. min. sec. XVII. (*Gud. gr.* 28.)

117. — Novum Testamentum gr. Coa. Allobr., Ronière, 1620, 4. *Impress.*

Cum plurimis annotatt. mss. b. Kochii, consilarii Brunsvic. — Chart. in 4. (243, 4. *Extrav.* 4.)

— v. etiam PRECES.

118. BLASTARIS, *Matthaei, περὶ τῶν κῶν καὶ θείων συνόδων σύνοψις.*

Chart. in 4. sec. XVII. a Gudio transcriptus. (*Gud. gr.* 92.)

119. BOETHIUS. De consolatione philosophiae libri V.

**Membr. in 4. sec. XII. Olim C. Dati Florentini,
dedit N. Heinsio. (3, 4. Ms. Aug. 4.)**

120. — idem opus.

Chart. in fol. sec. XV. (Helmst. 337.)

121. — idem opus.

Chart. in 4. sec. XV. (Helmst. 560.)

122. — idem opus.

Chart. in 4. sec. XV. (Helmst. 665.)

123. — idem opus.

Chart. in 4. sec. XV. (Helmst. 996.)

124. — glossae in Boethium de consolatione philosophiae.

Inc. Tempore quo dux Gothorum Theodericus manam remp. armis invasit. — Membr. in min. sec. XII. (4, 11. Ms. Aug. 4.)

125. — quaestiones in Boethii lib de philos. consolatione.

Inc. Circa primum librum Boecii de consol. philosophiae quaeritur, utrum consolatus philosoph sit subjectum hujus libri. — Chart. in fol. XV. exaratus Lipsiae per Bartoldum Tym de Brunswick. (79, 4. Ms. Aug. fol.)

126. — differentiarum topicarum liber
partus.

Inc. *Quanta sibi met ars rhetorica.* — Membr. in
fol. min. sec. XII. (4, 11. Ms. Aug. 4.)

127. — differentiarum topicarum liber
partus.

Inc. *Si quis operis titulum.* — Membr. in 4. sec.
XV. mendose satis exaratus. (Gud. 107.)

128. — in Ciceronis topica commen-
tiorum libri VI.

Lib. I. inc. *Exhortatione tua Patrici rhetorum pe-
ritissime.* Lib. VI. expl. *Talis etiam fortuita-
rum concursio est.* — Membr. in fol. sec. XIV.
in Gallia exaratus. (Gud. 2.)

129. — arithmeticae libri II.

Praeit prologus ad Symmachum, qui inc. *In dandis
accipiendisque muneribus.* — Membr. in 8., sec.
XIII. in Anglia, ut videtur, exaratus. (51, 9.
Ms. Aug. 8.)

130. — iidem libri.

Membr. in 4. sec. XIII. Olim fuit Henrici de Her-
vordia, tum ex ejus legato bibliothecae fratrum
ord. praedic. conventus Mindensis. (Helmst.
1027.)

131. — astronomicon.

Inc. *M. Fabio plurimam salutem. Etsi te studio.* —

Chart. in fol. sec. XV. Olim monasterii S
rici Augustae. (65. Ms. Aug. fol.)

132. — musicae libri V.

Inc. *Omnium quidem perceptio sensuum. Et
in diatonicis generibus nusquam una. Et
tur XVI. versus: Qui cupias priscum mor
noscere nisum etc.* Loci graeci plene e
exarati adsunt. — Membr. in 4. maj. s
Monasterii cujusdam S. Afrae fuisse
(Gud. 72.)

133. — de scholarium disciplin
bri III.

Inc. *Vestra novit intentio. Expl. alterius
inquinamenta permanebunt.* — Membr. in
XV. Olim Nic. Heinsii ex dono And.
cantii. (10, 5. Ms. Aug. 4.)

134. — iidem libri.

Membr. 10 folior. in fol. per Bricium Briton.
exaratus, quod patet ex collatione cu
Gud. 15. quocum olim cohaesit. (Gud. 1

135. — iidem libri.

Chart. in 4. a. 1471 exaratus. (Helmst. 608.

136. — liber de summa et beat
trinitate.,

Praeit praef. ad Joannem archidiac. quae in
stigmatam diutissime quaestionem. Lib
inc. *Christianae religionis reverentiam.* —

in 4. a. 1463 exaratus per Henr. Vollenhoe.
(*Gud.* 237.)

137. — indago quaestionis, an pater,
ius et spiritus S. de deo substantialiter prae-
sentur.

Inc. *Quaero an pater et filius et spiritus sanctus.*
— Chart. in 4. a. 1463 exaratus per Henr. Vol-
lenhoe. (*Gud.* 237.)

138. — liber de hebdomadibus ad Jo-
inem archidiac.

Inc. *Postulas a me.* — Chart. in 4. a. 1463 exaratus
per Henr. Vollenhoe. (*Gud.* 237.)

139. — tractatus de summo bono.

Inc. *Cum in omni specie.* — Chart. in 4. a. 1463.
exaratus per Henr. Vollenhoe. (*Gud.* 237.)

140. — excerpta ex Boethio.

Chart. in 4. sec. XV. Occupant in hoc codice mi-
scellaneo folia 56a, 115a et 285a, sed exigui sunt
pretii. (*Gud.* 253.)

141. BRUTI epistolae.

Inc. *Audio vos Dolabellae dedisse pecunias.* — Chart.
in 4. sec. XV. Florentiae exaratus. Olim ab-
batiae Florentinae. (17, 21, 2. *Ms. Aug.* 4.)

142. BRYENNII, *Manuelis*, ἀρμονικῶν
βλῖα γ.

Inc. Ἐπειδὴ κεῖ ἐ ἡρότος καὶ τὴν ἀρμονικὴν
ἐπιστήμην. — Chart. in fol. sec. XV. (Gut.
gr. 4.)

C.

143. CAESARIS opera, in novae editionis subsidium aptata a Theodoro de Juges.

Exemplar editionis cujusdam typis excusae chartae purae distinctum, in cujus singulis paginis monetur typotheta, quae notae variorum interpretum et quo loco sint adjiciendae. Quae quum primum tantum verbis indicatae sint nec nisi ex libris editis depromptae, nullum omnino usum habent haec volumina, si excipias indicem satis plenum in Caesaris opera, qui in fine Vol. tertii reperitur. — Chart. in fol. obl. sec. XVII. tribus voluminibus constans. (5, 6, 2. item 5, 6, 1. et 4, 3, 1. Ms. Aug. fol.)

144. — de bello gallico libri VIII.

Inscribitur opus in hoc codice: *Commentator C. Julii Caesaris de bello gallico liber primus incipit foliciter. Julius Celsus V. C. emendavit.* In litera initiali libri I. manus sec. XVII. notavit: *Opus hocce Constantinopoli repertum et inde in Germaniam delatum Tubingae 1621. cal. Januarii dono accipi, quum emissem Mss. Ovidii et Virgilii, eodem advecta. De qua narratione quid statuendum sit, nescio; hoc scio, codicem exaratum esse aut in Germania inf.*

riore aut in Belgio, testante litera *v*, quae in charta inest. Postea fuit Henrici Alberti Hamilthonii. — Chart. in fol. sec. XV. (*Blankenburg.* 138.)

145. — de bello gallico fragmentum lib. I. ex cap. 18. et 29.)

Membr. duorum folior. in 4. sec. XIV. (*Extrav.* 240, 1.)

146. — divi Caesaris carmen, ut quibus volunt.

Inc. *Quanti tua est probitas.* — Chart. in fol. a. 1461. per J. Carpentem Ferrariae exaratus. (*Helmst.* 338.)

147. CAESARII quaestiones theologicae philosophicae, graece.

Inc. *Οἱ τὴν μεγάλην.* — Chart. in fol. sec. XV., a J. Leunclavio a. 1589 Julio duci Brunsv. dono oblatus. (*Helmst.* 467.)

148. CANONES. *Οἱ ἱεροὶ καὶ θεῖοι κανόνες κατ' ἐπιτομὴν.*

Primus canon est *περὶ ἐπισκόπων*, et inc. *Ἐπίσκοπος ὑπὸ δύοιν ἢ τριῶν ἐπισκόπων χειροτονεῖσθω.* — Chart. in 4. sec. XV. (*Helmst.* 663.)

149. CAPELLA, *Marcianus.* De nuptiis ilologiae et Mercurii libri IX.

Membr. in fol., sec. XIII. luculenter exaratus. (*Gud.* 62.)

150. — ejusd. operis lib. I. et II.

Membr. in 4. sec. XIV. (41, 7. *Ms. Aug. 4.*)

151. — ejusd. operis lib. I. et II.

Membr. in 4. praestantissimus, sec. X. (*Gud. 133.*)

152. — ejusd. operis lib. II. et III.

Tertius liber primo loco positus est. — Membr. in
8. sec. XIII. Olim monasterii S. Michaelis in
Hildesheim. (18, 16. *Ms. Aug. 4.*)

153. — excerpta ex Marc. Capella.

Insunt versus omnes librorum de nuptiis philologiae,
et excerpta de astronomia. — Membr. in 4. sec.
X. (*Gud. 132.*)

154. — excerpta ex Marc. Capella de
musica (fol. 1–7, 80–84 et 130–134), de
rhetorica (fol. 85–111), de dialectica (fol.
136–156), de arithmetica (fol. 157–176),
de astrologia (fol. 180–185), de geometria
(fol. 185–203), de philologia (fol. 203–205.)

Chart. in 4. sec. XV. in Italia exaratus. (*Gud.*
253.)

155. — excerpta de commento *Remigii*
in M. Capellam.

Membr. in 8. sec. X. (*Gud. 335.*)

156. — *Remigii Antissiodorensis glos-
: in libros V. priores de nuptiis philol. et
erc.*

*Inc. Titulus iste IV nomina dat autori suo. Nam
Martianus suum est ipsius auctoris proprium. —
Membr. in 4. sec. XI. in fine mutilus. Olim
Bernh. Rottendorffii. (Gud. 180.)*

157. CASSIODORII variarum libri XI.

*Ordo librorum in hoc cod. servatus differt ab edit.
Genevensi. In fine tres diversae, sed coevae,
manus notarunt, simile volumen Cassiodorii in-
veniri in libraria collegii portae coeli in Er-
fordia et esse volumen in Rhetorica 13 illius
collegii. Tum: Simile exemplar est apud
fratres Augustinenses in Colonia scriptum in
pergameno in magno volumine et magno textu
in litera Anglicana. Tertia denique manus
monet, simile exemplar membranaceum esse in
libraria fratrum minorum Coloniae. — Chart. in
fol. min. sec. XV. Olim Bernh. Rottendorffii.
(Gud. 95.)*

158. — epistolarum libri XII.

Membr. in 4. sec. XIII. (12, 11. Ms. Aug. 4.)

159. CATONIS, *Dioma*, distichorum li-
ri III.

*Membr. in 4., sec. XVI. ineunte in Gallia exaratus.
(Gud. 280.)*

160. — disticha in libros IV. distincta

Ultimum distichon, quod in aliis codd. deest, sic
habet:

Qui cupis esse bonus et vis cognoscere verum

Ut mortis socium sic mordax effuge vino.

Membr. in fol. min. sec. XIII. (87, 5. Ms.
Aug. fol.)

161. — disticha cum comm. Ph. de
Pergamo.

Chart. in fol. a. 1464. exaratus. (36, 21. Ms.
Aug. fol.)

162. — disticha cum comm. Ph. de
Pergamo.

Chart. in fol., a. 1464. exaratus Soltwedeliae per
Georg. Burmester de Kottorpe. (38, 9. Ms.
Aug. fol.)

163. — disticha cum paraphrasi et mo-
ralisationibus Roberti de Ouromedio (Euremo-
dio), monachi Claraevallensis.

Praeit epistola ad Petrum de Saliciis, quae inc.
Tua supplicavit postulatio. Commentarius ipse
inc. *Naturalis ratio legalis institutio.* — Hunc
commentarium excipit alia glossa anonymi au-
ctoris, quae illo est brevior et melior, et inc.
Ductus orationis oraculo astrorum. — Chart in
4. a. 1451. Erfordiae exaratus per Andr. Sote-
flesch. (Helmst. 622.)

164. — glossa in Catonis disticha.

Inc. *Duo leguntur fuisse Catones.* — Membr. in 4. sec. XIII. (*Gud.* 155.)

165. — disticha in altdeutschen Reimen.

Membr. in 8. sec. XV. (56, 11. *Ms. Aug.* 8.)

166. — heir heuet sich an Chatho.

Prologus inc.

Got here vorluckte mynen sin

Vnde ghut do wisheyt aldar in.

Versio ipsa inc.

Do ik bewegede minen mot

It duchte mi wol wesen gut.

Explicit:

Dat scaltu maken sere recht

Su so bistu godes knecht.

Chart. in fol. sec. XV. in Saxonia infer. exaratus. (*Helmst.* 417.)

167. CATO, *Valer.* Dirae.

Chart. in fol. a. 1450 exaratus ab H. Hopf. (*Helmst.* 332.)

168. CATULLI carmina.

Membr. in 12. sec. XV. medio in Italia exaratus ab eodem Clemente Salernitano, qui scripsit cod. 63, 5. *Ms. Aug.* 12. (65, 2. *Ms. Aug.* 12.)

169. — eadem.

Membr. in 8. sec. XVI. ineuntis. (*Gud.* 283.)

170. — eadem.

Membr. in 8. sec. XVI. ineuntis. (Gud. 332.)

CHALCIDIUS v. PLATO.

171. CHRONICA. Χρονική κατὰ ἐπιτομήν.

Inc. Ὁ Ἀδάμ, ὅτε ἐγέννησε τὸν Σήθ, ἦν ἐτῶν σλ. Series imperatorum graecorum procedit usque ad Joannem Palaeologum. Accedit segmentum de mensibus Atheniensium. Cf. catal. Gudianum p. 542. num. 73. — Membr. in 4. maj. sec. XV. (Gud. gr. 43.)

172. CHRYSOLORAS, *Emman.* Erotemata grammaticae graecae.

Inc. Ἐἰς πόσα διαιροῦνται. — Membr. in 8. sec. XV. (76, 2. Ms. Aug. 8.)

173. — eadem.

Chart. in 4. sec. XV. (38, 3. Ms. Aug. 4.)

174. — eadem, onisso nomine auctoris.

Membr. in 8. sec. XV. (Gud. gr. 105.)

175. CHRYSOSTOMUS, *J.* Ἑρμηνεία εἰς τὸν προφήτην Ἡσαιάν.

Inc. Τοῦ προφήτου τούτου τό ἐξάίρετον. — Membr. in 4. sec. XII. (Gud. gr. 50.)

176. — ἑρμηνεία τοῦ κατὰ Ματθαίου εὐαγγελίου.

Membr. praestantissimus in fol., sec. VIII. aut IX.

literis uncialibus binisque columnis exaratus. Accentus et spiritus maximam partem omissi sunt; ubi vero inveniuntur, sunt a prima manu. (Helmst. 75a.)

177. — ἐρμηνεία εἰς τὴν πρὸς Ῥωμαίους ἱστολήν.

Chart. in fol. a. 1528 exaratus per Nic. Cannium, familiarem Erasmi Roterodami, procul dubio in usum Erasmi, qui passim in margine emendationes posuit. (Gud. gr. 10.)

178. — ἐρμηνεία εἰς τὴν πρὸς Κορινθίους πρώτην ἐπιστολήν.

Membr. in fol. sec. XIII. (Gud. gr. 17.)

179. CHRYSOPOEIA. De chrysopoeia tractatus antiquissimorum philosophorum, graece et latine. Insunt autem:

- a) Democriti Φυσικὰ καὶ μυσικὰ. — Inc. Ἡ Φύσις τῇ Φύσει τέρπεται.
- b) Synesii ἐπιστολή πρὸς Διοσκόρον. — Inc. Τῆς πεμφθείσης μοι ἐπιστολῆς.
- c) Pelagii philosophi περὶ τῆς θείας ταύτης καὶ ἱερᾶς τέχνης. — Inc. Ὅι μὲν προγενέστεροι.
- d) Stephani Alexandrini περὶ χρυσοποιίας. — Inc. Θεὸν τῶν πάντων ἀγαθῶν.
- e) Pselli ἐπιστολή πρὸς τὸν Ξιφιλίνον περὶ χρυσοποιίας. — Inc. Ὁρᾶς, ὦ δέσποτα.

f) *Hostanis philosophi πρὸς Πετᾶσιον περὶ τῆς
ἱερᾶς ταύτης ἢ Θείας τέχνης. — Inc. Τῆς
Φύσεως δὲ τὸ ἄτρεπτον.*

g) *Democriti Φυσικὰ καὶ μουσικὰ. — Inc. Βασιλῶν
εἰς λιτ. α̃. Est initium libri superioris (vid.
litt. a), hoc loco ex alio, ut videtur, codice
suppletum.*

h) *Heliodori philosophi πρὸς Θεοδόσιον τὸν μέγα
βασιλέα περὶ τῆς τῶν Φιλοσόφων μουσικῆς
τέχνης διασιχῶν ἰάμβων. — Inc. Σκῆπτρα
γαλῆς μέδοντες ὡς πᾶν ἐμφάνει.*

Chart. in fol. sec. XVII. Adjecta est versio
latina, exceptis tribus postremis libris, qui ab
alia manu exarati illa carent. Omnia videntur
transscripta cura Eliae Ehingeri ex eodem cod.
Augustano, cujus etiam in bibl. acad. Lips. et
ducali Vinariensi apographa alia occurrunt. (38,
3. *Ms. Aug.* fol.)

180. — iidem libri.

Hic codex nonnisi quatuor priores libros praecedentis
codicis continet. — Chart. in fol. sec. XVII.
A. 1630 Phil. Hainhofero, patricio Augustano,
dono oblatus ab Elia Ehingero. (36, 7. *Ms.*
Aug. fol.)

181. CICERO. Rhetoricorum ad Herennium libri IV.

Membr. in fol. min. sec. XH. (4. 11. *Ms. Aug.* 4.)

182. — idem opus.

Membr. in 4. sec. XV. (4, 15. *Ms. Aug. 4.*)

183. — idem opus.

Membr. in 4. sec. XV. (10, 4. *Ms. Aug. 4.*)

184. — idem opus.

Chart. in 4. sec. XV. Ab initio mutilus. (22, 5. *Ms. Aug. 4.*)

185. — idem opus.

In hoc cod. omni inscriptione caret. — Membr. in 4. sec. XV. Olim Ant. Mariae Sertorii. (*Gud. 183.*)

186. — idem opus.

Chart. in 4. sec. XV. (*Gud. 209.*)

187. — idem opus.

Membr. in 4. sec. XIII. (*Gud. 153.*)

188. — ejusdem operis fragmentum.

A libri I. cap. 5. ad L. IV. c. 7. — Chart. in fol. sec. XV. (*Gud. 49.*)

189. — ejusd. operis fragmentum.

Lib. I. c. 1—12. continens. — Membr. in fol. sec. XIV. (*Gud. 2.*)

190. — de inventione rhetorica libri II.

Ad marginem adjectae sunt breves notationes, quibus tum explicationes tum emendationes conti-

mentur. — Membr. in fol. sec. XV. ineuatis
(68, 4. *Ms. Aug. fol.*)

191. — idem opus.

Membr. in fol. min. sec. XII. (4, 11. *Ms. Aug. 4.*)

192. — idem opus.

Membr. in fol. sec. XIV. in Gallia exaratus.
(*Gud. 2.*)

193. — idem opus.

Membr. in 4. sec. XIII. (*Gud. 153.*)

194. — de oratore libri III.

In cod. sic inscripti: *Ciceronis ad Q. fratrem de officio et institutione oratoris libri tres.* —

Membr. in 4. sec. XV. in Italia a librario ignaro exaratus. (12, 13. *Ms. Aug. 4.*)

195. — idem opus.

Membr. in fol. sec. XV. ineuntis. (*Gud. 38.*)

196. — idem opus.

Membr. in fol. sec. XIV. in Gallia exaratus. (*Gud. 2.*)

197. — Brutus s. de claris oratoribus.

Membr. in 4. sec. XV. in Italia ab ignaro librario exaratus. (12, 13. *Ms. Aug. 4.*)

198. — idem liber.

Membr. in fol. sec. XV. ineuntis. (*Gud. 38.*)

199. — orator s. de optimo genere dicendi.

Membr. in 4. sec. XV. in Italia exaratus. (12, 13. *Ms. Aug. 4.*)

200. — idem liber.

Membr. in fol. sec. XV. ineuntis. (*Gud.* 38.)

201. — idem liber.

Deest initium et tertia fere pars libri, quamvis in codice ipso nullum lacunae vestigium apparet. Incipit enim ab his verbis cap. 26: *aliquantoque robustius quam hoc humile de quo dictum est.* — Membr. in fol. sec. XIV. in Gallia exaratus. (*Gud.* 2.)

202. — de partitione oratoria.

Membr. in fol. sec. XIV. in Gallia exaratus. (*Gud.* 2.)

203. — idem liber.

Membr. in 4. sec. XV. satis mendose exaratus. (*Gud.* 111.)

204. — de optimo genere oratorum.

Membr. in fol. sec. XV. ineuntis. (*Gud.* 38.)

205. — orationes, nimirum: Philippica - XIV., pro Sulla, pro Marcello, pro Ligao, pro Dejotaro, ad Quirites post reditum, de dona sua, pro Sextio, in Vatinius, de provinciis consularibus, de Haruspicum responsis, pro Balbo, pro Coelio, pro Muraena, pro C. C. Porcio Amerino, invectiva in Sallustium, pro C. C. Plautio, pro Flacco, pro Plancio, oratt. IV in

Catilinam, pro lege Manilia, pro Archia, pro Cluentio.

Quinta et sexta Philippica ita in unam orationem sunt contractae, ut verba quintae: *Quamobrem P. C. legatorum mentionem* (ed. Elzevir. p. 415. lin. 1.) nullo spatio interjecto haec verba sextae excipiant: *vidi tantam, quanta nunc vestra est* (ed. Elzev. p. 431. lin. 9.) Reliqua sunt ut in editis. — Chart. in fol. sec. XV. (*Helmst.* 304.)

206. — orationes pro Balbo, pro Flacco, antequam iret in exilium, ad senatum post reditum, ad Quirites, pro Roscio Amerino, pro Muraena, pro Cluentio, pro domo.

Membr. in fol. sec. XV. in Italia exaratus. Olim N. Heinsii et Abrah. de Vogel. (*Gud.* 68.)

207. — orationes IV in Catilinam.

Membr. in fol. sec. XIV. in Gallia exaratus. (*Gud.* 2.)

208. — excerpta ex oratt. in Catilinam. Chart. in 4. sec. XV. (*Gud.* 154.)

209. — oratio pro Dejotaro.

Membr. in fol. sec. XIV. (*Gud.* 2.)

210. — ejusd. orationis cap. I – IX.

Membr. in 8. sec. X. (*Gud.* 335.)

211. — oratio pro Ligario.

Membr. in fol. sec. XIV. (*Gud.* 2.)

212. — oratio pro lege Manilia.

In fine mutila. — Membr. in 4., sec. XV. (*Extr.*
265, 2.)

213. — oratio pro Marcello.

Membr. in fol. sec. XIV. (*Gud.* 2.)

214. — eadem.

Chart. in 4. sec. XV. in Italia exaratus. Olim ab-
batiae Florentinae. (17, 21, 2. *Ms. Aug.* 4.)

215. — eadem.

Chart. in 4. sec. XV. in Germania exaratus. (24,
5. *Ms. Aug.* 4.)

216. — orationes philippicae.

Inest or. I. usque ad XIII. cap. 9. *quam cum operi-*
bus. Deest igitur or. XIII. cap. 10—21. et or.
XIV. Cf. Cornelius Nepos ex edit. Bardiliana
T. II. p. 384 sq. — Membr. in 8. oblong. sec.
XII. (*Gud.* 278.)

217. — orationes philipp. I – V.

In fine mutilus et in his verbis cap. 16. orationis
quintae desinens: *Quid unus M. Antonius in*
hac. — Membr. in fol. sec. XIV. (*Gud.* 2.)

218. — invectiva in Sallustium.

Membr. in fol. sec. XIV. (*Gud.* 2.)

219. — eadem.

Chart. in 4. sec. XV. (*Gud.* 154.)

220. — eadem.

Membr. in 8. sec. X. (*Gud.* 335.)

221. — orationes Verrinae.

Chart. in fol. sec. XV. (*Weissenburg.* 41.)

222. — eaedem.

Membr. in 4. sec. XV., olim ab Ag. de Zunnighem
Justo Lipsio dono datus. (*Extrav.* 265, 2.)

223. — excerpta ex oratt. nonnullis
Ciceronis.

Chart. in 4. sec. XV. (*Gud.* 253.)

224. — epistolae ad familiares.

Chart. in fol. sec. XV. madore corruptus. (85, 11.
Ms. Aug. fol.)

225. — eaedem.

Chart. in fol. a. 1454 in Italia exaratus. Locis grae-
cis inserendis spatia vacua relictasunt. (4, 2.
Ms. Aug. fol.)

226. — eaedem.

Codex mutilus, in quo diversarum epistolarum par-
tes pessime et imperite confusae et permixtae
sunt. Ultima XIV folia, quae ex alio cod. ac-
cesserunt, omnino evanuerunt. — Membr. in fol.
min. sec. XIV. (*Gud.* 87.)

227. — eaedem.

Codex elegans, sed parum accuratus. — Membr. in
4. sec. XV. (*Gud.* 126.)

228. — eadem.

Chart. in 4. sec. XV. (*Gud.* 154.)

229. — eadem.

Membr. in 4. sec. XV. (*Gud.* 135.)

230. — earundem libri III – VII, et
X – XVI.

Membr. in 4. sec. XV. (*Gud.* 206.)

231. — epistolae variae ex epistolis ad
diversos selectae.

Chart. in 4. sec. XV. (11. *Ms. Aug.* 4.)

232. — epistolae ad Brutum.

Sunt ep. 1 — 17, quae in editis libris extant, et
praeterea Ciceronis epist. ad Quintum fr. (L. I.
ep. 3. ad Q. fr.) Subscriptum est: *Expliciunt
quot potuerunt inveniri epistolae Tulii per M.
Ni. de Muglio ratem egregium.* — Chart. in
4. a. milleno centeno terque tricesimo atque
nonageno exaratus. (11. *Ms. Aug.* 4.)

233. — epistolae ad Atticum.

Membr. in fol. sec. XV. Olim Laur. Beheim, tum
Bilib. Pirkheimeri, denique Ph. Melanchthonis,
qui eum a. 1537 dono dedit Bernardo Frisio.
(*Holmst.* 305.)

234. — academicarum quaestionum li-
ber quartus.

Inscriptio codicis haec est: *Quartus liber incipit, in*

quo introducitur Lucullus ad Hortensium loquens. In fine est: M. T. Ciceronis ad Hortensium liber explicit. — Membr. in fol., sec. XIV. in Gallia exaratus. (Gud. 2.)

235. — Tusculanar. quaestionum libri V.

Membr. in fol. sec. XIV. in Gallia exaratus. (Gud. 2.)

236. — idem opus.

Membr. in 4. sec. XV. in Italia exaratus. Graecis locis vacuum spatium relictum est. (4, 13. Ms. Aug. 4.)

237. — idem opus.

In libro III. mutilus; desunt enim capp. 11 — 30. Item in fine. Desinit enim in L. V. c. 22. his verbis: *quam bonum nihil ad rem. In hoc enim.* — Membr. in 8. sec. XIII. (Gud. 293.)

238. — idem opus.

Membr. in 4. min. sec. X., integer et bonae notae. (Gud. 294.)

239. — de finibus bonorum et malorum libri V.

Chart. in 4. sec. XV. in Italia exaratus, olim N. Heinsii. (17, 21, 3. Ms. Aug. 4.)

240. — idem opus.

Membr. in fol., sec. XIV. in Gallia exaratus. (Gud. 2.)

241. — de natura deorum libri III.

Membr. in fol., sec. XIV. in Gallia exaratus. (*Gud.* 2.)

242. — de divinatione libri II.

Membr. in fol. sec. XIV. in Gallia exaratus.
(*Gud.* 2.)

243. — idem opus.

Membr. in 4. sec. XV. Olim N. Heinsii. (22, 6.
Ms. Aug. 4.)

244. — idem opus.

Membr. in 4. sec. XV. Olim N. Heinsii. (22, 7.
Ms. Aug. 4.)

245. — de fato.

Membr. in fol., sec. XIV. (*Gud.* 2.)

246. — idem liber.

Membr. in 4. sec. XV. Olim N. Heinsii. (22, 7.
Ms. Aug. 4.)

247. — idem liber.

Explicit in his verbis: *vel si volt omnibus naturaliter. Tum a prima manu haec sequuntur: Reliquum hujus operis hoc tempore non invenitur, eademque, ut videtur, aut coeva saltem manus in margine apposuit: Meo quidem judicio Tullius in praesenti opere de fato, quod materia difficilis admodum videbatur, ad utramque partem more academico disputare noluit, sed quasi non*) retrahens quod promiserat scribit et gra-*

*) Sic vere est in cod. Deesse aliquid videtur, si sensum spectes.

ritate permotus breviter rem succincteque pertransiit. — Membr. in 4. sec. XV. incantis. (54, 9. *Ms. Aug. 4.*)

248. — idem liber.

Membr. in 4. sec. XV. mendose satis exaratus. (*Gud. 111.*)

249. — de legibus libri III.

Membr. in 4. sec. XV. Olim N. Heinsii. (22, 6. *Ms. Aug. 4.*)

250. — idem opus.

Membr. in fol. sec. XIV. in Gallia exaratus. (*Gud. 2.*)

251. — in Timaeum Platonis liber.

Membr. in fol. sec. XIV. (*Gud. 2.*)

252. — idem liber.

Membr. in 4. sec. XV. (*Gud. 111.*)

253. — de officiis libri III.

Membr. in 4. maj. d. 26. Aug. 1469. exaratus in Italia. (3, 3. *Ms. Aug. 4.*)

254. — idem opus.

Membr. in 4. sec. XV. in Italia luculenter exaratus. Olim C. Dati, tum N. Heinsii. (8, 12. *Ms. Aug. 4.*)

255. — idem opus.

Membr. in 4. sec. XV. in Italia exaratus. (19, 43. *Ms. Aug. 4.*)

256. — idem opus.

Membr. in 4. sec. XIII. (*Gud.* 150.)

257. — idem opus.

Membr. in fol. sec. XIV. in Gallia exaratus. (*Gud.* 2.)

258. — de senectute.

Membr. in 8. sec. XII. Olim monasterii S. Michaelis in Hildesheim. (51, 12. *Ms. Aug.* 8.)

259. — idem liber.

Mutilus, desunt enim cap. 1 — 13 et 15 — 17. —

Membr. in 8. sec. XV. exeunte in Italia exaratus. (*Gud.* 296.)

260. — idem liber.

Membr. in 4. sec. XV. mendose satis exaratus. (*Gud.* 107.)

261. — idem liber.

Cum glossis marginalibus. — Membr. in 4. sec. XIV. Olim Bernh. Rottendorffii. (*Gud.* 160.)

262. — idem liber.

Membr. in 4. sec. XV. Olim Jac. F. Reimmanni. (*Extrav.* 265, 3.)

263. — de amicitia.

Membr. in fol. sec. XIV. (*Gud.* 2.)

264. — idem liber.

Membr. in 4. sec. XV. ineuntis. (54, 9. *Ms. Aug.* 4.)

265. — idem liber.

Membr. in 8. sec. XII. (51, 12. *Ms. Aug. 8.*)

266. — idem liber.

Membr. in 8. sec. XIII. (56, 20. *Ms. Aug. 8.*)

267. — idem liber.

Membr. in 8. sec. X. (*Gud. 335.*)

268. — idem liber.

Membr. in 4. sec. XV. mendose satis exaratus
(*Gud. 107.*)

269. — idem liber.

Membr. in 4. sec. XIV. Olim Bernh. Rottendorffii
(*Gud. 160.*)

270. — idem liber.

Membr. in 4. sec. XV. Olim Jac. F. Reinmanni.
(*Extrav. 265, 3.*)

271. — idem liber.

Mutilus in fine, desinit enim in cap. 20. — Membr.
in 8. sec. XV. in Italia exaratus. (*Gud. 296.*)

272. — paradoxa.

Membr. in fol. sec. XIV. (*Gud. 2.*)

273. — idem liber.

Membr. in 4. sec. XV. mendose satis exaratus.
(*Gud. 111.*)

274. — idem liber.

Deest initium capitis I. et inc. a verbis: *Eoque hos*

locos scripsi. — Membr. in 8. sec. XV. exeunte
in Italia exaratus. (*Gud.* 296.)

275. — idem liber.

Membr. in 4. sec. XIII. (*Gud.* 150.)

276. — idem liber.

Membr. in 4. sec. XV. Olim Jac. F. Reimmanni.
(*Extrav.* 265, 3.)

277. — idem liber.

Sequitur initium somnii Scipionis. — Chart. in fol.
sec. XV. exeuntis. (*Helmst.* 190.)

278. — somnium Scipionis.

Chart. in 4. sec. XV. exeuntis. (*Extrav.* 126, 1.)

279. — idem liber.

Membr. in 4. sec. XVI. ineunte in Gallia exaratus.
(*Gud.* 280.)

280. — differentiae Ciceronis.

Fragmentum, quod inc. *Differentia est sufficiens ad*
id, et expl. *tergum dicimus ani.* — Membr. in
4. sec. X. (10, 3. *Ms. Aug.* 4.)

281. — differentiae sermonum Marci
ullii.

Ita in hoc cod. inscriptum est hoc fragmentum. Inc.
Inter absconditum et absonsum (sic) *hoc in-*
terest. Expl. *Inter supstolit* (sic) *et tulit hoc*
interest, abstulit. — Membr. in 4. sec. XIII.
(*Gud.* 150.)

282. — Cicero de synonymis.

Sic inscribendum censui fragmentum, cui praest est epistola Ciceronis ad Decurium. Fragmentum ipsum inc. *Orator, auctor, patronus. Infacunda, macra, levina.* — Membr. in 4. XIII. (Gud. 150.)

283. — synonyma.

Chart. in 4. sec. XV. (Gud. 154.)

284. — synonyma.

Inc. *Legi ea, quae pluribus modis dicerentur*
Membr. in fol. sec. XIV. (Gud. 2.)

285. — commentarii in Ciceronis off

Praeit Ciceronis vita, quae inc. *Tulliorum fan quae Ciceronis postea cognomen recepit.* mentarius ipse inc. *In hoc opere, quod est officiis, exponendo.* In fine legitur: *Fin est hoc opus a me Johanne de sennis de claugelerio de vicecomitibus sub annis domin. carn. 1469. die Jovis 12. Octobris, Indictertia.* — Chart. in fol., a. 1469. in Italia aratus. (78, 10. Ms. Aug. fol.)

286. — commentarii in Ciceronem
amicitia.

Inc. *Opusculum de amicitia hoc in duas partes.* In fine est: *Finis per Jo. Eugen vicecomitem Mediolani finitus die 4. Junii 1 in domo D. Jo. Ant. ex capitaneis de Vico cato.* — Chart. in fol. a. 1471. in Italia ex tus. (78. 10. Ms. Aug. fol.)

287. — commentarii in Ciceronem de-
lectute.

Inc. *Pomponius Atticus Marcus Romanus civis.* —

Chart. in fol. a. 1471. in Italia exaratus. (78,
10. Ms. Aug. fol.)

288. — commentarii in Ciceronis pa-
doxa.

Inc. *Consueverunt maiores.* — Chart. in fol. a.

1471. in Italia exaratus. Hi quatuor commen-
tarii videntur esse publicae praelectiones eruditi
Itali illius temporis. Qui in fine nominantur,
transcripsisse tantum illas videntur. (78, 10.
Ms. Aug. fol.)

289. — commentarii in Tusculanas
quaestiones.

Inc. *Temporibus, quibus Caesar potiebatur.* — Chart.
in 4. sec. XV. (24, 4. Ms. Aug. 4.)

290. — commentarii in libros de fini-
bus bonor. et malor.

Inc. *More oratoris prius refellit.* — Chart. in 4. sec.
XV. (24, 4. Ms. Aug. 4.)

291. — Greg. Bersmani in libros de
officiis annotationes.

Chart. in 4. autographus, Lipsiae a. 1576. exaratus.
(Extrav. 221, 4.)

292. — glossae in libros de officiis.

Inc. *Ut ait Tullius.* — Membr. in 4. sec. XII. (*Extrav.* 259, 1.)

293. — *Guarini* commentarius in librum de senectute.

Chart. in 4. sec. XV. exeuntis. Olim Jac. F. Reimanni. (*Extrav.* 126, 1.)

294. — M. Ant. *Majoragii* in Ciceronis dialogum de partitione oratoria commentarius.

Praefixa est epistola Majoragii ad N. Siccum, Mediolani justitiae praefectum, data Mediolani 5. cal. Oct. 1553. — Chart. in 4. sec. XVI. ab ipso Majoragio, ut videtur, exaratus. Typis editus est hic commentarius Venetiis 1587, 4. (*Gud.* 208.)

295. CLAUDIANI opera.

Membr. in 4. oblongo, sec. XIII. exaratus a Reynero de Capella. A. 1640 fuit Bernh. Rottendorff. (*Gud.* 220.)

296. — opera.

Membr. in 4. oblongo sec. XIII. (*Helmst.* 499.)

297. — de raptu Proserpinae libri III.

Cum glossis marginal. et interlin. — Membr. in 4. sec. XIV. Olim Bernh. Rottendorff. (*Gud.* 228.)

298. — carmen de phoenice.

Membr. in fol. sec. XV. (*Gud.* 14.)

299. — idem.

Membr. in 4. a. 1434. exaratus. (*Gud.* 240.)

300. — idem.

Chart. in fol. sec. XV. (6, 7. *Ms. Aug.* fol.)

CLAUDIUS Caesar v. AGRIMENSORES.

301. CONCILII Ferrariensis et Florentini,
1438 et 1439 celebrati, acta, graece.

Chart. in fol. sec. XV. (*Gud.* gr. 18.)

CONSTANTINUS v. MANASSES.

302. CORINTHUS. Ἐγκωμιαστικὴ ἐκφρα-
σις Κορίνθου.

Inc. Κορίνθος ἡ πόλις. ἀκρόπολις μὲν. — Chart.
in 4. sec. XV. (*Gud.* gr. 82.)

303. CORNELII Nepotis vitae.

Praecedit vita Attici, sic inscripta: *Ex libro Cornelii Nepotis de latinis historicis incipit vita Attici.* Hanc excipiunt ceterae vitae, quarum inscriptio haec est: *Emilius Probus de excellentibus ducibus exterarum gentium.* Ordo earum idem est, qui in editis, sed quae in his *de regibus* inscribuntur, in codice nostro cohaerent cum vita Timoleontis et peculiari inscriptione carent. Vitam Hannibalis excipit epigramma Aemilii Probi, quod extat in edit. Bardilanae T. I. p. LXXIII. et T. II. p. 389. in quo postremo loco Heusingerus perperam dedit: *Vade liber nostri*, cum et hic

304. — fragmenta duo ex libris
storicis latinis.

Edita ab Heusingero, v. edit. Bardil. T. 1
cf. ib. p. 306 sqq. — Membr. in 8. ol
XIII. (Gud. 278.)

305. CRITOPULUS, *Metrophane*
fessio catholicae et apostolicae in orient
siae, graece.

Praefixa est epistola Critopuli data Hels
1626. — Chart. in 4. autographus. (He

306. CURTIUS.

Hujus codex nullus adest. Quae ejus esse
catalogo perhibentur, non ad Curtium
sed ad Pseudo-Callisthenis vitam Alex
de qua v. supra sub v. ALEXANDRI.

307. CYRILLI, patriarchae Consta

D.

308. DARES Phrygius de excidio Trojae.

Chart. in fol., d. 15. Mart. 1453, exaratus. (36, 19.

Ms. Aug. fol.)

309. DARIII regis epistolā ad Ephesios,
raece.

Chart. in 4. sec. XV. exeuntis. (18, 1. *Ms. Aug. 4.)*

310. DEMADIS oratio, lat. per Leon. Arenum.

Membr. in 4. sec. XV. (12, 12. *Ms. Aug. 4.)*

311. DEMETRII Cydonii epistola, graece.

Inc. Τὸν μὲν Ἡσίοδον λόγος. Frustra quaeritur
in Matthaei edit. — Chart. in 8. sec. XIV.
(*Gud. gr. 77.)*

312. DÉMETRII Phalerei praecepta de
componendis epistolis, graece.

Inc. Ἐπειδὴ δὲ ὁ ἐπιστολικὸς χαρακτήρ. — Chart.
in 4. sec. XVI. medii. (18, 1. *Ms. Aug. 4.)*

313. — περὶ συνθέσεως λόγου.

Chart. in 4. sec. XVI. medii. (18, 1. *Ms. Aug. 4.)*

314. — περὶ ἐρμηνείας.

Inc. Ὡσπερ ἡ ποιήσις. — Chart. in fol. sec. XVI.
incuntis. (*Gud. gr. 14.)*

DEMOCRITUS v. CHRYSOPOEIA.

315. DEMOSTHENIS orationes pro Ctesiphonte, ad Alexandrum et in senatu, lat. per Leon. Aretinum.

Membr. in 4. sec. XV. (12, 12. *Ms. Aug. 4.*)

316. — oratio in Aeschinem, lat. per Leon. Aretinum.

Chart. in fol. sec. XV. (*Helmst. 304.*)

— v. etiam AESCHINES.

317. DIO Cassius. Scipionis, Alexandri et Hannibalis contentio de praesidentia apud Minoem, a J. Aurispa ex historia Dionis ex graeco in lat. versa.

Inc. *Cum in rebus bellicis semper.* — Chart. in fol. a. 1461 per J. Carpentem Ferrariae exaratus. (*Helmst. 338.*)

318. DIOGENIS epistolae, latine (per Franc. Aretinum.)

Praecedit prologus metricus, qui inc.: *Ad Vaticani praeclara palatia Petri.* Sequitur epistola ad Papam. Epistolae Diogenis inc. *Audio quam inaequo animo ferus.* — Chart. in 4. sec. XV. in Italia exaratus. (17, 21, 2. *Ms. Aug. 4.*)

319. DIOGENES Laertius. Petri Lambecii analysis et explanatio Diogenis Laertii de vita philosophorum veterum, tradita a. 1658.

Nullius pretii. — Chart. in 4. a. 1658 exaratus.
(*Helmst.* 898.)

320. DIONYSII Halicarn. ars rhetorica,
·aece.

Inc. Πανηγύρεις, ἄρημα μὲν καὶ δῶρον θεῶν. —
Chart. in fol. sec. XVI. ineuntis. (*Gud. gr.* 14.)

321. — περὶ τῶν Θουκυδίδου ἰδικμάτων.

Inc. Ἐγὼ μὲν ὑπελάμβανον. — Chart. in fol.
sec. XVI. ineuntis. (*Gud. gr.* 14.)

322. — περὶ συγθέσεως ὀνομάτων.

Inc. Δῶρον τοι καὶ ἐγὼ φίλε. — Chart. in fol.
sec. XVI. ineuntis. (*Gud. gr.* 14.)

323. — ἐκ Διονυσίου.

Sunt excerpta et sententiae ex epistolis Dionysii
cujusdam. — Chart. in 4. sec. XVI. medii. (18,
1. *Ms. Aug.* 4.)

324. — de Lysia rhetore, graece.

Inc. Λύσιας ὁ Κεφάλου. — Membr. in 8. sec.
XV. exaratus a Georg. Chrysococca. (*Helmst.*
806.)

325. DIONYSII Areopagitae opera, latine.

Praecedit prologus interpretis, qui inc. *Valde qui-*
dem ammiranda. Insunt autem hi libri: De coe-
lesti s. angelica hierarchia, de ecclesiast. hierar-
chia, de divinis nominibus, de mystica theologia,

epistolae undecim. — Membr. in 4. sec. XIV.
(19, 11. *Ms. Aug.* 4.)

326. DIONYSII οἰκουμένης περιήγησις.

Cum scholiis graecis marginalibus. — Membr. in 4.
sec. XII. (*Gud. gr.* 46.)

327. DIOPHANTIS Alexandrini ἀριθμητικῶν libri VI.

Ut in edit. Tolosana 1670. Ad marginem adjecta
sunt scholia graeca. — Chart. in fol. sec. XV.
(*Gud. gr.* 1.)

328. — περὶ πολυγώνων ἀριθμῶν.

Inc. Ἐκαστος τῶν ἀπὸ τῆς τριάδος ἀριθμῶν. —
Chart. in fol. sec. XV. (*Gud. gr.* 1.)

329. — (Matth. Macigni) adnotationes
in librum I. Diophantis de arithmetica.

Procedunt tantum usque ad quintam propositionem.
— Chart. in fol. sec. XV. (*Gud. gr.* 1.)

DIPHTHONGI v. APULEJUS.

DOLABELLA v. AGRIMENSORES.

330. DONATUS de octo partibus orationis.

Inc. *Omnibus octo latinitatis.* — Chart. in fol. sec.
XV. (85, 7. *Ms. Aug.* fol.)

331. — editio prima.

Inc. *Vox est aer ictus* (ap. Putsch. p. 1735.) In co-

dice inscribitur: *Accentuarius*, omisso Donati nomine. — Membr. in fol. min. sec. XI. (4, 11. Ms. Aug. 4.)

332. — idem liber.

In codice inscribitur: *Donatus de voce et littera*. — Chart. in 4. a. 1441. in Italia exaratus. (22, 4. Ms. Aug. 4.)

333. — Donatus.

Inc. *Partes orationis quot sunt*. — Membr. in 8. sec. XV. (Helmst. 1168.)

334. — Donatus minor.

Membr. in 4. sec. XV. (Helmst. 1004.)

335. — de barbarismis.

Inc. *Barbarismus est una pars orationis*. — Expl. *Trojanas vexit ad urbes*. — Chart. in 4. a. 1441. in Italia exaratus. (22, 4. Ms. Aug. 4.)

E.

336. EPIGRAMMA inventum in antiquo marmore Homencae.

Inc. *Tu quae secunda procedis mente parumper*. — Membr. in 12. sec. XV. (Gad. 342.)

337. ΕΡΜΗΝΕΙΑ περὶ τῶν τροφῶν δυνατά-
ΙΕΩΣ.

Inc. *Πολλῶν καὶ λογίων ὧν μέγιστε*. — Chart. in 4. sec. XVII. transcriptus ex cod. ms.

Leonis Allatii. Ad marg. adjectae sunt emendationes manu L. Allatii, in quarum calce haec notantur: *Et haec quidem opusculum percurrentes in gratiam Cl. viri Joannis Rhodii in margine Leo Allatius annotabam.* (Gud. gr. 93.)

EROTEMATA grammatica, v. CHRYSOLORAS, MOSCHOPULUS, THEODOSIUS.

338. EUCLIDIS elementorum libri VI. priores, latine, cum commentario *Campani*.

Inc. *Punctus est, cujus pars non est.* — Chart. in fol. sec. XV. (65. Ms. Aug. fol.)

339. — geometria, latine.

Inc. *Punctus est, cujus non est pars.* — Membr. in 8. sec. XV. (51, 9. Ms. Aug. 8.)

340. — la musique d'Euclide traduite en français.

Chart. in 4. sec. XVII. (*Extrav.* 127, 10.)

341. — elementorum libri VI. priores, belgice versi.

Chart. in 4. sec. XVII. (*Extrav.* 290.)

342. — v. etiam AGRIMENSORES.

343. EUNOMII impii oratio apologetica, adversus quam refutatoriam scripsit Basilus Magnus, graece.

Chart. in 4. sec. XV. exeuntis. (Gud. gr. 85.)

344. — eadem, gr. et lat.

Chart. in 4. sec. XVII. (*Gud. gr.* 100.)

345. — eadem, gr. et lat.

Chart. in 4. sec. XVII. (*Gud. gr.* 89.)

346. EURIPIDIS tragoediae IV, Hecuba, Orestes, Phoenissae, Andromache, cum scholiis graecis marginalibus et interlinearibus.

Chart. in fol. min. Tres priores tragoediae sunt seculi XIV, quarta seculi XV. (*Gud. gr.* 15.) — Codex alius chart. in 4., qui Hecubam, Orestem et Phoenissas tenebat (52, 2. *Ms. Aug.* 4.), jam deest.

347. EUTROPIUS. Qui se comença el primo (— quinto decimo) libro del estorie de Roma de Paulo et de Eutropio.

Non tam versionem Pauli et Eutropii, quam novam et propriam enarrationem historiae Romanae continet. Inc. *Sicome pliacie a molti lo primo Re che regno in Italia si ebbe nome Jano.* Expl. *coll' ajutorio del alto dio Amen.* — Membr. in fol. sec. XV. ineuntis. (83, 10. *Ms. Aug.* fol.)

F.

FABULAE v. AESOPICAE.

FALCONIA, *Proba*, v. VIRGILIUS.

FANNIUS s. FAVINUS, v. RHEMNIUS.

348. FENESTELLAE de magistratibus
liber.

Inc. *Omnium deorum, quos vetus Romanorum religio excoluit.* Constat, verum auctorem hujus libri esse Andr. Domin. Floccum (Fiocchi) Florentinum. — Chart. in 4. sec. XV. in Italia exaratus. (19, 44. Ms. Aug. 4.)

349. FESTUS, *Sext. Pompej.* De verborum significatione.

In hoc codice inscribitur: (Pauli Diaconi) *excerpta ex libris Pompei Festi de significationibus verborum.* — Membr. in 4. sec. X. Praestantissimus codex, qui olim Lud. Carriónis fuit. (10, 3. Ms. Aug. 4.)

350. — idem opus.

Lauterbachius, biblioth. ducalis quondam Secretarius, in fronte notavit: *Ex hoc codice poterunt suppleri commode lacunae, quae in editione Dion. Gothofredi auctorum lat. linguae 1584. in Festo extant.* Collatione cum edit. Daceriana instituta intellexi, hunc cod. multa et aliter habere et alio ordine, quamvis res ipsae fere eadem sint. — Chart. in 4. min. sec. XV. (Gud. 287.)

351. — idem opus.

Inscribitur in hoc cod. *Festus Pompejus de interpretationibus.* Prologus Pauli Diaconi abest. — Chart. in fol., d. 17. Maji 1454 Mediolani per

Paulum de Vitalibus exaratus. (85, 4, 3. *Ms.*
Aug. fol.)

352. — ejusdem operis fragmentum.

Inc. a verbis: *Mustricula est machinula*, et desinit
in *V. Posticum*. — Membr. in fol. min. sec. XV.
in Italia exaratus. (*Gud.* 103.)

**353. FIRMICUS Maternus, *Jul.* Excerpta
astronomica ex ejus libris matheseos.**

Chart. in 4. sec. XV. (*Gud.* 253.)

354. FLORI epitome rerum Romanarum.

Membr. in 4. sec. XV. (*Gud.* 175.)

355. — epitome librorum Livii.

Membr. in 4. sec. XV. (*Gud.* 175.)

356. FRONTINI strategematon libri IV.

Membr. in fol. a. 1332 manu Bricii Briton. clerici
exaratus. Cohaesit enim olim cum cod. *Gud.*
15. ab illo librario scripto. (*Gud.* 16.)

— v. etiam **AGRIMENSORES.**

FRONTO, *Corn.*, v. MESSUS.

FRONTO, *Jul.*, v. AGRIMENSORES.

357. FULGENTII mythologiarum libri III.

Membr. in 8. min. sec. XII. (*Gud.* 331.)

358. — iidem.

Membr. in 8. sec. XIII. Olim Bernh. Rottendorfil.
(*Gud.* 333.)

359, — expositio Virgiliāna.

. Membr. in 8. min. sec. XII. (*Gud.* 331.)

360. — idem liber.

Membr. in 8. min. sec. XIII. (*Gud.* 333.)

361. — expositio sermonum antiquo-
rum cum testimoniis.

Inc. *Ne tuorum praeceptorum, domine, serie quicquam certasse.* Quod initium quamvis differat a vulgata editione, qualis est in Gothofredi auctorr. lat. ling. p. 801, tamen eodem modo, quo illa, codex explicit. — Membr. in fol., sec. XV. in Italia exaratus. (*Gud.* 23.)

362. — idem liber.

In hoc cod. inscribitur: *Glossae Fulgentii ad Chalcidium presbyterum.* Initium est, ut in praecedente cod. *Ne de tuorum, domine, praeceptorum serie.* — Membr. in 8. sec. X. (*Gud.* 335.)

G.

363. GABRIAE tetrasticha, graece, cum
vers. lat. prosaica.

Chart. in 8. sec. XVI. exeuntis. Accessit ex legato b. Langeri. (*Gud.* gr. 105, 2.)

364. GALENI opera. Ven., Aldus, 1525,
2 Voll. *Impressa*.

Manu Jos. Scaligeri emendatt. ad marginem sunt
adjectae. (*Gud.* 7 et 8.)

365. — de alimentorum facultate, graece.

Hujus operis fragmenta, seculo quinto exarata, sub-
sunt foliis 43 — 57, 67 — 74, 82 — 89, 98 —
105, 114 — 137, 146 — 153, 162 — 169, 186 —
193, 218 — 225, 268 — 270, 273 — 275 et 305 —
310 Isidori rescripti. Ea tantum, quae fol. 49b
leguntur, edita sunt in Knittellii editione Ulphi-
lae p. 253. — Membr. in 4. (*Weissenburg.* 64.)

366. — XIV experimenta de secretis
dieni, lat.

Chart. in fol. sec. XV. exeuntis. (12, 4. *Ms. Aug.* fol.)

367. — tegni Galieni de sanis, aegris
neutris corporibus et signis eorum et cau-
s, lat.

Inc. *Tres sunt omnis doctrinae.* — Membr. in 4.
sec. XIV. (47, 12. *Ms. Aug.* 4.)

368. — περὶ σφυγμῶν, graece.

Inc. Ὅσα τοῖς εἰσαγομένοις, Φίλτατε Τεῦθραν.
Accedit ejusdem λόγος δεύτερος περὶ διαφορᾶς
σφυγμῶν, qui inc. Ὁυ τὴν αὐτὴν χρεῖ. Muti-
lus est in fine, et desinit in his verbis: κινδύ-
νεύω δ'εἰπεῖν ὅτι τὸ τῶν πολλῶν. — Chart.
in fol. sec. XVI. (*Gud. gr.* 11.)

369. — *θεραπευτικῆς μεθόδου βιβλίον*
πρῶτον — τεσσαρεσκαίδέκατον.

Inc. Ἐπειδὴ καὶ σὺ με πολλάκις. Expl. τέλος
τάτῳ καὶ οὗτος ὁ λόγος. — Chart. in 4. sec.
XVII. (*Gud. gr. 69.*)

370. — *πρὸς Γλαύκωνα θεραπευτικῆς*
βιβλία δύο.

Inc. Ὅτι μὲν οὖν τὴν κοινὴν. Expl. Τῶν γραφ
μένων ἡμῖν ὑπομνημάτων ἕκαστον. — Cha
in 4. sec. XVII. (*Gud. gr. 69.*)

371. — *de cognoscendis curandisque*
animi morbis, quos affectus appellant, graece.

Apographum factum in usum editionis a J. C.
selio curatae, cum emendatt. nonnullis aut
graphis Caselii. — Chart. in 4. sec. XV
(*Helmst. 757.*)

372. — *sex libri de interioribus Galien*
latine.

Membr. in fol. sec. XIV. (1, 8. *Ms. Aug. fol.*)

373. *GALLI carmen.*

Inc. *Temporibus laetis.* Vid. *Burmanni anthol.* I.
176. — Chart. in fol. a. 1454. exaratus. (*Helmst.*
332.) — V. etiam infra *MAXIMINIANUS.*

374. *GELLII noctium atticarum libri XII*

Loca graeca a prima manu sunt exarata. — Membr.
in 12. Aquavivae exaratus per Dominum Viti

d. 12 Januarii a. 1503 (nam in anno M. CCCCC. III. unum C. erasum est ab impostore). Sec. XVI. exeunte fuit Joannis et Philippi Clerici, Mechliniensium. (61, 12. Ms. Aug. 12.)

375. — idem opus.

Codex admodum mutilus, in quo desunt L. I. c. 1—14 et 19—26, L. II. c. 1—21 et 24—30, L. III. c. 4—6. Graeca loca nec adsunt nec iis addendis vacuum spatium relictum est nec versio eorum latina subjuncta. Liber III. in hoc cod. nonnisi 17 capita tenet (editiones habent 19), quia alia eorum est divisio. In fine libri IX. leguntur hi versus:

Cycropias noctes doctorum exempla virorum
Donat habere mihi nobilis Eustochius.

Vivat et aeternum laetus bona tempora ducat
Qui sic dilecto tanta docenda dedit.

— Membr. in fol., sec. XV. in Italia exaratus.
(Gud. 23.)

376. — idem opus. Ven., Caballis,
565, 8. *Impressum*.

Cum emendatt. mss. J. Wouwerii. (Gud. 343.)

377. — excerpta ex Gellio.

Chart. in 4. sec. XV. (Gud. 253.)

378. GEMISTIUS, Georg. Περὶ ἀρετῶν.

Inc. Ἀρετὴ ἐστὶν ἕξις, κατ' ἣν ἀγαθοὶ ἐσμεν. —

Chart. in 4. sec. XV. (Gud. gr. 48.)

379. ΓΕΩΜΕΤΡΙΑ.

Inc. Γεωμετρία ἐστὶ γνῶσις πόσου συνεχοῦς ἐν
 θέσει ἀκινήτου. Est explicatio et illustratio
 elementorum Euclidis. — Chart. in 4. maj. sec.
 XV. exeuntis, cum figuris mathematicis. (Gud.
 gr. 37.)

380. GEOPONICORUM libri XX, graece

Lib. I. inc. Πολλοῖς μὲν καὶ ἄλλοις βασιλεῦσι
 χρηστοῖς. — Chart. in 4. min. sec. XVI. ineun-
 tis. (Gud. gr. 86.)

381. GEORGIUS Scholaris. Ἐπιστολὴ πρὸς

τοὺς ἡμετέρους. Ὑπὲρ εἰρήνης καὶ βοηθείας τῇ
 πατρίδι παράκλησις. Λόγοι γ' πρὸς τὴν ἐν Φλω-
 ρεντία σύνοδον ὑπὲρ εἰρήνης. Omnia graece.

Chart. in fol., sec. XV. (Gud. gr. 18.)

382. GLOSSARIA. Index rerum et la-
 tinorum vocabulorum omnium in glossariis
 graeco-barbaris J. Meursii et N. Rigaltii com-
 prehensorum, confectus a. D. 1623.

Chart. in fol. min. a. 1623 exaratus in Germania.
 (81, 30. Ms. Aug. fol.) — Huc pertinet exem-
 plar glossarii graeco-barbari a J. Meursio L.B.
 1614, 4. editi, quod inter libros impressos biblio-
 thecae ducalis servatur, plurimisque annotatio-
 nibus mss. ejusdem viri docti, quem Matthiam
 Berneggerum fuisse puto, auctum est.

383. GLYCAS, *Michael*. Βίος χρονικὸς, νθεσις τεχνουργίας εἰς τὸ Γλυκὺν σύνταγμα γεδιασθεῖσα. Historia sive annales, usque ad imperatorem Jovianum.

Codex in fine mutilus desinit in his verbis: Μετὰ δὲ τὸν Ἰουλιανὸν ἐβασίλευσεν ἄριστα Ἰοβιανὸς ἔτος ἔν. ὃς ἐκλεγόμενος ὑπὸ πάντων εἶπε· οὐ δύναμαι βα—. — Chart. in 4. sec. XV. (*Gud. gr.* 54.)

384. — sermones et epistolae, graece.

Primus sermo inc. Ὅτι μὲν οὖν ἐκεῖνος πρῶτος ἄνθρωπος. — Chart. in 4. sec. XIV. et XV. a pluribus librariis exaratus. (*Gud. gr.* 73.)

385. GRAMMATICA. Περὶ σηματομένων, ἢ τε πτώσεων ἐκάστης, καὶ τῆς πρὸς αὐτὰ τῶν μαίων συντάξεως, μετὰ αἰτιῶν καὶ ἀποδείξεων, ἢ περὶ πολυσημάντων ῥημάτων.

Inc. Ἰσέον ὡς ἡ πρὸς ἀλλήλους. — Chart. in fol. sec. XV. (*Gud. gr.* 20.)

386. — ὀνομάτων ἄττικῶν συλλογὴ κατὰ κχείον, οἷς οἱ δοκιμώτατοι τῶν Ἀττικιστῶν χρῶνται, καὶ πόσα σημαίνει ἓνια τῶν ὁμωνύμων ὀνομάτων.

Inc. Ἀξιώτερον τὸ πλείονος τιμῆς ἄξιος. — Chart. in fol. sec. XV. (*Gud. gr.* 20.)

387. — libelli tres grammatici graeci anonymi et anepigraphi.

Chart. in fol. sec. XV. (*Gud. gr. 20.*)

388. — περὶ σχημάτων τοῦ λόγου.

Inc. Τῶν τοῦ λόγου σχημάτων. — Chart. in fol. sec. XV. (*Gud. gr. 20.*)

389. — περὶ ποιητικῶν τρόπων.

Chart. in fol. sec. XV. (*Gud. gr. 20.*)

390. — περὶ συνδесμῶν.

Chart. in fol. sec. XV. (*Gud. gr. 20.*)

391. — ὅροι περὶ ὁμωνύμου, συνωνύμου καὶ τῶν τοιούτων.

Bombyc. in 4. sec. XIV. Occupant haec folium 65. hujus codicis miscellanei. (*Gud. gr. 162.*)

392. — grammatica quaedam, graece.

Inc. Ὀλλυμι ἐν ἐσὶ. καὶ ἐλλύω. — Chart. in 8. sec. XIV. (*Gud. gr. 77.*)

393. — grammatica graeca.

Praemisso alphabeto graeco inc. *Haec XXIV litterae, quibus Graeci utuntur, in duo dividuntur. In fine haec leguntur: Φρανκίσκος ὁ Φιλέλφος Ἐηνῶνι τῷ Ἀμιλανῶ χαίρειν. Χρὴ τὸν Φίλον αἰεὶ τὸν Φίλον ἀγαπᾶν καὶ Φιλεῖν κατὰ τὸν τῆς ἀρετῆς νόμον. ἥ γὰρ Φιλία κατὰ Φιλοσόφους ἡ ἀρετὴ ἐστίν, ἥ κατ' ἀρετὴν. Ἐρ-*

ρωσῶ. Num ex hoc epistolio, quod manu ipsius Philelphi exaratum putabat b. Langerus; demonstrari possit, Philelphum esse auctorem hujus grammaticae, nescio. Bandinius certe de grammatica graeca a Philelpho conscripta nihil habet. — Membr. in 4. sec. XV. in Italia exaratus. (17, 21. 4. *Ms. Aug. 4.*)

394. — ἀρχὴ τῆς κλίσεως τῶν ἀρσενικανόνων, τῶν οὐδετέρων κανόνων.

Inc. Ἡ ὁρθὴ καὶ ἀθ' τῶν ἐνικῶν. Ὁ Ἀίας.
Chart. in 12. sec. XV. exeuntis. (*Gud. gr. 114.*)

395. — opus grammaticum graecum nymum et anepigraphum.

Codex ab initio mutilus in vet. catalogo Manueli Moschopulo tribuitur, sed ejus esse non potest, si scripturae aetatem spectes. Primum segmentum, cujus initium in hoc cod. deest, ita se habet: Περὶ τέχνης. Τί ἐστὶ τέχνη; μέθοδος ἐμεργούσα τῷ βίῳ. Opus per interrogationes et responsiones procedit. — Membr. in 8. sec. XIII. exaratus et rescriptus. Quae subsint, docet Knittelius in editione Ulphilae, qui sec. XII. tribuit. Nimis liberaliter. Sed' idem etiam Moschopulo, quem sec. XIV. vixisse constat, dedit parum considerate. (*Gud. gr. 112.*)

396. — περὶ τῶν ἐπιθέτων.

Inc. Τῶν ἐπιθέτων τὰ μὲν εἰς ᾗς οἶον ὁ πᾶς.
Expl. ποιοῦσι τὴν γενικὴν. — Chart. in 4.

a Baldo Martorello Mediolani a. 1460 exaratus.
(22, 4. Ma. Aug. 4.)

397. — grammaticus vetus latinus.

Ab initio mutilus. Procedit ordine alphabetico. Inc.
Campus, pi, q quo Campanus in nu. et Cam-
pania, ae, et campestris, tre. Cutis, tis, a quo
cuticula, lae. Inde per compositum reticulus,
et intercutis, a quo intercutaneus, a, um. —
Membr. in 8. sec. XIII. Olim Petri Scriverii,
qui ex direpta bibliotheca Egmondani coenobii
in Hollandia illum sibi vindicavit. (Gud. 323.)

398. — grammatica latina.

Inc. *Pro informatione juvenum quaedam exempla*
declinabo regulasque eorundem secundum Alexan-
drum assignabo. — Chart. in 4. sec. XV.
(Helmst. 727.)

399. — tractatus grammaticus anonymus
et anepigraphus.

Inc. *Pro brevi introductione requirimus. — Chart.*
in 4. sec. XV. (Helmst. 727.)

400. — de partibus orationis.

Inc. *Discipulus quae pars orationis? Nomen. —*
Chart. in 4. sec. XV. (Helmst. 727.)

401. — libellus grammaticus anonymus
et anepigraphus.

Inc. *Intentus nobis est de arte grammatica sive*
rhetorica vel disciplinis aliqua breviter velle

conscribere. Expl. causa implicata est. — Membr. in 4. sec. IX. (Weissenburg 86.)

402. — index verborum latinorum.

Inc. Abarreo, cui, citum, activum. Expl. Zelonio, ovi, otum, neutrum. Minus commode recens manus inscripsit: Donatus. — Membr. in 8., sec. XV. (Gud. 310.)

403. — libellus grammaticus anonymus anepigraphus.

Inc. In frequenti usu antecessores nostri habuerunt et moderni quoque habent haec verba: Ista pars regit istam, et ista regitur ab ista. — Membr. in 12. sec. XII. (Helmst. 1221.)

404. — libellus grammaticus anonymus anepigraphus.

Inc. Duo considerantur in dictionibus unde constant. — Membr. in 12. sec. XIII. (Helmst. 1221.)

405. — de computatione per digitos.

Inc. Quomodo numeri digitorum inflexionibus exprimantur. — Membr. in 12. sec. XIII. (Helmst. 1221.)

406. — libellus grammaticus anonymus anepigraphus.

Inc. Partes orationis sunt VIII. Partes sunt dictae a parilitate, id est, ab aequalitate. Et hoc sciendum, quod apud veteres nullo modo dice-

bantur partes, nisi in rebus corporalibus et in numeris paribus. In opere ipso aliquoties citatur Donatus. — Membr. in fol. sec. XI. in fine mutilus. (*Gud.* 79.)

— v. etiam VOCES animalium.

407. GREGORIUS Corinthus . *περὶ διαλέκτων.*

Hujus codicis, in quo nomen auctoris omittitur, nullus usus factus est in edit. Schaeferiana. — Chart. in 4. sec. XV. (*Gud. gr.* 72.)

408. GREGORII Nazianzeni orationes XVI, graece.

Insunt hae orationes editionis Hervagianae: 44. 43. 46. 45. 22. 15. 8. 40. 13. 41. 42. 5. 14. 29. 20. 11. — Membr. in 8. sec. XIV. (60, 16. *Ms. Aug.* 8.)

409. — carmina aliquot, graece.

Ex ordine in edit. operum Paris. 1630 servato sunt haec: 4, 6—8, 15, 18—21, 23, 26—28, 34, 36 et 46. Praeter haec insertum est in codice distichon, quod non extat in edit. Paris., in qua etiam versus XVI, qui fol. 45 b peculiari signo notati reperiuntur, nequicquam quaesivimus. Singulis carminibus addita est paraphrasis graeca, quae et ipsa nondum typis excusa videtur. — Chart. in 4. min. sec. XIII. (*Gud. gr.* 97.)

410. — epistolae variae, graece.

Chart. in 4. sec. XVI. medio ab Adolfo Occone exaratus. (18, 1. Ms. Aug. 4.)

411. GREGORIUS Nyssenus. Περὶ εἰκονος θρώπου.

Inc. Ἡ αὕτη ἡ βιβλος γενέσεως οὐρανοῦ καὶ γῆς.

Chart. in 4. sec. XV. in fine mutilus. (Gud. gr. 84.)

412. — εἰς τὰ ἐπιλοπα τῆς ἑξαήμερου.

Inc. Ὁ μὲν σοφὸς Σολομῶν. — Chart. in 4. sec. XV. (Gud. gr. 87.)

413. GREGORII Thaumaturgi ἐκθεσις πί-
ως.

Edita in Fabricii bibl. gr. Vol. V. p. 249. 250. Occupat in hoc cod. miscellaneo fol. 10 et 11. Sequitur fol. 17b alia fidei expositio ejusdem. — Chart. in 4. min. sec. XIII. (Gud. gr. 97.)

H.

414. HARMENOPULUS περὶ πίσεως ὁρ-
νόξου.

Inc. Πισεύειν δεῖ τὸν. — Chart. in 4. sec. XV. (Helmst. 663.)

HELIODORUS v. CHRYSOPOEIA.

415. HELIOGABALI oratio ad meretrices.

Emendatior est in hoc codice, quam reperitur in

Scriptorr. hist, Aug. Ven. 1519, 8. — Membr. in 12. sec. XV. (*Extrav.* 299.)

416. — Leon. Aretinus ex historia Heliogabali ad meretrices.

Inc. *Heliogabalus Augustus inter cetera. Expl. Dona magnifica reportabit.* — Chart. in 4. sec. XV. (24, 5. Ms. Aug. 4.)

417. HERACLITI epistolae II ad Amphidamantem et una ad Hermodorum, graece.

Chart. in 4. sec. XV. exeuntis. (18, 1. Ms. Aug. 4.)

HERMES Trismegistus v. APULEJUS et TRISMEGISTUS.

418. HERMOGENES. Περὶ σχημάτων, ὡς Ἑρμογένης ἐμνημόνευσεν ἐν τοῖς περὶ εὐρέσεων καὶ περὶ ἰδεῶν βιβλίοις, σύνοψις.

Inc. Ἐτρογγύλον σχῆμα ἐστὶ τόδε. Μᾶλλον δὲ τῶν αἰσχυρῶν. — Chart. in fol. min. sec. XV. (*Gud. gr.* 26.)

419. HERONIS γεωδαισία.

Inc. Σημεῖον ἐστίν, οὗ μέρος οὐδέν. — Chart. in fol. sec. XV. (*Gud. gr.* 6.)

420. — εἰσαγωγή τῶν γεωμετρούμενων.

Inc. Ἐπίπεδος γαιόμετρία. — Chart. in fol. sec. XV. (*Gud. gr.* 6.)

421. — ἐκ τῆς Ἡρώνος γεωδαισίας.

Inc. Ὁ παλάσις ἔχει δακτύλους δ'. — **Chart.**
in fol. sec. XV. (*Gud. gr. 6.*)

422. — περὶ αὐτοματοποιητικῆς.

Ut in mathematicis gr. Thevenoti p. 243 ss. —
Chart. in fol. sec. XVI. ineuntis, adjectis figu-
ris mathematicis. (*Gud. gr. 19.*)

423. — πνευματικῶν βιβλία β.

Ut in mathematicis gr. Thevenoti p. 145 ss. —
Chart. in fol. sec. XVI. ineuntis, exceptis ta-
men IX prioribus foliis, quæ sec. XVII. sunt
suppleta. Cum figuris mathematicis. (*Gud. gr. 13.*)

424. — de dioptra liber, latine.

Inc. *Cum doctrina dioptrica multas et necessarias
utilitates afferre soleat.* — **Chart.** in fol., sec.
XVI. exeunte exaratus in Germania, adjectis
figuris mathemat. (68, 2. *Ms. Aug. fol.*)

**425. HIPPOCRATIS epistola ad Hysta-
um, graece.**

Chart. in 4. sec. XV. exeuntis. (18, 1. *Ms.*
Aug. 4.)

**426. — aphorismi et liber prognosti-
cum, lat.**

Membr. in 4. sec. XIV. (47, 12. *Ms. Aug. 4.*)

427. — aphorismi cum commento Galeni ex arab. versi per Constantinum Africanum.

Chart. in fol. sec. XV. (17, 2. Ms. Aug. fol.)

428. — aphorismi et alia, lat.

Chart. in fol. a. 1525 exaratus. (82, 13. Ms. Aug. fol.)

429. — epidemiarum liber, item prognosticorum, et liber de victu in morbis acutis, latine.

Chart. in fol. sec. XV. (32, 13. Ms. Aug. fol.)

430. HIPPOLYTI ἀπόδειξις ἐκ τῶν ἀγίων γραφῶν περὶ τοῦ Ἀντιχρίστου.

Chart. in 4. sec. XVII. transcriptus a Marq. Gudis. (Gud. gr. 94.)

431. — idem liber editus Paris. 1661, 8.

Chart. impressus in 8. notis mss. Gudii refertissimus. (Gud. 290.)

432. — ejusd. libri eadem editio.

Chart. in 8. cui aliquot notae a manu ignota sec. XVII. accesserunt. (Gud. 290, 1.)

433. HORATII opera.

Insunt in hoc codice ab initio mutilo odarum libri IV. (inde a L. I. od. 23), epodon liber, carmen seculare, ars poetica, sermonum libri II. —

Membr. in 4. sec. XIV. in Italia eleganter exaratus. (*Gud.* 108.)

434. — opera.

Insunt hoc ordine: Ars poetica, sermones, epistolae, odae, epodon liber, carmen seculare. — Chart. in fol. sec. XV. (*Helmst.* 333.)

435. — epistolae.

Chart. in 4. sec. XVI. incuntis, nullius pretii. (*Extrav.* 228.)

436. — epistolae.

Cum scholiis marginalibus et interlinearibus. In fine est: *Qui te scribebat Hermanuus nomen habebat. Liber in novo monasterio.* — Membr. in 8. sec. XIV. (*Gud.* 303.)

437. — epistolae.

In fine mutilae, nec nisi ad II, 2. v. 193 progredientes. — Membr. in 4. sec. XIII. (*Helmst.* 1027.)

438. — epistolarum fragmentum.

Insunt L. II. ep. I. v. 97 — 234. et ep. 2. v. 34 — 215. Cf. de hoc cod. J. Cp. Dommerichii programma editum *Helmst.* 1759, 4. — Membr. in 8. sec. XIII. (*Gud.* 292, 2.)

439. — epistolae.

Membr. in 4. sec. XIII. (*Gud.* 185.)

440. — sermonum liber primus.

Membr. in 4. sec. XIII. (*Gud.* 185.)

441. — ars poetica.

Cum glossis interlinearibus. — Membr. in 8. sec. XIII. (50, 4. Ms. Aug. 8.)

442. — eadem.

Ab initio mutila et a v. 110. incipiens. — Membr. in 8. sec. XIII. (Gud. 185.)

443. — eadem.

In fine mutila et desinens in v. 367. — Membr. in 8. sec. XIII. (Extrav. 163.)

444. — eadem.

In fine mutila et desinens in v. 297. — Membr. in 4. sec. XIV. (Gud. 262.)

445. — scholia in odas, carmen seculare, artem poeticam et sermones.

In epistolas scholia nulla adsunt. Praecedunt duae vitae Horatii, quarum prior inc. *Horatius Flaccus libertino patre natus in Apulia*, posterior: *Horatius Q. F. praecone patre nato libertinae conditionis*. Commentarius in odas inc. *Hominum scribit officia pragmaticae*. In carmen secul. inc. *Secularis carminis duplex devotio*. In artem poet. inc. *De inaequalitate operis*, loquitur. In sermones inc. *Sermonum libri ideo dicti*. — Chart. in fol. sec. XV. (81, 31. Ms. Aug. fol.)

446. — scholiasta vetus in opera omnia.

Praecedit vita, quae inc. *Q. Horatius Flaccus poeta*

lyricus libertino patre natus. Commentarius in odas inc. Hac ode Maecenatem alloquitur. In artem poeticam inc. Hunc librum, qui inscribitur. In sermones inc. Quamvis satyram esse opus hoc suum. In epistolas inc. Ad Trebatium scribit. — Membr. in fol. min. sec. XIV. (Gud. 85.)

447. — commentarius in epistolarum libros II.

Inc. Ultimum fecit horum librorum epistolarum. — Membr. in 4. sec. XIV. Olim Bernh. Rottendorffii. (Gud. 160.)

448. — glossa in epistolas.

Membr. in 8. sec. XIII. (Gud. 323.)

449. — commentarius in sermonum libros II.

Inc. Liber sermonum, in quo generalis est intentio Horatii ut carpat vitia. — Membr. in 4. sec. XIV. Olim Rottendorffii. (Gud. 160.)

450. — glossa super sermones Horatii.

Membr. in 8. sec. XIII. (Gud. 323.)

451. — tres vitae Horatii.

Prima inc. Horatius Flaccus Venusinus patre, ut ipse tradit, libertino. Secunda: Horatius Publius dubium est, an etiam Venusinus fuerit. Tertia; Horatius Flaccus libertino patre natus

in Apulia. — Chart. in fol. a. 1461 Ferrariae
per J. Carpentem exaratus. (*Helmst.* 338.)

HOSTANES v. CHRYSOPOEIA.

HYGINUS v. AGRIMENSORES.

I.

452. INSCRIPTIONES nonnullae Romanae veteres.

Extantes Torcellis, Venetiis, Patavii, Veronae, Col-
lagnolae, Anegiari, Apranae, Murani, Aretii,
Vicentiae, Ravennae, Barchinone, Solonae, Tra-
guri, Hiadrae. — Chart. in 4. sec. XV. in Italia
exaratus. (*Gud.* 253.)

453. — Gruteri. Ex off. Commelin.
1602, fol. *Impr.*

Cum multis supplementis Gudii autographis. (*Gud.* 9.)

454. — inscriptiones veteres graecae et
latinae, a Marq. Gudio in itineribus suis col-
lectae, cum indice.

Chart., in 4, sec. XVII. exaratus a Gudio. 3 Voll.
(*Gud.* 197–199.)

455. — collectio inscriptionum vett.
lat. et gr.

Chart. in fol. min. sec. XVII. (*Gud.* 106.)

456. JOANNIS Eucharum metropolitae
ἡχος εἰς τὸν Βασίλειον, τὸν Γρηγόριον καὶ τὸν
ρυσοῦν Ἰωάννην.

Inc. Πάλιν Ἰωάννης ὁ τὴν γλῶτταν χρυσοῦς. —
Bombyc. in 4. maj. sec. XII. (*Gud. gr.* 42.)

457. JOANNIS Sinaitae climax s. scala
paradisii, graece.

Primum folium mutilum est. — Membr. in 4. sec.

IX. Folia tamen 86—94 a manu sec. XIII. et
folia 114 usque ad fin. a manu sec. XII. sunt
suppleta. (*Gud. gr.* 41.)

458. — πρὸς τὸν ποιμένα.

Membr. in 4. sec. XII. (*Gud. gr.* 41.)

459. JORNANDES. Excerpta nonnulla ex
his libris de rebus Gothorum.

Chart. in fol. sec. XV. (*Extrav.* 115.)

460. JOSEPHI antiquitatum judaicarum
libri XIX, latine.

Membr. in fol. sec. XII. (*Blankenburg.* 14.)

461. — antiquitatum judaicarum libri
III. priores, latine.

Membr. in fol. sec. X. (*Weissenburg.* 22.)

462. — ejusdem liber XIII–XIX. s. d.
bello judaico liber I–XII, latine.

Membr. in fol. sec. X. (Weissburg. 23.)

463. ISAAC Argyrus πῶς αὖ τὰ μὴ ὀρθὰ
τῶν τριγώνων εἰς ὀρθὰ μεταποιήσασιν, καὶ περὶ
τῶν ἄλλων σχημάτων.

Inc. Ἡ τῶν γεωμετρούμενων χωρίων μέτρησις.—

Chart. in fol. sec. XV. (Gud. gr. 6.)

464. — μέθοδος πολιτικῶν λογαριασ-
μῶν.

Chart. in 4. sec. XV. (Gud. gr. 40.)

465. — πρόχειρος παράδοσις εἰς τοὺς
περσικοὺς κανόνας τῆς ἀστρονομίας.

Chart. in 4. sec. XV. (Gud. gr. 40.)

466. ISAAC Syrus. Περὶ σωπῆς καὶ ἡσυ-
χίας καὶ βίου ἐρημίου.

Inc. Μέγιστα ἀμαρτήματα. — Chart. in fol. sec.

XIV. (Gud. gr. 16.)

467. — λόγοι ἀσκητικοὶ, ἐρμηνευθέντες
ὑπὸ τοῦ Ἀββᾶ Πατρικίου.

Inc. Ὁ φόβος τοῦ Θεοῦ ἀρχὴ τῆς ἀρετῆς. —

Chart. in fol. sec. XIV. (Gud. gr. 16.)

468. **III** Ἐπιστολὴ πρὸς τὸν Ἀββᾶ Σήμεων.

Inc. Ἡ ἐπιστολὴ τοῦ, ὁ ἁγίου. — Chart. in fol.
sec. XIV. (*Gud. gr. 16.*)

469. **ISIDORI** chronica.

Chart. in fol. sec. XVI. exeuntis. (5, 3. Ms.
Aug. fol.)

470. **—** pars chronici.

Membr. in 4. sec. XI. (*Helms. 532.*)

471. **—** etymologiarum libri XX.

Membr. in fol. sec. XIV. (38, 27. Ms. *Aug. fol.*)

472. **—** idem opus.

Chart. in fol. sec. XV. (83, 4. Ms. *Aug. fol.*)

473. **—** idem opus.

Membr. in fol. sec. XI. (*Weissenburg. 2.*)

474. **—** idem opus.

Membr. in 4. maj. sec. VIII. Pretiosissimus ille
codex rescriptus, cui subsunt fragmenta Ulphi-
lae et alia. (*Weissenburg. 64.*)

475. **—** idem opus.

Membr. in fol. sec. XIII. (*Gud. 74.*)

476. **—** idem opus

Chart. in fol. sec. XV. (*Helms. 149.*)

477. — idem opus.

L. I. c. 1 — 3 prorsus desunt et capp. 4 — 25 suppleta sunt a manu sec. XV: — Membr. in 8. sec. XIII. (*Gud.* 298.)

478. — ex ejusd. operis libro XI excerpta.

Membr. in 8. sec. XIV. (56, 5. *Ms.* Aug. 8.)

479. — de differentiis vocum.

Membr. in 8. sec. XIII. in fine mutilus. (*Gud.* 298.)

480. — liber differentiarum.

Membr. in fol. min. sec. X. (*Weissenburg.* 44.)

481. — grammaticae artis nomina graeca et latina.

Inc. *Poeta, vates. Poeticus, liber.* — Membr. in 4. sec. IX. (*Weissenburg.* 86.)

482. — de viris illustribus.

Chart. in fol. sec. XV. (83, 8. *Ms.* Aug. fol.)

483. ISIDORI Pelusiotae epistolae VII, graece.

Insunt hae: Lib. I. ep. 209. 213. 214. 215. 216. 217. 31.

— Chart. in 4. min. sec. XIII. (*Gud. gr.* 97.)

484. ISOCRATIS Evagoras, graece, cum comm. Fr. Cicereji.

Sunt praelectiones habitae 1563 — 65 et iterum

1579 — 81, sed exigui pretii. — Chart. in 4. sec. XVI. (*Gud. gr.* 75.)

485. — Helena, graece, cum comm. isdem.

In fine mutilus. Sunt praelectiones habitae a. 1566.
— Chart. in 4. sec. XVI. (*Gud. gr.* 75.)

486. — epistolae, graece.

Membr. in 8. sec. XV. exaratus per G. Chrysococcam. (*Helmst.* 806.)

JULIUS v. FIRMICUS.

487. JUS. Institutiones, cum glossa.

Membr. in fol. sec. XIII. (81, 8. *Ms. Aug.* fol.)

488. — institutiones, cum glossa.

Chart. in fol. a. 1471 per J. Weydeman Erfurti exaratus. (*Helmst.* 157.)

489. — institutiones.

Chart. in fol. a. 1470 per J. Clokereym Erfurti exaratus. (25, 3, 1. *Jur.* fol.)

490. — institutiones.

Impressae, cum notis autogr. Dion. Gothofredi. —
Chart. in fol. (*Helmst.* 9a.)

491. — περὶ τῆς τῶν βαθμῶν συγγε-
ίας, ἐκ τοῦ τρίτου βιβλίου τῶν ἰνστιτούτων.

Chart. in 4. min. sec. XIII. (*Gud. gr.* 97.)

492. — codicis libri IX.

Cum glossa Accursii. Membr. in fol. sec. XIV. (1.
Ms. Aug. fol.)

493. — novellae.

Cum glossa Accursii. Membr. in fol. sec. XV. (1.
3, 3. *Ms. Aug. fol.*)

494. — paratitulum juris in codicem
libri tres, graece.

Accedit νόμος ναυτινός. Chart. in fol. sec. XV.
in fine mutilus, olim J. Leunclavii. (*Helms.*
262.)

495. — summa breviarii Alariciani.

Membr. in 4. min. sec. IX. (*Weissenburg. 97.*)

496. JUSTINI historiarum libri XLIV.

Membr. in fol. sec. XIV. ineunte in Italia per Chri-
stophorum quendam exaratus. (*Gud. 81.*)

497. — idem opus.

Chart. in fol. a. 1474 Coloniae exaratus per Arnol-
dum de Hynssbeck. (*Gud. 65.*)

498. — idem opus.

Chart. in fol. sec. XV. exaratus in Belgio. (78, 6.
Ms. Aug. fol.)

— v. etiam POMPONIUS Trogus.

499. JUVENALIS satirae.

Cum scholiis marginalibus et interlinearibus. —

Membr. in fol. a. 1384 exaratus per Andream rectorem ecclesiae de Marano. (*Gud.* 53.)

500. — eaedem.

Cum scholiis. Membr. in 4. sec. XIII. accuratissime exaratus. (*Gud.* 156.)

501. — eaedem.

Membr. in 8. sec. XV. (*Gud.* 304.)

502. — eaedem.

Codex mutilus, qui haec modo tenet: Sat. VI. v. 168 usque ad Sat. XII. v. 124. Sat. XIII. v. 11 — 22, 40 — 51, 109 — 225. Sat. XIV. v. 14 — 267. Folia etiam male transposita sunt a bibliopego. — Membr. in 4. sec. XV. (*Gud.* 119.)

503. — expositio brevis super Juvenalem.

Membr. in 4. sec. XIII. (*Gud.* 155.)

504. — index omnium vocum, quae in Juvenale occurrunt, exaratus manu Theodori Juges.

Chart. in fol. obl. sec. XVII. (3, 1, 299. *Ms.* Aug. fol.)

L.

505. LASCARIS, *Constant.* Περὶ ὀνόματος καὶ ῥήματος βιβλίον β.

Prooemium inc. Ἐν τῷ προεκδοδόντι ἡμῖν πρώτῳ βιβλίῳ. Liber ipse inc. Ἐπεὶ δὲ ἡμῖν ὁ λόγος περὶ ὀνόματος. — Membr. in 4. sec. XV. (15. Ms. Aug. 4.)

506. LEONIS imperat. ἐπιστολὴ πρὸς αἰτήσαντα παρ' αὐτοῦ τῶν προκειμένων κεφαλαίων ἐξήγησιν.

Inc. Ἰσχυρὸν τῇ Φιλίᾳ βιάζεσθαι. — Chart. in fol. sec. XV. (Gud. gr. 22.)

507. — ναυμαχικὰ.

Inc. Περὶ ναυμαχίας βουλόμεθα. (cap. 19. ed. Meurs. p. 321.) Nimirum in hoc cod. ea tantum capita sunt transscripta, quae aut aliter se habent, quam in editis, aut quae apud Meursium graece non extant. — Chart. in 4. transscriptus a. 1616 Lundini ex vet. codicis apographo ab And. Darmario Venetiis a. 1573 facto. (Gud. gr. 98.)

508. LEONTIUS, archiep. Cypri. Ἐκ τοῦ ὑπὲρ τῆς Χριστιανῶν θρησκείας πρὸς Ἰουδαίους περὶ εἰκόνων.

Chart. in 4. sec. XVII. transscriptus a Gud. (Gud. gr. 91.)

LEX Mamilia *etc.* v. AGRIMENSORES.

509. LIBANII characteres epistolici, graece.

Inc. Ὁ μὲν ἐπισταλτικὸς χαρακτήρ. — Chart. in
4. sec. XVI. medio ab Adolfo Occone exaratus.
(18, 1. Ms. Aug. 4.)

510. — epistolae, graece.

In fine mutilae. — Membr. in 4. min. sec. XIII.
(Gud. gr. 104.)

511. — μελεταὶ καὶ λόγοι.

Chart. in 8. sec. XIV. (Gud. gr. 77.)

512. LIVII decas prima.

Librarius in fine haec subscripsit:

*Littera, syllaba, dictio, clausula, pagina,
puncta*

Vite laborata per Adelfum sint tibi grata.

Membr. in fol. sec. XI. Notitiam hujus codicis
ejusque varias lectt. ex libris II. prioribus ex-
cerptas dedit Wernsdorfius in Novis actis soc.
lat. Jenens. ab Eichstadio editis Vol. I. p. 103
ss. (Helmst. 43.)

513. — decas I, III et IV. (ad libri
L. cap. 12.)

Chart. in fol. sec. XV. tribus voluminibus. (Helmst.
44 — 46.)

514. — historiarum liber I, II (cap. 1-44) et XXXI-XL.

Membr. in fol. sec. XIV. Idem est codex, quem Gudius ex fabri aurarii officina sibi vindicasse narrat in epistolis a Burmanno editis p. 9. (*Gud.* 20.)

515. — fragmenta.

Tenent L. III. c. 10—39, particulam capp. 40 et 41, c. 42—45, 61—64. L. IV. particulas capp. 53, 54, 55, 58—61. L. V. c. 1 et 2. cum particula cap. 3. L. XXIX. c. 36—38. L. XXX. c. 1—4. — Membr. in fol. sec. XIV. (*Gud.* 11.)

516. LUCANI pharsalia.

Cum scholiis marginalibus et interlinearibus, quae bona multa tenent necdum edita sunt. — Membr. in fol. sec. XII. Olim Nic. Gerbelii et Matth. Berneggeri. (41, 1. *Ms. Aug.* fol.)

517. — eadem.

Cum scholiis marginal. et interlin. — Membr. in fol. sec. XIII. (85, 6. *Ms. Aug.* fol.)

518. — eadem.

Mutilus et in L. VI. v. 566 desinens. — Membr. in 4. sec. XII. (8, 6. *Ms. Aug.* 4.)

519. — eadem.

Mutilus. — Membr. in 4. sec. XIV. Olim Ant. Seripandi. (52, 5. *Ms. Aug.* 4.)

520. — eadem.

Mutilus et in medio fere libro VII. desinens. —
Membr. in fol. min. sec. XIII. (*Gud.* 86.)

521. — eadem.

Mutilus et in L. IX. v. 293. desinens. Compositus
est ex duobus codd. quorum prior sec. XIV.
exeunte, posterior sec. XIII. exaratus est. Re-
scriptus est, cf. Ulphilam Knitteli p. 511. (*Gud.*
227.)

522. — eadem.

Cum glossis marg. et interlin. In lib. IV. desunt
v. 40—602. — Membr. in 8. sec. XIII. (*Gud.*
229.)

523. — eadem.

Membr. in 8. sec. XIII. Olim Bernh. Rottendorffii.
(*Gud.* 325.)

524. — eadem.

Cum scholiis marginal. et interlin. — Membr in 4.
d. 7. Oct. 1472. exaratus. (*Gud.* 178.)

525. — eadem.

Membr. in 8. sec. XIV. (*Gud.* 317.)

526. — eadem.

Chart. in fol. sec. XV. (*Helmst.* 334.)

527. — eadem.

Membr. in fol. min. sec. XIII. (*Helmst.* 490.)

528. — eadem.

Membr. in 8. oblong. sec. XIII. olim Bernh. Rottendorffii. In edit. Burmann. audit Rottendorffianus III. Cf. ad VII, 481. VIII, 700. (*Gud.* 190.)

529. — eadem.

Membr. in fol. min. sec. XIII. (*Gud.* 125.)

530. — eadem. Lugd., Seb. Gryphius, 1551, 12. *Impr.*

Collata a Gudio cum cod. ms. Rhemensis et Sangermanensi. (*Gud.* 352.)

531. — eadem. Ex off. Rapheleng. 1605, 16. *Impr.*

Cum variis lectt. e codd. mss. enotatis manu Gudii. (*Gud.* 353)

532. — eadem. Antw., Plantinus, 1576, 12. *Impr.*

Manus ignota, quam Salmasii esse dicunt, adjecit lectt. varias, literâ *p* notatas. Passim Rutgersii variae lectiones citantur. (*Gud.* 354.)

533. — glossae super Lucanum editae a magistro *Arnulpho* Aurelianensi.

Inc. *Cum in Lucani expositione potius turbet quam erudiat diversitas exponentium.* — Membr. in 4. sec. XIV. Olim Bernh. Rottendorffii. (*Gud.* 275.)

534. — glossae eadem *Arnulphi*.

Membr. in fol. min. sec. XIII. (Helmst. 490.)

535. — glossa alia in *Lucanum*.

Inc. *Hic titulus est Lucani*. — Membr. in 4. sec. XIII. in fine mutilus. (Gud. 155.)

536. *LUCIANI opera, graece.*

Iniunt: *Περὶ παρασίτου*, fol. 3 a. *Περὶ τοῦ μὴ
ῥαδίως πιστεύειν*, fol. 12 b. *Δίκη Φωνηέντων*,
fol. 17 b. *Ξεὺς τραγωδῶς*, fol. 19 a. *Ἰππίας
ἢ βαλανεῖον*, fol. 29 b. *Περὶ τοῦ οἴκου*, fol.
31 a. *Μυῖας ἐγκώμιον ἢ ἐκφρασις*, fol. 35 b.
Δημόνακτος βίος, fol. 37 b. *Ξεὺς ἐλεγχό-
μενος*, fol. 42 b. *Ἐρωτες*, fol. 45 b. *Λούκι-
ος ἢ ὄνος*, fol. 58 a. *Δημοσθένους ἐγκώμιον*,
fol. 73 b. *Πῶς δεῖ ἱστορίαν συγγράφειν*, fol.
81 a. *Ἀρμόνιδες*, fol. 84 b. *Διάλογος πρὸς
Ἡσίοδον*, fol. 86 a. *Μακρόβιοι*, fol. 87 b.
Περὶ θυσιῶν, fol. 90 b. *Περὶ τῶν διψάδων*,
fol. 99 b. *Τὰ πρὸς Κρόνον*, fol. 101 b. *Διάλο-
γος ἐταιρικός*, fol. 103 b. *Φάλαρις*, fol. 104 a.
Προλαλία ὁ Διόνυσος, fol. 108 a. *Προλαλία
ὁ Ἡρακλῆς*, fol. 109 b. *Περὶ τοῦ ἡλέκτρου*,
fol. 110 b. *Περὶ ἀληθοῦς ἱστορίας*, fol. 112 a.
Νεκρικοὶ διάλογοι, fol. 127 b. *Ἐνάλιοι διά-
λογοι*, fol. 135 a. *Θεῶν διάλογοι*, fol. 141 a.
Κατάπλους ἢ τύραννος, fol. 149 a. *Ὑπὲρ
τοῦ ἐν τῇ προσαγορεύσει πταίσματος*, fol.

154 a. Ἀπολογία, fol. 156 b. Πρὸς ἀπαλ-
 δευτον καὶ πολλὰ βιβλία ὠνούμενον, fol.
 160 a. Περὶ τοῦ ἐνυπνίου ἦτοι βίος Λου-
 κιανοῦ, fol. 165 b. Ἀλέξανδρος ἢ ψευδόμαν-
 τας, fol. 168 a. Περὶ πένθους, fol. 179 a.
 Ὑπὲρ τῶν εἰκόνων, fol. 182 a. Περὶ τῆς
 ἀπόφραδος, fol. 188 a. Θεῶν ἐκκλησία, fol.
 195 a. Ψήφισμα ἀγαθῇ τύχῃ, fol. 197 b.
 Μελετὴ ὁ τυραννοκτόνος, fol. 198 a. Μελετὴ
 ὁ ἀποκηρυττόμενος, fol. 203 b. Ἑταιρικοὶ
 διάλογοι, fol. 212 a. Περσεγρῖνος, fol. 226 a.

Membr. (intermixtis foliis chartaceis) 233
 folior. in fol. min., sec. XV. exaratus. Fuit
 olim Guarini Veronensis. (86, 7. *Ms. Aug. fol.*)

537. — opera aliquot, graece.

Insunt haec: Περὶ μὴ πισεύειν τῇ διαβολῇ, fol.
 1 a. Icaromenippus, fol. 10 a. Alectryon, fol.
 18 a. Demosthenis encomium, fol. 28 a. De hi-
 storia conscribenda, fol. 35 b. Ἑρμότιμα ἢ
 περὶ αἰρέσεων, fol. 48 a. Menippus s. necyo-
 mantia, fol. 68 a. Κυνικός, fol. 73 a. — Chart.
 in 4. sec. XVI. medio exaratus ab Adolfo Oc-
 cone medico. (18, 1. *Ms. Aug. 4.*)

538. — dialogus inter Alexandrum,
 Annibalem et Scipionem, lat. per J. Aurispan.

Chart. in 4, sec. XV. (24, 5. *Ms. Aug. 4.*)

539. — Charon dialogus, latine.

Inc. *Quid rides, o Charon.* — Chart. in 4. sec. XV. (*Gud.* 246.)

540. LUCRETII vetustissimum fragmentum Gottorpianae bibliothecae 800 aut 900 annorum, collatum ad edit. Raphelengii in 8.

Sunt variae lectiones hujus fragmenti, quod continet totum primum librum et partem secundi usque ad v. 454, enotatae manu Marq. Gudii. — Chart. in 4. sec. XVII. (*Gud.* 251.)

541. LUXORII, viri clarissimi et spectabilis, liber epigrammatum.

Inc. I. Ad Faustum. *Ausus post veteres tuis, amice.* Sunt CLX epigrammata, quorum ultimum inscribitur: *De Obata Donati poetae.* Insunt etiam epigrammata Ponnani, Tucciani, Felicis et alior. Plura eorum edita sunt in Pithoei collect. vett. epigrammatum, et in Burmanni anthol. Lib. I. et III. Cf. de Luxorio s. Luxurio Fabricii bibl. lat. I, 688. III, 284. ed. vet. — Chart. in 4. sec. XVII. a Gudio ex vet. cod. transcriptus et ab eodem passim emendationibus et varr. lectt. instructus. (*Gud.* 187.)

542. LYCOPHRON. Isaaci Tzetzae commentarii in Lycophronis Cassandram, graece.

Chart. in fol. min. sec. XV. (*Gud.* gr. 27.)

543. **LYSIDIS** Pythagoraei epistola.

Inc. Μετὰ τὸ Πυθαγόραν ἐξανῶν γενέσθαι

Membr. in 4. sec. XIII. (*Gud. gr.* 104.)

M.

544. **MACER**, *Aemil.* De viribus
barum.

Membr. in 8. sec. XIV. (55, 5. *Ms. Aug.* 8.)

545. — idem liber.

Membr. in 8. sec. XIII. (60, 15. *Ms. Aug.* 8.)

546. — idem liber.

Membr. in 8. sec. XIII. in fine mutilus. (*Ex*
268.)

547. — idem liber.

Chart. in 8. sec. XV. incuntis. Fragmentum
rum foliorum. (*Extrav.* 275, 2.)

548. — idem liber.

Chart. in fol. a. 1508 exaratus Witebergae per
Steyn. (58, 6. *Ms. Aug.* fol.)

549. — idem liber.

Chart. in fol. sec. XV. in fine mutilus. (*Ex*
112, 1.)

550. **MACROBII** Saturnaliorum libri
priores.

Membr. in 4. min. sec. XIII. (*Gud.* 312.)

551. — excerpta ex Macrobio.

Chart. in 4. sec. XV. (*Gud.* 253.)

552. — in somnium Scipionis.

Membr. in 4. sec. XIII. (*Gud.* 153.)

553. — ejusd. operis L. II. cap. XVI.
XVII.

Membr. in fol. sec. XIV. (*Gud.* 2.)

554. — ejusd. operis L. I. c. 1. 2. et
initium tertii.

Chart. in 4. sec. XV. exeuntis. (*Extrav.* 126, 1.)

555. MALLIUS Theodorus de barbarismo
contra Pompejum.

Inc. *Barbarismus est. Cetera diffinit, quid est barbarismus. Plerumque volumus aliquem reprehendere.* Ab iisdem verbis incipit etiam Pompeji commentariolus in Donatum de barbarismis (p. 417. edit. Lindemann.) Sed in fine differt Mallius, explicit enim sic: *Si peregrinus fuerit, appellatur barbarolexis.* — Chart. in fol. sec. XV. in Italia satis mendose exaratus. (80, 2. *Ms. Aug.* fol.)

556. — caesura versuum.

Inc. *Accentus est anima verborum.* Expl. *in fine tantum trochaeum.* — Membr. in 4. sec. IX. (*Weissenburg.* 86.)

557. — de metris.

Inc. *De metris dubitare neminem arbitror.* Expl. *extiment.* — Membr. in 4. sec. IX. (*Weissenburg.* 86.)

558. MANASSIS, *Constant.*, σύνοψις χρονικῇ κατὰ σίχων.

Ab initio mundi usque ad Nicephorum. Inc. Ἡ μὲν Φιλουλὸς ψύχη ταῖς ἔλαις ἐπιχάσκει. — Chart. in 8. sec. XV., in fine mutilus. (*Helmst.* 1237.)

559. — idem liber.

Chart. in 4. a. 1609 (quem annum Gudius in a. 1660 mutavit) e cod. ms. biblioth. regiae Paris. transcriptus. (*Gud.* gr. 83.)

560. MARCELLINUS. Περὶ τοῦ Θεουκιδίδου βίου.

Inc. Τῶν Δημοσθένους. Expl. ὁ Ἀσκληπίος, — Membr. in fol. min. sec. XIII. exeuntis. (*Gud.* gr. 35.)

561. MARINI Neapol. Πρόκλος ἡ περὶ εὐδαιμονίας, graece.

Chart. in 4. sec. XVII. transcriptus a Gudio. (*Gud.* gr. 78.)

562. MARTIALIS epigrammatum libri XII, xenia, apophoreta.

Membr. in 4. oblong. sec. XIII. (*Gud.* 157.)

563. — epigrammatum libri XIV.

Membr. in 4. a. 1446 exaratus Ferrariae per Theodericum Nicolaum Werken de Abbenbroeck. (19, 26, 1. *Ms. Aug.* 4.)

564. — epigrammatum libri XIV.

Membr. in 4. sec. XV. Olim Ant. Panormitae, qui dono acceperat ab Aurispa. (50, 5. *Ms. Aug.* 4.)

565. — epigrammatum libri XIV.

Chart. in fol. sec. XV. (*Gud.* 94.)

566. — epigrammata. Francof. 1602,
2. *Impr.*

Cum emendatt. autographis Salmasii. (*Gud.* 347.)

567. — epigrammata IV.

Chart. in fol. Ferrariae a. 1461. exaratus. (*Helmst.* 338.)

MATTHAEUS v. BLASTARES.

568. MAXIMINIANI carmen de commo-
is juventutis et incommodis senectutis.

Inc. *Aemula quid cessas finem properare senectus.*

Ab aliis Corn. Gallo tribuitur. — Chart. in 4. a. 1471 exaratus. (*Helmst.* 608.)

569. MAXIMUS. Ἐκ τῶν τοῦ Μαξίμου
ἐρὶ συντάξεως προσωπίνης καὶ προσώπου,

καὶ μεταβατικῶν καὶ ἀμεβάτων ῥημάτων κατὰ
σοιχεῖον.

Inc. Τὸ σύνταξιν ἀπάρτιζον ῥῆμα. — Chart. in
fol. sec. XV. (Gud. gr. 20.)

570. — περὶ τῶν μέρων τοῦ λόγου καὶ
τῶν τοῦ συντάξεως.

Inc. Περὶ συντάξεως ἡμῖν βουλομένοις διεξιέναι.
— Chart. in fol. sec. XV. (Gud. gr. 20.)

571. MAXIMI confessoris opera, graece.

Multo plura tenet hic codex praestantissimus scho-
liisque graecis instructus, quam quae edita sunt
a Franc. Combefisio. Quae enim hic dedit in
sua editione, implent 103 priora folia hujus co-
dicis, qui etiam in his saepe abit a lectione
Combefisii. Quae vero inde a fol. 104a reperi-
untur, absunt a duobus tomis operum S. Maximi
a Combefisio editis. Primum quidem opusculum
ex his ineditis sic inscriptum est: περὶ δια-
φόρων ἀποριῶν τῶν ἀγίου Διονυσίου καὶ
Γρηγορίου πρὸς Θωμᾶν τὸν ἡγιασμένον. —
Membr. 264 foliorum in 4. sec. XIII. Cf. de eo
catal. Gudianum p. 534 sq. (Gud. gr. 39.)

MAXIMUS Planudes v. PLANUDES.

572. MELO, *Pomp.* De cosmographia.

Membr. in 4. sec. XV. (Gud. 134.)

573. MENANDRI γυνῶμαι.

Inc. Ἄνδρὸς τὰ προσπίπτοντα γενναίως φέρειν.

Expl. ὡς αἰσχρὸν εὖ ζῆν ἐν πονηροῖς ἡθυσιν.

— Chart. in 4. sec. XV. (Gud. gr. 49.)

574. — περὶ ἐγκωμῶν.

Chart. in fol. sec. XVI. ineunte Venetiis exaratus.

(Gud. gr. 14.)

MERCURIUS Trismegistus v. APULEJUS.

**575. MESSI, Arusiani, V. C. Or. Comi-
primi ordinis, exempla elocutionum ex Vir-
gio, Sallustio, Terentio, Cicerone, digesta per
eras.**

Inc. *Abundans illius rei.* Expl. *Genua adolveban-
tur. Idem. Gudius in fronte notavit: In ali-
quibus codicibus pro Arusiani M. male irrepsit
Cornelii Frontonis.* — Chart. in 4. a Gudio a.
1659 sua manu e ms. cod. transcriptus. (Gud.
281.)

**576. METHODII λόγος ἀκριβῆς καὶ περὶ
ῥ συντελείας τοῦ κόσμου.**

Chart. in 4. sec. XVII. (Gud. gr. 99.)

**577. — ἡ ἐσχάτη ὄρασις τοῦ προφήτου
Ἰσαΐα, ἥτις διὰ Μεθοδίου ἐπισκόπου Πατάρων
ἀνερώθη ἡμῶν.**

Chart. in 4. sec. XVII. (Gud. gr. 99.)

578. MICHAELIS Syncelli. λίβελλος περὶ τῆς ὀρθοδόξου πίστεως.

Edidit Montefalconius in catal. bibl. Coislin. p. 90 sqq. — Chart. in 4. min. sec. XIII. (Gud. gr. 97.)

579. MOSCHOPULI, *Manuelis*, ἐρωτήματα s. grammatica graeca.

Inc. Τὶ ἐστὶ προσωδία. — Chart. in 4. sec. XV. (Gud. gr. 55.)

580. — περὶ τινῶν σημειώσεων ἐν τοῖς τοῦ λόγου μέρεσιν.

Inc. Ἰσέον ὡς τῶν ὀνομάτων. — Chart. in fol. sec. XV. (Gud. gr. 20.)

581. MUSAEI carmen de Hero et Leandro.

Graece cum vers. lat. prosaica. Accedunt notulae mere grammaticae et elementares. — Chart. in 8. sec. XVI. exeuntis. (Gud. gr. 105, 2.)

N.

NEPOS v. CORNELIUS.

582. NICOLAI V. ἐπιστολή πρὸς Κωνσταντῖνον βασιλέα Ῥωμαίων, ἐκ τῆς λατινῆς μεθερμηνευθεῖσα Φωνῆς ὑπὸ Θεωδόρου τοῦ Γάζη.

Chart. in fol. sec. XV. (Gud. gr. 18.)

583. NICOLAI Methonensis episc. πρὸς
ὡς διδάσκοντας καὶ λέγοντας, ὅτι ὁ ἱεουργούμε-
ς ἄρτος καὶ οἶνος οὐκ ἐστὶ σῶμα καὶ αἷμα τοῦ
ἰσίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ.

Inc. Τὴν μουσικὴν ταύτην. — Chart. in 4. sec.
XVII. transscriptus a Gud. (*Gud. gr.* 101.)

584. — epitome eorum, quae fusius a
hotio dicta fuere de processione Spiritus S.,
raece.

Bombyc. in 4. sec. XIV. (*Gud. gr.* 102.)

585. NICEPHORI patriarchae Constanti-
nr. διάσκεψις πρὸς Λέοντα βασιλέα τὸν Ἀρμέ-
ν περὶ τῶν σεπτῶν εἰκόνων.

Inc. Βασιλεὺς μὲν ἄριστος. — Chart. in 4. sec.
XVII. transscriptus a Gud. (*Gud. gr.* 91.)

586. NICOMACHI Geraseni ὁριθμητικῆς
γαγωγῆς βιβλία β'.

Inc. Ὅι πάλαιοι καὶ πρῶτοι. — Chart. in 4.
maj. sec. XV. cum scholiis graecis marginal.
(*Gud. gr.* 36.)

587. NILI περὶ προσευχῆς.

Praeit prologus, qui inc. Πυρέττοντά με τῷ
φλογμῷ. Opus ipsum inc. Ἐι τις βούλοιτο
τὸ ἐνῶδες. — Membr. in 4. sec. XI. (*Gud.*
gr. 45.)

588. — εἰς τοὺς ὀκτὼ λογισμοὺς.

Inc. Ἀρχὴ περὶ φορίας ἀνθρώπου. — Membr. in 4. sec. XI. (Gud. gr. 45.)

589. — λόγος ἀσκήτατος.

Inc. Δεῖ τὸν νέον ἀσκητὴν. Praeter initium nil ad-
est. — Membr. in 4. sec. XI. (Gud. gr. 45.)

590. — epistola ad Olympiodorum,
graece.

Chart. in 4. sec. XVII. transcriptus a Gud. (Gud.
gr. 91.)

591. — opuscula aliquot, graece.

Insunt haec: Κεφάλαια διάφορα πρὸς Ἐυλόγιον,
fol. 46 b. Περὶ παθῶν, fol. 74 a. Λόγος
κατὰ ἀκολουθίας κεφαλαίων LXII, fol. 77 a.
Ὅροι παθῶν ψυχῆς λογικῆς, fol. 81 b. Νου-
θεσία κατὰ ἀλφάβητον, fol. 84 a. Ἐτέρα
νουθεσία κατὰ ἀλφάβητον, fol. 84 a. Ἐτέρα
νουθεσία, fol. 84 b. Περὶ λογισμῶν, fol. 85 a.
Περὶ προσευχῆς, fol. 102 a. Πρὸς Ἀγάθιον
μονάζοντα, fol. 118 b. Παραίνεσις πρὸς με-
νάζοντα, fol. 201 b. Ἐτέρα παραίνεσις,
fol. 204 a. Περὶ διδασκάλων καὶ μαθητῶν,
fol. 207 b. Περὶ τῶν ὀκτὼ λογισμῶν, fol.
208 a. Κεφάλαια ἕτερα, fol. 211 a. Παρα-
μίαι καὶ περὶ φιλοσοφίας ἀσκητῶν, fol. 218 b.
Πρὸς Μάγνην διάκονον περὶ ἀκτημοσύνης,
fol. 281 a. Κεφάλαια ὠφέλιμα ἐκ τῶν ἐπι-

σολῶν, fol. 332 a. Περὶ τῶν ὀκτῶ τῆς ποιηρίας πνευμάτων, fol. 337 a. Παραίνεσις ἥτοι διδασκαλία πρὸς νέους, fol. 346 b. Ἐπιστολαὶ διαφόροι (numero LXXXI) fol. 347 a. Παραινέσεις, fol. 368 a. Ἑτέραι παραινέσεις, fol. 371 a. Ἐπισολὴ Θαλασσίῳ μοναχῶ, νοῦθασία πνευματικῇ, fol. 373 a. Παραινέσεις περὶ μετανοίας καὶ ἐγκρατείας, fol. 380 a. Πρὸς Ἐυθάλιον μοναχόν, fol. 380 b. Πρὸς Ἑρμόλαον μοναχόν, fol. 381 a. Ἀγαπητῶ διακόνῳ, fol. 381 a. Ἐκ τῶν ἐπισολῶν κεφάλαια, fol. 383 a. (Sunt epistolae XXXVII.) Chart. in 4. min. sec. XIII. (Gud. gr. 97.)

NIPSUS v. AGRIMENSORES.

592. NONIUS Marcellus de compendiosa trina per literas ad filium.

Membr. in 4. sec. XI. (Gud. 96.)

593. — de proprietate sermonum.

Inc. *Senium est taedium et odium.* — Chart. in fol. exaratus d. 17. Maji 1454 Mediolani per Paulum de Vitalibus. (85, 4, 3. Ms. Aug. fol.)

594. — idem opus.

Membr. in fol. min., sec. XV. in Italia exaratus, sed valde mutilus. (Gud. 103.)

O.

595. OLYMPIODORI Eparchi epistola ad Nilum, εἰ χρηὴ ἐν τῷ νόμῳ εἰκονας ἀναθεῖναι, cum *Nili* responsione.

Chart. in 4. sec. XVII. transcriptus a Gud. (*Gud. gr. 91.*)

596. OPTATIANI panegyricus dictus Constantino Augusto.

Membr. in 4. sec. XVI. (9. *Ms. Aug. 4.*)

597. OROSII historiarum libri VII.

Membr. in fol. min. sec. XII., ab initio mutilus. Inscriptio operis in hoc cod. haec est: *Incipit textus historiarum Pauli Orosii presb. ad Aug. episcopum contra accusatores temporum Christianorum.* Prima verba libri primi literis aureis et albis in membrana purpuracei s. potius fusc coloris sunt exarata. (*Gud. 80.*)

598. — idem opus.

Membr. in fol. sec. XV. Ad marginem appositus Gudius collationem codicum Medicei et Marciani, de quibus haec retulit: *Collatus cum Veneto S. Marci scamno III. no. 15. et Mediceo S. Laurentii Scamno LXI. [cf. Bandinii catal. codd. lat. II, 725 ss.] antiquissimo, literis uncialibus plane iisdem, quibus pandectae. Quae autem in hoc Mediceo deficiebant, postea ex Veneto valde etiam vetusto sunt petita. (Gud. lat. 32.)*

599. — idem opus.

In hoc cod. *Ormista* inscribitur. — Membr. in 8. min. sec. XIII. Quondam monasterii S. Michaelis in Hildesheim. (82, 10. *Ms. Aug.* 8.)

600. — idem opus.

Membr. in 4. maj. sec. XII. (4, 10. *Ms. Aug.* 4.)

601. — super canticum canticorum.

Membr. in 4. sec. XIV. (*Helmst.* 1102.)

OSTANES v. CHRYSOPOEIA.

602. OVIDII heroides.

Membr. in 4. sec. XIII. (*Gud.* 161.)

603. — eadem.

Membr. in 8. sec. XVI. ineunte in Italia exaratus. (*Gud.* 297.)

604. — eadem.

Membr. in 8. sec. XIV. sed mutilus. (*Extrav.* 260.)

605. — eadem.

Usque ad XXI, 12. — Chart. in fol. a. 1450 exaratus. (*Helmst.* 336.)

606. — eadem.

Chart. in 4. a. 1466. exaratus. (*Extrav.* 264, 12.)

607. — Sappho.

Membr. in 8. sec. XV. exeuntis. (*Gud.* 318.)

608. — Sappho.

In cod. omisso Ovidii nomine sic inscribitur: *Sapho poetisse ad Phaonem Siculum foeliciter incipit.*
— Membr. in 12. sec. XV. (Gud. 342.)

609. — amorum libri III.

Membr. in 8. sec. XV. exeuntis. (Gud. 318.)

610. — iidem libri.

In Cod. sic inscribuntur: *Ovidii de incertis titulis liber.* In fine est: *Explicit Ovidius amorum alias sine titulo vel de incertis titulis a. D. 1466.* — Chart. in 4. a. 1466. exaratus. (Extrav. 264, 12.)

611. — de arte amandi libri III.

Cum scholis marginal. et interlin. — Membr. in 8. sec. XIV. (Gud. 313.)

612. — iidem libri.

Chart. in fol. a. 1450. exaratus. (Helmst. 336.)

613. — de remedio amoris libri II.

Membr. in 4. sec. XIV. (Gud. 262.)

614. — iidem libri.

Membr. in fol. a. 1450. exaratus. (Helmst. 336.)

615. — de nuce.

Membr. in 8. sec. XIII. (56, 20. Ms. Aug. 8.)

616. — de nuce.

Chart. in fol. a. 1450. exaratus. (Helmst. 336.)

617. — de medicamine faeci.

Chart. in fol. a. 1450. exaratus. (*Helmst.* 336.)

618. — de pulice.

Membr. in 12. sec. XV. (*Gud.* 342.)

619. — de pulice.

Chart. in fol. sec. XVII. (*Extrav.* 86, 3.)

620. — de philomela.

Chart. in fol. sec. XVII. (*Extrav.* 86, 3.)

621. — somnium.

Chart. in fol. sec. XVII. (*Extrav.* 86, 3.)

622. — metamorphoseon libri XV.

Cum glossis marginal. et interlin. — Chart. in fol.,
d. 5. Febr. 1470 per manus Contr. Frölich de
Eystat finitus. (30, 2. *Ms. Aug.* fol.)

623. — idem opus.

Cum scholiis marginal. et interlin. — Membr. in 4.
a. 1276. Aureliae exaratus. (13, 10. *Ms. Aug.* 4.)

624. — idem opus.

Membr. in fol. min. sec. XII. (4, 11. *Ms. Aug.* 4.)

625. — idem opus.

Cum brevibus scholiis marginal. et interlin. —
Membr. in 4. oblong. sec. XIII. (13, 9. *Ms.*
Aug. 4.)

626. — idem opus.

Cum scholiis marginal. et interlin. Scholia incip.
Quoniam majus opus non prae manibus habemus. Sequitur prologus elegiaco carmine conscriptus, qui inc. *Parvus majori paret veloxque viator.* — Membr. in 4. maj. sec. XIII. (5, 4. Ms. Aug. 4.)

627. — idem opus.

Cum scholiis marginal. et interlin. — Membr. in 4. sec. XIII. (Gud. 159.)

628. — idem opus.

Cum scholiis marginal. et interlin. Scholia inc.
Quum omnis prolixitas fastidium generat. — Membr. in 4. maj. sec. XIV. exeuntis. Olim Bernh. Rottendorffii. (Gud. 123.)

629. — idem opus.

Membr. in 8. oblong. sec. XIII. (Gud. 194.)

630. — fastorum libri VI.

Mutilus in fine et in L. V. v. 706. desinens. Primum folium est lacerum et ult. pagina fere tota evanuit. — Membr. in 8. sec. XIII. (56, 20. Ms. Aug. 8.)

631. — idem opus.

Membr. in 8. sec. XV. exeuntis. (Gud. 318.)

632. — idem opus.

Mutilus in fine et desinens in L. VI. v. 557. Passim

adjecta sunt scholia margin. et interlin. — Chart.
in fol. sec. XV. (*Gud.* 58.)

633. — idem opus.

Chart. in fol. sec. XV. (*Helmst.* 337.)

634. — tristium libri V.

Membr. in 4. sec. XIII. (*Gud.* 192.)

635. — de Ponto libri IV.

Cum glossis marginal. et interlin. — Membr. in 4.
sec. XIII. Olim Bernh. Rottendorffii. (*Gud.*
228.)

636. — versus de Phoenice ex libris
metamorph.

Inc. *Nec tamen ex aliis generis.* — Chart. in fol.
sec. XV. (6, 7. *Ms. Aug.* fol.)

637. — de thalamo somni.

Inc. *Est prope Cimmerios longo spelunca recessu.*
— Chart. in fol. a. 1461 exaratus. (*Helmst.*
338.)

638. — epitaphium.

Inc. *Cum foderet gladio castum Lucretia pectus.* —
Chart. in fol. a. 1461. exaratus. (*Helmst.* 338.)

639. — epitaphium.

Inc. *Hic ego qui jaceo.* — Membr. in 12. sec. XV.
(*Gud.* 342.)

640. — de vetula.

Praeit introitus s. introductio prosaica, in edit.

Guelferbytana anni 1661 ad calcem rejecta p. 86 ss. In editione tamen perperam legitur *Vatichii principis*, cum in cod. sit *Ratharii*. Fol. 2a sequitur praefatio s. argumentum metricum Leonis Protonotarii: *Ovidius Naso, Peligni ruri alumnus* (in edit. p. 1.) Sed post versum: *Non fuit autentim lectus nec habetur in usu*, in cod. fol. 2b haec etiam nova litera initiali distincta a prima manu leguntur, quae absunt ab editione:

*Singula dum contemplor in hoc descripta li-
bello,*

*Illum vix possum credere, Naso, tuum.
Concordaret in hoc, nisi fallor, quilibet, a quo
Et tua lecta forent et foret istud opus.
Sed tamen inspiciens, quod nemo pectoris alti
Rem falso vellet intitulare suam,
Praesertim si pulera foret, sicut liber iste,
Dignus laudari plenius ore meo,
Corrigo dicta mea, sicut argumenta Leonis
Historiaeque rata jam mihi digna fide.
Nempe placet mihi non modicum, quod Naso
propheta*

Sic fuerit Christi, lector et inde satis.

Tum inc. praefatio auctoris: *Quaeritur unde mihi. Opus ipsum inc. O quam carus erat, et expl. gratia sit nobis et metae nescia vita.*

Membr. 14 foliorum in fol. sec. XIV. Ex hoc cod. emendari multis in locis potest editio Guelferbytana, parum diligenter curata. (82, 7. Ms. Aug. fol.)

641. — vetula.

Chart. in fol. sec. XVII. (*Extrav.* 86, 3.)

642. — glossa in Ovidium de arte nandi, ex Ponto et de remedio amoris.

Membr. in 4. sec. XIII. (*Gud.* 155.)

P.

643. PAETI epistola ad Artaxerxem, graece.

Chart. in 4. sec. XV. exeuntis. (18, 1. *Ms. Aug.* 4.)

644. PANEGYRICI XI. veteres.

Chorum ducit panegyricus Plinii. — Chart. in fol. sec. XV. exaratus in Italia. (*Gud.* 45.)

645. PAPPI Alexandrini συναγωγῶν γεωμετρικῶν βιβλία ζ'.

Inc. 'Οι τὰ ἐν γεωμετρίᾳ ζητούμενα βουλόμενοι.

Librum ultimum librarius scribendo non absoluit, sed substitit in verbis: δέικνυσι δὲ ταύτην 'Απολλώνιος μέν. — Chart. in fol. sec. XV. (*Gud. gr.* 7.)

PARATITLA v. JUS.

PAULUS Aegineta v. AEGINETA.

PAULUS Diaconus v. EUTROPIUS et ESTUS.

646. PAULI Silentiarü carmen de thermis
Pythicis.

Cum scholiis graecis. Ex hoc cod. editum in Les-
singii Beytraegen I, 150 ss. — Chart. in 8. sec.
XIV. (Gud. gr. 77.)

647. PEDIASIMI, Joannis, ἐξηγήσεις με-
ρικαὶ εἰς τινὰ τοῦ Κληρομάρδου σαφηνείας δεόμενα.

Inc. Κυκλικῆς μὲν εἴρηται. — Chart. in fol. sec.
XV. (Gud. gr. 5.)

648. — σύνοψις περὶ μετρήσεως καὶ με-
ρίσμου γῆς.

Inc. Πολλοὶ τῶν ἀμύητων. — Chart. in fol. sec.
XV. (Gud. gr. 8.)

PELAGIUS v. CHRYSOPOEIA.

649. PERSII satirae.

Adjecta sunt scholia interlinearia et vita Persii „de
commentario Probi Valerii sublata,” quae inc.
*Aulus Persius Flaccus natus est pridie nonas
Decembris Fabio Persio.* — Membr. in fol. min.
sec. XI. (Gud. 79.)

650. — eadem.

Membr. in 4. sec. XIV. bonae notae. (29, 12. Ms.
Aug. 4.)

651. — Barthol. Fontii opera, ad Mat-
thiam Corvinum regem Ungariae.

Insunt haec ejus opera: 1) Thaddeus vel de locis

Persianis. 2) Explanatio in Persium. 3) De mensuris et ponderibus ad Saxettum. 4) Donatus ad Julianum Medicem. 5) Pauli Ghiacetti vita. 6) Oratio in laudem oratoriae facultatis. 7) Oratio in historiae laudationem. 8) Oratio in bonas artes. 9) Oratio in laudem poetices. 10) Oratio de sapientia. 11) Oratio in satyrae et studiorum humanitatis laudationem. 12) Saxettus seu carmina. — De edit. horum operum v. lexicon meum bibliograph. num. 7776 sqq. Burckhardi hist. biblioth. Aug. I, 99 ss.

Membr. in fol. min. 194 folior., sec. XV. elegantissime exaratus in Italia. Olim bibliothecae Budensis. (43. Ms. Aug. fol.)

652. PETRONII Arbitri satyricon.

Inc. *Num alio genere furiarum.* Expl. *Et veniet clausum possidet archa Jovem.* — Membr. in 12. sec. XV. (*Extrat.* 299.)

653. PHAEDRI fabulae, lib. I. — IV. n. 13.

Cum notis Anonymi, prorsus ad editionem paratis. Quis earum fuerit auctor, nescio. Manus certe Gudii non est. Occurrunt in iis hebraica, imo rabbinica, quarum linguarum gnarus fuisse Gudius non videtur. — Chart. in 4. mediū fere sec. XVII. (*Gud.* 236.)

654. PHALARIDIS epistolae LIX, graece.

Chart. in 4. sec. XV. exeuntis. (18, 1. Ms. Aug. 4.)

655. — eadem latine per Leon. Ar-
tinum.

Adjecta est a viro quodam docto, natione Batavo,
varietas lectionis veteris edit. typis excusae. —
Chart. in 4. a. 1466 exaratus. (*Extrav.* 264, 12.)

656. PHILARETUS de pulsibus, latine.

Inc. *In praesenti conscriptione.* — Membr. in 4.
sec. XIV. (47, 12. *Ms. Aug.* 4.)

657. PHILELPHI, *Franc.*, epistolae XCIII
graece.

Datae ad varios viros doctos illius seculi. In-
sunt etiam VII epistolae Theodori Gazae ad Phi-
lephum. — Chart. in 4. sec. XV. ab ipso, ut
videtur, Philelpho exaratus. (10, 8. *Ms. Aug.* 4.)

658. PHILOSTRATI vitae sophistarum,
graece.

Chart. in fol. min. sec. XV. (*Gud. gr.* 25.)

659. — heroica, graece.

Chart. in fol. min. sec. XV. (*Gud. gr.* 25.)

660. — eadem, graece.

Cum scholiis graecis marginal. et interlin. Man. Mo-
schopuli. — Chart. in 4. sec. XV. (*Gud. gr.* 82.)

661. — iconum libri II, graece.

Chart. in fol. min. sec. XV. (*Gud. gr.* 25.)

662. — iconum libri II, graece.

Cum glossis graecis marginal. et interlin. — Chart.
in 4. sec. XV. (*Gud. gr. 82.*)

663. — iconum liber primus, graece.

Chart. in 8. sec. XIV. (*Gud. gr. 77.*)

664. PHOCAE ars de nomine et verbo.

Ap. Putsch. p. 1687 ss. In hoc cod. omni inscrip-
tione caret. — Membr. in fol. sec. XIV. (38,
27. *Ms. Aug. fol.*)

665. — orthographia.

Inc. *De aspiratione dicturi sumus.* In fine est:
Τέλος. Γεωργος (sic) Βαρβαρουμεσιος. Gram-
matici Focae orthographia finitur per Petrum
(sc. Janizarium). — Chart. in 4. sec. XV. ex-
eunte per Petr. Janizarium exaratus. (*Gud. 260.*)

666. — de graecis dictionibus.

Inc. *Feliciter expositis latinorum nominum.* Expl.
Poema, poematis (p. 1701 — 1706. Putsch.) —
Chart. in 4. sec. XV. exeuntis. (*Gud. 260.*)

667. — de impersonalibus.

Inc. *Quae autem secundae sunt conjugationis.* —
Chart. in 4. sec. XV. exeuntis. (*Gud. 260.*)

668. — verba in modis defectiva.

Inc. *Defectiva in modis sunt haec* (p. 1718 ap.
Putsch.) — Chart. in 4. sec. XV. exeuntis.
(*Gud. 260.*)

669. **PHOTII** etymologicum magnum.

Uberiorem notitiam v. in catal. Gudiano p. 539.
num. 64. — Bombycinus duorum voluminum in
4. maj. sec. XIV. (*Gud. gr.* 29, 30.)

670. — αἱ ἁγίαὶ καὶ οἰκουμενικαὶ ἑπτὰ
συνοδοί.

Inc. Ἡ πρώτη καὶ οἰκουμενικὴ ἁγία synodus.
Excerpta sunt ex epistola Photii ad Michaelē
Bulgariae principem, ut ex Euthymii panoplia pa-
tet, et edita inveniuntur in Justelli biblioth. canon.
Vol. II. p. 1141 — 1154. — Chart. in 4. sec.
XVII. a Gudio transcriptus. (*Gud. gr.* 92.)

671. — συναγωγὰς, ἀποδείξεις ἀκριβεῖς
συνειλεγμέναι ἔκ τε συνοδικῶν καὶ ἱστορικῶν συγ-
γραφαῶν περὶ ἐπισκόπων, μητροπολιτῶν καὶ
λοιπῶν ἱερῶν ἀναγκαίων ἐκκλησιαστικῶν ζητημάτων.

Graece et lat. prodiit hic libellus studio Franc. Fon-
tanii in novis eruditorum deliciis T. I. Flor.
1785, 8. p. 1 sqq. — Chart. in 4. min. sec. XIII.
(*Gud. gr.* 97.)

672. **ΠΙΝΑΞ** πάντων βιβλίων τῆς βιβλιο-
θήκης.

Est catalogus graecorum codicum bibliothecae cujus-
dam, graeco sermone confectus, qui num Va-
ticanae an Marcianae aut Parisiensis bibliothecae sit, inquirant alii. Putaverim tamen, ad
Parisiensem bibliothecam illum spectare, cum
scriptura eadem fere sit, qua Ang. Vergetium

excelluisse constat. Progreditur per pluteos (τραπέζας), quorum septem sunt. Primus pluteus incipit a Διδύμου σχολοις εἰς τὴν Ὀμήρου Ἰλιάδα. Similis index servatur in biblioth. Rehdigeriana, cf. Krantzii notitiam codicum ejus, Repos. I. num. 12. — Chart. 142 paginarum in 4. maj. sec. XVI. exaratus. (*Gud. gr. 34.*)

673. PINDARI Olympica et Pythica, graece.

Chart. in 4. sec. XVI. ineuntis. Olim C. Dati, qui N. Heinsio dono dedit. (48, 23. *Ms. Aug. 4.*)

674. PINDARI Thebani epitome Homeri.

Membr. in fol. obl. sec. XII. Olim Flacii. (*Helmst. 349.*)

675. — idem liber.

In medio libro mutilus. — Membr. in 8. sec. XIII. (*Extrav. 301.*)

676. PLANUDIS, Maximi, libellus arithmeticus, graece.

Chart. in fol. sec. XV. (*Gud. gr. 1.*)

677. — carmen anonymum et anepigraphum graecum.

Constat 27 versibus heroicis. Inc. Ἀθλον ἐγὼ ἐμόγησα πανέξοχον. — Chart. in fol. min. sec. XV. (*Gud. gr. 26.*)

678. PLATONIS Timaeus, lat.

Membr. in 8. sec. XIII. (56, 20. *Ms. Aug. 8.*)

679. — idem liber, lat.

Membr. in 4. sec. XIII. (*Gud.* 153.)

680. — idem liber, lat. cum commentario Chalcidii.

Membr. in fol. min. sec. XII. (*Gud.* 116.)

681. — ejusdem libri fragmentum, lat.

Membr. in 8. sec. XIV. (*Extrav.* 163.)

682. — Phaedon, latine.

In fine mutilus. — Chart. in 4. sec. XV. (*Gud.* 246.)

V. etiam THEON. — Codex graecus chartaceus Cratyli, qui olim adfuisse dicitur, nunc quidem nullibi apparet.

683. PLAUTI Amphitruo, Asinaria, Aulularia, Captivi, Curculio, Cassina, Cistellaria, Epidicus.

Membr. in 4. sec. XV. (*Gud.* 141.)

684. — eadem comoediae VIII.

Chart. in fol. sec. XV. (*Helmst.* 335.)

685. — comoedia in minori Amphitrione incipit.

Medio aevo carmine elegiaco conscripta. Argumentum inc. *Graecorum studia nimium diuque secutus.* Prologus inc. *Carmina composuit voluitque placere poeta.* Comoedia ipsa inc. *Ardet in Alcmenam Saturnius atque beatum.* — Chart. in fol. sec. XV. exeuntis. (*Helmst.* 190.)

686. — Querolus, transcriptus ex ms.
od. Rhemensi antiquo manu Sam. Sciassii.

Chart. in 8. (olim *Gud.* 319.) Parisios migrare jus-
sus est, unde loco ejus callido consilio rediit
editio Queroli typis Commelinianis excusa a.
1595.

687. — comoediae. LB., Raphelen-
sius, 1589, 12. *Impr.*

Collatae cum mss. a Casp. Scioppio, qui in titulo
haec notavit: *Collatus cum duobus antiquissi-
mis mss. Camerarii, quorum unus integer etiam
Querolo addita, alter VIII prioribus comoediis
caruit, quae postea collatae sunt cum ms. Ey-
stadiensi. Et quibus adscripsi varias lectiones
ex III mss. Car. Langii. (In auctt. classicis
latinis typis excusis.)*

688. PLINII maj. caput de Phoenice, ex
historia naturali.

Chart. in fol. sec. XV. (6, 7. *Ms. Aug.* fol.)

689. — idem caput.

Membr. in 4. a. 1434. exaratus. (*Gud.* 240.)

690. — idem caput.

Membr. in fol. sec. XV. (*Gud.* 14.)

691. — excerpta ex ejus capite de
agricultura.

Chart. in 4. sec. XV. medii. (54, 9. *Ms. Aug.* 4.)

692. — *Roberti Crikeladensis defloratio naturalis historiae Plinii, lib. I. — III.*

Praeit vita Plinii. Sequitur Prologus a manu sec. XVIII. ineuntis suppletus, qui inc. *Tibi illustrissime rex Anglorum Henrice, ego tuus famulus Rodbertus hoc opus dedicari.* Lib. I. inc. *Mundi extera indagare.* Liber III., qui epitomen libri VII. et VIII. usque ad cap. 40. continet et in fine mutilus est, desinit in verbis: *ab homine considente humi.* — Membr. 42 foliorum in 4. sec. XIV., sed mutilus in fine et passim putredine corruptus. Olim fuit Marci Meibomii (v. catal. mss. ejusd. num. 8.), tum Z. C. ab Uffenbach et Jac. F. Reimmanni. (*Extrav.* 160, 1.)

693. PLINII min. epistolarum libri VIII.

Chart. in fol. a. 1477. exaratus. (*Helmst.* 318.)

694. — epistolae centum.

In quatuor libros distributae. Sunt autem lib. I. II. III. IV. ep. 1 — 25, 27 — 30. V. ep. 1 — 6. — Chart. in 4. exaratus anno milleno centeno terque tricesimo primo atque nonageno. (11. Ms. Aug. 4.)

695. PLUTARCHUS εἰς τὸν βίον τοῦ Ὀμήρου, graece.

Chart. in fol. sec. XV. (*Gud. gr.* 23.)

696. — de educatione liberorum, graece.

Ad editionem paratus, cum notulis latinis nullius

pretii. — Chart. in fol. a. 1600 a Dav. Wagnero Augustano exaratus. (84, 4. Ms. Aug. fol.)

697. — praecepta reipublicae gerendae, latine, interprete anonymo.

Inc. *Si quam ad rem poeticum illud.* — Chart. in fol. sec. XV. exeuntis. (Gud. 57)

698. — de curiositate libellus, lat. per Ulr. Caselium.

Chart. in 4. Rostochii a. 1598 exaratus. (Helmst. 755.)

POLYDORUS v. APOLLODORUS.

699. POMPEJI grammatici commentum
tis Donati.

Editum ex hoc ipso cod. a Lindemanno Lips. 1820, 8. — Membr. in 4. sec. IX. cujus tamen folia pessime disjuncta et perverso ordine collocata sunt a bibliopego. (Weissenburg. 86.)

— v. etiam MALLIUS.

700. POMPONIUS Trogus XIV. historum.

Totus locus legitur in Justini Lib. XXV. cap. 4. §. 4. *Porro Ptolemaeum — occisum esse.* — Membr. in 4. sec. XII. exeuntis. (Gud. 166.)

701. PORPHYRII εἰς τὰ ἀρμονικὰ Πτολεμαίου ὑπόμνημα.

Inc. Πολλῶν αἰρέσεων οὔσων ἐν μουσικῇ. —

Chart. in fol. sec. XV. (*Gud. gr. 3.*)

702. PRECES variae graecae, intermixtis psalmis 50, 69, 42, 120, 3, 37, 62 et 87, itidem graecis.

Chart. in 8. min. sec. XV. (*Gud. gr. 113.*)

703. PRIAPEJA.

Usque ad carm. 83 inclus. Sed deest carmen 82. —

Chart. in fol. a. 1450 in Germania exaratus. (*Helmst. 336.*)

704. — eadem.

Chart. in fol. a. 1461 Ferrariae per J. Carpensem exaratus. (*Helmst. 338.*)

705. — eadem.

In cod. inscribuntur: *Virgilii de vita et moribus Lampsacenorum liber.* — Chart. in 4. sec. XV. exeunte in Italia exaratus. (10, 9. *Ms. Aug. 4.*)

706. PRISCIANI institutionum grammaticarum lib. I — VII.

In fine mutili, desinunt enim in L. VII. cap. 19. §. 93. (ed. Krehl.) — Membr. in 4. maj. sec. X. Graeca a prima manu adsunt. (*Gud. 64.*)

707. — earundem liber I — XVI.

Membr. in 8. sec. XII. Olim Bernh. Rottendorffii.
(*Gud.* 244.)

708. — earundem liber I — XVI.

Membr. in 4. sec. XI. ineuntis. (*Weissenburg.* 50.)

709. — earundem liber I — XV.

Expl. in L. XV. cap. 2. §. 8. (ed. Krehl.) — Membr.
in fol. sec. XIII., passim mutilus. (*Blankenburg.*
140.)

710. — earundem liber I — XVI.

Membr. in 4. sec. XIII. Graeca verba a prima manu
adsunt accurate scripta. (*Helmst.* 516.)

711. — earundem liber XVII. et XVIII.

Expl. in L. XVIII. c. 20. Graeca plerumque non
refert. — Membr. in 4. sec. XIII. (*Gud.* 217.)

712. — earundem liber XVII. et XVIII.

Expl. in L. XVIII. c. 23. — Chart. in fol. sec. XV.
(85, 7. *Ms. Aug.* fol.)

**713. — excerpta varia minora ex Pri-
iani libris.**

Membr. in 4. maj. sec. X. (*Gud.* 64.)

714. — nonnulla ex Prisciano.

Membr. in 8. sec. XIV. (61, 2. *Ms. Aug.* 8.)

715. — de duodecim versibus Aeneidos principalibus.

Membr. in 4. sec. X. (*Gud.* 132.)

716. — idem liber.

Membr. in 8. sec. XV. in Italia exaratus. (56, 3, 3. *Ms.* Aug. 8.)

717. — de accentibus.

Membr. in fol. min. sec. XI. (4, 11. *Ms.* Aug. 4.)

718. — idem liber.

Chart. in 4. circa a. 1450. in Italia exaratus. (22, 4. *Ms.* Aug. 4.)

719. — epitome phaenomenon.

Inc. *Ad Boreae partes Arctoe vertuntur et angui.*
Sunt XII tantum versus. — Membr. in 4. sec. X. (*Gud.* 132.)

720. — de figuris numerorum et de ponderibus.

Membr. in 4. sec. X. (*Gud.* 132.)

721. — de praeexercitamentis rhetoricae.

Ab initio mutilus et inc. ab segmento *de usu* (p. 1333. Putsch.) — Membr. in 4. maj. sec. X. (*Gud.* 64.)

722. — glossae super Priscianum ma-
em.

Inscribendus potius fuisset hic liber: Priscianus in
compendium redactus. Inc. *Cum deus eloquen-
tiae doctrina.* — Membr. in fol. min. sec. X.
(4, 11. Ms. Aug. 4.)

723. — opus super Priscianum.

Inc. *Philosophus scribit decimo ethicorum.* — Chart.
in 4. a. 1329 exaratus. (Helmst. 727.)

724. PRISCIANI Lydi interpretatio in The-
hrastum de sensu, latine traducta et expo-
ta a Marsilio Ficino.

Membr. in 4. sec. XV. Florentiae exaratus. Olim
bibliothecae Budensis. (10. Ms. Aug. 4.)

PROBA Valeria v. VIRGILIUS.

725. ΠΡΟΒΛΗΜΑΤΑ ῥητορικὰ εἰς τὰς
ἕψεις.

Inc. *Νόμος ἐκέλευε τὴν ὀρφανήν.* — Chart. in
fol. min. sec. XV. (Gud. gr. 26.)

726. PROCLUS Diadochus εἰς τὰ ἔργα
αὐτῆς ἡμέρας Ἡσιόδου.

Inc. *Ὁ σκοπὸς τοῦ βιβλίου παιδευτικὸς ἐστίν.* —
Chart. in 4. sec. XV. (Gud. gr. 74.)

727. — notae in libellum Procli de
phaera.

Mere astronomicae sunt et ad latinam tantum ver-

sionem accommodatae. — Chart. in 4. a. 1615.
compositus et exaratus. (*Gud.* 256.)

728. PROCOPIUS de aedificiis Justiniani
imp., graece.

Chart. in 4. sec. XV. (*Gud.* gr. 70.)

729. PROPERTII carmina.

Chart. in fol. a. 1461. Ferrariae per J. Carpensem
exaratus. (*Helmst.* 338.)

730. — eadem.

Membr. in 4. sec. XIII. (*Gud.* 224.)

731. — eadem.

Membr. in 12. sec. XV. medii. (65, 2. *Ms. Aug.* 12)

732. PTOLEMAEI ἀρμονικῶν βιβλία γ'.

Inc. 'Αρμονικὴ ἐστὶ δύναμις. — Occurrunt passim
scholia graeca interlinearia. — Chart. in fol.
sec. XV. (*Gud.* gr. 9.)

733. — magnae constructionis s. almagesti libri XIII, latine.

Inc. *Conueniens est intelligenti.* — Membr. in 4.
sec. XIV. (*Gud.* 147.)

734. — quadripartitum, latine.

Inc. *Ex stellarum habitudine.* — Membr. in 4. sec.
XIV. (*Gud.* 147.)

735. — centiloquium, latine.

Chart. in fol. sec. XV. (*Helmst.* 444.)

736. — Anonymi de astronomia libri II.

Dispiciant alii, quanta fides habenda sit iis, quae senior manus sec. XV. superscripsit: *Hunc tractatum edidit Ptolemaeus unus de regibus Aegypti, nec est idem Ptolemaeus, qui edidit Almagestum vel quadripartitum, sed diversus. Lib. I. inc. Signorum alia sunt masculini generis. Lib. II. inc. Nunc ad regulas secundi libri de potestate plenarie transeamus.* — Membr. in 8. sec. XIV. (51, 9. Ms. Aug. 8.)

— v. etiam PORPHYRIUS.

737. PULEX poeta de ortu et obitu Heraphroditii.

Inc. *Cum mea me genitrix.* — Membr. in 8. min. sec. XVI. ineuntis. (Gud. 332.)

738. — idem.

Chart. in 4. sec. XV. exeuntis. (10, 9. Ms. Aug. 4.)

Q.

739. QUINTILIANI oratoriarum institutionum libri XII.

Membr. in fol. sec. XV. in Italia exaratus. (18. Ms. Aug. fol..)

740. QUINTILIANI, Aristidis, περί μουσικῆς βιβλία γ'.

Inc. Ἀεὶ μὲν ἐμοὶ θαυμάζειν. — Chart. in fol. sec. XV. (Gud. gr. 2.)

R.

RAITHU v. THEODORUS.

741. RHEMNIUS Fannius Palaemon. Car-
men de ponderibus.

Inc. *Pondera paeoniis veterum memorata libellis.* —

Membr. in 4. sec. X. (*Gud.* 132.)

742. — idem carmen.

In fine mutilum. — Membr. in 4. maj. sec. X
(*Gud.* 64.)

ROMULUS v. AESOPICAE.

743. RUFI, *Sexti*, breviarium.

Inscribitur in hoc cod. *Ruffus vir cons. Valentian*
Augusto de hystoria liber primus incipit. —
Chart. in fol. sec. XV. in Italia exaratus. (8
2. *Ms. Aug.* fol.)

744. — idem liber.

Chart. in 12. sec. XV. in Italia exaratus. (*Gud.* 322.)

S.

745. SALLUSTII Catilina et Jugurtha.

Chart. in 4. sec. XV. in Italia exaratus. Olim ab
batiae Florentinae. (17, 21, 2. *Ms. Aug.* 4.)

746. — iidem libri.

Membr. in 4. sec. XV. in Italia exaratus. (6, 2
Ms. Aug. 4.)

747. — iidem libri.

Membr. in 4. sec. XIII. (8, 6. *Ms. Aug.* 4.)

748. — iidem libri.

Jugurtha in fine mutilus. — Membr. in 8. sec. XIII.
(50, 4. *Ms. Aug.* 8.)

749. — iidem libri.

Membr. in 4. sec. XV. in Italia exaratus. (12, 10.
Ms. Aug. 4.)

750. — iidem libri.

In Jugurtha 30 folia desiderantur. — Membr. in 8.
sec. XII. (51, 12. *Ms. Aug.* 8.)

751. — iidem libri.

Membr. in 8. sec. XII. (68, 16. *Ms. Aug.* 8.)

752. — iidem libri.

Jugurtha in fine mutilus est. — Membr. in 4. sec.
XII. (*Extrav.* 149.)

753. — iidem libri.

Catilina bis inest. — Membr. in 8. sec. XV. in Italia
exaratus. (*Gud.* 272.)

754. — iidem libri.

Membr. in fol. min. sec. XIII. (*Gud.* 125.)

755. — iidem libri.

Chart. in 4. sec. XV. (*Gud.* 177.)

756. — oratio contra Ciceronem.

Chart. in 4. sec. XV. (*Gud.* 154.)

757. — eadem.

Membr. in 8. sec. X. (*Gud.* 335.)

758. — eadem.

Membr. in 8. sec. XV. (*Gud.* 272.)

759. — eadem.

Membr. in fol. sec. XIV. (*Gud.* 2.)

760. — eadem.

Chart. in fol. sec. XV. (*Helmst.* 304.)

761. — J. Frid. Gronovii in Sallustium scholae.

Procedunt usque ad Jugurth. cap. LXX. — Chart.
in 4. sec. XVII. (*Gud.* 223.)

762. — ignoti viri docti, qui in Belgio
sec. XVII. vixisse videtur, notae in Catilinam.

Subinde occurrunt critica et ad emendandum Sal-
lustium spectantia. — Chart. in 8. sec. XVII.
exeuntis. Olim Baudisii. (*Extrav.* 275, 10.)

763. SAMONAE, archiep. Gazensis, διά-
λεξίς πρὸς Ἀχμέθ, ἀποδείκνουςα τὸν ὑπὸ τοῦ
ιερέως Ἱερουργούμενον ἄρτον καὶ οἶνον σῶμα καὶ
αἷμα ἀληθὲς καὶ ὁλόκληρον εἶναι τοῦ κυρίου ἡμῶν
Ἰησοῦ Χριστοῦ.

Inc. Ἐτυγχάνομεν ποτε πορευόμενοι. — Chart.

in 4. sec. XVII. transcriptus a Gudio (*Gud. gr.* 101.)

SAPPHO v. OVIDIUS.

SCHEMATA v. HERMOGENES.

764. SECUNDUS. Βίος Σεκούνδου Φιλο-
Φου.

Inc. Σεκούνδος ἐγένετο φιλόσοφος. — Chart. in
4. sec. XVII. transcriptus a Gudio. (*Gud. gr.* 79.)

765. SENECAE philosophi et rhetoris
era.

Insunt: Senecae et Pauli epistolae mutuae, fol. 1a.
CXXIV epistolae ad Lucilium, hoc in cod. in
XXII libros distributae, fol. 4a. De remediis for-
tuitorum, fol. 96a. Liber (Epistola LXXXVIII.)
de septem liberalibus artibus, fol. 97a. De qua-
tuor virtutibus, fol. 99a. Declamationum libri
IX. fol. 100b. Quaestionum naturalium libri
VI, fol. 124b. Proverbia Senecae, fol. 162b.
De moribus (inc. hic liber: *Omne peccatum est
actio*), fol. 166a. De clementia, fol. 167b. De
beneficiis, fol. 176b. De providentia, fol. 192a.
In sapientem non cadere injuriam (in hoc cod.
liber II. de providentia inscribitur), fol. 195a.
De beata vita, fol. 199b. De tranquillitate animi,
fol. 206b. De brevitae vitae (in fine mutilus),
fol. 213a. Consolatio ad Polybiam, fol. 218a.
De ira, fol. 222a. Consolatio ad Marciam, fol.
238a. Consolatio ad Helviam, fol. 240a. Con-

solatio ad Polybiam (iterum recurrens, sed ab alia manu), fol. 248a. De beneficiis (ab eadem, qua praecedens liber, manu repetitus), fol. 256a.

Membr. 287 folior. in fol., sec. XIV. ineunte binis columnis exaratus. Non ex optimis esse videtur. In calce manus, quae per totum codicem varias lectiones et emendationes in margine apposuit, haec adnotavit: *Senecae de beneficiis liber VII. explicit. Et sciendum, quod iste liber et omnes alii libri Senecae, quos habet reverendus pater dominus P., dei gratia episcopus Tholosanus, sunt per me Guidomarum deriani de plestin plene et de verbo ad verbum correcti cum libris fratrum minorum de castro plebis clusine dioec. anno nati domini 1305 adhuc sede apostolica vacante. — (Gud. 10.)*

766. — declamationes.

In libros X distributae. — Membr. in 4. sec. XII. (12, 6. Ms. Aug. 4.)

767. — eadem.

In libros X distributae. — Membr. in 4. sec. XII. (Gud. 168.)

768. — eadem.

Chart. in fol. sec. XV. (Helmst. 373.)

769. — declamationes moralizatae.

Chart. in fol. sec. XV. (44, 24. Ms. Aug. fol.)

770. — scholia in declamationum libros X.

Omissa epistola ad Novatianum sic inc. *Lex primae declamationis talis est: Liberi parentes alant.*
— Membr. in 4. sec. XIV. Olim Bernh. Rottendorffii. (*Gud.* 218.)

771. — Nicolai Treueht (s. Triveth) propositio supra libro declamationum Senecae.

Praecedat epistola ad Joh. de Lentheim. Opus ipsum inc. *Sicut docet Tullius Cicero in rhetorica.* Textus nonnisi ab initio primi libri adjectus est, omissus in ceteris quinque. In sex enim libros Trivethus distribuit declamationes Senecae. — Membr. in 4. a. 1358 exaratus. Olim Bernh. Rottendorffii. (*Gud.* 171.)

772. — de ira.

Chart. in fol. sec. XV. (75, 3. *Ms. Aug.* fol.)

773. — de clementia.

Membr. in 4. sec. XV. (*Gud.* 136.)

774. — ex eodem libro excerpta.

Membr. in 12. sec. XIII. (*Helmst.* 1221.)

775. — de beneficiis libri VII.

Membr. in 4. sec. XV. (*Gud.* 136.)

776. — idem opus.

Membr. in 8. sec. XII. Olim Bernh. Rottendorffii.
(*Gud.* 274.)

777. — ex eodem opere excerpta.

Membr. in 4. sec. XIII. (*Gud.* 168.)

778. — epistolae ad Lucilium.

Insunt LXXXVIII epistolae cum glossis margin
interlin. — Chart. in fol. sec. XV. exe
(42, 11. *Ms. Aug.* fol.)

779. — eaedem.

Membr. in 4. sec. XV. in fine mutilus. (23
Ms. Aug. 4.)

780. — eaedem.

Membr. in 4. sec. XV. (*Gud.* 136.)

781. — eaedem.

Chart. in fol. sec. XV. exeuntis. (*Helmst.* 19)

782. — eaedem.

Insunt epistolae LXXXIX. — Chart. in 4. a
exaratus. (*Helmst.* 608.)

783. — eaedem.

Cum glossa interlineari. Ordo epistolarum ali
quam in editis, nec omnes inesse vident
Chart. in 4. a. 1468 exaratus. (*Weisse*
89.)

784. — epistolae XI.

Insunt epp. 16, 17, 47, 43, 42, 5, 12, 15, 3, 4
quae inc. *Fuge multitudinem.* — Membr
sec. X. (*Gud.* 335.)

785. — epistola CIV. de mutatione locorum et peregrinatione.

Chart. in fol. sec. XV. (75, 3. *Ms. Aug.* fol.)

786. — Senecae et Pauli epistolae mutuae.

Chart. in fol. sec. XV. (*Gud.* 90.)

787. — eadem.

Membr. in 8. sec. X. (*Gud.* 335.)

788. — eadem.

Membr. in 4. sec. XV. (*Gud.* 136.)

789. — ludus de morte Claudii Neronis.

Membr. in 12. sec. XV. Graecis verbis spatium vacuum relictum est. (*Extrav.* 299.)

790. — liber de moribus.

Inc. *Omne peccatum actio est.* Expl. *qui odium ostendit.* — Chart. in 4. sec. XV. in Germania exaratus. (24, 5. *Ms. Aug.* 4.)

791. — idem liber.

Chart. in fol. sec. XV. (*Gud.* 90.)

792. — libellus *Martini* episcopi ad irohem regem de quatuor virtutibus, i. e. prudentia, fortitudine, temperantia atque iustitia.

Sic recte inscribitur in hoc cod. liber, qui vulgo

Senecae tribuitur. Martinum enim Dumien-
s. Braccarensem (non Turonensem, quem
serior manus in hoc nostro cod.) verum
auctorem, docuerunt Fabr. in bibl. lat. I,
ed. vet. Bandinii catal. codd. lat. I, 733
Praecedit prologus ad Mironem regem, qui
*Non ignoro, clementissime rex, flagrantissim
tui animi sitim.* Opus ipsum, cujus vera
scriptio est: *Formula vitae honestae, sic
Quatuor virtutum species multorum sapien
sententiis definitae sunt.* Expl. aut deficien
contemnat ignaviam. — Membr. in 4, sec. I
ineuntis. (33, 13. Ms. Aug. 4.)

793. — idem liber.

Sub Senecae nomine. — Chart. in fol. sec.
(71, 8. Ms. Aug. fol.)

794. — idem liber.

In hoc cod. inscribitur: *Senecae liber de copia
borum sive de quatuor virtutibus.* — Membr
4, sec. XVI. ineunte in Gallia exaratus. (6
280.)

795. — idem liber.

Sub Senecae nomine. — Chart. in fol. sec.
(Gud. 90.)

796. — idem liber.

Sub Senecae nomine, cum glossa anonymi, quae
Hanc propositionem scribit Seneca. Finis
esse videtur. — Est in eodem cod. alia in
dem librum glossa, cujus auctor est Aegidiu

Zabernia, et quae inc. *Circa materiam hujus libri dubitatur.* — Chart. in 4. circa a. 1468 exaratus. (*Weissenburg.* 89.)

797. — idem liber.

Chart. in fol. a. 1462 per Joannem Dorgud de Helmstede exaratus. Cum commento. (30, 1. *Ms. Aug.* fol.)

798. — idem liber.

Fragmentum unius tantum folii. — Membr. in 4. sec. XV. (*Gud.* 136.)

799. — de paupertate.

Inc. *Honesta, inquit Epicurus, est res paupertas laeta, Illa vero non est paupertas, si est laeta.* Haec verba desumta sunt ex epist. H. ad Lucilium. Totus autem libellus consutus est ex variis laciniis Senecae hinc inde collectis. — Membr. in 12. sec. XIII. (*Helmst.* 1221.)

800. — idem liber.

Membr. in fol. sec. XV. (71, 8. *Ms. Aug.* fol.)

801. — de remediis fortuitorum.

Membr. in 4. sec. XVI. exeuntis. (*Gud.* 280.)

802. — idem liber.

Chart. in fol. sec. XV. (*Gud.* 90.)

803. — proverbialia.

Inc. *Alienum est omne.* — Membr. in fol. sec. X. (18, 4. *Ms. Aug.* fol.)

804. — eadem.

Chart. in 4. sec. XV. (*Helmst.* 698.)

805. — sententiae.

Plerasque earum sententiarum, quae h. l. leguntur,
hodie tribui Publio Syro, notavit Gudius. —
Membr. in 4. sec. XIII. (*Gud.* 150.)

806. — epitaphium.

Inc. *Cura, labor, meritum.* — Membr. in 4. sec.
XII. (12, 6. *Ms. Aug.* 4.)

807. — idem.

Chart. in 4. sec. XV. (24, 5. *Ms. Aug.* 4.)

808. SENECAE tragoediae.

Ordo tragoediarum in hoc cod. hic est: I. Hercules
furens. II. Thyestes. III. Oedipus. IV. The-
bais. V. Hippolytus. VI. Troas. VII. Medea.
VIII. Agamemnon. IX. Octavia. Mutilus est in
fine, et expl. in Octaviae v. 509. Hercules Oe-
taeus totus abest. Hercules furens inc. a versu
125, et post v. 153 excisa sunt folia duo, ita ut
desint versus 154 — 443. Lectiones codicis non
ex optimis esse videntur. — Membr. in 4. sec.
XV. ineuntis. (*Gud.* 165.)

809. — eadem.

Chart. in fol. sec. XV. exeuntis. (*Gud.* 205.)

810. — eadem.

Chart. in fol. sec. XV. (*Helmst.* 331.)

811. — tragoediae ed. Gruter, 1604,
8. *Impr.*

Notatae a Petr. Scriverio. (*Gud.* 300.)

812. — scholia in Senecae tragoedias.

Codex in fronte et in calce mutilus inc. a Thyestis
act. I. v. 31. his verbis: *tam multis et multa*
in uno. Expl. in Agamemnone sic: *tantaque*
dulcedo malae lucis s. quae. — Membr. in fol.
sec. XIV. (*Gud.* 34.)

813. SEQUESTER, *Vibius*. De flumi-
nibus, fontibus, lacubus, nemoribus, paludibus,
montibus et gentibus.

Membr. in 4. sec. XV. (*Gud.* 138.)

814. — nomenclator fluviorum, lacuum,
fontium, insularum, montium, nemorum.

Inc. *Achelous Aetholiae fluvius primus erupisse ter-*
ram dicitur. Expl. *Molorcus in Nemea a Ma-*
lorcho hospite Herculis (ed. Bipont. p. 25.) —
Chart. in 4. sec. XV. medii, (54, 9. *Ms. Aug.* 4.)

815. SERVII commentarius in Virgilii
opera.

Membr. in fol. sec. XIII, in fine mutilus et desi-
nens in Aen. XII, 164. (7, 10. *Ms. Aug.* fol.)

816. — commentarius in Virgilii opera,

Accessit in fine vita Virgilii. — Chart. in fol, seq.
XV, (44, 23. *Ms. Aug.* fol.)

817. — de syllabis.

Ut est ap. Putsch. p. 1809 — 1816. — Membr. in fol. min. sec. XI. (4, 11. *Ms. Aug. 4.*)

818. — idem liber.

Chart. in 4. sec. XV. exeuntis. (*Gud. 260.*)

819. — centimetrum.

Chart. in 4. a. 1441 exaratus. (22, 4. *Ms. Aug. 4.*)

820. — idem.

Chart. in fol. sec. XV. (80, 2. *Ms. Aug. fol.*)

821. — idem.

Chart. in 4. sec. XV. exeuntis. (*Gud. 260.*)

822. — Servii grammatici vocabulorum collectio.

Inc. *Abjurare est rem creditam negare perjurio.*

Expl. in voce *Zetas* sic: *Utrumque autem ἀπὸ τοῦ ζέειν i. e. a fervendo dictum.* — Membr. 56 folior. in 4. min. sec. XII. in Italia binis columnis exaratus. (*Weissenburg. 65.*)

823. SEVERI, *Corn.*, carmen de Aetna.

Chart. in fol. sec. XV. mediis. (*Helms. 332.*)

824. SEVERI, *Julii*, expositio de pedibus.

Inc. *Spondaeus anapaesto junctus.* Expl. *Completa est, sicut putamus, terna pedum divisio.* — Membr. in 4. sec. IX. (*Weissenburg. 86.*)

SEXTUS v. RUFUS.

825. SIBYLLAE Erythraeae carmina.

Inc. *Exquiritis me, o illustrissima turba Danaum.*
Expl. *In sortem daemonus voret Avernus.* —
Chart. in fol. sec. XV. (36, 19. Ms. Aug. fol.)

826. — tractatus anonymus et anepigraphus de Sibyllis.

Inc. *Sibyllae generaliter omnes foeminae dicuntur prophetantes.* — Membr. rescriptus in 8. sec. XIV. (*Extrav.* 163.)

SICULUS, Fl., v. AGRIMENSORES.

827. SILIUS Italicus. Bas., H. Petri, 1543, 8. *Inpr.*

Manus docta sec. XVII. ineuntis adscripsit variantes lectiones membranarum, quae sunt Coloniae in aede summa, editionum Gryphianae et Parisiensis, et conjecturas. (*Gud.* 344.)

SIMPLICIUS v. AGRIMENSORES.

828. SOCRATIS et Socraticorum epistolarum, graece.

Inc. *Οὐ μοι δὸς κῆρ καλῶς.* — Membr. in 8. sec. XV. exaratus a G. Chrysococca. (*Helmst.* 806.)

829. — oratio s. apologia, latine.

Chart. in 4. min. sec. XV. (*Gud.* 282.)

830. — tractatus de morte contemnenda, latine.

Inc. *Cum Athenis ascenderem ad sepulcrorum locum.*

— Chart. in 4. sec. XV. (*Gud.* 246.)

831. SOLINI polyhistor.

Ab initio mutilus (absunt enim duae priores quaterniones) et inc. ab his verbis cap. VII. *Cato princeps Portiae gentis.* Manus imperita¹ sec. XIII librum acephalum ita inscripsit; *Incipit liber de statu mundi.* — Membr. in 4. sec. X. longe praestantissimus, Sec. XIV. fuit ecclesiae S. Lannomari et sec. XVII. Cardinalis Mazarini. (*Gud.* 163.)

832. — excerpta ex Solini polyhistore.

Inc. *Sunt qui videri velint* (cap. I.) — Membr. in 4. sec. X. praestantissimus. (*Gud.* 133.)

833. — ex Solino aliaque excerpta.

Membr. in 8. sec. XIV. (64, 7. *Ms. Aug.* 8.)

834. — polyhistor. Paris. 1621, 12.

Impr.

A Gud. cum cod. ms. collatus. (*Gud.* 350.)

835. SOPHRONIUS patriarcha. Ἐκ τῶν συνδικῶν, ὧν ἔπεμψεν ἐν Ῥώμῃ.

Haec fidei expositio differt ab ea, quae est in Harduini actis concil. III, 1258 sqq. necdum edita videtur. — Chart. in 4. min. sec. XIII, (*Gud.* gr. 97.)

836. STATII Thebais et Achilleis.

Cum scholiis marginal. — Membr. in fol. sec. XIV.
(*Gud.* 52.)

837. — Thebais et Achilleis.

Thebais, quae ab initio est mutila, scholiis bonae
frugis plenis est instructa, Achilleis iis caret.
— Membr. in fol. a pluribus librariis sec. XI.
et XII. exaratus. (*Gud.* 54.)

838. — Thebais et Achilleis.

Cum Collutii de Stagnano epitome Achilleidos. —
Chart. in fol. d. 12. Sept. 1454. exaratus in Ger-
mania. (*Helmst.* 319b.)

839. — Thebais.

Cum scholiis. — Membr. in 4. sec. XIV. (*Gud.*
146.)

840. — Thebaidos liber II. — XII.

In fine mutilus et 50 ultimis versibus truncatus. —
Membr. in 8. sec. XIII. adjectis passim scholiis
marginalibus ejusdem fere aetatis. Fuit a. 1482
Jacobi de Sletstat, qui dono illum dedit a. 1493
Joanni de Trittenheim, abbati Spanhemensi, *bi-*
bliothecae non privatae applicandum. Ad duca-
lem bibliothecam accessit ex bibl. Jac. F. Reim-
manni. Cf. de hoc ipso cod. Meelführeri prae-
fat. accessionum ad Almeloventii biblioth. pro-
missam et latentem. (*Extrav.* 256, 2.)

841. — Achilleis.

Cum scholiis. Desunt tria folia. — Membr. in 8. sec. XIV. Olim Dommerichii, qui de hoc cod. in peculiari programme Wolfenb. 1758, 4. retulit. (*Gud.* 292, 2.)

842. — Achilleidos libri II.

Cum scholiis marginal. et interlin. — Membr. in 4. a. 1276 exaratus Aureliae. (13, 10. *Ms. Aug.* 4.)

843. — Achilleidos libri V.

Cum glossis marginal. et interlin. — Membr. in 4. sec. XIV. Olim Bernh. Rottendorffii. (*Gud.* 228.)

844. — Achilleidos libri III. et IV.

Liber III. ab initio est mutilus. — Membr. in 8. sec. XIII. (*Extrav.* 301.)

STEPHANUS Alexandrinus v. CHRYSO-
POEIA.

845. SUETONII vitae Caesarum.

Mutilae ab initio; primum enim folium a manu sec. XVII. est suppletum. Graecis verbis vacuum spatium relictum est. — Chart. in fol., sec. XV. in Italia mendose exaratus. (80, 2. *Ms. Aug.* fol.)

846. — eadem.

Membr. in 4. sec. XI. (*Gud.* 268.)

847. — eadem.

Chart. in 4. sec. XVI. ineuntis nullius pretii. (*Ex-
trat.* 149, 20.)

848. — excerpta ex vita Augusti.

Membr. in 4. sec. XIII. (*Gud.* 150.)

849. — de grammaticis et rhetoribus.

Membr. in 4. maj. sec. XV. (*Gud.* 93.)

850. (SULPICII) carmen.

Inc. *Jusserat haec rapidis.* (Burm. II, 174.) —
Chart. in fol. a. 1454 exaratus. (*Helms.* 332.)

SYNCELLUS v. MICHAEL.

851. SYNESII epistolae, graece.

Membr. in 4. sec. XIII. ab initio mutilus. (*Gud.*
gr. 104.)

852. — de ratiocinio somniorum, la-
tine per Mars. Ficinum.

Membr. in 4. a. 1484 Florentiae exaratus. Olim bi-
bliothecae Budensis. (2. *Ms.* Aug. 4.)

— v. CHRYSOPOEIA.

SYRUS, Publ. v. SENECAE sententiae.

T.

853. TACITI annalium lib. XI — XVI. et
historiarum liber I — V.

Inscribuntur hi libri in cod. nostro: *Taciti actorum diurnaliū augustae historiae liber XI — XX.* Qui in hoc cod. numerantur libri XVII — XX, ea continent, quae jam in editis libris vocantur Historiae liber I — V. ita quidem, ut, qui nunc sunt duo priores libri Historiae, in hoc cod. unum librum, nimirum septimum decimum, constituent, in cuius fine haec a prima manu leguntur: *Si reperero finem septidecimi libri et principium octavi decimi, quae utraque confusa sunt cunctis in libris et varia, locum annotabo. Si lector offenderis, et tu locum signes oro. Valeas quae legeris*) et recte annotaveris.* Ad marginem a coaeva manu lectiones variae et conjecturae adjectae sunt.

Membr. in 4, sec. XV. in Italia luculenter exaratus, emptusque, ut in calce notatum est, *Ferrariae a. 1461 die lunae XXVIII. Sept. D. L.* Gudius illum tenuit ex dono Franc. Mediabarbae Biragi. (*Gud. 118.*)

854. TERENCEII comoediae VI.

Cum glossis marginal. et interlin. — Chart. in fol. a. 1480 per M. Crafftonem de Vdenheym, rectorem scholarum oppidi Sletztstatt, exaratus. (*80. Ms. Aug. fol.*)

*) Sic vere est in cod.

855. — eadem.

Cum glossis marg. et interl. Praecedunt vita Terentii (inc. *de Terentii vita in antiquis libris*), argumenta comoediarum et epitaphium Terentii (inc. *natus in excelsis tectis Carthagini altae.*) — Chart. in fol. circa a. 1454 exaratus. (4, 2. Ms. Aug. fol.)

856. — eadem.

Chart. in fol. a. 1428 die 28. Martii per Johannem quendam exaratus. (84, 11. Ms. Aug. fol.)

857. — eadem.

Cum scholiis, quae partim sunt excerpta ex Donato, partim conscripta a viro docto seculi XV. qui alicubi Fr. Petrarcham et alio loco varia exemplaria Terentii (et haec quidem non prorsus nullius pretii sunt) commemorat. Praemissa est vita Terentii, quae inc. *De Terentii vita in antiquis libris.* — Membr. in 4. min. sec. XV. in Italia exaratus. (56, 3, 2. Ms. Aug. 4.)

858. — eadem.

Passim ad marg. adjecta sunt scholia excerpta ex Donato, Festo, Nonio, Marcello, Servio, Papia et Moschopuli grammatica graeca. — Membr. in fol. min., a. 1433. d. 27. Jan. exaratus per Oswaldum germanum Suevum de Nordlinga. (Gud. 31.)

859. — eadem.

Cum scholis marg. et interl. passim adjectis. —

Chart. in fol. sec. XV. exeunte, et quidem post a. 1478, in Germania exaratus, Olim monasterii S. Thomae in Bursfeldia. (*Gud.* 22.)

860. — eadem.

Insunt hoc ordine: *Andria*, *Eunuchus*, *Heautontimorumenos*, *Adelphi*, *Hecyra*, *Phormio*. — Membr. in 4. sec. XIII. Fuit illo seculo fratris Reyneri de Capella, qui aliquot ejus folia exarasse videtur. (*Gud.* 193.)

861. — eadem.

Membr. in 4. sec. XV. in Italia exaratus, et a J. Car. Caselio a. 1605 Florentiae emptus. (*Helmst.* 528.)

862. — glossa super Terentium.

Inc. *Legitur actor ille Africanus fuisse*. — Membr. in 4. sec. XIII. (*Gud.* 155.)

863. — scholia in Terentii comoe-
dias VI.

Medio aevo composita. Inc. *Circa expositionem libri, qui Terentius nuncupatur, quaedam praelibanda sunt*. Explicatio act. I. *Andriae* inc. *Hic incipit narrationem suam*. — Chart. in fol. sec. XV. Conringii judicium de hoc cod. v. in Burckhardi hist. biblioth. Aug. I, 229. (78, 9. *Ms. Aug. fol.*)

864. THEMISTII προθεωρία.

Inc. *Ὁυ δῆπου τὰ θεάτρα*. — Chart. in 4. sec.

XVI. fere medio per Adolfum Oeconem exaratus. (18, 1. *Ms. Aug. 4.*)

865. THEODORETUS archiep. de peccato Adami, quod transiit in omne genus humanum, graece.

Bombyc. in 4. sec. XIV. (*Gud. gr. 102.*)

866. THEODORI Raithu quod pater semper generet et filius generetur, de dei nominibus, et dialogus inter haereticum et orthodoxum. Omnia graece.

Bombyc. in 4. sec. XIV. (*Gud. gr. 102.*)

THEODORUS v. MALLIUS.

867. THEODOSII grammatici Alexandrini
 εισαγωγικοὶ κανόνες περὶ κτίσεως ὀνομάτων, περὶ
 οὐδετέρων κανόνων, περὶ ταῖς ἐν ταῖς πτώσεσι
 τόνων, περὶ κλίσεως ῥημάτων.

Ut in Bekkeri anecdotis gr. Vol. III. p. 975 ss. —

Chart. in 4. sec. XVI. ineuntis. (*Gud. gr. 80.*)

868. — erotemata grammaticae graecae.

In cod. nullum quidem auctoris nomen affertur et manus serior sec. XV. exeuntis Mantielem Moschopulum nominat, sed Theodosii esse, docet testimonium Bandini in catal. codd. gr. II, 244 sq. Inc. Τὶ ἐστὶ προσωδία. Expl. ἡ παθητικὴ ὁ ζευγνύμενος. — Chart. in 12. sec. XV. exeuntis. (*Gud. gr. 114.*)

869. THEONIS Smyrnaei τῶν κατὰ μαθηματικὸν χρησίμων εἰς τὴν Πλάτωνος ἀνάγνωσιν.

Inc. Ὅτι μὲν οὐχ οἶοντα συνεῖται. Expl. in verbis: καὶ τῶν κατ' ἀστρονομίαν. — Chart. in 4. sec. XVII. transcriptus ex cod. in fine mutilo. (Gud. gr. 90.)

870. THEOPHANIS archiep., Theodori et Theophili epistola encyclica ad Joannem episc. Cyzic. et ceteros omnes orthodoxos, graece.

Inc. Ἀδικοῖεν τὰ μέγιστα σιωτῇ κειραζοῦς. — Membr. in 4. sec. XI. (Gud. gr. 52.)

871. THEOPHILI liber de urinis, lat.

Inc. De urinarum differentia. — Membr. in 4. sec. XIV. (47, 12. Ms. Aug. 4.)

872. THEOPHRASTUS. Ἐκ τοῦ Θεοφράστου χαρακτήρων μέρος.

Haec octo Theophrasti capitula, quae in plerisque mss. codd. desiderantur, Henr. Stephanus ex italicis mss. primus publicavit Par. 1597. 4. p. 97—103. Sunt autem capita XVI—XXIII editionum recentiorum. — Chart. in fol. min. sec. XV. (Gud. gr. 25.)

873. — χαρακτῆρες.

Sunt XV. priora capitula nostrarum editionum. — Chart. in fol. min. sec. XV. (Gud. gr. 26.)

— v. etiam PRISCIANUS Lydus.

874. THOMAE Magistri ecloga nominum
et verborum Atticorum, graece.

Nomen auctoris in cod. omissum est. — Chart. in
4. sec. XV. (*Gud. gr.* 97, 1.)

875. THUCYDIDIS vita, graece.

Inc. Θουκυδίδης Ἀθηναῖος Ὀλόρου ἦν παῖς. —
— Membr. in fol. min. sec. XIII. exeuntis.
(*Gud. gr.* 35.)

— v. MARCELLINUS.

TIBERIUS v. AGRIMENSORES.

876. TIBULLI carmina.

Membr. in fol. obl., quem ante sec. XV. exaratum
non puto, quamvis quarundum literarum ductus
adscendat ad XI. imo X. seculum. Exaratus vi-
detur a scriba Florentino aut antiquae scripturae
amante aut vetustiore codicem imitante. Quum
enim sec. XV. codicum exarandorum ars tanta
incrementa cepisset, fieri facile potuit, ut libra-
rius aut exercitationis et artificii gratia aut ut
falleret emtores antiquis codicibus inhiantes,
imitaretur scripturam antiquam, quod in hoc
nostro cod. esse factum patet. (82, 6. *Ms.*
Aug. fol.)

877. — eadem.

Membr. in 12. sec. XV. medio in Italia a Cle-

mente Salernitano exaratus. (63, 5. *Ms. Aug.* 12.)

878. — eadem.

Membr. in 12. sec. XV, ab eodem Clemente Salernitano exaratus. (65, 2. *Ms. Aug.* 12.)

879. — eadem.

Membr. in 8. min. sec. XVI. ineunte exaratus, ad cuius marg. notatae sunt variae lectt. a prima manu. (*Gud.* 332.)

880. TIMAEUS Locrius de anima mundi
s. de rerum natura, graece,

Chart. in 4. sec. XVI. medio ab Adolfo Occone exaratus. (18, 1. *Ms. Aug.* 4.)

881. TIRONIANARUM notarum lexicon.

Codex praestantissimus et accuratissimus, cuius mentionem nullam fecit Ill. Koppius in palaeographia critica, plurimum facere poterit ad opus illud augendum et emendandum. Intus inscribitur a prima manu: *In Xpi nomine. Incipiunt notae Senecae.* — Membr. in 4. sec. IX. (9, 8, *Ms. Aug.* 4.)

882. — lexici notarum Tironianarum
fragmentum.

Unius tantum folii. — Membr. in 4. sec. IX. (*Weissenburg.* 96.)

883. — psalmi Davidis, latine, notis Tironianis exarati.

Prima pagina literis aureis est exarata totumque volumen tanta diligentia tamque accurate scriptum, ut lectu sit facillimum. Ill. Koppius, quum aetate a. 1824 ducalem bibliothecam inviseret, fassus est, ex hoc codice, quo se uti nequivisse dolebat, haud exigua incrementa capere potuisse lexicon suum Tironianum. Cf. etiam ejus palaeographia crit. I, 316. — Membr. in 4. sec. IX., olim bibliothecae majoris ecclesiae Argentinensis, commemoratus a Trithemio in polygraphiae Lib. VI. (13. Ms. Aug. 4.)

884. TRISMEGISTUS, *Hermes*. Liber de judiciis urinae, lat.

Chart. in fol. sec. XV. (83, 7. Ms. Aug. fol.)

885. — secreta magica regum Aegypt.

Chart. in 4. sec. XVII. (30, 1. Ms. Aug. 4.)

— v. etiam APULEJUS.

TZETZES v. LYCOPHRON.

U.

URBICUS v. AGRIMENSORES.

V.

VALERIA Proba v. VIRGILIUS.

886. VALERII Maximi de dictis factisque memorabilibus libri IX.

Membr. in fol. sec. XIV. Est rescriptus, cui subest Gratiani decretum sec. XIII. (non XII.) exaratum, v. Ulphilam Knittelii p. 514. Adjecta sunt scholia marg. et interlin. (76, 29. Ms. Aug. fol.)

887. — idem opus.

Membr. in 4. sec. XV. incunabulis, cum glossis marg. et interlin. Est rescriptus, cui subsunt fragmenta digestorum glossatorum, sec. XIII. exaratorum. (5, 5. Ms. Aug. 4.)

888. — idem opus.

Membr. in 4. sec. XII. incunabulis. (Gud. 166.)

889. — idem opus.

Cum scholiis marg. et interlin. — Membr. in fol. sec. XIV. in Italia exaratus. Sec. XV. fuit Viviani Nerii, notarii Florentini. (Gud. 61.)

890. — idem opus.

Chart. in fol. sec. XV. incunabulis. Graeca adsunt. (Gud. 60.)

891. — idem opus.

Membr. in fol. sec. XV. exaratus in Gallia, ab initio mutilus. (Gud. 29.)

892. — idem opus.

Membr. in fol. sec. XIV., mutilus in fronte (inc. enim in medio libro III.) et calce. (Gud. 39.)

893. — idem opus.

Cum scholiis. — Chart. in fol. maj. sec. XV.
(Gud. 5.)

894. — ex Valerio Max. exempla aliquot excerpta;

Membr. in 4. sec. XIII. (Gud. 150.)

895. — *Benvenuti de Rambaldi* super libro Valerii commentum sive scriptum.

Membr. in 4. maj. sec. XV., ab initio mutilus,
(Gud. 121.)

VARRO v. AGRIMENSORES.

896. VARRONIS de lingua latina liber VI—IX.

Hic codex, qui non ex optimis esse videtur, tenet ea, quae in editione Scaligerana (Par. 1581, 8.) libros IV — IX. constituent. Liber, qui h. l. sextus inscribitur, incipit: *Quemadmodum vocabula essent imposita rebus* (Gothofredi auctt. lat. ling. p. 3.) In fine codex est mutilus et expl. in his verbis: *quod ea verba bina habent eundem locum dicitur utrumque* (Gothofr. p. 100, lin. 2.) Graeca aut imperite exarata sunt aut prorsus omissa, — Membr. 49 folior, in fol. sec. XIV. Literae initiales excisae sunt. (Gud. 24.)

897. **VEGETII** epitome rei militaris, libri IV.

Membr. in fol., a. 1332. exaratus per Bricium Briton. clericum. (*Gud.* 15.)

898. — idem opus.

Membr. in 4. sec. XIV. (*Gud.* 201.)

899. — idem opus.

In fine subscribitur: *Fl. Eutropius emendavi sine exemplario (sic) Constantinopolim consulatu Valentiniani Augusti VII.* — Membr. in 4. maj. sec. IX. praestantissimus. (*Gud.* 84.)

900. **VELLEJUS** Paterculus. Francof. 1607, 12. *Impr.*

Cum emendatt. autographis Salmasii. (*Gud.* 346.)

VETULA v. **OVIDIUS**.

VIBIUS v. **SEQUESTER**.

901. **VICTOR**, *Aurel.* Epitome de vita et moribus imperatorum.

Membr. in 4. maj. sec. XIV. (*Gud.* 131.)

902. — idem liber.

Membr. in 4. maj. sec. IX. praestantissimus. (*Gud.* 84.)

903. VIRGILII opera.

Praecedit breve prooemium de vita poetae, titulo et intentione operis, numero et ordine librorum, Sequuntur argumenta prosaica decem eclogarum, quae incipiunt: *Virgilius scripsit hanc eclogam in honorem Asinii Pollionis*. Haec excipit vita Virgilii, quae inc. *Publ. Virgilius Maro, genere Mantuanus, dignitate aequae Romanus*. Sequuntur versus in Virgilium, qui in hoc cod. Ovidio Nasoni tribuuntur (*Virgilius quantus [sic] concessit Homero*), tum in quatuor libros georgicorum argumenta metrica (*qualis bucolicis quantus tellure domanda*), deinde versiculi Asmenii (huic enim h. l. tribuuntur) super XII libros Aeneidos (*primus habet Libycam*) et versus Ovidii in eosdem (*Aeneas primo libro depellitur oris*), denique alia vita Virgilii (*Virgilius genere Mantuanus in pago qui Andes dicitur*) itemque alia, cujus initium: *Virgilius poeta genere fuit Mantuanus*. Sequuntur eclogae, georgica et Aeneis, notis interlin. et marginal. instructa. Cf. de hoc cod. Heynii edit, majorem T. V, p. 411, et edit. Burmann. T. I, p. XXXV. — Membr. 87 foliorum in fol. min., sec. IX. binis columnis exaratus idemque longe praestantissimus. Redemptus est a Gudjo Lugduni in Gallia. (Gud. 70.)

904. — opera.

Insunt georgicorum fragmentum a Lib. IV. v. 70, ad finem, et Aeneidos Lib. I. usque ad Lib. X, v. 121. Argumenta metrica Aeneidi praefixa in

hoc cod. tribuuntur Ovidio. Passim a manu X. aut XI. seculi adjectae sunt explicationes interlineares vocum obscuriorum, Cf. edit. Heyn. V, 418. — Membr. 48 foliorum in fol., sec. X. binis columnis exaratus, literis initialibus rubro colore adpictis. (*Gud.* 66.)

905. — opera.

Insunt bucolica, georgica et Aeneis, adjectis passim scholiis marginalibus, argumentisque metricis singulorum librorum, quae in hoc cod. Ovidio tribuuntur. Cf. edit. Heyn. V, 418. — Membr. 96 foliorum in 4. oblongo, sec. XIII. a duobus aut tribus librariis exaratus, Olim Bernh. Rotendorffii, (*Gud.* 164.)

906. — opera.

Insunt bucolica, georgica et Aeneis, omissis argumentis metricis. Cf. edit. Heyn. V, 419. — Membr. in 4, sec. XIV. (11, 3. *Ms. Aug.* 4.)

907. — opera.

Aeneidi adjecta sunt argumenta metrica. Cf. edit. Heyn. V, 419. — Membr. in 4, sec. XV. in Italia exaratus, literis initialibus pictis et auratis. (8, 14. *Ms. Aug.* 4.)

908. — opera.

Insunt bucolica, georgica et Aeneis cum argumentis metricis in singulos libros, quae in hoc cod. Ovidio tribuuntur. Desunt folia IV. (in Aen. Lib. I. et X.), suppleta in charta a manu sec. XVII.

Cf. edit. Heyn. V, 418. — Membr. in 4. sec. XV. (9, 11. *Ms. Aug.* 4.)

909. — opera.

Insunt bucolica, georgica et Aeneis, praemissis argumentis metricis. Cf. edit. Heyn. V, 420. — Chart. in fol. annis 1450 et 1454 exaratus ab Henr. Hopf. (*Helmst.* 332.)

910. — opera.

Insunt bucolica et Aeneidos libri XII cum argumentis metricis singulorum librorum. — Chart. in fol., post a. 1450. exaratus. (36, 4. *Ms. Aug.* fol.)

911. — opera.

Insunt bucolica, georgica et Aeneis. Singulis libris addita sunt argumenta metrica et sub finem annexus Maphaei liber XIII. Aeneidos. Cf. edit. Heyn. V, 419. — Chart. in fol., 6. non. Jul. 1457. exaratus. (7. *Ms. Aug.* fol.)

912. — eclogae.

Cf. edit. Heyn. V, 418. — Membr. in 8. min. sec. XIII. (82, 10. *Ms. Aug.* 8.)

913. — eclogae.

Chart. in 4. sec. XV. exeuntis. (*Extras.* 207, 4.)

914. — eclogae et georgica.

Cf. edit. Heyn. V, 418. — Membr. in 12. sec. XV.

medio in Italia a Clemente Salernitano exaratus.
(63, 5. *Ms. Aug.* 12.)

915. — georgica.

Cf. edit. Heyn. V, 418. — Membr. in 4. sec. XV.
exeunte per Joannem Golofre in Suevia in Italia
exaratus. (*God.* 238.)

916. — Aeneidos libri XII.

Cf. edit. Heyn. V, 420. — Membr. in fol. obl. sec.
XII. Olim fuit Flacii Illyrici. (*Helmst.* 349.)

917. — catalecta, culex, moretum, copa,
Ciris et duo epitaphia Virgilii.

Cf. edit. Heyn. V, 420. Praeter commemoratos li-
bellos insunt carmina tria incerti (*vir bonus
et prudens, quot et non cuncti monosyllaba, ver
erat et blando*, cf. Burmanni anthol. Lib. III.
epigr. 202), epigramma in balistam (*monte sub
hoc lapidum*), de litera Pythagorae (*litera Py-
thagorae discrimine secta bicorni*), carmen
(*nocte pluit tota*) et carmen de ludo (*spérne
lucrum versat*). Epitaphia haec sunt: *Mantua
me genuit, et Tityron ac segetes* (Burmann. l.
c. Lib. II. epigr. 198.) — Chart. in fol. annis
1450 et 1454 exaratus ab Henr. Hopf. (*Helmst.*
332.)

918. — Virgilii appendix ed. Linden-
bruch. LB. 1595, 8. *Impr.*

Exemplar plurimis notis mss. et varr. lectt. auctum
reperitur inter libros typis excusos bibl. ducalis.

919. — copa et moretum.

Membr. in 12. sec. XV. (*Gud.* 342.)

920. — copa.

Membr. in 12. sec. XV. (*Gud.* 351.)

921. — carmen Est et non Est.

In cod. inscribitur: *Incipiunt versus numero C et X De sum et non sum. De non sum et fui. De esse et non esse. De idem et non idem. De minus et non minus. De magis et non magis. Inc. Scribam quod verum.* — Membr. in 4. sec. X. praestantissimus. (*Gud.* 133.)

922. — idem carmen.

Initium solum adest. — Chart. in fol. sec. XV. (85, 7. *Ms. Aug.* fol.)

— v. etiam PRIAPEJA.

923. — vita.

Inc. *Virgilius Maro parentibus modicis fuit.* — Chart. in fol. Ferrariae a. 1461 per J. Carpensem exaratus. (*Helmst.* 338.)

924. — eadem vita.

Cum introductione in eclogarum expositionem. — Chart. in 4. sec. XV. (24, 4. *Ms. Aug.* 4.)

925. — M. Ant. *Majoragii* lectiones
Palatinae in Virgilii georgica.

Desinunt in Lib. III. v. 217. — Chart. in 4. sec.

XVI. Duo volumina. (*Gud.* 213. et 207.)

926. — glossae in Aeneidem.

Mutilae in fine nec ultra initium libri XII. progredientes. Medio aevo ita sunt conscriptae, ut interroget discipulus, respondeat magister. Inc. *Arma virumque. Versus genere uniformis, specie dactylus, compositione simplex.* — Membr. 23 foliorum in 8. sec. XIII. (*Gud.* 295.)

927. — glossa in Aeneidem.

Inc. *Auctor iste sicut bucolica scripsit rogatus Pol- lionis.* — Membr. in 4. sec. XIII. Olim coenobii Egmondani in Hollandia, tum Petri Scriverii. (*Gud.* 323.)

928. — glossa in Aeneidem.

Est eadem, quam tenet codex praecedens, sed est mutila in fine. Subjuncta est glossa alia in sextum librum, itemque alia in librum primum usque ad sextum dimidium. Membr. in 4. sec. XIII. (*Gud.* 155.)

929. — Probae Valeriae centones Virgiliani.

Inc. *Jam dudum temerasse duces.* In fine haec notantur a prima manu: *Stephanus dominici sepulchri canonicus sollicite perscrutando primus*

investigavit, in quibus locis Virgilii versus hujus opusculi Valeria assignavit. Insuper hoc titulis opus minio decoravit. Patet tamen, haec non valere de hoc nostro codice. — Chart. in 4. a. 1464 exaratus per Henricum Vollenhoe in monasterio fontis b. Mariae prope Arnheim. (Gud. 237.)

930. — *idem.*

In hoc cod. inscribuntur: Liber centonis editus a Proba Alypii uxore. In fine autem deest notitia de Stephano miniatore, quae habetur in cod. praecedente, quamvis etiam in hoc nostro loci Virgiliani ad marginem sunt notati. — Chart. in fol. a. 1454 exaratus ab Henr. Hopf. (Helmst. 332.)

— v. etiam **FULGENTIUS** et **SERVIUS**.

931. **VITRUVII** de architectura libri X.

Membr. in fol. min. sec. XI., cujus uberior notitia extat in Schoenemanni Diplomatica II, 114 — 117, qui tamen eundem minus recte sec. XII. tribuit. (Gud. 69.)

932. — *idem opus.*

Membr. in 4. sec. X. (Gud. 132.)

933. **VOCES** animalium.

Inc. Apes ambizant. Expl. Rustici jubilant et cetera similia. Subscriptum est: Haec genera vocum ad jocum pertinebunt, sed discretionis

gratia prolata sunt. — Membr. in 4. sec. X.
(10, 3. Ms. Aug. 4.)

934. — versus heroici ejusdem argu-
menti.

Inc. *Quis volucrum species numerat, quis nomina
discat.* — Membr. in 4. sec. X. (10, 3. Ms.
Aug. 4.)

935. — de vocibus animalium.

Inc. *Frondere aprorum.* Expl. *Floris mulierum.* —
Chart. in 4. sec. XV. (24, 5. Ms. Aug. 4.)

X.

936. XENOPHONTIS oeconomicus; graece.

Membr. in fol. sec. XV. Olim Guarini Veronensis.
(71, 19. Ms. Aug. 4.)

937. — expeditio Cyri, graece.

Membr. in fol. sec. XV. Olim Guarini Veronensis.
(71, 19. Ms. Aug. fol.)

938. — Cyropaedia, graece.

Membr. in fol. sec. XV. Olim Guarini Veronensis.
(71, 19. Ms. Aug. fol.)

939. — Cyropaedia, lat. per Poggium
Florentinum.

Chart. in fol. min. sec. XV. (85, 12. Ms. Aug.
fol.)

940. — Agesilaus, graece.

Membr. in 8. sec. XV. Olim Guarini Veronensis.

Schneiderus Saxo haec notavit: *Cum optimis, inprimis Harlejano, consentit, cap. vero I. sect. 24. colum solus addit, quod reliquis omnibus excidit.* (56, 22. Ms. Aug. 8.)

941. — memorabilium Socratis liber primus, graece.

Membr. in 8. sec. XV. Olim Guarini Veronensis.

(56, 22. Ms. Aug. 8.)

Z.

942. ZACHARIAE⁴ episc. Mityl. ἀντιρρήσις.

Bombyc. in 4. sec. XIV. (Gud. gr. 102.)



THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY
REFERENCE DEPARTMENT

**This book is under no circumstances to be
taken from the Building**

[illegible]



